



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiaë

Dritter/ Vierdter vnd Fünffter Theil deß: Stvdii Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI

Dritter Theil.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47878)



Übung der wahren Weisheit / Dritter Theil.

EXORDIVM.



Diejenigen / welche in der öfftern Beicht vñ Comunion glücklich verricht haben die Raif dieses Lebens / auff dem weeg des götlichen Gesetzes / haben gemainlich diesen vortheil / daß ihnen / in ihrem letzten end / der Tode / (welcher / wie der Philosophus spricht) das allererschrecklichste ding ist (aller erschrecklichen ding) lieblich vnd nit sehr erschrecklich ist.

Vnd zwar billich / dann weil die forcht des todts / eygentlich entstehet auß denen dingē / die dem todt nachfolgen / als da ist das particular oder absonderliche Gericht / welches gehalten wird vber einen jeden / Vnd die straf oder belohnung die man zugewarten hat vom ewigen Richter / so folgt / daß die jenige / welche in ihrem Leben sich verhütet haben vor Sünden / vnd dieselbigen abgebüßt haben durch die öfftere Communion vñ werck der Buess / kein vrsach haben sich vom Tode zusörchten / noch sich vor ihm zuentsetzen. Kein solche maynung noch gestalte hat es mit denen kalten vnd Lawen Chriſten / welche

gemainlich mit der Beicht vñ Cōmunion warten biß Ostern
 kōmpf/ oder biß sie erkranken/ Vnd weil derwegen sie sich nit
 gewehnt haben zue solcher haylsamen Arzney/ vñnd daher
 reich seynd an Lastern/ vñnd arm an guten Wercken/ so erschre-
 cken vñnd entsetzen sie sich/ alsbald man inen in ihrer Krank-
 heit etwas sagt vom Todt oder vom sterben/ Vnd ihr Herz
 wird dermassen beladen mit einer verzweiffelten Betrübniß/
 daß sie nichts finden/ welches ihnen möchte solchen schrecke
 vñnd forcht lindern. Vnd deswegen ist daselbst der Teuffel
 alsbald vorhanden/ vñnd bennhet sich mit vnterschiedlichen
 Künften/ solche forcht vñnd schrecken zu vermehren/ dann er
 waist gar wol/ daß das selige sterben bestehe in einem willigē
 sterben/ vñnd in der willigen conformirung mit dem gerechten
 willen Gottes. Vñnd zu solchem end bewegt er den Kranken/
 daß derselb sich fast bekümmere/ vñnd daß er in allweg muß
 sterben. Vñnd bißweiln machet er/ daß der Kranck in jm selbst
 anfänge zu murren/ vñnd daß er billich nit solte sterben/ seyere
 mal ihm die Erbsünd (dern straff der Todt ist) verziegen iß
 worden in dem Tauff: Item/ er bewegt den Kranken/ daß
 derselb gedencke/ daß Gott vnarmherziglich habe gehan-
 delt in deme er gewölt hat/ daß der Mensch vnterwoiffen sein
 müsse so vilerhandt selzamen art des Todes/ vñnd daß er ihm
 nicht beynebens offenbart hat die bestimbte zeit des Todes.
 Die Alten bewegt der böß Feindt/ daß sie sich beklagen/ vñnd
 daß ihr Leben kürzer ist/ weder das Leben der vorigen Alten/
 welche etliche hundert Jarlang pflegten zu leben. Die Jun-
 gen bewegt er/ daß sie sich betrüben/ vñnd daß sie müssen ver-
 lassen die Wollüst dieses Lebens/ mitten in der blühe ihrer Ju-
 gent: Die zum Todt verurtheilte Personen bewegt er/ daß sie
 sich kümmern vñnd betrüben/ vñnd daß sie sterben müssen ei-
 nes solchen vñnehrliehen Todes/ durch die Händt eines Hen-
 ckers/ öffentlich: Er vberedet sie auch fälschlich/ daß es ih-
 nen besser were gewesen/ daß sie mit den Waffen in den Händt
 weren vñndbracht worden von tapffern Männern: Zudem
 persuadiert der böß Feind den Menschen/ daß derselb vermeyn-
 ne/ daß er nach seinem Todt/ werde nichts mehr sein/ vñnd daß
 nicht allein sein Körper solle werden ein Speiß der Wärmern/
 sonz

sonder auch daß die Seel sampt dem Leib müsse verderben/ vnd also alles miteinander absterben. Dise vnd dergleichen ding vberredet der böß Feind die jenigen/ welche sich befinden in ihrem letzten end/ damit sie also nit allein murren sollen vber den heiligen vnd gerechten willen Gottes/ sondern auch zweiffeln an der Ewigkeit der Seelen/ dardurch dann sie vnterlassen ihre aygne Seligkeit in obacht zunehmen/ vnd letztlich beraubt werden des hünlichen Lebens. Von disen iertz belmeten gefährlichen Versuchungen wollen wir inn diesem dritten Theyl/ allen Chrißtegläubigen zu gutem/ handeln.

Cap. II.

Daß die forcht des Todts nit seye schädlich/ sonder löblich vnd verdienstlich/ vnd was für ein forcht schädlich seye/ die man muß meyden.

Sleich wie das leben des Leibs kan geliebt werden auf dreyerley weiß/ nemlich/ natürlicher/ tugentsamer vnd bößhafftiger weiß/ eben also kan man sagen/ daß der Todt kan von etlichen gefürchtet werden natürlicher weiß/ vñ etlichen andern aber tugentsamer weiß: vnd von andern bößhafftiger weiß: Daß nun erstlich die forcht des Todts im Menschen natürlich seye/ bezeugt solches der heilig Augustinus, sprechende: Wer ist der jenig/ der da begere zusterben? Fürwar niemande stirbt gern. Vnd derwegen hat vnser Heylande zum heiligen Petro gesagt: *Alius te cinget, & ducet quo tu non vis*, das ist: Ein ander wird dich gürtten vnd führen/ wo du nit gern hinwilt. Vnd ob schon der heilig Paulus versichert war der Seligkeit/ seytemal zu ihm gesagt war worden: *Sufficit tibi gratia mea*: nichts destoweniger hat er erzeigt/ daß er den Todt fürchte/ als er sagte: *Qui sumus in hoc tabernaculo, ingemiscimus grauati, eò quod nolumus expoliari, sed superuolui, vt absorbeat quod mortale est à vita*, das ist: Diweil wir in diser Hütten seynde/ verlanget vns vnd seynde beschwerdt/ seytemal wir lieber wolten nit entkleydet/ sonder vberkleydet

Ioan. 21.

werden/auff das das sterbliche würde verschlunden von dem
 Leben. Vnd eben diser heilig Apostel erzeigt / wie natürlich
 da seye die forcht des Todes / fürnemblich in seiner Marter.
 Dann als er hinaus geführt ward / geköpfft zu werden von
 wegen Chusti/ vberfiel ihn die forcht des Todes/ vnd deswe-
 gen begerte er von seiner Jüngerin Plautilla ein Tüchel / mit
 dem er seine Augen möchte bedecken/ vñ damit er nit sehe den
 strich dessen/der ihn wurde köpfen. Also/ das der heilig Au-
 gustinus recht vnd wol spricht: Ein jeder waist/ das der Tag
 des Todes werde kommen / aber dennoch bemühet sich ein
 jeder denselben zuerstrecken / vnd so gar die jenigen/ welche da
 glauben/ das sie vil seliglicher werden leben nach irem Tode/
 dermassen stark ist die liebliche gesellschafft des Leibs vñnd

Ephes. 5. Seelen/ Inmassen der Apostel spricht: Nemo vnquam carnem
 suam odio habuit, das ist: Niemandt hat sein aygen Fleisch ges-
 hasset. Vnd dennoch wil die Seel nit gern scheiden auß dem
 elend vnd schwachheit des Fleisches / vnangesehen sie verhoff-
 fet/ denselben hernacher zubesitzen in Ewigkeit. Aber wer wol-
 te sich verwundern / das die Säulen des Himmels sich söch-
 ten vom Tode/ seytemal von dem König der Himmeln Chri-
 sto JESV selbst/ (welcher keiner andern vsachen halben
 ist auff Erden kommen / als zusterben für vnser Heyl) ges-
 chriben stehet: Ccepit tädere, & pauere & moestus esse, das

Matth. 26. ist: Er fieng an / sich zubetrüben vñnd trawrig zu werden.
 Aber (wie Aristoteles spricht) ein Narr/ vnd nit stark ist der
 jenig/ welcher sich nit söchtet vor den erschrecklichen dingen:
 Die forcht des Todes / welche da entsethet auß der natürlichen
 inclination, ist nit wider die tugent der stärck/ sonder allein die
 jenige forcht ist böß / welche entspringt auß der Kleinheit des
 Gemüts. Ob derwegen schon Chustus der HERR sich ges-
 söchtet hat vom Tode/ von wege der angenommen schwach-
 heit vnser Fleisches/ so hat er sich doch von solcher forchte vñ
 schrecken nicht lassen vberwinden/ sonder er hat sie vberwun-
 den/ zu seinem Vatter sprechendt: Non sicut ego volo, sed sicut
 tu, das ist: nit mein will/ sonder dein will geschehe: Vnd dises
 hat er noch klärlicher erzeigt im werck / Dann als er vom Ge-
 bett war anffgestanden / ist er nit entwichen/ wie er wol hetto-
 chun

thun können/ sonder mit vnerschrocknem Gemit/ hat er sich ergeben in die Hand seiner Feinde. Desgleichen haben gethan die heiligen Apostlen Petrus vnd Paulus, vnd andere Heyligen. Dann ob sie schon mit der natürlichen forcht sich forchteten vom Todt/ nichts desto weniger haben sie jedesmals ihren Leib standthafftiglich der Marter der Tyrannen dargeboten. Darauf man klärlich abzunehmen/ daß die natürliche forcht deß Todes/ kein Laster sey/ allermassen es kein Sünd ist/ daß einer Hunger oder durst hat/ welches an einem jeden weisen vnd heiligen Man sein kan/ vnd dennoch sein Weißheit vnd Heiligkeit in ihm verbleiben kan.

Vnd zu diesem end führet der 3. Augustinus ein Exempel vnd Lehr eyn/ eines Philosophi, welcher der Stoischen Sect war zugethan. Dann/ als derselb Philosophus mit dem Aulo Gellio vnd andern Edelleuten vbers Meer raiste/ vnd sich vnsersehens ein groß Ungewitter erhebet/ erschrack er/ forchtete sich vnd ward ganz bleich im Angesicht/ welches dann von den Schifflenten wol gemerckt vnd in sondere obacht genommen ward/ daß diser weise Philosophus sich so dermassen alterirte vnd entsetzte. Wie nun das Ungewitter fürüber war/ vnd das stille vnd schöne Wetter einem jeden gelegenheit hatte geben/ frey vnd sicherlich zureden/ vnd miteinander zuschweigen/ war vnter andern ein Asiatischer Reicher/ aber geschwetziger vnd fürwitziger Mensch vorhanden/ der selb vnserstunde sich disen Philosophum zu ferren/ vmb daß derselb in der gefahr were erblaiht/ da doch er für sein Person sich im wenigsten nicht geförcht/ sonder manlich vnd vnuerzagt gewest were. Aber der Philosophus gab ihm zur antwort vnd sprach/ Glaub mir/ daß ich wenig gefragte hab nach der Seelen eines solchen vermehnen Schwetzers/ wie du bist/ aber für mein aygne Seel hab ich billich geförcht/ vnd mich geförchtet. Nachdem nun der Philosophus diesem reichen Menschen diser gefalle hatte das Maul gestopfft/ fragte Aulus Gellius disen Philosophum ferner/ was doch die vsach gewest were seiner forcht? Darauf zohet der Philosophus ein Buch auß seinem Busen/ darinn waren begriffen die decreta deß Zenonis vnd Chylippi, welche Häupter gewesen waren der Stoischen Sect.

Und vnter andern stundt darinn geschriben / daß die fanta-
seyen nit seyen in der macht oder gewalt des Menschen / dann
wann sie herkommen von erschrecklichen dingen / so sey ein
notturfft / daß das Gemüt eines Menschen / der sey so weise
als er inder wölle / sich bewege / vnd dz es sich ein wenig müsse
entsetzen vnd betrüben / seytemal durch dergleichen Palsiones
die vbung vnd das Ambt des verstandes wird prauent vnd
vberfallen / Aber doch / daß man nit drinn consentire / seytemal
es in vnser macht stehet / ob man darinn verwilligen wölle or
der nicht.

Daß auch die forcht des Todes natürlich vnd nit bos-
hafftig seye / erscheint daher / allweil ein jedes Thier sich be-
mühet sein gesundheit zuerhalten / vnd dem Tode zuentflie-
hen. Dann wir sehen / daß die Henschrecken sich hüten vor
den Schlangen / die Hasen vor den Hunden / die Omeissen vor
den Vögeln. So dann die vnvernünfftige Thier / welche mit
dem beding seindt erschaffen / daß sie zu ihrer zeit allerdings
absterben / den Tode meyden vnd das Leben lieben / wann
wolte dann nit der Mensch den Tode fürchten / vnd das Le-
ben natürlicher weiß / vnd ohne Sünde lieben / welcher
zu dem end ist erschaffen / daß er (wofern er anderst hette wöl-
len leben ohne Sünd) leben sollte ohne End? Vnd so gar die
Schwammen fürchten sich / daß sie hinweck gerissen sollen
werden von ihren angebomen Felsen / gleichsam fürchten sie
sich zuuerlieren das leben / vnangesehen sie keins haben. Dañ
Aristoteles bezeugt / daß / wann ein Schwamm empfindt das
getümel deren / die daher gehen / vnd sie wölten von den Felsen
abbrechen / sie alsdann anfangen sich zureiniren vnd desto
steiffer vnd enger einzuziehen im Felsen / Also daß sie desto be-
schwerlicher seind herauszubringen. So dan die natur ein sol-
che aygenschafft hat gebeden Schwammen / so kan mans dem
Menschen auch nit für vbel haben / dz er sich natürlicher weiß
entsetze vom Tode / vnd solches vmb so vil desto mehr / allweil
der Mensch im Tode / nicht wie die Schwammen von ihrem
Felsen / sonder sein Körper / welcher dermassen künstlich ist ge-
macht worden von den Händen des Erschöpfers / sich als
dann absondern vnd scheiden muß von der edlen gesellschaft
der

der Seelen/ welche ihme gab das Leben/ das empfinden vnd das reden. Aber ob schon die forcht des Todts kein Sünd ist/ so soll doch der Mensch in seinem letzten end droh sein/ damit er nit vberwunden werde von solcher forcht des Todts/ vnd soll mit seinem Meister vnd Erlöser sprechen: Vatter/ nicht mein/ sonder dein will geschehe: damit er also nit allein folge seinen Fuesstapffen im Todt/ sonder auch ihm folge im ewigen Leben.

Nach diser natürlichen forcht des Todts/ welche kein Laster noch kein Tugend ist/ ist noch ein andere vorhanden/ welche löblich vnd tugentsamb ist/ vnd welche offtermahls gefunden wird in den geistlichen vnd andächtigen Menschen/ in deme man nemlich nicht fürnemlich fürchtet das sterben/ sonder die verborgene Vrtheil Gottes/ vnd das man rechnen schaffte muß geben von allen Wercken/ Worten vnd Gedanken. Dessen haben wir ein Exempel am heiligen Ainsidler Arsenio/ welcher jederzeit biß in sein letztes end hat gewaint/ vnd allezeit ein Weisröschel in der Hand getragen/ vnd die Träger damit abgewischt: Vnd als er von seinen Brüdern gefragt ward/ warumb er also waine/ vnd ob er sich fürchte: antwortete er vnd sprach: Ich fürchte mich freylich/ vnd die forcht/ die ich an jezo hab/ ist jederzeit bey mir gewest. So dann die Heyligen bißweilen tugentsamer weiß/ haben den Todt gesücht/ warumb wolte mans dann den frommen Christen für vbel haben/ das sie sich messiger weiß vom Todt fürchten/ seytemal sie im zweifel stehen/ ob auch/ vnangesehen sie im leben sich beflissen haben der guten Werck/ dieselbigen Gott dem *h e r r n* angenemb seyen gewest. Oder aber sie fürchten den Todt von wegen der gefahr der Teuffelischen versuchungen/ wie auch des göttlichen Gerichts: Dann ob schon der Christ vor seinem letzten end hat gebeicht/ vnd sich Speiszen lassen/ vnd daher verhoffen kan/ das er werde selig werden/ nichts destoweniger ist es ihm vil löblicher/ dz er sich fürchte/ vnd zweiffle/ ob er auch für sein Person das jenige gelast habe/ was er schuldig war/ weder das er vil pratumire vnd vermesse.

Ja was mehr ist/ dergleichen forcht ist nicht ohne etwa
einem

113
 einem Geistlichen gewinn / Dann (wie der heilig Gregorius
 bezeugt) die bloße forcht des Todes pflegt vilmals die See-
 len der sterbenden zurainigen von ihren schlechten vnd klei-
 nen Sünden / Inmassen widerfahren ist einem heilige Man-
 welcher sich im Todtbeth sehr forchtete / aber nach seinem
 Todt erschienen ist seinen Jüngern in einem weissen Kleide /
 vnd ihnen offenbaret hat / wie herlich er seye im Himmel wor-
 den empfangen. Vnd der heilig Antoninus erzehlt ein anders
 Exempel von einem andächtigen Religioso / welcher sich in
 seinem letzten end sehr forchtete / vnd etlicher massen zweiffel-
 te an der Seligkeit / aber daß er nach seinem Todt erschienen
 sey seinen Brüdern in weissen Kleydern / ihnen anzeigend / dz
 sein Seel herlich seye im Himmel. Als man ihn aber fragte /
 warum er dann ein so grosse forcht erzeigt habe in seinem letz-
 ten end ? gab er zur antwort : wist ihr nicht / daß geschrieben
 stehet : Terribi purgabuntur ? das ist : die sich forchten / sollen
 gerainigt werden.

Aber doch hat dise forcht nit statt bey allen vnd jeden
 Aufferwöhlten / wann sie von diser Welt scheidt / Dann in
 etlichen Gerechten pflegt die stärke der Gnaden / vnd die hit-
 ze der Lieb / vnd das verlangen nach der ewigen Seligkeit /
 dermassen zu prädominiren vnd fürzutringen / daß sie nit als
 lein den Todt nit forchten / sonder auch höchlich darnach ver-
 langen / seyrhemal sie wissen / daß der Todt ein end ist dises
 gegenwertigen Jammerthals / vnd ein anfang der zukünfftigen
 Glori.

Aber noch ein andere art ist vorhanden / mit dem etliche
 Chriſten pflegen den Todt zu forchten / vñ dieselbige wird ge-
 nent ein böshafftige vñ höllische forcht. Vnd mit diser forcht
 forchten sich die jenigen vom sterben / welche nicht glauben /
 daß ein anders Leben vorhanden sey / oder welche verzagen
 vñ verzweiflen / vmb das sie von wegen der größe ihrer
 Sünden / bey Gott dem *h e r r n* kein Gnad vnd Barmher-
 zigkeit werden erlangen können / oder aber / vmb daß es ihnen
 laid ist / daß sie verlassen müssen die gemeinschafft der Welts-
 lichen ding vnd eytelen Wollüst: In der zahl diser armseligen
 Menschen seind alle die jenigen / welche den Chriſtliche Glaub-
 ben

ben haben verlaugnet / auß fürcht des Todes oder der Dienstsbarkeit / Inmassen jenem Soldaten widerfahren ist / von dem heilig Basilius schreibet / daß er sampt den andern 40. Martyrern seinen gesellen / von Christi wegen zum Todt war verurteilt / auff einem gefrorenen Bach / aber als er von wegen seiner vngedult / von dannen gangen / vnd sich in ein warmes Baadt begeben / seye er alß bald auß diesem Leben gefahren in das ewige Feuer : welches dann der rechte Lohn ist aller dert / so auß fürcht des Todes / verlaugnen das wahre Leben / welches Christus ist. Vnd eben dergleichen begegnet allen denen / welche ihre zuflucht haben zu den Zaubereyen / Wahr sagen / verbottnen Beschwerungen / vnd andern vngöttliche Teuffelischen Künstelwercken vnd remedijs / durch welche sie suchen das Leben zuerhalten. Dann wosern dergleichen Leut / vor ihrem absterben / mit rechtschaffene Ker vnd Buß thun / wegen solcher Irthumb vnd vnoidenlichen lieb dieses gegenwertigen Lebens / so können sie dem ewigen Todt keins wegs entgehen. Wer derwegen begert seligklich inn Christo zu sterben / der hüte sich / daß er in seinem letzten end nit passire von der natürlichen fürcht zu der böshaffrigen / sonder er muß verbleiben / vnd sich steiff halten an der natürlichen vnd tugensamen fürcht / Dañ gleich / wie er sich in den ersten nit versündigt / vnd aber in der andern verdienet / eben also erlangt er in der dritten den vnglückseligen Standt der Verdampfen.

Cap. III.

Daß man den Todt nit fürchten soll / sey
temal derselb allen vñnd jeden Menschen ge
mein vnd nothwendig ist.

Dierhandt Ketten seynde verhanden / mit denen der allerhöchste Monarch gebundē hat den natürliche Menschen / nach der begangnen Sünd / auff daß er hinfürs an nit fallen solte in andere Sünd / vnd daß er / in wehrendem diesem Leben / leyden solte ein straff / wegen solcher Sünd / als
B da

da ist der Hunger/ Durst/ Hitze/ Kälte/ Mühe/ Arbeit/ vnd der Todt. Vnd ob schon der Mensch sich fast bemühet zuleschen den Hunger vnd den Durst/ vermittelst der köstlichen Speisen vnd guten Weins/ die Hitze mit frischen vnd kühlen orten/ die Kälte mit Feuer vnd gefütteren Kleydern/ die Mühe mit dem müssiggang/ vnd die Kranckheit mit allerhand Arzneyen/ so kan doch der Todt/ wann er kompt/ nicht werden verschoben/ man thue gleich vnd mach es/ wie man wölle. In warheit/ wofern der Todt hette können vertriben werde durch natürliche vnd künstliche Mittel vnd documenta, so wurde weder Aristoteles, Galenus, noch Hypocrates noch andere gewaltige Medici nicht sein gestorben: Vnd was mangelte den mächtigen Königen vnd Kaysern/ ihr Leben vnsterblich zu erhalten/ wofern es anderst möglich were/ daß es beschehen könnte/ vermittelst der natürlichen ding? Weil dann der Todt von niemantte kan werden geflohen/ so kummert vnd betrübet sich das Menschlich Gemüt deswegen vergebentlich/ sehr temal der Mensch an den Todt nit kan gedencken ohne seuffzen vnd erschrecken.

Es wüdt auch solche forcht vnd kummernuß alsdann desto grösser/ wann er dran gedenckt/ daß er nicht allein vertriben vnd vnsterblich ist/ ainerley art des Todts/ für die er sich konte hüten/ sonder vilerhandt vnd vnTERSCHIDELICHEN: Also/ daß er lezlich nit entgehen noch entfliehen kan solcher armeligen nothwendigkeit: Aber ein weiser Man hält für weniger/ daß er einmal sterbe/ weder dz er vnsterblich sein müste so vilerhandt art des Todts/ zu allen zeiten vnd allen augenblicklichen seines Lebens. Vnd zu diesem end spricht der heilig Augustinus: Weil alle Menschen täglich vnsterblich sein/ so vilerhandt gefahr vnd art des Todts/ so frage ich/ obs nit besser sey/ dz er nur einen ainigen Todt außstehe/ sterbend/ oder aber/ daß er allerhandt art des Todts fürchte lebend? Ich waiß/ (spricht Augustinus ferner) daß mir etliche Narren werden zur antwort geben/ daß es besser sey lang zu leben/ inn der forcht so vilerhandt Todts/ weder das man einmahl sterbe/ vnd keinen andern Todt nicht fürchte: Aber vil ein anders ist/ das jenige/ welches die forchtsame Leibliche Sinne

nen auß Schwachheit fürchten / Vnd ein anders ist das jenige /
welches da vberwindet die vernunft des fleißig examinirten
Gemüts / ic. Aber auß diser grausamen angst vnd fürcht des
Todts / kan den Menschen nichts anders befreyen / als dz er /
durch das einmahl sterben / entwiße seinen Händen / aller
massen der jenig thut / welcher / wann er sich verletzt hat vom
Feru / das verletzte ort gar nahe zum Feu / helt / vnd dadurch
den schmerzen lindert : oder aber / wie ein weiser Jäger / wel-
cher / wann er mit einem Bären soll kämpfen / vnd weil er waißt /
daß derselb ein hoches vnd herrliches Gemüth hat / sich bald
auff die Erden niederlegt / samb seye er todt / damit also d Bär
content vnd zufrieden sey / mit dem erhaltenen Sieg / vnd aber
er für sein Person entgehen könne dem Todt : Dann er waißt
nit / daß die angsthaftige gedanken / daß einer sterben müß
schier eben so vil seind / als der Todt selbst / seytemal derselb
vmb so vil desto beschwerlicher vnd laidiger ist / vmb wie vil
länger er außbleibt. Der heilig Thomas spücht / daß der Todt /
welcher ein pena ist / senlus / nicht seye der termin des sterbens /
sonder ein weg zum Todt / als da ist der schmerzen der krank-
heit / oder sein vorgehende Angst. Vnd deswegen soll sich
der Mensch in seinem letzten end / nit sehr betrüben / sonder sich
in Christo trösten / vmb dz er bald erledigt soll werden auß sol-
cher Angst.

Selig vnd wol dran seindt alle die jenigen / welche / vns
beslecker weiß / haben bezahlt vnd abgelegt solche nothwen-
dige schuldt / seythemal der Todt wider sie fermer nichts ver-
mag / Vnd weil einer ein grosse freud empfindt / wann er nach
aufgestandnem Sturm vnd vngewitter des Meers / sich be-
findet auff dem Landt / vnd auß dem Port anschawet die
wütige Wellen / denen er ist entwißt / vmb wie vil gröffer
vnd vollkommener wirdt dann sein die freud dessen / der befreyt
ist worden aus der bittern nothwendigkeit des sterbens / vnd
besitzet das ewige Leben / im lustigen Port des Himmels :
Aber ein verständiger Mensch / wann er noch in den terminis
ist dieses Lebens / fürchtet sich wenig vom Todt / daß er waißt /
daß nit die magnanimi / vn die eines herrlichen Gemüts seind /
sonder die Taren vnd die eines kleinen Hergens seind / sich für

dasjenige pfliegen zuseuchen / welches sie per forza vnd nothwendig müssen überstehen / allermassen / wann einer / welcher neben andern allbereit were worden zum Tode verurteilt / sich vnterstehen wolte den Richter zubitte / daß er ihm wolte die Gnade erweisen / daß er möchte zum allerletzten gericht werden : Eben also / sage ich / kan der jenig nie gehalten werden für einen Weisen / welcher / zur ankunfft des Tode / verlange vnd begert / daß sein nothwendigkeit des sterbens werde verschoben / seythemal gewiß vnd wahr ist / daß (wie der heilig Gregorius spricht) der Tode vil bitterer sey / wann man auff ihn wartet / weder wann er einem wird angethan. Derwegen / O Sinnlicher Mensch / was fürchtestu dich / vnd warum entsegestu dich so sehr vber ein ding / welches / du wöllest oder du wöllest nicht / in allweg nothwendiglich sein vnd beschehen muß : Diese Welt (spricht Basilius) ist sterblich / vnd weil dann wir in der Welt seindt / vnd ein theil der Welt seindt / so ist von nöthen / daß auch wir ihrer zergänglichchen vnd verderblichen Natur theilhafftig seyen : oder sihestu villicht nit / was gestalt die Sonn / welche ein theil ist des ganzen Erdrkreises / des Morgens herfür bricht / vnd des Abendes vntergehet : Sihestu nit / was massen der Mohn wächst vnd abnimbt : Sihestu nit / auff was weise das Erdrich im Sommer grünet vnd im Winter dürr wirdt : Vnd was ist beständiges an vns Menschen : Lieber / sag mir / was besitzet die Natur / welches vn beweglich vnd vnueränderlich were : Erhebe die Augen gen Himmel / vnd sihe das Erdrich an / vnd gedenck / daß solches alles eben so wenig wehren werde in Ewigkeit / dann es kan je der jenig nicht liegen / welcher gesagt hat / daß Himmel vnd Erd werden vergehen / vnd daß die Sonn werde dunkel werden / vnd dz der Mohn verlieren werde seinen schein. Was verwunderstu dann dich / daß wir / die wir ein theil seindt des vniuersi oder ganzen Welt / participiren vnd vnd theilhafftig werden der qualiter vñ eygenschafft des vniuersi : Wan derwegen dir auch ein stuck zu theil wirt von den vniuersal : allgemainen vnd nothwendigen dingen / so leude vnd gedulde es sein stillschweigend / vnd bewillige / dz der Tode sein Ambt verrichte vber sein Fleisch / vnd conformiere
vnd

vnd vergleiche deinen willen allzeit mit dem willen Gottes/ der es also hat verordnet. Dann ob du schon dich noch sehr kummerst/ wegen des Todts/ so wirstu doch niemaln bastant vn̄ sufficient sein/ zu entfliehen dem Göttlichen decret vnd verordn̄ig/ wie dan̄ solches so gar der Socrates Bezeugt/ vn̄ spricht: Wofern du meyden vnd fliehen wilt/ was nothwendig ist/ so ist es nicht gnug/ daß du anderstwo bist/ sonder du müssest auch ein anderer sein. Dann weil das vnueränderliche Göttlich Decret mitbringe/ daß alle Menschen/ die in diesem Jahr merthal kommen seind/ sterben sollen/ so müssen wir auß der noch ein Tugent machen/ vnd das jenige/ was wir in allweg leyden vnd vbersehen müssen/ mit gedult annemen/ vn̄ angesehen die Sinnlichkeit sich noch so sehr widersetzet der Billigkeit des Gemüts.

Auß diser vnueränderlichen nothwendigkeit des sterbens/ hat jener Gottsfürchtiger Bischoff ein tugent gemacht/ von deme Possidonius schreibt/ daß/ als er von dem heiligen Augustino ward heimgesucht/ vnd in seinem letzten End lag/ vnd ein zeichen von sich gab/ daß er nunmehr scheyden wolle auß diser Welt/ sagte Augustinus zu ihm: daß er noch wol bettere länger leben/ seythemahl es die notturfft der Christlichen Kirchen wol bedürffte? Aber es gab ihm diser heilig Bischoff zur antwort: Si nunquam, bene: sed si aliquando, quare non iam? Diser Spruch ward vom heiligen Augustino sehr gelobt/ vnd an vilen orten erzehlt vnd angezogen: Vnd nicht vnbillig/ dann diser Bischoff hat durch dise antwort zu verstehen geben/ daß er sich nit lasse vberwinden von der natürlichen inclination, welche den Todt immerdar fliehet: aber weil er einmal schuldig vnd verbunden ist zusterben/ so seye er willig vnd gefast/ so wol zu der einen als zur andern stundt/ den tribut des Todts zu bezahlen. Vnd wolte Gott/ daß dise wort gefast vnd gehalten würden im Herzen eines jedē Christens/ damit/ wann der Todt heut oder morgen kompt/ er sich alsdann nicht betrübe/ sonder ihn/ als ein nothwendigs ding annem̄e/ wo nit gern/ doch gedultiglich. Vnd warumb wolten wir zarte vnd schwache Menschen nit bewilligen/ dz wir einmal zum end gelangten/ seytemal wir sehen/ dz die zeit/

die Felsen/ die allerstärckste Marmmelstein/ das Eisen/ vnd
 Stahl verzehret werden von der zeit/ vnd fallen auff die Erd:
 Oder vermeynstu velleicht/ daß wir allein verbunden seyen zu
 der schuldigkeit des Todts: Nein: dann es seind gestorben
 die Patriarchen vnd Propheten: es seind gestorben die Apo-
 steln vnd liebe Jünger Christi: Vnd wir arme Sünder wol-
 ten vns verwidern vnnnd beklagen/ vmb daß wir müssen ster-
 ben: Gestorben ist der Sohn Gottes selbst/ gleichwol nicht
 auß schuldigkeit/ sonder auß seinem aygnen freyen willen: Vñ
 gestorben ist sein allerheiligste Mutter/ die Junckfraw Maria/
 gleichwol nicht wegen der Straf/ sonder wegen der Mensch-
 lichen eygenschafft/ Warumb wolten dann wir/ die wir nit
 allein wegen der straff/ sonder auch wegen der Natur sterb-
 lich seind/ vns betrübe vber die nothwendigkeit des sterbens:
 Nichts kan vnbillichers vnnnd mehrers wider die Vernunft
 sein/ als daß das jenige bewaint werde/ nur von einem allein/
 als were es ein singulare/ welches allen Menschen gemaint vñ
 geordnet ist ins gemain.

Vnd zu diesem proposito straffet der heilig Augustinus
 die eytele forcht des Todts/ vnd spricht: Warumb söchtestu
 O Mensch/ das jenige/ deme du nit kanst entgehen: Du ent-
 sezest dich vber ein ding/ welches/ ob du schon nit wilst/ seint
 vnd beschehen würdet/ Vnd hergegen entsezest du dich nicht
 vber ein ding/ welches/ wann du nit wilst/ nit beschehen noch
 sein soll. Was hab ich jetzt geredt: (spricht Augustinus fer-
 rer) GOTT hat allen Menschen verordnet den Todt/ durch
 welchen sie scheyden auß diser Welt: vermeinstu derwegen
 excipiert vnd außgenommen zu werden vom sterben/ wann
 du excipieret vnd hinweg genommen wirst auß dem Mensch-
 lichen Geschlecht: Was gedencstu: vielleicht/ daß man
 an jezo zu dir sagt: Erwöhle/ ob du wollest ein Mensch seint:
 O Mensch/ du bist allberait ein Mensch/ vnd weil du hieher
 bist kommen/ so gedenc/ wie du von hinnen wollest scheyden.
 Du bist worden geboren/ vnd must sterben: vnd ob du schon
 fliehst/ dich hüttest/ dich verwidereest vnd spreitzest/ so mag-
 stu gleichwol den Todt ein kleine zeitlang differieren vnd auff-
 halten/ aber entgehen kanstu ihm keins wegs. Dann er wird
 kom-

Kommen/ wann du nit wilst/ vnd wann du es nit waist: Vnd warumb fürchtestu dann den jenigen/ welcher/ ob du schon nit wilst/ dannoch sein würdet? Fürchte vilmehr den jenigen/ welcher/ wann du nit wilst/ nit sein würdet. Was ist aber das? Sihe/ Gott hat den Gottlosen/ den vnglaubigen/ fluchern/ schwerern/ Meinydigen vnd Lasterhaffteigen gebowet das brünnende Feuer der Hölle/ vnd die ewigwehrende Flammen. So halte nun erstlich diese zwey ding gegen einander/ nemlich den Todt/ welcher nur einen ainigen augenblick wehret/ vnd die höllische Pein/ welche in ewigkeit wehret/ vnd alsdenn betrachte ferner/ das/ wann du dich entzerest vber den Todt eines ainigen augenblicks/ er einen weg als den andern kommen werde/ vnangesehen du nicht wilst/ aber wann du dich fürchtest vnd entzerest vor der ewigen Pein/ so würdt die selbe nicht kommen/ wofern du nit wilst. Vnd fürwar/ groß ist dasjenige/ welches du soltest fürchten/ vnd welches in deiner macht bestehet/ das es dir nicht komme/ was du fürchtest: aber sey weitem vil grösser ist dasjenige/ welches du fürchten sollest/ vnd welches in deiner macht stehet/ das es dir nit komme/ Dann du lebest wol oder vbel/ so mustu doch sterben vnd wirst dem Todt nit entgehen/ vnangesehen du noch so vbel lebest/ aber was du dir erwöhlest vil ehend in diesem leben gottseliglich zuleben/ so wirstu nit verdampft werden zur Hölle. Weil dann du dir nicht kanst erwöhlen/ das du allhie nicht müsstest sterben/ so erwöhle dir doch zum wenigisten in diesem wehrendem Leben/ das du nicht müsstest sterben des ewigen Todes. Dieses alles seindt des heiligen Augustini wort: Vnd hat ein jeder Christ darauß abzunehmen/ wie eytel da sey der jenig Mensch/ welcher dasjenige fürchtet/ welches er noch wendig muß vberstehen/ vnd ihm wenig oder nichts zu schaden geraihet/ als da ist der Todt des Leibs/ welcher zergänglich ist/ vnd aber wenig fragt nach dem Todt der Hölle/ da doch er denselben Todt/ durch ein frommes Leben/ vnd vermittelst Göttlicher Gnaden/ leichtlich kan vmbgehen/ vnd in den Verdampften vnd den Teuffeln lassen. So last vns deswegen die jenigen nit sein/ welche da begeren sich zuwider setzen dem göttlichen Decret/ vnd welche nit annehmen wollen/ was

zu vnserer Seligkeit / dermassen bitterlich gekostet vnd vber-
standen hat / vnser gütiger **H E R R** Jesus / dann sonst / weil
wir je verbunden seind / diese notwendige schuldt zu bezahlen /
würden wir nicht theilhaftig werden der himlischen Glor-
die er nur denen hat erworben / welche sampt ihm gedultig-
lich haben tragen wollen das Creutz der Trübsal. Darn-
derwegen wir sampt Christo theilhaftig werden des ewigen
Lebens / so last vns / wann vnser letztes Stündlein kompt / be-
ständig vnd willig sein zu vberstehen den gar kleinen Piss die-
ses zeitlichen Todes / von wegen Christi / welcher da ist vnser
höchste hoffnung / vnser Leben ohne end / vnd vnser aller selig-
ster Lohn.

Cap. III.

Der Author zeigt an / warumb die jenigen /
welche getaufft seyndt / nach der verzenhung der
Erbünd / nichts desto weniger vnterworfen seyen
dem Tode des Cöipers.

Die heiliger Schrifft sind man dreyerley art des Todts.
Die eine wird genent / der Tode des Leibs / vnd derselb
widerfährt dem Menschen durch die scheidung des
Leibs von der Seelen / welche ihn durch sein gegenwertigkeit
vnd beywohning bey dem Leben erhielt. Die ander / welcher
metaphoricē oder durch gleichnuß / ein Tode genent wirdt / ist
die Sünd / darinn die Seel fällt / durch den verlust der Gna-
den / welche gnad ihr anfangs gab das Geistliche leben / In
Sap. 16. massen geschriben stehet : Per malitiam occidit animam suam,
das ist : Der Mensch tödtet durch Bosheit sein Seel. Die
dritte art des Todts / wird genent das Höllisch Ferox / mit des-
ren verainigt wird die priuation vnd beraubung des Göttli-
chen Angesichts / Vnd von diesem Tode steht geschriben : qui
Apoc. 2. vicerit, non laderur à morte secunda, das ist : Wer vberwindet
dem wirdt kein leyd geschehen von dem andern Tode. Diesen
dreyerley gestalten des Todts / hat sich vnterwürffig gemacht
vnser

vnser erster Vatter Adam / als er nit gehorsam hat sein wollen dem göttlichen Gebott / vnangesehen ihm mit dem Namen des Todts gedrovet ward / in dem Gott zu ihm sprach : In quocunq; die comederis ex eo, morte morieris. das ist: Welches Tags du dauon issest / wirstu des Todts sterben. Was aber vns belange / ob schon wir nicht gefallen in die Erbsünd vnd consequenter in die straff des Todts / so seynde wir doch nit verbunden zu allen denen jetzerzehnten dreyerley gestalten des Todts / seythemal die Sünd / welche in dem Adam war erblich vnnnd wirklich / in seinen nachkömmlingen nur allein erblich ist. Daher dan ein Kind oder anderer Mensch / welcher mit keiner andern Sünd stirbe / als mit der blossen Erbsünd / gleichwol möchte beraubt werden des göttlichen Anschawens vnd Gnaden / aber doch nit schuldig noch verbunden sein würde zu der straff der Höllen. Also / daß Adam dardurch verdient hat verdampft zu werden / wegen seiner Erb : vnd wirklichen Sünd : von welcher Sünd wegen / ob er schon Bueß gethan / vnd ihm dieselbe durch den Glauben / den er in Christo hatte / ist vergeben worden / nichts destoweniger hat er kein Bueß können thun für seine Nachkömmlingen / dz sie nit fallen solten in die Erbsünd vnnnd straff des leiblichen Todts / bis vnd so lang der jenig ist kommen / welcher durchaus keiner Sünd vnterworfen war / vnnnd seinem ewigen Vatter gnug gethan hat für vnser Sünd. Dann derselb hat mit dem Tode des Creuzes zerstört den Todt / vnnnd hat geöffnet die Thür des Lebens.

Dise allerherlichste satisfaktion vnd gnugthuung wird inn vns gelebt zur zeit vnser eingangs / inn die Catholische Kirch / durch das Sacrament des Tauffs. Vnd vnangesehen durch solches Sacrament nit verziehen wird die Erbsünd / welche die höchste vsach ist vnser Todts / nichts destoweniger sind wir dem Tode vnterworfen: welches dann der göttlich Rath nicht ohne sonderbare vsachen also hat wollen verordnen. Dann weil der Mensch / vnangesehen er verbunden ist zu sterben / vnd in Staub vnd Aschen verkehrt zu werden / dan noch dermassen hoffärtig / hochtrabent vnd prächtig ist / daß er schier kein end noch ziel zu finden wais / sich in den Lyrkelern

ten diser Welt znersättigen / was würde er dann nicht thun/
wann er /vermittelst des Sacraments des Tauffs/ erlangte das
privilegium exempt vnd befreyt zu sein des Todes ? Derwe-
gen /zu Bezwingung der Menschlichen muthwilligkeit vnd
begirden / war ein notturfft / daß / ob schon dem Menschen/
vermittelst des Tauffs / vergeben würde die Sünd vnd ewige
straff / ihme dannoch nit verziegen noch vergeben sollte wer-
den der Todt des Cörper. Zudem / weil einem jrdischen Kö-
nig gebürt / daß er nicht allein seye barmherzig / sonder auch
beynebens gerecht / warumb wolte dann nicht vielmehrs
die Barmherzigkeit vnnnd Gerechtigkeit gebüren dem aller
höchsten König der Zimmeln ? Vnd diser vrsachen halben
hat Gott mit dem Menschen dergestalt solten ein mitleyden
haben / auff daß er ohne ainige Kasteiung nicht vngestraft
blibe : Vnd weil derwegen der Mensch wegen seiner Sünd/
nicht allein gefallen ist in den Todt des Cörper / sonder auch
der Seelen / das ist / in den verlust der Gnaden / so hat der gü-
tig Sohn Gottes gnugsame Barmherzigkeit erwiesen dem
Menschen / als er ihm durch das Leyden vnd Todt / seines al-
lerheiligsten Leibs / verziegen vnd vergeben hat den ewigen
Todt / welcher der ärgist war / Vnd als er ihm hergegen / zur
censur seiner Iustitia / gelassen hat allein den zeitlichen Todt
des Leibs.

Es were dann / daß wir villeicht dermassen grob vnnnd
vnerständig sein wolten / daß wir / die wir erlöst sein worden/
wolten besser vnd würdiger sein / weder d' Erlöser selbst. Durch
den Tauff seindt wir worden incorporiert / verainigt vnd ein-
verleibt worden mit vnserm Erlöser Christo / vnd seindt wor-
den seine Glieder / Vnd deswegen ist billich / daß eben das je-
nige / begegne den Gliedern / welches da gelitten hat dz Haupt.
Daher dann / gleich wie Christus vnser HERR / vnangesehen
er anfangß in seiner empfangnuß erfüllt war mit Gnaden
vnd Wahrheit / nichts destoweniger einen Cörper hat gehabt /
der da passibilis / leydenlich vnd sterblich war / vnnnd der nach
dem Pasion ist widerumb auffstanden zu der Glori / eben
also gebürts sich auch / daß wir Christen / vnangesehen wir
durch den Tauff erlangt haben die Gnad / als vil die Seel be-
trifft.

trifft nichts desto weniger behalten einen passibilem vñ sterblichen Leib / mit welchem er tauglich sein könne zu leyde durch Christum / in steiffer hoffnung / daß er widerumb aufferweckt solle werden / zur zeit der allgemeinen Vrständt / zu der Glori / Wie vns solches der Apostel andeutet / sprechendt: So wirdt auch derselb / der Christum von den Todten aufferweckt hat / wie sterbliche Leib lebendig machen / vmb des willens / daß sein Geist in euch wohnet. Rom. 8.

Serner / were es auch ein vnzünftichs ding gewesen / daß die getaufften / in diesem gegenwertige Leben / solten genießten das priuilegium der vnsterblichkeit des Leibs / seytemal auff diese weiß / vil Menschen kommen vnd lauffen würden zu dem Tauf / nicht von wegen der Glori des ewigen Lebens / sonder zu erlangung der vnsterblichkeit des gegenwertigen Lebens / Welches dann / wosern es were bewilligt worden / ein grosser Irthumb gewesen were / wie solches der heilig Augustinus betrachtet vnd spricht: Gott hette seinen Glaubigen können bewilligen die vnsterblichkeit des Leibs / aber wosern er es hette gethan / so were dem Leib dardurch zugeaygnet worden ein sonderbare Seligkeit / aber die krafft des Glaubens / were worden geringert vnd geschwächt. Vnd wosern der Todt kein gewalt hette vber vnsern Leib / wie hette so vil Martyrer können dertassen erhöht vnd geehrt werden mit solchen herrlichen vnd ewigen Cronen: Vnd so gar vil fromme Christen / welche sich der fürcht vnd dem schrecken des Todts haben widerfetzt / hette mit erlangen können ein so grosse gnad / wosern sie mit hette können sterben / nachdem sie seindt getaufft worden. Der Todt erfolget auß der Sünd / vnd er wirdt durch das exercitiū / nach erlangter verzeyhung der Sünden / nachgelassen / damit von den proficierenden vberwundt werde sein grosse fürcht / Vnd wer ihn durch den Glauben vberwindet / derselb erlangt ein grosse Gnad vnd gerechten Lohn vom selben Glauben.

So soll derwegen ein Christ / wenig darnach fragen / ob schon ihm / in diesem kurzen Leben / verweigert wirdt die vnsterblichkeit des Leibs / seytemal solche verweigerung ihm ein weeg ist zur Tugend / vnd ein vbung zu erlangung einer grossen

178
 179
 180

fen Gnad vnd Verdienst/ durch den Glauben an Christum:
 vnd eingewant ist worden das Leben der Gnaden/ durch
 das Bluet Christi/ so hätte er sich/ daß er nit falle in Sünden/
 seytemal eben sie die jenigen seind/welche nach dem Tode des
 Leibs/ den armen Menschen zugleich ziehen in den Tode der
 Seelen/ Sonder erfülle mit guten Wercken/ soll er in steiffen
 hoffnung/erwarten den letzten Standt/wann er/nemlich vil
 vnsterblicher soll gemacht werden/weder vnser erste Eltern
 gewest seind vor der Sünd/ seytemal sie nur allein in demselben
 Standt hetten können nit sterben/ aber der Mensch wird zur
 zeit der allgemainen Auferstehung erlangen das priuilegium
 daß er nimmer wird können sterben/ vnd an statt des verlor-
 nen Irdischen Paradieses/ wird er genieffen das himlische
 Paradies/ sampt der lieblichen anschawung Gottes. Aber
 weil der Mensch allhie selbst die wahl nit haben kan/nit zu
 sterben/ so soll er zum wenigisten/ immittelst er allhie lebt/ er
 wöhlen/daß er nit ewiglich sterbe. Vnd wofern vns ferwer
 das leben/ so last vns ein ort suchen/ darinn wir allzeit leben
 mögen/vñ weil solches ort in diser welt nit ist zu finden/ so kan
 man nur allein hie/vnd sonst niergends anderst/ erlangen das
 ort/darinn man ewig lebt.

Vnd in der ganzen Welt ist kein besser remedium zu fin-
 den/ wie man die fürcht des Todts könne von sich legen/ als
 eben wann der Mensch ein raines/ vnd mit keinen Todtsündē
 beslecktes/leben führet. Wie wahr nun solches sey/kans der
 jenig bezeugen/ welcher/als er anfangs lebte in Sünden/vnd
 alsdann etwa einen weberhumb im Kopff oder Magen emp-
 pfandt/sich gar vbel fürchtete vom sterben/aber als er hernach
 cher anfieng ein newes leben/ vñnd zu seiner selbst eygnen er-
 kantnuß kommen war/ vnd sich vbre auff dem rechten weeg
 des Herrn/sich nit mehr fürchtet/vnangesehen er etwa krank
 wird/oder an den Tode gedencet/ sonder vil mehr empfängt
 er ein sonderbare freud/ vñnd spricht mit dem Propheten:
**Wie ein Hirsch verlanget nach den Wasserbrun-
 nen/ also verlanget mein Seel nach dir mein Gott.**

O gütiger Herr Jesu, was seind dißes für herrliche schöne gnaden, die du deinen getrewen Knechten gibst in dißem wehren den leben, daß nemlich der Todt, dessen blosser gedächtniß andere Menschen pflegt zuerschrecken / ihnen ein vrsach ist des jubilirens vñ freuens? Vnd woher kompt diß veränderung? In warheit von deiner rechten, welche allzeit wirket dergleichen wunderbarliche ding.

Wie theilhaftig nun der heilig Papsst Gregorius seye gewesen dißer Gnaden, erscheint daher, daß er, als sehr bemühet vnd beladen war / mit dem Ampt seines Pontificats, vnd sich erinnerte der Ruhe vnd schlechten Lebens / welches geführt wird in den Clöstern, gesagt hat zum Cardinal Petro Diacono: Die betrübnuß, o Petre, welche ich täglich leyde, ist mir durch den gebrauch allzeit alt, vnd durch die vermehrung ist sie mir allzeit new, seytemal sich mein betrübter vnd mit den Wunden der geschäftten, beladener Geist, erinnert, auff was weiß er einmahl gewesen sey im Closter, vnd was gestallt er alle Irdische ding habe gehabt vnter seinen Süessen, vnd daß er niemahl an etwas anders gedachte, als an die hümliche ding, vnd daß er vnangesehen er noch behalten war im Körper, danner mit der contemplation, durchdrang die verschlossene Zellen des fleisches, vnd daß er den Todt, welcher sonst allen Menschen beschwerlich ist, liebte, als einen eingang zu leben, vnd ergerlichkeit seiner gehalten mühe. Auß dißem heiligen worten ist leichtlich abzunehmen, was gestallt die Kasnigkeit des lebens, mache, daß man verachtet alle forcht vnd schrecken, welchen der Todt mit sich bringet. Vnd du mein Christ, wofern du die Kasn deines Lebens in der Gottsforcht verübest, wirstu im werck erfahren, daß da wahr sey, was dißer heilig Papsst von ihm selbst hat geredt, vnd vermittelst der Gnad des gütigen Herren, wirstu dich nit allein nicht fürchten vor dem Todt des Leibs, sonder du wirst ihn vilmehr lieben vnd verlangen, als ein end des sündigens, vnd als einen termin des Jammers dißer Elends, vnd als einen anfang des seligen lebens im Himmel: Vnd nit vnbillich, dann weil der Apostel spricht, daß durch die Sünd seye der Todt kommen in die Welt, so folgt, dz der jenig, welcher sich von Sünden

den enthält/ ob er schon dem Tode nit entgehet/ dannaoh sich
ob ihm nit sehr entsetzet noch betrübet/ er komme gleich wann/
wo/ vnd wie er wolle.

Cap. V.

Daß der Todt nutzlich vnd gut sey / seytemal
mal der Mensch durch ihn erlöset wirdt von den
Leiblichen vnd Weltlichen Müheligkeiten.

Weil wahr ist / daß gemainlich auß der güte def-
fects, erkenne werde die güte der vsachen/ so kan man
leichtlich erkennen/ daß der Todt def Leib nit seye
böß / sonder gut vnd nutzlich / seytemal er dem Menschen vil
gute effecten verursachet an der Seelen vnd am Leib. Als vil
die Seel belangt / ist dieselbe von dem ewigen Schöpffer er-
schaffen rein/ schlecht/ vnd ewig / auch geziert mit natürliche
Gütern/ die seiner gestalt gezihen/ damit also sie den Mensch-
lichen Körper erhalte im leben / vnd corrigire seine Bewegnus-
sen. Daher dann / weil sie versperet ist gleichsamb in einer
finstern Gefäncknuß / vnd wie ein köstlichs Golt in einem
schlechten Geschir / so kan sie den glantz ihrer natürlichen
schönheit nicht erzeigen / sonder sie muess per forza, vnd auß
zwang/ vnterwouffen sein sampt dem Leib / zu empfinden sei-
ne vielfältige vnd vnordenliche passiones, als da ist der Zorn/
der Haß / die Lieb/ die freud vnd der schmerzen / dem sie aber
nit theilhaftig würde / wofern sie nicht verainigt were mit
dem Leib: Aber/ durch den Todt vnd nachdem die Seel abge-
legt wirdt haben die hürde dises fleisches / vnd erledigt sein
wird auß diser Leiblichen Gefäncknuß/ fleugt sie alsdann wir-
derumb in das himlische ort: Vnd selig ist die Seel/ welche/
weil sie von ihrem Schöpffer darumb in Leib verordnet ist/
daß sie ihm geben solte das leben / ihr selbst nit gegeben vnd
angethan hat den Tode/ noch dem Leib verstatet hat alle
sinnliche appetiten / sondern jedezzeit geberischet hat vber ihn
vnd ihm seine passiones corrigiert, auch keine wegs bewilligt
hat

hat in seine schädliche bewegnußen. Dann von solchen Seelen wird gesagt daß sie nach verrichtem ihrem Ampt / widerumb fliegen werden in Himmel / von dannen sie in dieses armselige Leben ist worden geschickt. Hergegen ist diejenige Seel sehr armselig / welche sich laiten / führen vnd regiren läßt von den Sinnlichen vñnd lasterhafftigen appetiten des finstern Cöpers / vñnd sich selbst stürzet in den Tode der Höllen / vñnd folgens am Jüngsten tag widerumb mit dem Leib beklaidt vñnd sampt demselben leyden muß die ewige Straff / allermassen sie in diesem leben miteinander sich erfrewt vñnd in Wollüsten gelebt haben wider die Götliche Gesetz.

Wie gut vñnd nutzlich auch dem Menschen seye d' Tode / kan solches derjenig leichtlich erkennen vñnd abnehmen / welcher da waist vñnd erkennt die armseligkeiten des Leibs / vñnd welcher mit solchen schweren vñnd seltsamen Brancckheiten würde angefochten / daß kein Kunst der Medicin darwider könne helfen. Es wohnet der Mensch vñnter allerhandt art der Wärm vñnd Unziffers / er ist täglich vñnd stündelich vñnterwoissen den Brancckheiten / als da ist der Blutgang / die Catarien / Melancoley / Zorn / Fieber / Podagra: Ich geschweige an jero der Kälte / der grossen Hitz / des Hungers / des Dursts / des Schwitzens / vñnd anderer müheseligkeiten vñnd vnslätigkeiten des Leibs / denen er vñnterwoissen sein muß / biß vñnd so lang der Tode demselben allem ein end machet. Vñnd wann du betrachtest die Welliche armseligkeiten / mit denen die Seel vñnd der Cörper geplagt vñnd beängstigt wird / so wirstu ohne zweiffel / diejenigen für selig schätzen / welche allberait in Christo seindt entschlaffen. Dann weil in diesem Leben kein grössere Welliche seligkeit gefunden wirdt / als das regieren vñnd herrschen der Königreich / Fürstenthumb vñnd Landen / da doch zuerlangung desselben / die Hoffärtigen bißweiln ihre Hände waschen müssen im Bluet ihrer aygnen Eltern / Kinder / Freunde vñnd grossen Heers / so sag mir einer / was seindt solche digniteten anderst / als laidige sorgen vñnd angsthafftige Gedanken? So dann in solchen hohen orten kein Ruhe noch Rast wirdt gefunden / wie wolte man dann Ruhe vñnd Rast finden in den Häusern / darinn nichts anders regiert / als
die

Abung der wahren Weißheit/

die Armuth vnd der Bettel: Vnd weil die jenigen / welche da vermeynen / daß sie weit seind von der Trübsal / mitten drinn stecken / wie wolten dann die arme Vnterthanen sich befinden / deren mehr seind: Aber allein der Todt ist der jenig / welcher vns aller solcher Müheseligkeiten / Sorg / Kummernuß vnd ängsten kan entledigen. O gewünschter Todt / spricht Augustinus, O Todt / der du bist ein End aller bösen Gedanken: O Todt / du bist ein termin vnd end aller Müheseligkeiten / vñ ein anfang der Ruhe: Wer kan jemaln gnugsam betrachten den nutz deiner Seligkeit: seytemal das vble sterben mit zu / sehet einem Chrusten / vnd das wol sterben nichts anders ist / als mit Chrusto leben.

Als der mächtig König in Persia Xerxes / wider die Griechen gesamlet hatte ein Kriegsheer von 700000. Man / samt einer Armada zu Wasser / Also / daß sie das Hellespontische Meer erfüllte / vnd schier Asiam vnd Europam mit Brucken an einander verainigte / kam diesem König ein Lust an / zu sehen die ganze versammlung dieses Volcks / vnd was gestalte sie miteinander stritten / Vnd deswegen stieg er auff einer hohen Marmelsäulen / vbersah das eine vnd das andere Heer / vnd hielt sich anfangs für selig / vnd bald darauff wainete er. Vnd als sein Vätter Artabanus solches sahe / sprach er zu ihm: O König / du thust seltsame ding / dann jetzt heilstu dich für selig / bald aber wainstu darauff: Aber der König antwortet vnd sprach: Weil ich betracht / wie kurz da sey das Menschlich leben / so hab ich ein herzlich mitleyden vnd erbarmbd mit diesen Menschen / seytemal ihrer so vil seindt / vnd aber ihren keiner vber hundert Jaren mehr leben würdet: Eben dise Geschichte vnd wort / betracht der heilig Hieronymus / vnd spricht: O daß wir auff einem solchen hohen ort könten steigen / von dannen wir sehen könten den ganzen Erdkreis / so wolte ich dir zeigen das Verderben vñ vntergang der ganzen Welt / vnd was gestalte das eine Volck mit dem andern gehe / angefochten / erschlagen / von dem Wasser ersäufft / vnd andere durch die Sclauen hinwegt geführt werden: Item / was gestalt man an diesem ort Hochzeiten helt / vnd an jenem ort wai

waine/trawie vnd Klage: Jene werden geboren/dise sterben:
jene seind vberflüssig im Reichthumb/dise aber verschmache-
ten vor lauter armut: Vnd nicht allein das Heer des Königs
Xerxis, sonder auch alle Menschen der ganzen Welt/die an
jetzo leben/müssen ein end nehmen in kurzer zeit. Dises seind
die Früchte des Baums dises gegenwertigen Lebens: Dises
seind die Wollüst diser verführichen Welt: Von disen Mü-
heseligkeiten ist niemand anderer befreyt/als welcher auß der
Welt scheydet durch den Todt. Dann blindt ist dise Welt/
vnd sie respectirt niemantde/jedermeniglich betrübet/feriert/
bekummert/martert vnd plagt sie: Der heilig Patriarch Jas-
cob ist geflohen auß seinem Vatterlandt/von seinem Bruder/
von seinem Vatter vnd Mutter/er hat sein Haus verändert/
wie ein verwiesener/Er hat beweint die schändung seiner eyg-
nen Tochter/vnd den Todt seines TochterMans: Er hat
aufgestanden grosse Tewring/vnd so gar hat er gebetten sei-
ne Gebain an ein sichers orth zubegraben/da sie ruhe hetten.
Der heilig Joseph hat aufgestanden den Hass seiner Brüder/
das nachstellen seiner Mißgonner/er hat müssen gehorsam
sein den Rauffleuten/das falsche angeben seiner Frauen hat
er müssen leyden/vnd daß er vmbgezogen ward in der Ges-
samt auf: Dise vnd dergleichen Müheseligkeiten haben
auch vil andere Heyligen aufgestanden in diser Welt: Vnd
deswegen soll es der Mensch halten für ein sonderbare fauor
vnd gnad Gottes wann er ihn/vermittelst des Todes/erlöst
auß so vilerhandt ängsten vnd müheseligkeiten. Also hats
darfür gehalten der heilig Cyprianus, welcher dem Papsst
Cornelio, nachfolgende wort schreibt: Wofern einer vnter
vns ehender/durch die Göttliche Gnad/scheydet auß diser
Welt/so soll vnser genaigter will beharren bey Gott vnd man
soll nit nachlassen/die Barmhertzigkeit des Vatters zubitten/
für vnser Brüder vnd Schwester. Wol in acht istts zunem-
men, daß diser heilig Lehrer nicht spricht: wofern einer durch
vnglück (Inmassen etliche Marien bißweiln pflegen zuredē)
scheydet auß diser Welt: sonder er sagt: wofern einer durch
die göttliche Gnad/ehender scheydet auß diser Welt. Vnd
fürwar/sür einen grossen Marien were der jenig zuhalten/wel-
cher

Aber dermassen vertieffe were in den dingen diser Welt / das
 ers für ein Unglück hielte / wann er abgefordert würde auß so
 vilerhandt gefahr / vnd welcher ein so lange zeit begertezules
 ben / in so vilerley Jammer / Angst vnd Noth / als da seind so
 vilerhandt injurien / Schmach / gefäncknussen / veräthereyen /
 confiscierungen der Güter / verweisungen des Lands / vnd das
 sterben der Kinder / Eltern vnd Freunde. Alle dise ding siber
 vnd höret der jenig nit / welcher dieses Leben bald verwechs-
 let mit jenem bessern. Dessen ist vns ein Exempel eben der
 vorbemelt König Xerxes / dann / nachdem er im selben Krieg
 vom Temistocle war vberwunden / ister gezwungen worden
 zufliehen in einem Fischer Schifflein. In warheit / ein denck-
 würdiger fall ist dieses spectakel / darbey dann abzunehmen vñ
 zuerkennen ist / die vnbeständigkeit diser betrieglichen Welt /
 In dem / nemblich / der jenig entfliehen hat müssen in einem
 schlechten Fischer Schifflein / welchen das ganze Meer kan
 hat können beherbergen : Vnd das der jenig aller forchtlosam
 ist worden / welcher / als er sein Volck beschawete / sich selbst
 scherzte für selig. Vnd daher kan man kecklich sagen / das der
 anfang des Menschlichen Lebens / sey ein Haupt der mühe /
 vnd ein anfang der Trübsal / vnd Elends / Inmassen dann
 solches die junge Kinder in ihrer geburt / mit ihrem wainen
 gnungsam zuuerstehen geben. Also / das diser Leiblich Todt
 vil hillicher genennt werden kan / ein remedium so viler Mühe-
 seligkeiten / weder ein Todt / Inmassen dan so gar jene Barbar-
 rische Völker in Thracia / solches wissen vñ zuuerstehen gebet /
 Dann es schreibt Valerius Maximus / das / wann bey ihnen eins
 ist auff die Welt kommen / sie alsdann vmb das Kindt her
 umb stehen / vnd es bewainen / vnd die müheseligkeiten vñ gef-
 ahr erzhlen / welche in diser Welt werden von den Menschē
 außgestanden / hergegen / wann die Kinder gestorben seindt /
 begraben sie dieselbigen mit freuden / seytmal sie erlöset seindt
 auß so vilerhandt bösem / vnd sich befinden in der Seligkeit.
 So dann die jenigen Heyden / welche des zukünfftigen ewi-
 gen Lebens nit werden genieffen / dermassen wenig fürchten
 den Todt / das sie denselben mit freuden celebriren / warumb
 wolten dann wir vns fürchten / erschrecken vnd beklagen / die
 wir

wir durch den heiligen Tode Christi vnfers **J**e **s**e **s**e **s**e verhoffen / nach diesem armfeligem Leben / zu passiren in die ewige Seligkeit des Himmels? Vnd er / der **J**e **s**e **s**e **s**e Christus vnser Herr vnd Heyland hat vns wöllen anzeigen vñ zuuerstehen geben / dz wir vil mehrers sollen bewainen die miseri dieses lebens / weder vns kummern vnd betrüben / wegen des sterbens / als er / nemlich / nit wainen hat wöllen / wie man ihm sagte / das Lazarus sein freund seye gestorben / sonder gewaint hat er / als er ihn hat sollen widerumb erwecken / zu der müheseligkeit diser Welt. O wir armfelige Menschen / wir seind gleichsamb beraubt vñd nackendt geworffen worden in dieses Leben / wir haben einen lawfälligen Leib / ein schlipfferigs Hertz / ein schwaches Gemüt / sorgfältige gedanken / wir seind faul in den Wercken / genaigt vñd hurtig zu den Wollüsten / vñd dennoch frewen vns die Tag dieses gefährlichen Lebens. O wie recht vñd wol hat der weise Man geredt: Melior est dies mortis, die natiuitatis, das ist: das der Tag des sterbens besser sey / dann der tag der Geburt. Dann / ob schon solche wort vil mehr verstanden werden auff die frommen / weder auff die gottlosen / dern geburt vñd sterben böß ist / nichts destoweniger / so ist doch das sterben ihnen auch nuzlich vñd gut / alle weil sie eben so wol / als die frommen vnterworffen seindt den müheseligkeiten vñd schmerzen / welche da mit sich bringe dieses gegenwertige Leben / 16.

Cap. VI.

Wie gefährlich es seye / daß der Mensch sich in seinem letzten end nit conformiren, noch vergleichen will mit dem Willen Gottes.

Ein zweiffel ist / daß der jenig nartzisch vñd vñdancbar ist / welcher zur zeit des Todts sich betrübet / vñd daß ihm genommen wird das zeitlich Leben / seytemal er sich dardurch widersetzt dem Allerhöchsten / welcher ihm das leben auß lauter freygebigkeit bewilligt hat / nur auff ein

zeitlang. Dann/wann einer seinem Nachbarn geliehen hätte ein Viech / vnd er es widerumb von ihm thäte abfordern / so were es je vnbillich/wann derselb Nachbar sich verweigern vnd betrüben wolte / dasjenige widerumb von sich zuhaben / was nit ihm / sonder einem andern zugehört. Eben ein solche vnbescheidheit begehret derjenig Mensch/welcher sich beklaget / vmb daß ihm genommen wird das armselige Lebeß des Leibs/welches da ist wie ein Viech der Seelen / seythmal er es empfangen hat von Gott / der es ihm verliehen hat auff Gnaden/vnd auff ein zeitlang/aber gar nit auff ewig. Weil dann wir Menschen / wann wir vnsern Nächsten etwas leihen/vnd derselb/wann wirs widerumb abfordern / sich dessen wolte verwidern vnd beklagen / weniger nicht thun können/ als daß wirs dannoch etlicher massen empfinden/ seythmal wir anstatt des verdienten dancks / von jnen einnehmen den vndanck / feindschafft vnd Haß / Vmb wie vil mehr würde es dann Gott den *S e r u o* verdriessen / wann er zur zeit des Todes/ anstatt des danckens/ lobens vnd preißens wegen der verliehē zeit des Lebens/an vns nichts anders verspürt / als murren / klagen vnd vndanckbarkeit? Zumaln / weil gewiß vnd wahr ist / daß derjenig dir nichts aygnes nimbt/welcher von dir widerumb nimbt/was sein ist. Sein ist vnser Körper/ sein ist vnser Seel / vnd alles was wir besitzen / ist sein / Dann es spricht der Apostel : quid habes quod non accepisti? das ist: Was hastu / daß du nit hettest empfangen? So haben wir derwegen nicht ursach vns zubetrüben / wann wir dasjenige widerumb von vns geben / welches wir von rechts wegen nit können behalten/seythmal (wie der heilig Augustinus spricht) das widerumb geben des Lebens / zur zeit des Todes/ein solche schuldt ist / daß kein Weißheit / kein Tugendt / noch kein macht es excusiren. entschuldigen / noch sich verwidern könne/es widerumb zugeben / Inmassen dann so gar die Könige selbst sich diser nothwendigkeit niemaln haben können entschütten.

Weit seye es vonn vns Christen / daß wir fürszlicher weiß/vns wolten verwidern ein solche richtige schuldt zubezahlen/seythmal wir von dem göttlichen Oraculo selbst gelernt
wer

werden täglich zusprechen: fiat voluntas tua: vnd: Adueniat regnum tuum, das ist: dein Will geschehe: vnd zukomme vns dein Reich. Dann sonst würden wir vns selbst berauben der wahrē Lieb/welche so sehr verlangt zugenießen des höchsten guts vnd lebendigen Gottes: Wir würden auch mit haben die wahre hoffnung/welche da hoffet die zukünfftigen ding: Vnd eytel were vnser Glaub/dann wann wir einen rechten vnd wahren glauben hetten an den herrliche Güttern des zukünfftigen Lebens/so würden wir nicht dermassen fürselzlich verlangen/allzeit in diesem Leben zuuerbleiben. Derwegen/wofern wir beraubt weren diser jetztbenenten dreyen Tugenten/so würde anders nichts darauff erfolgen/als die ewige höllische Verdammuß/Allermassen schier begegnet were der Mutter der heiligen Junckfrawen Catharina von Senis, von dem wir lesen/das sie in ihrem letzten End sich etlicher massen ungedultig vnd zweiffelhafftig erzeigt/vnd sich nicht vergleichen habe wollen mit dem göttlichen Willen: Als nun solches ihr Tochter Catharina vermerckt/bate sie Gott den H e r r n mit heissen Trähern/sür die Seligkeit ihrer Mutter: Darauff gab ihr der H e r r zur antwort/das/wofern ihr Mutter sich zur selben zeit wurde disponiren vnd schicken ins sterben/sie in allweg selig sterben wurde/Dann/wofern sie solte länger leben/so würde sie vil Widerwertigkeit müssen sehen/denen sie nit könnte widerstreben. Als die Junckfraw diese antwort vernommen/versüegte sie sich zu ihrer Mutter/tröstete vnd ermahnete sie mit lieblichen Worten/das sie sich doch von J e s u Christi wegen/wolte beraiten auß diesem Leben zuscheyden/in das bessere vnd Ewige: Aber die Mutter wolte nit allein von dem sterben nichts hören/sonder sie bate auch ihr Tochter/das sie Gott bitten wolte/sür die gesuntheit ihres Leibs. Daher ward die Junckfraw verursacht/dz sie als ein mittlerin zwischen Gott vnd ihrer Mutter/Gott den H e r r n bate/vnd ihre Mutter ermahnte: Gott den H e r r n bate sie/das er doch ihre Mutter nit wolte lassen sterben/ehe vnd bevor sie sich verwilligt hette zusterben von seinentwegen: Sie/die Mutter/aber ermahnte sie/das sie sich demütigen vñ ergeben wolle dem göttlichen decret vnd willē:

Aber weil die Mutter gantz halffstarig verblieb in ihrem willen / sprach der *Hexa* zu der Junckfrawen : Sage deiner Mutter / daß / wofern sie an jezo nit verwilligen wird / zusterben / daß ein zeit werde kommen / zu dem sie es nicht verlangen wird / begeren / aber nit erhalten. Inmassen dann beschehen ist. Dann bald hernacher ward sie mit so vielen Trübsalt der Weltlichen ding geschlagen / dz sie bißweiln sich etlicher eruziger vnnnd verzweiffelter wort ließ vernemen / vnd sagte : Vileicht hat Gott mein Seel vberzwergs gesetzt in meinem Leib / auff daß dieselbe nicht könne hinauß fahren ? So vil Söhn / Töchter / Männer / Vettern vnd Freunde seind mir gestorben vor meinen Augen / vnd ich allein muß vbrig bleiben / damit ich nichts anders sehe / als allerhand angst vñ schmerzen : Also daß sie / ohne empfangung der heiligen Sacramenten der Kirchen / geschieden ist auß diser Welt in der vngnad Gottes. Vnd wofern ihr heilige Tochter nit hette / mit vergebung so viler Zäher vnnnd Gebett / ihr nicht widerumb von Gott dem *Hexa* widerumb erlangt das leben / so were sie ohne alles mittel verblieben im Standt der Verdammnis. Difes Exempel solten alle die jenigen betrachten / welche sich betrüben wegen des sterbens / vnd nit gnugsam betrachten / daß sie / durch das mittel des Todes / befreyt werden / vñ leihand jammers / mühe / gefahr / noth vnd elends.

Es ermahnt vns auch difes Exempel / wie sich ein jeder Christ / der sey jung oder alt / in seinen sterbzeiten vergleichen solle mit dem götlichen Willen / wofern er anderst begeret auß diser Welt zuscheyden im Standt der Seligkeit. Dann was wil der Nürisch Mensch alsdann mit seiner vbermessigen forcht vnd eytelem Klagen anderst inferiren vnd anzeigen / als daß Gott seye vngerecht / in deme derselb ihm nimbt das Leben ? Kein solche meynung haben gehabt die vorige Heyligen / dann wir lesen / daß sie in allen ihren nöthen vñ ansechtungen geschryen haben zu Gott : vnd daher haben die drey heilige Jungling Azarias / Ananias vnd Misaël Gott den Herrn vnter andern mit nachfolgenden Worten angerufft : Benedic-
 Dan: 3. *aus es Domine Deus patrum nostrorum & laudabile & gloriosum nomen tuum in secula, quia justus es in omnibus quae fecisti nobis*

nobis, das ist: O **SE** **DE** **DE** Gott vnser Väter / dein Nam ist lobsam vnd hochersam ewiglich / dann du bist gerecht in allen dingen / so du vns gethan hast. Der Prophet Ieremias lag in einer vnflätigen tieffen Grueben / vmb daß er dem Itraelischen Volck verkündt hatte die Babylonische gefäncknuß / vnd dennoch hat er den göttlichen Willen für gerecht gehalten / vnd sich mit demselben allerdings verglichen. Vnd was hat der heilig Patriarch Abraham / als er nunmehr alt vnd vnfruchtbar war / vnd ihm von Gott befolchen war worden seinen einigen Sohn Isaac zuschlachten / anderst darzu gesagt / als: **Gerecht bistu H E R R**? Vnd billich / dann Gott befalch ihm nichts frembds / sonder er begerte / was sein eygen war. Also / daß Abraham ihm hette können zur antwort geben: Du / O **SE** **DE** **DE** / gib ich wider / was du mir hast geliebet. Auff dise weiß soll ein jeder frommer Christ / zur zeit / wann Gott von ihm abfordert das Leben / welches er ihme so lange zeit hat verliehen / willig sein zugehorsamen seinem decret vnd Befelch / als welcher ohne allen zweiffel gerecht ist.

Vnd zwar (wie der heilig Cyprianus spricht) Es ist je ein ungerimbts vnd verkehrts ding / daß wir / die wir im täglichen Gebett begeren / daß der Will Gottes solle geschehen / wir dennoch / wann er vns abfordert auß diesem Leben / alsdann nit willig seindt zugehorsamen seinem Gebott / sonder ihn gleichsam trutzen / vnd / wie die vnwillige Knechte / mit gewalt vnd mit betrübnuß / geführt werden vor das Angesicht Gottes / vnd nichts destoweniger alsdann von ihm wollen geehrt werden mit der hñilischen Belohnung / zu deren wir gehen auß zwang. Vnd warumb sprechen vnd begeren wir dann / daß vns sein Reich des Himmels solle zuer kommen / wosern die Dienstbarkeit vnd Gefäncknuß vns frewer? Weil der Apostel gesagt hat / daß der **SE** **DE** **DE** denen werde geben die Cron der Gerechtigkeit / welche sein zukunfft lieben / so kan je der jenig schwerlich hoffen die herliche Cron zuerlangen / welcher in seinem sterben zuerkennen gibe / daß er alsdann die zukunfft des **SE** **DE** **DE** mit liebe / sonder haffe. So last vns derwegen in wehrenden vnserm leben / lernen / dz wir nit fürchten die zukunfft des Todes / es sey gleich zu waszeiten

zeiten / vnd auff was weiß es wölle / doch daß solcher Tode
 Chrißlich sey : Vnd laßt es in vnserm letzten end/ mit der frey
 heit des Gemüts / vnsern Willen allerdings vergleichen mit
 dem göttlichen Willen: Vnd laßt vns an nichte zweifeln/ daß
 weil Gott gütig vnd der allerbest ist/ so kan er für seine Glau
 bigen/ die er dermassen geliebt hat/ daß er für sie ist gestorben/
 nichts anders willen / als was gut ist. Desgleichen laßt vns
 willig sein/ Gott dem **HERN** dasjenige widerumb zu zustel
 len/ was er vns hat geliehen/ nit mit wainen/ Knurren vñ mür
 ren / sonder mit demütiger Dancksagung/ damit wir ihn also
 bewegen / Vns/ an statt dieses Irdischen vnd trüb seligen Le
 bens/ zugeben das Himlische vnd Herliche/ welches biß dato
 besitzen seine Heyligen. Vnd weil wir wissen/ daß das mensch
 lich Leben ein göttlichs Anlehen ist / so laßt vns dasselbe ver
 zehren in gottseligen Wercken vnd heylsamen Bus: Laßt vns
 auff diße weiß Gott dem **HERN** dasjenige präsentiren vnd
 verehren/ welches wir im/ ohne das/ schuldig seind/ einmals
 widerumb vberantworten. Vnd gleich / wie du / wann dir
 etwa ein Viech were geliehen worden / dasselbe auff ein zeit
 lang zuegebrauchen / bey dir selbst offtermals sagen wür
 dest : Dieses Thier wirdt man mir Morgen oder vbermorgen
 widerumb nemmen/ dann es ist nicht mein / eben also/ weil du
 geboren bist in einem Irdischen vnd zergänglichhen Körper/
 so brauche du denselben mit allem fleiß zum heyl deiner See
 len/ In erwegung daß/ weil er nit dein ist/ er dir einmals solle
 werden genommen. Vnd wann derwegen du wol angelegt
 wirst haben dein leben / so wirstu desto williger sein / deinem
 Schöpffer dasselbe widerumb zuüberantworten / wann er es
 zur zeit des Todes von dir wird abfordern : Aber wofem du
 es vergeblich hast besessen / so wirstu ohne allen zweiffel ge
 zwungen werden/ alsdann zuseuffzen ohne alle frucht/ wann
 nemlich zu dir von dem allerhöchsten **HERN**/ gesagt sollen
 werden die erschreckliche wort : Redde quod debes, das ist:
 Gib herauf/ was du schuldig bist.

Cap. VII.

Welt

Weil es in vnser macht stehet / ob wir den
 Todt des Leibs wöllen böß oder gut machen/
 so solle derselb billich nit werden geförchtet.

Unter allen dingen / die in der gantzen Welt bey vns
 sterblichen Menschen gefunden werden / seindt etliche
 gut / etliche seind böß / vnd etliche vnter denselben seind
 mittelmessig. Was in der Welt allein gut ist / ist solches die
 Tugend der Seelen / welche wann sie mit dem wahren Glau-
 ben geführt wirdt in den göttlichen dingen / allzeit verainigt
 wird mit dem allerhöchsten vnendlichen Gut: Hergegen kan
 kein ding gehalten werden für rechtschaffen böß / als allein
 die Sünd / welche wann sie sich von dem frommen Gott ab-
 sondert / verainigt wirdt mit dem bösen Teuffel. Die mittels-
 messige ding seind / welche im guten vnd bösen bestehen könn-
 en / nach der affection vnd willen dessen / der sie brauchet: Vnd
 dise seindt die Reichthumb / die Herrschafften / die Ehr / die
 stärck des Leibs / die gesundtheit / schönheit / das Leben / der
 Todt / die armut / die injuri / vnd andere dergleichen ding: wel-
 che ding alle / anderer gestalte nicht böß oder gut seindt / als
 wann sie der Mensch entweder vbel oder wol gebraucht. Bes-
 trachte / was gestalte das leben S. Joannis des Tauffers der
 massen nutzlich gewesen ist / daß so gar sein Geburt vilen Mens-
 chen hat ein freud gebracht / Inmassen dann durch den Eng-
 el verheissen war worden seinem Vatter Zacharia, sprechen:
 Et multi in natiuitate eius gaudebunt: Hergegen höre / was Luc. 1.
 wegen des bößhafftigen Lebens Iudz geredt hat der Sohn
 Gottes: bonum erat ei, si natus non fuisset homo ille, das ist:
 Es were ihm besser / daß derselbig Mensch nit geboren were. Matth. 26.
 Ite / vom Todt des Ioannis des Tauffers / vñ anderer Heylige /
 spricht d. H. Geist durch den Propheten: Preciosa in conspectu Pfal. 115.
 Dñi mors sanctorū eius, das ist: Wie köstlich ist der Todt seiner
 Heyligen vor dem H. G. H. Hergegen / von dem vnglückseli-
 gen Todt Iudz / vnd anderer verdampften Sünder todte spricht
 er: Mors peccatorum pessima, das ist: der Sünder Todt ist sehr
 böß. Aber recht vnd wol spricht Lactantius Firmianus: Wann Pfal. 33.
 E mich

mich einer frage / ob der Todt böß oder gut sey / so gib ich ihm zur antwort / daß die qualitet vnd beschaffenheit des Todes dependire vnd bestehe in der qualitet vnd beschaffenheit des Lebens : Dann gleich / wie das leben gut ist / wofern man in den Tugenden lebt / Vnd böß / wofern man in Sünden lebet / eben also soll vnd kan man den Todt erkennen vnd vtheilen / nach gelegenheit der vergangen vnd verbrachten Werck. Dann / wann man das leben allein volbracht vnd verzehret in der Religion vnd andacht Gottes / so ist der Todt nit böß / seythemal er alsdann ein Paß ist zu der Vnsterblichkeit : wofern aber nicht / so folgt nothwendig / daß er müsse böß sein / vnd daß er den Menschen verschicke zu der ewigen Marter. Also / daß der Todt anderer gestalte nit böß ist / als wann wir ihn durch vnser böses vnd gottloses Leben böß machen.

So last vns derwegen frölich leben / vnd alle söcht des Todes verwerffen. Dann weil sich niemand söchtet / als allein der Gottlos / so ist nicht zu besorgen / daß der jenig Todt böß sey / deme vorhergangen ist ein frölichs Leben / Dann nichts machet den Todt böß / als was dem Körper nach dem Todt folget / welches da ist die pena damni, das ist / die beraubung des göttlichen Angesichts: Vnd die pena sensus, das ist / die Marter vnd Pein der Söllen. Vnd eben dises ist der rechte Todt / vor deme sich ein jeder Christ fleißig hat zu hüten / vnd gar nit vor dem Todt des Leibs. Wer derwegen nach dem Todt der Seelen nichts frage / vnd aber den Todt des Leibs sehr söchtet / der soll billich verglichen werden einem einfältigen Menschen / welcher sich vor der gegenwertigkeit eines Löwen nit söchtet / vnd aber höchlich erschrickt / wann er ihn gemahlet sibet / die Menschen zerreissen. Aber wie höchlich der Todt der Seelen sey zu söchten / erkläret vns solches

Matth, 10, der Herr Christus selbst / vnd spricht : Söchtet euch nit für denen / welche nur den Leib tödten / vnd die Seel nicht mögen tödten / söchtet euch aber vil mehr vor dem / der da vermag beyde Leib vnd Seel verderben in die Zelle. Auff dises getrewes wort haben sich verlassen die heyligen Martyrer / vnd desswegen haben sie veracht so vilerhandt Pein vnd Marter / die da erdacht haben können werden / von den wütigen vñ Teufelischen Tyrannen.

Zwar

Zwar ein schönes Exempel hat vns deswegen hindern
lassen der heilig Hilarius, Dann wir lesen / daß er in seinem
vergehenden Jar / gar allainig gewohnt habe in der Wüste.
Einsmals aber in der Nacht giengen ihm etliche Mörder
nach / auff meynung / etwas bey ihm zu finden / oder aber / weil
sie dafür hielten / daß diser junger Knab sich vor ihrem wü-
ten nicht fürchte. Weil er aber vom Abendt an / biß auff den
morgen immerdar beym Meer hin vnd wider lieff / so konten
sie das ort seiner Wohnung nit finden: Als sie ihn aber letzt-
lich antraffen / fragten sie ihn in scherz / was er doch thuen
wölle / wann er angriffen solte werden von den Mördern? Er
antwort vnd sprach: Ein nackender fürchtet die Mörder nit:
Sie replicierten vnd sagten: villeicht möchten sie dich vmb-
bringen: Er aber antwortet: Ja sie können / sie können / aber
dannoch fürchte ich mich für keinen Mörder / seythemalich
willig vnd bereit bin zu sterben. Die Mörder verwunderten
sich vber den glauben vnd beständigkeit dieses Jünglings /
vnd nachdem sie ihm bekennet hatten ihren begangnen Ir-
thumb / vnd die verblendung ihrer Augen / auch verhiessen /
hinfüran ein frommes leben zuführen / namen sie vilaub vom
ihm / vnd giengen hinweg mit friden. In warheit / billich
wirdt von den heiligen Menschen der Todt des Leibs / wenig
gesüchtet / seythemal solches nit der rechte Todt ist / sonder nur
ein blosser Schatten des wahren Todes ist / Inmassen sol-
ches der heilig Gregorius bezeugt / vnd vber die wort Jobs:
Obscurant eum tenebrae & umbra mortis. das ist: Finsternuß
müssen ihn verdecken / vnd des todts Schatten. also spricht:
Durch den Schatten des Todts wirdt verstanden der Todt
des Leibs / Dañ gleich / wie der wahre Todt der jenig ist / durch
welchen die Seel abgesondert wirdt von Gott / eben also ist
der Schatten des Todts der jenig / durch welchen der Leib
abgesondert wirdt von der Seelen. Vnd deswegen hat der
Prophet recht vnd wol / an statt eines Martyrers / gesagt:
Humiliasti nos in loco afflictionis. & operauit nos umbra mortis. Psal. 43.
das ist: Du hast vns gedemütigt an dem ort der betrübnuß /
vnd der Schatten des Todts hat vns bedeckt. Dann es ist
jegewis vnd wahr / daß die jenigen / welche nicht sterben im
Geist /

Übung der wahren Weisheit/

Geist/ sonder allein im Leib/nicht sagen/ daß sie bedeckt seyen mit dem wahren Tode/ sonder mit dem Schatten dess Tods. Selig seind diejenigen/welche allbereit bedeckt seind mit diesem Schatten des leiblichen Tods/ vnd nicht mehr fürchten döffen den andern Tode/ in dem ewigen himlischen Leben: Zergegen seind diejenigen unselig/welche den Schatten dess leiblichen Tods haben vberstanden/ vnd nichts desto weniger passiert seind zu dem wahren Tode der Seelen/ welcher niemaln wird sterben noch ein end nemmen. Imaginire vnd betrachte du bey dir selbst/was doch d jenig für einen schmerz empfinde/welcher in der agonia vnd Todesnöthen ligt/ zu scheiden auß diser Welt: Vnd gedenc/ was für einen angsthaftigen Tode der jenig außstehe/welcher sibet vnd vermerckt/ daß er in seinen Todsünden auß diesem Leben passiret in den Tode der Seelen vnd ewigen Quaal der Hölle.

Nicht vnbillich passiren vnd fahren die gottlose Sünder in die ewige Quaal/ Dann gleich/wie sie jimmerdar bey ihnen haben ihre Sünd/ eben also sollen sie billich außstehen die Straff/ vnd weil sie/ alslang sie gelebt/ jimmerdar haben wöllen sündigen/ so ist billich/ daß sie in dem ewigwehendem leben jimmerdar stecken im Tode vnd in der Quaal. Difes betrachtet der heilig Gregorius, vnd spricht: Ob wol wahr ist/ daß die Sünder gesündigt haben mit einem end/ so ist doch billich/ daß sie gestrafft werden ohne end/ seythemal der gestrenge Richter vnd lebendiger Gott/ nicht allein messet die Werck/ sonder auch vtheilet die Herzen: die gottlosen haben gleichwol gesündigt mit einem end/ seythemal sie gelebt haben mit einem end/ aber/ wofern sie hetten gekönt/ so hetten sie gern wöllen/ leben ohne end/ damit sie sündigen hetten können ohne end/ dann es ist je gewiß/ daß diejenigen allzeit begeren zuleben in Sünden/ welche niemaln vnterlassen zu sündigen/ als lang ihr leben wehret. Vnd es gebürt der hohen Gerechtigkeit Gottes/ daß diejenigen niemaln seyen ohne Pein/welche in diesem leben niemaln haben wöllen sein ohne Sünden. Daher dann/ gleich wie Gott diejenigen krönt mit dem ewigen Leben/ die erkennt vnd waist/ daß sie/ wofern sie jimmerdar hetten können leben in diesem Leben/ jimmerdar wörr
den

den haben gehalten seine Gebote / eben also correspondiret er mit den verstockten Herzen der gottlosen / vnd straffet sie mit dem ewigen Todt / seytemal sie / wofern ihnen das leben niemaln were worden abgebrochen / niemaln würden habe auffgehört zuzündigen.

Wann nun die Verdampften stecken inn diesem elenden Standt / so verlangen sie alsdamm nach dem Todt / welchen sie hie wegen des böser Wollüsten / so sehr haben gehast / Aber er wirdt ihnen nit gegeben / seytemal von dem allgerichtesten Richter ist geordnet / daß der Todt sie allzeit solle martern vnd peinigen / aber nit verzehren / damit also ewigwehrende seye die bitterkeit ihres schmerzens. Vnd als der heilig Hieronymus dieses schmerzhaftige verlangen der Verdampften betrachtete / konte er sich des exclamirens nicht enthalten / vnd sprach : O Todt / wie lieblich wirstu sein denen / welchen du in der Welt bist geweest dermassen bitter / Nach dir verlangen allein die jenigen / welche dich dermassen sehr haben verhaßt : Ohne zweiffel vil schwerer ist der Todt / welchen da leyden die Verdampften / weder der Todt / welchen sie leyden im end des gegenwertigen Lebens. Dann / wann einer krank ist / so vberwindet entweder die krankheit die Natur / vnd genimbt ihme also der Todt die empfindlichkeiten / vnnnd es höret der schmerzen auff / oder aber die Natur widerstret dem bösen vnnnd die gesündtheit nimbt den schmerzen der krankheit hinwegt. Aber in der Hölle verbleibt der schmerzen / damit er peinge / vnd die Natur bleibe starck / damit sie die Pein empfinde / vnd dannoch wehret das eine vnd das andere / damit also kein Pein mangle. Wann derwegen du / in tieffer betrachtung / deine Augen verwendest auff diesen vnsligen Todt / welchen jimmerdar leyden die Verdampften / so sihe ich je nit / wie doch die forcht dieses Leiblichen Todts / sey dir könne stat haben / welcher mehrs nicht ist / als ein Bildnuß vnnnd ein Schatten des andern höllischen Todts. Vnd diser vsachen halben / verwirff alle eytele forcht dieses Leiblichen Todts / welcher keines wegs kan vermitteln noch umbgangen werden / Vnd befleisse dich mit höchsten kräften / vermittelst der guten Wercken / frölich zuleben / damit du entfliehen mögest

diesem Tode / welcher allzeit böß ist / Inmassen dann du ihm
vermittelst göttlicher Gnaden / gar wol kanst entfliehen / vnd
ihn lassen den Teuffeln vnd allen denen / welche in jrem leben
vnd sterben in ihren Sünden / ihnen haben wollen dienen.

Cap. VIII.

Was gestalt der Mensch zur zeit seines
letzten ends / all sein hoffnung vnd trost se-
nen soll in seinen Erlöser Jesum Christum.

Nit ohne ists / daß der Tode von dem Philospho Billich
genennt werde / das allererschrecklichste ding aller
erschrecklichen ding / Aber solches soll von den from-
men Christen nit verstanden werden von jrem aygnen Tode /
sonder von dem Tode der Unglaubigen / der Ketzer vnd fal-
schen Christen / welche auß diesem Leben fahren in den erschre-
cklichen vnd grausamen Tode der Hölle. Also daß ein solcher
Tode / das erschrecklichste ist aller erschrecklichen ding / dann
zur zeit des jüngsten Gerichts / soll er den Verdampften ange-
than werden am Leib vnd an der Seelen / Dann / es soll auß
dann die Seel widerumb miteinander verainigt werden dem
Leib / nicht auß meynung / daß sie im selben bleibe vnd lebe /
(Inmassen allhie beschicht) sondern damit sie theilhaftig
werde seiner Marter / seytemal sie in diesem Leben theilhaftig
hat sein wollen seiner Laster vnd Wollüst. Weil dann der
vorbemelte Spruch des Philosphi verstanden würt auß die
gottlosen / so soll der jenig billich erschrecken / welcher nicht
widergeboren durch das Wasser / vnd durch den H. Geist /
verdampft ist zu der höllischen flammen : Fürchten soll sich
der jenig / welcher nit gezehlt ist vnter dem Creutz vnd Passion
Christi : Fürchten soll sich vom Tode der jenig / welcher auß
diesem ersten Tode des Leibs passiret in den andern Tode der
Seelen. Entsetzen soll sich der jenig vom Tode / welcher nach
seinem absterben auß dieser Welt gepeinigt soll werden mit
der ewigen Pein des höllischen Feuers : Vnd erschrecken soll
des

der jenig vom Tode/ dessen Tode darumb desto länger wirbe
verzogen / auff daß dardurch hernacher sein straff / Pein vnd
wehcklagen desto grösser werde: Aber warumb wolte ein
frommer sich fürchten vnd entsetzen vom Tode / seythemal er
waist / daß Christus für ihn gestorben / vnd dem Tode alle Bitt-
terkeit dermassen genommen / daß er nit allein nicht mehr ist
erschrecklich / wie zuuor / sonder verändert ist in einen kurzen
weeg / gar bald zugelangen ins Paradies / allda man besitzet
das wahre vnd ewige Leben. Zum zeichen dessen / lesen wir
im alten Testament / daß / als die Kinder Israels in der Wü-
sten gemuriet hatten wider Moysen vnd Aaron / sie als bald /
auff Göttlicher verhandknus / verzehrt seindt worden durchs
Fewr: Aber Moyses erbarmet sich vber das Volck vñ befalch
dem Aaron / daß er solte die Rauchpfannen nehmen / vnd
Fewr darein thun / vnd Rauchwerck darauf legen / auch Gott
den *Seher* für sie bitten: Vnd nachdem Aaron solches
gethan / vnd mitten vnter die gemein geloffen / welche das
Fewr verbrandt / Vnd räuchert / vnd zwischen den Todten vñ
Lebendigen stündt / vnd für das Volck bate / da ward der Plas-
ge gewehrt vnd höret auff: Dife heilige Geschichte / betrach-
tet der heilig Augustinus vnd spricht: Gedenc / was gestalle
der wahre Hohepriester Jesus Christus / genommen hat die
Rauchpfann des Menschlichen Fleisches / vnd es gelegt hat
auff das Fewr des Altars / das ist / die herrliche Seel / mit dern
er geboren ist im Fleisch: Vnd er hat darauff gelegt dz Rauch-
werck / welches da ist der vnbesleckte heilig Geist: Vnd sol-
gents ist er gestanden mitten zwischen den lebendigen vnd
todten / vnd hat nit bewilligt / daß der Tode könte mehr Mens-
chen vñbringen / sonder / wie der Apostel spricht / Er hat den
jenigen zerstört / welcher die herrschung hatte vber den Tode /
das ist der Teuffel / auff daß ein jeder / der da glauben würde
an disen Hohepriester Christum / nit stürbe / sonder in ewige
keit lebte. So ist derwegen diser Löw / welcher auff dem weeg
dises Lebens / jedermemiglichen pflachte nachzustellen / von
vnserm Samson Christo / zeruffen worden / wie ein Lämblein:
Er hat ihm außgerissen vnd zerbrochen die Zäen: Also / daß
der Tode seythero mehrs nit vermag / als dz er nit schlech-
lich

lich zwicket den Irdische Körper des Menschen: welches daß ein vrsach ist / daß die gute Christen sich auff den Todt Christi verlassend / in ihrem letzten End wenig fragen nach dem schlechten zwicken des Todts des Leibs / seytemal sie wol wissen / daß er sie sonst in nichte andern kan belaidigen. Dann warumb wolte vns Gott sonst geben haben seinen eingebornen Sohn / wann wir einen weeg als den andern vns söchteten wolten vor dem Todt? Vnd warumb wolten wir vns rühmen / daß wir wider geboren seind vom Wasser vnd heiligen Geist / wann der abscheid auß diser Welt / welcher vns solte freyen / vns betrübet? Sibe / der H e r r selbst ruffet

Ioan. 12.

und spricht: Si quis mihi ministrat, me sequatur, & vbi ego sum, illic & minister meus erit, das ist: wer mit dienen will / der folge mir nach / vnd wo Ich bin / da soll mein Diener auch sein. Wann dich ein weltlicher König zu gast lüde / würdestu nit gern vnd mit freuden hingehen? Vnd warumb woltest du dann nit willig vnd gern lauffen zu dem himlischen König / mit welchem du nit allein würdest essen vnd Panckethiren / sondern auch regniren vnd triumphiren / Seytemal geschriben steht / daß / weil wir mit Christo seind gestorben / so werden wir mit ihm leben / vnd helfen wir mitleyden / so werden wir mit herrschen.

1. Tim: 2.

Zudem spricht der H e r r / Ioannis am 3. cap. Si quis sermonem meum seruauerit mortem non videbit in aeternum, das ist: So jemandt mein wort hält / der wird den Todt nit sehen ewiglich. Durch welche wort er zuersehen hat geben / daß ein vnterschied sey zwischen dem sterben / vnd zwischen dem Todt sehen. Dann als vil den Leib belangt / hat der H e r r selbst wollen sterben / als er am Creutz verschied / Inmassen dann alle Heyligen des leiblichen Todts sterben / Aber / was anlangt / daß man den Todt sehe / gebürt nur solches denen / welche auß diser Welt scheyden im vnglauben vnd hartneckigkeit. In warheit / ein sehr lieblicher Spruch ist dises allen denen / welche da leben in haltung der göttlichen Gesetz / seytemal sie / wegen der verdienst Christi / nach dem außgestanden kleinen zwick des Todts / keinen andern Todt werden sehen / sonder besitzen vnd genieffen das ewige Leben / welcher vnser

unser güetiger Erlöser/ vns erworben hat durch Schmerzen sei-
 nes eygnen Todes. Vnd eben dises ist die ganze hoheit des
 Chrißlichen Glaubens/ daß man nemlich/ nach dem Tode
 des Leibs/ empfangen werde das wahre Leben/ Vnd wann
 wir dises nit hetten zuuerhoffen/ so würden vnser sache vbel
 stehen/ Dann es spricht der Apostel: Si in hac vita tantum in
 Christo sperantes sumus, miserabiliores sumus omnibus homi-
 nibus, das ist: Hoffen wir allein in diesem leben auff Chrißtum/
 so sind wir die elendesten vnter allen Menschen. Vnd zwar
 nicht vnbillich/ dann die Türcken/ Mohren/ vnd andere Vns
 glaubigen/ genießten dises gegenwertige Leben/ vnd verzeh-
 ren ihre zeit in den Wollüsten vnd Freuden/ wie es ihnen in
 Sinn kompt: Aber das leben der Chrißten were darumb des-
 so elendiger/ wann sie keine andere hoffnung hetten auff
 Chrißtum/ als eben in diesem gegenwertigen Leben/ allweil sie/
 ihrem heiligen vnd allerrainesten H e r r n zugefallen/ sich
 müssen enthalten aller Sünden/ ihren Leib zämen mit fasten
 vnd disciplinieren, sich offtermals begeben zum andächtigen
 Gebett vnd hülfflichen contemplationen, auch bezwingen die
 ungestümigkeiten der begirlichkeiten.

Desgleichen/ wofern die Chrißten/ wegen solcher heru-
 lichen Werck/ keine ergeltlichkeit hetten zugewarten in jenem
 Leben/ so würden so vil heylige Martyrer vbel sein betrogen
 worden/ welche das gegenwertige Leben/ alle Wollüst/ vnd
 weltliche Ehr haben veracht/ vnd sich dermassen grausams
 lich lassen tödten/ damit sie im künfftigen leben nicht beraubt
 würden Chrißti ihres H e r r n. Vnd was soll ich sagen von
 so vilen Königen vnd Kaysern/ welche keiner andern vsachen
 halben haben verachtet vnd abgelegt ihre zeitliche Königs-
 reich vnd Kayserthumb/ als damit sie lezlich besitzgen möch-
 ten das herliche vnd ewige Reich des Himmels: Ebenmes-
 sig könte man sagen/ daß so vil heilige Einsidler weren vnfin-
 nig vnd Nüchtern gewesen/ welche ihre Eltern/ Freund vnd
 Verwandten haben verlassen/ vnd ihre Güter vnter den Ar-
 men außgetheilt/ vnd sich in den Gebirgen begeben/ vnd alle
 da in den Hölen vnd grausamen Gruben ein strenges Leben
 vollbracht im Dienst Gottes/ vnd nit nur ein oder zwey/ od-
 zehen

zehen / sonder bisweiln sibenzig Jar / wie der heilig Hilarius, vnd bisweiln neunzig / wie der heilig Abbt Antonius, vnd etliche schier Hundert Jaren / wie der heilig Paulus der allererst Einsidler / welcher in seinem funffzehenden Jar geflohen ist in die Wüsten / allda er in einer Hölen gespeist ist worden von einem Palmenbaum / bis ins hundert vnd dreyzehende Jar. Aber nichts desto weniger / seind sie nicht geraubt worden der Hoffnung / die sie hatten / einmals / anstatt der Irdische ding / zugeniessen Christi ihres **Se** ewiglich / wie dann solches bezeugen die vil Wunderzeichen / welche in ihrem leben / vnd nach ihrem Tode / vnd bey ihren Begräbnissen / gewirckt hat der getrewe Gott. So seindt derwegen nit wir Christen nârisch / sonder die Heyden vnd Unglaubigen seind nârisch vnd armselig / seytemal sie nach ihren Wollüsten / sterbende passiren in die ewige Pein / hergegen haben die fromme Christen in diesem leben die fauor der göttlichen Gnad / vnd in jenem leben besitzen sie die ewige Glori. Vnd weil wir dessen / durch die Hoffnung / die wir haben in Christo / versichert vnd gewis seindt / so sollen wir / zur zeit vnser absterbens auf diesem leben / vns nit sehr fürchten vor dem Tode des Leibs / damit wir dardurch nicht zuuersehen geben / das wir allein mit dem blossen Namen seyen Christen gewesen / vnd das wir nit steiff vnd festiglich geglaubt haben an die getrewe verheissung / die vns gethan hat vnser Heyland Christus / sprechen:

Ioan., 11. Qui credit in me, etiamsi mortuus fuerit, uiuet, das ist: Wer an mich glaubt / der wird leben / ob er gleich gestorben were.

Aber / in warheit / der jenig gibt zuuersehen / das er an diese verheissung nit glaube / welcher sich sehr bekummert vnd betrübet zur zeit des Todes : Dann wann er festiglich glaubt / das er durch solchen todt nit sterbe / sonder das er / vermittelst des köstlichen todes Christi / passire zu dem ewigen Leben / so würde er sich nit betrüben noch verwidern / auf diesem Jammerthal zuscheyden. Also / das wahr ist / was der heilig Ambrosius spricht: Der Tode (spricht er) ist nit erschrecklich / sonder allein die opinion vnd meynung des todes ist erschrecklich : Die Menschliche schwachheit hat ihn erschrecklich gemacht / nit darumb / das er an ihm selbst erschrecklich ist / sonder

der er ist nur ein kleiner Stich / durch welchen man passiret zu dem bessern Leben / Vnd deswegen sollen wir vns prepariren vnd bereit machen / solchen kleinen vnd kurzwehrenden Stich aufzustehen mit gedult / vnd wann vnser letztes Sündlein kompt vns stercken im Glauben / vnd in den verdiensten des Passions Christi, welcher vberwunden hat den ewigen Todt / vnd welcher den Leiblichen todte gemacht hat sanfft / lieblich vnd annemblich. Desgleichen sollen vns zur solchen zeit trösten die wort des Apostels / welcher gesagt hat: Siue viuimus, Domino viuimus, siue morimur, Domino morimur, das ist: Leben wir / so leben wir dem Herrn / Sterben wir / so sterben wir dem Herrn. Dann er ist allein der jenig / welcher nach dem zeitlichen Todt / vns geben kan das ewige Leben. Rom. 14.

Cap. IX.

Was gestalt der Todt vns versichere
vnsrer Seligkeit.

Wol lang wir vns befinden in diesem Jammerthal / ist der Mensch dermassen vmbgeben vnd besungen mit allerhand Mühseligkeiten / daß niemand dermassen heilig noch geziert ist mit himlischen Tugenten / daß er nit leglich / entweder durch ein öffentlichs oder heimlichs verbrechen / verlassen könne werden von Gott / vnd fallen auß seinem seligen Standt / in die höllische tieffe. Wer dieses armselige vnsersätliche Leben sehr fürchtet / der kan nicht erschrecken / ob er schon bald abgefördert wird auß dem gefährlichen Standt diser Welt durch den Todt / seythemal die vngestümmigkeit der ersten fürcht / vertreibet die andere / vnd sie verändert inn ein jubiliren vnd verlangen. Ich wais / daß mich der jenig from Christ wol verstehet / welcher tag vnd Nacht nichts anders gedencet / als wie er einen widerstandt thun möge seinen eygnen inclinationen vnd neygungen / vnd vberwinden seine eygne passiones, damit er also leglich erwerben möge den

Matth. 11. Himmel/seytemal ihm nit vnberuoft ist/ daß der Herr selbst
 gesagt hat: Coelorum Regnum vim patitur, & violenti rapiunt
 illud, das ist: Die da gewalt thun/ die reiffen das Himmelreich
 zu ihnen. Vnd ob schon der geistlich Mensch dieses alles thun
 weil aber die tugent so vil anstöß hat/ so seuffzet er bißweil
 mitten in seiner mühsamen Arbeit/ Vnd was sein Herz am
 meisten ansicht/ ist/ daß er nit waiff/ mit was für einem End
 er beschliessen werde die leste Stundt seiner Tagraiß: Also/
 Psal. 51. daß er mit dem Propheten wol sprechen mag: Ab altitudine
 dei timebo, als wolte er sagen/ daß er sich fürchtete vor dem/
 der ihm geben konte das end des lebens.

Vnd dise angsthabtliche Gedancken vermehren sich in
 vnserm Herzen/ wann wir betrachten/ daß in der himlischen
 Freud gesündigt hat Lucifer, sampt seinen Engeln/ vnange-
 sehen sie gnugsam versehen vnd geziert waren mit natürli-
 chen vnd andern Gaben. Gesündigt hat der König Daud
 im Todtschlag vnd Ehebruch/ vnangesehen er sich damals
 befandt in der hochheit der perfection des geistlichen Lebens.
 Gesündigt hat der heilig Apostel Petrus, als er/ auß fürcht
 des Todts/verlaugnete seinen Herrn/ vnangesehen er mit
 demselben ein solche lange zeit hatte conuertiert, vnd so gar
 mit ihm verklärt war worden auff dem Berg Thabor, alda
 er gehört hatte die Stimm des Vatters/ welche rieß/ daß diser
 sey sein geliebter Sohn/ vnd daß man denselben solte hören
 vnd gehorsam sein: Wer wolte derwegen sich für so gar vollen
 kommen halten/ daß er sich nit fürchte fürs fallen? O armsel-
 ligs Lebens/ O betrieglichs leben/ O wie vilen Menschen hat
 stu/ durch dein langes spacium, verursacht einen tödelichen
 Schlaf/ vnd O wie oft hastu verursacht, daß das Schiff des
 glühenden lebens der geistlichen perfectionen, gefahren vnd
 zerstoßen ist an dem fels den ewigen Verderbens? Dessen
 haben wir ein Exempel an einem heiligen Einsidler, namens
 Joannes/ von deme der heilig Hieronymus schreibt/ daß er in
 der Wüsten gewohnt habe in einer Speluncken/ vnd daß er
 sey sehr messig gewesen/ vnd daß er sein Clarung gesucht habe
 mit seinen eygnen Händen/ auch immerdar tags vnd nachts
 beharret im Gebett/ vnd daß er sey geziert gewesen mit vilen

Tugenden. Aber als er lezlich sich wegen des glückliche forts
gangs seiner Tugenten vberhebt / vnd anfieng solche Gnaden
den mehrers im selbst als Gott / zu zuschreiben / wischte der
böß Feindt alsbald hinder ihm her / vnd entzündte ihn noch
vil mehr in der Hoffart: Vnd zu solchem end verstellte er sich
einmal in der gestalt einer schönen Juncffrawen / welche ir
gieng in diser Wüsten / vnd lezlich auß lauter müdigkeit kam
zu der Thür der Speluncken dieses Einsidlers / Daselbst fiel diese
Juncffraw vor dem Einsidler nieder / vnd bat ihn / dz er doch
sich ihrer wolte erbarmen / seythemal sie in der Wüsten were
in gangen / vnd daß sie von der Nacht were worden vberfal-
len / vnd daß er derwegen ihr erlauben wolle / daß sie nur in eis-
nem Winckel seiner Zellen sich möge auffhalten / damit sie
nicht ein Raub werde der vngeheuren Thier. Der Einsidler
nam sie alsbald / vnter dem schein der compassion vnd mitley-
dens zu sich in die Hölen / vnd fragte sie / auß was vrsachen sie
also ir gehe in der Wüsten? Darauff gab sie ihm ein gar böß-
liche antwort: vnd im wehrenden Reden mischte sie jammers
dar etliche giffrige Lieblosungen vnd süße schmeichelwort
mit vnter / vnd erzeitgte sich / als were sie würdig / daß man ein
mitleyden mit ihr solte tragen vnd sie verthätigen: Also daß
sie mit der lieblichkeit vnd holdseligkeit ihres Redens / das ge-
müth dieses Einsidlers / allerdings bewegte zu ihrer affection
vnd Lieb. Vnd zu solchem end / mischte sie ihre schmeichles-
rische wort / das lachen vnd scherzen / vnd mit ihrer gailen
hand griffe sie dem Einsidler an die Wangen vnd am Bart /
vnd vnter dem schein ihn zu ehren / rühete sie offtermals gar liebs-
lich sein Haupt an / halste vnd umbfieng in ganz freundlich.
Vnd was soll ich vil mehr sagen? Lezlich / brachte sie diesen
Soldaten Christi in ihr Netz / dann er fieng alsbald an / in
ihm selbst zubrinnen vnd zusieden in den Wellen der Vns-
keuscheit / vnd vergaß also alle vonge gehabte mühe / vnd er
erinnerte sich nimmer seiner gethanen profession vnd glüdds /
vil deswegen machte er friden mit der begirlichkeit seines Her-
zens / vnd zwischen seinen heimlichen Gedancken vnd fals-
chen Lüsten machte er einen Stillstand: Also / daß er sich
nahete zu ihrer seyten / vnd ward gleich einem Ros vnd einem

Maul/welche keinen verstandt haben. Inmittelst aber er
 sich fertig machte zugelingen zu ihrer vnzüchtigen vmbfas-
 hung / fieng sie an / grausam vnd erschrecklich zu heulen / vnd
 verschwandt auß den Händen dessen / der sie hatte vmbfan-
 gen / vnd mit schändlichem außspotten verließ sie diesen Men-
 schen. Es blieb auch bey deme nicht / sonder eben zur selben
 zeit / war im Lufft ein grosses Heer der Teuffeln versamblet /
 die sahen diesem Spectal zu / vnd fiengen an / mit grosser Stimm
 vnd lautern lachen / zuschreyen vnd zusprechen : O Mönch /
 O Mönch / der du dich erhöcht hast bis in Himmel / wie bistu
 an jertzo gestürzt bis in die Hölle? Von derselben zeit an ward
 diser Einsidler wie ein Narr / er kondte die schulde seines Bet-
 trugs nicht leyden / vnd verführte sich selbst noch vil mehr / we-
 der er vom Teuffel war verführt worden / Dann / anstatt / daß
 er sich selbst hette sollen bessern / die Schlacht widerum auff
 new anfangen / vnd das erste verbrechen seiner vermessheit
 erstatten mit der satisfaction seiner Zähler / vnd mit der freude
 der Demut / hat er solches nicht gethan / sonder er hat an sich
 selbst verzweiffelt / vnd weil er sich einmal Begeben hatte zu al-
 lerhand gailheit vnd Bosheit / so hat er sich widerum Bege-
 ben in die Welt / vnd ward daselbst ein Raub des Teuffels /
 vnd flohe allzeit die gesellschaft der heyligen Männer / da-
 mit also ihn niemandt mit heylsamen ermahnungen wider-
 umb kondte auff den rechten Weeg bringen : Da doch kein
 zweiffel war / daß / wosfern anderst er selbst gewölle hette / er
 leichtlich hette widerum erlangen können das ort vnd gnad /
 die er zuvor gehabt. Sehet / was da vermag ein Mensch / der
 sey gleich so gerecht vnd vollkommen als er immer wölle / wo-
 fern er verlassen ist von der görtlichen Gnad : Also / daß der
 heilig Innocentius recht vnd wol spricht : Daß das End / vnd
 nit die Schlacht / kröne den Soldaten. Vnd wer wolte nicht
 bekennen / daß diesem jertzebesagten Einsidler vil nutzlicher ge-
 west were der Todt / weder daß er dermassen vnseeliglich ist
 gefallen? Er würde allberait an jertzo im Himmel genossen
 das Angesicht seines Schöpfers / Vnd er würde nicht / nach
 außgestandner so vilerhandt Müheseligkeiten / gemartert
 werden in der Hölle / immer vnd ewigklich / seytamal / wie Au-
 gusti-

gäkinus spricht / der Todt des Leibs / den gottsföchtigen Menschen führet zu Christo / vnd er ist ein Endt alles böses / vnd ein anfang der sichern Seligkeit.

Dieses jetzterzehlte Exempel ist gleichwol von einem Jungen Religioso, aber noch ein anders Exempel beschreibet der heilig Ioannes Calsianus, von einem alten Religioso, vnd spricht / daß in der Wüsten Scythia sey gewesen ein alter Einsidler namens Heron, welcher funffzig Jarlang gewohnt hatte in der Wüsten in höchster Messigkeit vnd andacht / vnd daß er die continenz des Fastens vnd ainsamkeit des lebens verbracht habe mit einer solchen rigurosität vnd strengheit / daß er so gar zu der Oesterlichen zeit nit wolte essen mit seinen andern Brüdern: Aber was geschicht? Einmals hat er mit höchster reuerentz den Engel des Sathans angenommen / anstatt des Engels des Liechts / vnd auß desselben Befelch / stürzte er sich selbst in ein tieffe Pfützen / vnd zweiffelte im wenigsten nicht an der verheissung des falschen Engels / daß ihm wegen der verdienst seiner Tugenten vñ heiligen Werck / durch auß kein schad solte widerfahren. Vnd ob er wol mit grosser mühe von seinen Brüdern / halb Todt gezogen war worden auß der Pfützen / vnd nunmehr solte sterben / so war er doch in seinem Irthumb dermassen verstockt / daß man in keins wegs konte verreden / daß er verführt vnd betrogen were worden von der Listigkeit des Sathans. Wer wolte derwegen sich nit entsetzen vber den vnseligen zustandt dieses Religiosen, welcher funffzig Jarlang zugebracht hat in der Wüsten in solcher engen vnd strengen disciplina? Vnd wer wolte sich verlassen auß seine gute Werck / seytemal die jenigen / welche gleichsam mit den Fingern anrührten den Himmel / wegen ihres längern lebens in diser Welt / lezlich reserviert vnd vorbehalten seind worden den Teuffeln zu einem Spectackel vnd Schawspiel? O köstlicher Todt / O verlangter Todt / du allein machest die jenigen des ewigen Lebens versichert / welche sich geübt haben in den guten Wercken / Vnd wer wolte dich nit gern annehmen / außgenommen die / welche jr Paradeiß gebaut haben auß Erden? Vnd wer wolte sich vber dich betrüben / außgenommen die jenigen / welche geliebt haben

Haben die Eitelkeit der Welt/ vnd sich verführen habē lassen von den Teuffeln vnd schändlichen Lüsten des Fleisches: Nur die jenigen aber nehmen dich mit freuden an/ welche gelebt haben in der forcht/ vnd immerdar in sorgen gestandē/ daß sie einmahls/ wegen etwa eines gebrochens/ verlassen möchten werden von der göttlichen fauor, vnd daß sie/ vnangesehen aller ihrer guten Werck/ Mühe vnd Arbeit/ gestürzt möchten werden in den ewigen Todt der Hölle/ In erwegung/ dz/ wie der heilig Martyrer Dionysius Areopagita spricht/ die heilige Seelen/ inmittelst sie in diesem Leben wohnen/ sich widerumb begeben können zu den Lastern/ aber nach der allgemeinen Auferstehung/ wie auch nach dem Todt/ empfangen sie diese Gnad/ daß sie passiren zu der vnueränderlichkeit: Also/ daß sie/ nach ihrem Todt/ auß ihrem seligen Standt mit können werden verändert. Disem allem nach/ soll einem jeden frommen Christen lieb vnd angenemb sein/ daß er bald scheyden mag auß so vilerhandt gefahr/ vnd daß er gefahrt mag werden durch den vnuermeydenlichen Todt zu dem sichern Port der Seligkeit.

Cap. X.

Daß der Mensch billich ein grosses verlangen haben solle nach dem Todt/ damit er sich nicht gegenwertig befinde bey dem grossen Jammer vnd Elend/ welches sein wirdet in den letzten zeiten der Welt.

Am end der Welt wird ein solche grosse Angst vñ Noth fallen vber die jenigen/ welche alsdann noch werden leben/ daß recht vnd wol geschriben stehet: In diebus illis quarent homines mortem, & non inuenient eam, & desiderabunt mori, & fugiet mors ab eis: das ist: Zu denselben Tagen werden die Menschen den Todt suchen/ vnd nit finden: Sie werden begeren zu sterben/ vnd der Todt wird von jnen fliehen. Vnd dieses wird nit beschehen ohne vrsach/ dann alsdann werden

den sich alle Verfolgungen der ganzen Wele erheben wider die Christen / vnd es werden sich wider dieselbigen accompagniren vnd samben die Unglaubigen / die Ketzer / die Tyrannen / vnd die falsche Brüder sampt dem gottlosen grausamen vnd Teuffelischen Menschen dem Antichristen. Vnd dieselbige Verfolgung wird vil grösser sein / weder die Christenheit niemaln hat außgestanden. Dann es wirdt der Antichrist sampt seinen Dienern / nicht allein die Christenheit verfolgen vnd tribuliren / vermittelst der confiscierung ihrer Güter / vnd mit langen vnd grausamen marterungen ihrer Glieder / sonder auch mit giftiger vnd tödelicher Lehr: Vnd mit Wunderwerken vñ Teuffelischen zeichen / bestättigt / werden sie sich beflissen / die Glaubigen zuzufangen in die Dienstbarkeit vnd verdammuß des Lucifers / dermassen mächtiglich / daß / (wie der Herr selbst bezeugt) wosern es möglich were / so gar die Aufferwöhlen möchten verführt werden. Gedenc du / was es für ein gefährlich ding sein werde / daß ein frommer Christ den Kopff wird darbiehen dem Schwert / wegen des Christlichen Glaubens / vnd daß nicht er / sonder die jenigen / die ihn umbbringen werden / Zeichen thun / Dann es wirdt alsdann (spricht Cyprianus) nit ergehen / wie es ergangen ist den heiligen Martyrern der ersten Kirchen / welche / ob sie schon mit grausamer Marter gerödt würden / wegen des Christlichen Glaubens / daßnoch allenthalben glantzten von den prodigijs vñ Wunderzeichen / welches dann / ohne zweiffel / ihrem Herzen zu einem nit geringen trost vñ grossen stärck gereichte. Vnd obs schon wahr ist / daß der Antichrist vñ seine Diener falschlicher weiß vñ durch die macht der Teuffeln / vil Wunderzeichen werden thun / Tüchtes desto weniger werden alsdann die jenigen / nicht ein schlechte stärck des Glaubens beibissen / welche sich befinden werden in solchen gefährlichen zeiten / damit sie nicht erschrieken noch sich entsetzen vber die Marter vñ wegen des verlusts ihrer Güter / vñ damit sie sich nit verführen lassen von der falschen Lehr / die sie werden sehr bestättigen mit Teuffelischen Zeichen von den Feinden der Wahrheit.

Über das / werden alsdann sich verfinstern die Sonne
 G vnd

vnd der Mohn/ vnd die Sternen werden ihr gewöhnliches
 Licht nicht von sich geben/ gleichsam thäten sie sich verber-
 gen/ vnd daß sie mit leyden köndten ein solche grosse Trübsal/
 welche kommen wirdt vber das Menschlich Geschlecht auff
 Erden. Weil derwegen conturbirt vnd betrübe sollen werden
 die kräftige der Himmeln (von denen regiert werden die vor-
 teriste Körper / vermög der ordnung prima causa) so gedenc
 du/ was für ein ordnung werde sein können in denen dingen/
 welche da sein werden vnter den Himmeln? Dann auff der
 Erden werden geschehen solche erschreckliche Erdbebungen/
 daß sie die allerstärckste vnd gewaltigste Gebäw werden
 darnder werffen/ vnd die allerhöchste Berg zerreissen. Auff
 dem Meer werden sich erheben solche vngestämme Rausche
 vnd Wasserfluten/ daß sich droh entsetzen werden ire Nach-
 barn/ vnd den weitentsehnin wird das grosse getümmel ver-
 ursachen ein grosses schrecken. Der Luft wirdt erfüllt sein
 mit Pestilentischen vnd giftigen feuchtigkeiten / mit stetem
 Plitzen vnd erschrecklichen Cometen: Vnd das Element des
 Fewis wird man sehen/ wie ein Sündfluff/ von der höhe her
 ab. Vnd wer wird können zu gnügen aussprechen den Jam-
 mer/ Angst vnd grosse Toth derselben vnseitigen zeit/ als allein
 der jenig/ der es würdet selbs leyden vnd aufstehen: Vnd des-
 wegen spricht der HERR recht vnd wol/ daß alsdann vnter
 den Menschen sein werde ein grosse angst vnd gedrängnuß/
 vnd daß sie werden verschmachten für forcht/ vnd warten der
 dinge/ die kommen sollen vber den ganzen Erdkreis.

Luc. 21.

Welche ding/ ob schon/ wie d heilig Augustinus spricht/
 niemand sich vnterstehen solle zu wissen / wann es beschehen
 werde/ vnd wann die Jaren werden erfülle sein/ nichts desto-
 woeniger / als vil man abnehmen vnd schliessen kan auß den
 Zeichen/ welche vns der HERR selbst hat angedeut/ seind sie
 gewislich nit weit / vnd es ist niemand so gar alt / daß ers nit
 köndte sehen vnd erleben/ vnd mit der bitteren experientz im
 werck erfahren / versuchen vnd aufstehen. Derwegen/ ge-
 schweigens der Erdbebungen/ von denen schier alle Jar das
 Erdreich an vnterschiedliche orten wirdt zerschüttet/ geschweig-
 gens auch der Pestilenz/ Krieg vnd Thewrung/ welche je
 läng

länger je mehr wachsen vnd überhandt nehmen / vnd vns
 gleichsam inuiciren, beruffen vnd laden / auß solchem Elend
 vnd Jammer zugehen / gedenck / was gestalte die Ketzer vn-
 sere falsche Brüder sich an jezgo dermassen vnnnd vil wütiger
 erzeigen / wider die Catholische Kirck / als in vorigen zeiten
 niemaln. Zwar / beschwerlich vnd schädlich ist der Chri-
 steit gewesen der Arius vnd sein anhang / welche / mit zuthun
 vnd hilff der Kaysern vnd Fürsten / so da inficiert vnd ergrif-
 fen waren von dem gifft ihrer Ketzerreyen / gemacht haben vil
 Martyrer Christi: Aber weil dieselbigen allberait vor vil hun-
 dert Jaren seind gestorben vnd hinabgefahren in die Höl-
 len / so erwachen zu disen letzten zeiten ihre Jünger / sie samblen
 ein grosses Heer / waffnen sich mit dem falschen Namen der
 Chri- / vnd streitten wider Christum vnd sein heilige Kirck.
 Sie ziehen daher mit ihren Trummeln vnd Pfeiffen / mit ih-
 ren Trommetten vnd fliegenden Fahnen / vnd stellen sich / als
 begerten sie die Chri- / Religion zuuerthätigen / aber / ley-
 der vnter dessen / waschen sie ihre händt in dem Blut der Ca-
 tholischen / zu Wasser vnd zu Landt / vnd zwingen sie / daß sie
 sagen müssen wie vnd was ihnen gefällt / vnd daß sie tanzen
 müssen nach ihrer Pfeiffen / wollen sie anderst von ihnen nit
 jämmerlich werden gemartert vnd vmbt Leben gebracht:
 Also / daß / weil lezlich der Antichrist soll kommen vnd theils
 mit den Wollüsten des Leibs / theils mit dem schrecken des
 Todes / theils mit falscher Lehr vñ Wunderzeichen / vil Mens-
 chen machen wüdt zu Sclauen des Teuffels / die Ketzer /
 Türcken / Mohren vnd Tattern / welche der gestalte verfahren
 in verlaugnung des Chri- / Glaubens / gnugsamb zu-
 verstehen geben / daß sie Voilauffer seyen des Antichristen.
 Daher dann / wofern sie / gleich wie sie die Nacht vnd falsche
 Lehr haben / gleichfals von den Teuffeln hetten die stärck /
 Wunderzeichen zuthun / wir wol sagen könten / daß der An-
 tichrist allberait seye kommen. Aller diser jetzterzehle gefahr
 des Leibs / vnd der Seelen ist der jenig überhebt zusehen vnd
 zuuersuchen / welcher / vermittelst der görtlichen Gnaden / bald
 scheydet auß disem Leben durch den Todt. O vnglückselige
 zeit / O elende Täg / wer ist dermassen stark / daß er / wann er
 sich

sich/ befinden mitten in diesem Jammer vnd grossen Angst/ mit für selig scherzen wurde alle die jenigen/ so/ in der rühmliche zeit gescheyden sind auß dieser Welt auff ihren eygnen Bächen/ vnd durch die heilige Sacramenten der Kirchen gestärckt vnd getröst seind worden bis in den allerletzten Athem: Es kanse der Herr mit liegen/ welcher von dem letzten Stande der

Matth. 24. Welt redet vnd spricht: Es wird ein grosse trübsal sein/ als nicht gewesen ist von anfang der Welt bis her/ vnd als auch nit werden wird: Vnd da diese Täg nit verkürzt würden/ so würde kein Mensch selig/ aber vmb der Aufferwöhlten willen werden die Täg verkürzt.

Vnd wann man den Stande vnd Trübsal der jezigen Welt eygentlich erwigt vnd betrachtet/ so läst es sich ansehen/ daß das Antichristenthumb allberait habe einen anfang gewonnen. Dann eins theils sehen wir/ was gestalte das Reich vnd Macht der Türcken dermassen gewachsen vnd zugenommen/ daß sie nit allein Herrn seindt vber ganz Asiam/ sondern auch einen grossen theil besitzen in Africa, vnd daß sie allberait den Fuß gesetzt haben in Europa, dz auch sie täglich das Meer vnd das Land in der Teuffelischen furi durchstraffen/ vnd heut diese/ Morgen ein andere Vestung der Christen erobern/ nit ohne grossen verlust viler Seelen/ die sie dann mit schmaichlen/ dann mit gewalt/ bringen zu ihrem verfluchten Glauben vnd Teuffelischen Gesetz. Andern theils sehen wir/ was gestalte sich die Ketzer aller orten dermassen vermehren/ daß schier kein ort in der Christenheit ist/ welches gar vnd allerdings Catholisch were/ außgenommen das kleine Italien/ Spanien vnd Portugal: Also/ daß mehrers nit abgehet/ als daß der Antichrist nit komme vnd seiner Tragedi einen anfang mache. Dann diese jezgebemelte zweyerley Völcker sampt den verstockten Juden/ welche bis dato auff den Messiam warten/ haben ihm den Stuel sein lustig prepariert vnd fürberaitet/ vnd seind gar bequeme ihm zu dienen vnd zugehörig.
men

men in allen dingen. Ich geschweige an jero / daß vnter den
 nen / welche in diesen wenigen Catholischen orten sich zu dem
 Christlichen Glauben vnd Namen bekennen / viel gefunden
 werden an den Höfen der Fürsten / vnter den Geistlichen / auff
 den Galeren / vnter den Rauffleuten vnd Soldaten / welche
 dermassen fleischlich / böshafftig / vngerechte vnd goteloff
 sind / daß zu wünschen were / daß sie mit alsbald nur der An-
 tidruffe last auffblasen / folgen thäten seiner Fahnen / theils
 wegen der forcht des Marter / theils wegen seiner grossen Wun-
 derwerck / vnd theils / damit sie sich desto besser vben möchten
 in den fleischlichen Wollüsten der Welt. In warheit / nie-
 mand ist so gar vnuerständig / daß er begere sich finden zulas-
 sen in solchen grossen Trübseligkeiten / vil weniger / daß es er-
 leben sollen seine liebe Kinder / Freunde vnd Verwandten / vns
 angesehen ein jeder gern lang wolte leben / auch Kinder vnd
 Erben hinder ihm verlassen / welche villicht (wie Ambrosius
 spricht) occupiert vnd beladen sein werden mit dem Antis-
 christen. Aber wer rechtschaffen weise vnd ein Christ ist / vnd
 wer die Augen des Gemüts verwendet auff den Jammer vñ
 Noth der Welt / vnd auff den Todt / der da heut oder morgen
 ihm wird machen den garauß / derselb wird sich trösten / daß
 er durch die götliche Gürtigkeit ist præseruirt vnd befreit wor-
 den vor solchen trübsalen vnd gefahr.

Vnd zu diesem end sprüche der heilig Cyprianus: Lieben
 Brüder / last vns gefast sein / mit einem vollkommenem Gemüt /
 mit dem beständigen Glauben vnd mit der starcken Tugend /
 zu gehorsam dem götlichen Willen / vnd last vns vnterwerf-
 fen die forcht des Todes / vnd gedencen an die vnsterblichkeit
 der Seelen / welche drauff wüdt erfolgen. Auff diese weiß er-
 zeigen wir / daß da wahr sey / was wir glauben. Vnd last vns
 mit klagen das absterben vnserer lieben Freunde: Vnd wann
 vnser selbst eygnes letztes Stündlein kompt / last vns alsdann
 ohne alles verziehen / willig vnd gern gehen zu dem *H e r r n* /
 der vns ruffet. Dises / ob es schon allzeit beschehen soll von
 den Anechten des *H e r r n* / so soll es doch an jero vil mehr
 ters geschehen / weil nemlich die Welt allberait anfängt vns
 ter zu gehen / vnd dermassen tribuliert wüdt von dem Unge-
 witz

witter vnd ungestümigkeiten der Gottlosen. Also/das/weil wir selbst sehen/dz diese beschwerliche ding allbereit haben angefangen/ vnd weil wir wissen / das noch vil beschwerlichere ding vorhanden seindt / wir es für einen grossen gewinn vnd Gnad halten sollen / das wir bald mögen scheyden auß dieser Welt. Wann du in einem Hause wohntest / darinn die Mawren schwangten / vnd die Dächer zitterten / vnd das Haus inwendig vnd außwendig allerdinge barofällig / vnd täglich zubeforgen were / das es gar einfallen möchte / würdestu nicht geschwindt darausz ziehen? Item / wofern du auff dem Meer fährtest / vnd sich etwa ein grobes Ungewitter erzeigte / vnd daher du villeicht von den groben Wellen des Meers möchtest vmbkommen / würdestu nit alsbald trachten nach einem sichern Port? Siehe / mein Brüder / siehe vnd nimb war / es schwanket / zittert vnd fällt die Welt / vnd sie erzeigt jhr verderben vnd end / Vnd warumb woltest derwegen du nit Gott dem **HERREN** dancken / vnd dich frewen / das du durch den zeitlichen Todt desto ehender abgefördert / vnd also befreyt würdest von dem fall / Schiffbruch vnd Trübsal / die an deiner Thür anklopffen? Dises alles hat geredt der vorbemeelt heilig Martyrer Cyprianus / welcher gelebt hat / nach der Geburt vnser **HERREN** vnd Heylandes / im zwey hundert vnd fünfzigisten Jare / Was würde er aber sagen / wann er jezunder solte leben? O wie nit vil einer grössern eloquentz vnd stärke des Geistes / würde er vil mehrers loben das frue vnd bald sterben / weder das längere leben in solchen vilen ängstē / jammer vnd nöthen / die sich zu disen vnsern armeligen zeiten an allen Enden der Welt je länger je mehr lassen sehen / vnd sich in künsttig noch vil mehrers werden erzeigen. Wer derwegen inmittelst abgefördert wird auß diesem Leben in ein bessers / der lobe Jesum Christum / wegen solcher hohen Gnad / vmb das er exempt vnd befreyt ist zusuchen vnd zuleyden seinen theil alles des vbel vnd gefahr leglich zufallen in die ewige Verdammnis.

Cap. XI.

Wie

Wie nutzlich es dem Menschen sey / daß
er nicht wisse den bestimbten Tag
seines Todis.

Wil der allerhöchste Gott von Naturen der allerbest/
vnd in auftheilung seiner Gaben / nit allein freyge/
big / sonder auch verschwendlich ist / so ist ohn zweif/
lich zuermuthen / daß / wofern er darfür gehalten hette / daß
es dem Menschen nutzlich were gewesen / die bestimbte zeit sei/
nes Todis zu wissen / er nit würde vnterlassen haben / im den/
selben zu offenbaren / allermassen er ihm so vilerhandt hünli/
sche vnd Irdische ding gnediglich hat offenbart vnd zu/
wissen gemacht. Vnd deswegen spricht er recht vnd wol
durch den Propheten: Ego Dominus Deus tuus, docens te vi- Esa: 48.
lia, das ist: Ich bin der H e r r dein Gott / der nutzliche ding
lehret. Vnd erslich / wofer (wie Lactantius Firmianus spricht)
der Todt were der Menschlichen Natur verordnet / allein auf
ein gewisses alter / vnd nicht auff ein jede zeit / so würde der
Mensch der allermuthwilligist vnd ganz vnmenschlich sein /
seythema schier alle gute Ordnungen der Menschlichkeit / die
wir vnter einander haben / entspringen auß der forcht vñ auß
der wissenschaft / daß wir ohnmechtig seynde. Vnd daher
sehen wir / daß etliche schwache vnd forchtsame Thier sich
gen versamen / damit weil sie sich nicht können verthätigen
mit der stärck vnd gewalt / sie sich bewahren mögen durch die
menig: Zergegen die starke Thier suchen die Aindd / seytes
mal sie starke seynde vnd sich auff ihre stärck verlassen. Eben
also sag ich / wofern der Mensch gnugsame stärck hette / alle
gefahr von sich zureiben / vnd daß er keines andern hülf Bes/
döuffte / vnd darneben wüste / daß er nur biß zu einer gewissen
vnd bestimbten zeit könnte sterben / wie würde sein gemeinschaft
beschaffen sein? was würden sie einander für ein reuerentz
vnd ehrerbietung erweisen? was für ein billichkeit oder höffe/
lichkeit würde bey ihnen verspürt werden? oder was würde
ärger sein / als eben der Mensch? wo könnte ein bestialischer
oder wilders Thier gefunden werden / als eben der Mensch?

Aber

Aber weil er schwach ist / vnd nit waiss wann ihn der Tode
 werde vberfallen / vnd weil er von ihm selbst nicht leben kan /
 ohne eines andern hilff / so suchet er gesellschaft / damit sein
 leben desto besser geziert vnd gesichert seye. Vnd ist also hier /
 auß abzunemen / was gestalte Gott / wegen des friedens vñ
 erbarkeit des Menschlichen lebens / ganz wol hab geordnet /
 daß der Mensch nackende geboren werde / vnd daß er der
 schwachheit / krankheit vnd dem vngewissen Tode vnterworfen
 sey. Zudem / wofern der Mensch solcher Ketten vnd Banden
 were exempt vnd befreit / wo könnte ein Sünd so grob vnd
 schändlich sein / daran er nit würde strecken seine vermessene
 Hand ? Vermeynstu / daß er / auß fürcht der göttlichen vnd
 menschlichen Gesetz / würde vnterlassen / stündlich vnd of-
 fentlich zubegehē allerhand Todscläg / Diebstal / vnkeusch-
 heit vnd andere nitwilligkeiten ? Vnd wer könnte sicher sein
 in seinem eyggen Hause / daß er nit täglich von den heillosen
 Leuten möchte werden vberfallen / geplündert / geschändt vnd
 geschlagen ? Wir sehen / was gestalt ein armer Mann / auß
 fürcht der straff / vnd zugewinnung des täglichen Brots / von
 dem Morgen bis auß den Abend / mit seinen Händen arbeitet
 vnd schwitzet / sich vnd sein Weib vnd Kinde zuermehren :
 Aber wofern er wüßte / daß er nit sterben köndte vor vmbgang
 etlicher bestimten Jaren / so würde er / ohne zweiffel / sein nar-
 rung nit suchen mit dem Schweiß vnd Arbeit seiner Hände /
 sonder mit dem Schwerd. Folgendts / vnangesehen er diser
 gestalt / vnd in solchen Lastern vnd Bosheit verbracht het-
 te sein leben / so würde er dannoch ein vermesseners vertrauen
 schöpfen / letztlich das Himmelreich zuerlangen. Dann er
 würde in seinem Herzen sprechen : Sihe / ich hab noch 30.
 oder 40. Jar zuleben / ich waiss / daß Gott barmherzig ist /
 vnd deswegen wil ich immittelst meinen Lüssen folgen vnd
 nur waidlich schleppen / demmen / pancketiren vnd buliren /
 vnd wanns zum end gehet / vnd wann ich mehrers nicht kan
 sündigen / wil ich alsdann zur Busß greiffen / vnd mich eben
 so wol selig machen / als jene gethan / welche ihr ganzes Le-
 ben verzehrt haben in den Wercken der Busß : Dieses würden
 sein die discurtzen vnd Reden des Narrischen verstandes des
 Men-

Menschen / wofern er wüßte wie lang er solte leben / vnd dess wegen hat ihm Gott solche zeit nit wollen offenbaren. Vnd ob ers schon bisweiln jemande hat offenbart / so ist doch solches beschreiben / entweder auff daß der Mensch sich solte bekehren / wie die Unititer / oder aber / daß er beharren solte in seinem heiligen vorhaben / Inmassen wir bey dem heiligen Gregorio von vilen lesen / Insonderheit aber von dem heilige Bischoff von Narni, Namens Calsius, deme im gesichte / von seiner Priester einem / auß Göttlichem befehl / gesagt ist worden: Thue wie du thuest / wircke wie du wirckest / laß deinen Suesß nit auffhören / Laß dein Hand nit ruhen / am Tag der Apostel Geburt / wirstu zu mir kommen / vnd alsdann wil ich dir geben deinen Lohn. Aber doch ins gemein hat Gott gewollt / daß solche zeit solte einem jeden Menschen sein vngewiß vnd zweiffelich / auff daß also der Mensch sich befließen solte / zu leben ohne Sünd / vnd wofern er je eine begieng / daß er alsdann dieselbe solte alsbald ablegen durch die Buess / damit / wann ihn der Todt vberfalle / ob er schon gern wolte / doch nit könne sündigen / In erwegung daß (wie der heilig Cyprianus spricht) Gott den Menschen in eben dem standt vtheilet / darinn er ihn hat gefunden. Vnd diser vrsachen halben wird der Mensch durch solche vngewißheit des Todts / ganz herzlich auisiert vnd gewarnt / zuführen ein reines leben / seytemal es je Nützlich gehandelt were / daß der Mensch begerte zuleben in einem leben / darinn niemand sich begert zubefinden / wann ihn der Herod abfordert auß der zahl der Lebendigen.

Vnd gar fleißige vnd gute sühnung hat Gott gethan / als vil vnser Seeligkeit betrifft / Dann gleich wie er / damit wir die Sünd nicht vberhäufften vnd nit verzweifeln solten an erlangnung der verzeyhung / vns geordnet hat das Sacrament der Buess / in welchem alle Sünd wirdt vergeben / eben also / damit wir vns nit verführen solten lassen von der eyteln Hoffnng dess längern lebens / so hat er gewolt / daß der Tag des Todts vngewiß seye / Vnd disem allem vnangesehen / betrachte du die böse disposition vñ beschaffenheit der Menschlichen Natur. Dann ob schon Gott dem Menschen den Tag seines Todts hat vngewiß gemacht / nichts destoweniger sehe wir

wir so vilerhandt ärgerliche vnnnd böshaffteige Sünder auff Erden: Vnd was würde aber geschehen/wann sie vergewist vnd sicher weren zuleben/ so vil Jarlang? Weil man dermassen wenig fürchtet das Schwerdt der göttlichen Raach/welches er in die Handt gefast hat vber die Sünder/ so würden sie sich/ohne zweiffel/nach vil weniger fürchten/wann sie wüßten/dass sie solcher gefahr nit vnterwo:ffen weren zur solcher zeit. Vnd ist alsd hierauf lauter vnd klar abzunehmen/dass die Barmherzigkeit Gottes groß ist/ gegen denen/ die er selig machet/aber/dz er nichts destweniger auch ein grosse Barmherzigkeit erweise denen/die er verdammet/Dann/wann die selbigen vergewist weren des Tags/ an deme sie solten sterben/ so würden sie ihre Sünd/vilmehrs häuffen/weder sie sonst thun würden/wann sie durchaus kein fürcht hetten vordem vngewissen Todt. Also/dass ob sie schon/als Reivnd Schuldige/empfangen ihren verdienten lohn/nichts destweniger haben gesündigt/weder sie sonst würden gethan haben/so werden sie destweniger straff einnehmen/vnangesehen ewig sein würdet ihre straff in der Hölle.

Zudem/wer waist nicht/wie vil Menschen der güttig Gott/vermittelt des vngewissen Todts/ruffet vnd ladet zu der bekehrung ihres bösen lebens? Wir sehen täglich/dass vil grosse Sünder in ihrer Kranckheit vnnnd anderer gefahr/wegen der fürcht des Todts/sich vergloben/ ihr leben zubesessen vnd Gott zu dienen/wosern er ihnen das leben noch länger vergonte: Vnd nachdem sie es erhalten/alsdann verüchten sie ihr gethanes Glübd/vnd entzwischen alsd den Händen des Teufels/welches sie gewislich nit würden haben gethan/wosern sie weren versichert gewest der gesundheit ihres Leibs. Gebenedeyt sey derwegen die vngewisheit/welche ein weeg ist/alsdann zugelang zum ewigen Leben: Vnd selig sind die jenigen/welche durch solche vngewisheit sich hüten vom sündigen/vnnnd ihrer Seelen Heyl in obacht nemmen/auch sorgfältig seindt in den guten Wercken. Vnd zu diesem end spücht der heilig Gregorius: Gott hat gewollt/dass vnser end vns solte verborgen sein/vnd dass der Tag vnser Todts vns solte

solte unbekant sein / damit wir in solcher ungewisheit allzeit glauben vnd darfür halten solten / daß der Todt nahe bey vns ley / vnd damit ein jeder vmb so vil desto eyffriger seye in den gueten Wercken / vmb wie vil ungewisser da ist die zeit des scheydens auß diser Welt. Aber / O wie vnseelig seindt die jennigen / welche von wegen solcher ungewisheit / täglich je länger je gottloser vnd verruchter werden / vñ sich immerdar mit mehrern Sünden beladen / vñnd inmittelst dem Todt im wenigsten nichts nachfragen / vmb daß er ungewis ist / dann sie sollen gezwungen werden / hernacher zuempfinden vnd zu bewainen das gewisse vnd vnfehlbare verderben irer Seelen : Vnd mit guten fugen werden sie sich alsdann nicht können beklagen / daß sie vnfürsichens seyen abgefördert worden auß diser Welt / seytemal der Todt inen stündlich hat gedrowet / sie aber solches nit haben wollen in acht nemmen. Nicht also mein Chriß / nit also / sonder correspondire vnd vergleiche dich mit dem göttlichen Willen / welcher habē will / daß der Todt seye ungewis / vnd daß man seiner gewarte immerdar in den gottseligen Wercken vnd Bues / vnd daß man allzeit in der veraitschafft stehe damit / wann er kompt / es bey vns nit das ansehen habe / als habe er vns verätherischer weiß vberfallen.

Noch ein andere vsach der ungewisheit des Menschen ends / setzet der heilig Thomas, vnd ist dise / daß nemlich der Mensch dardurch vsach gewinne / desto gemeinglicher vnd öfter / vnd mit desto grösserm nutz ob zuligen / oder abzuwarten den guten Wercken / vnd daß er dieselbige nicht alle ihm selbst applicire vnd zuaygne / sonder auch der Christlichen Kirchen vnd andern particular Personen / denen er / wegen etwa eines respects, obligirt vnd verbunden ist. Dann / wosern der Mensch wüßte / daß er in kurzer zeit solte sterben / so würde er vil gute Werck vnterlassen / welche sonst gereichen köndten zum Heyl seines Nächsten / damit er also desto besser mercken vnd procuriren köndte seine eygne sachen / welches sich aber nicht gezimbte : sonder dermassen vil ist daran gelegen / wann der Mensch nicht allein für sich selbst / sonder auch für andere wirket / daß der heilig Ioannes Climacus bezeugt /

zeugt/ daß vil Menschen ein vnfruchtbare vnd vnbeständige
 Bueß thun / dann weil sie nur allein auff sich selbs mercken/
 so lassen sie andere Leut in Sünden stecken / oder aber/ sie ma-
 chen sie ihrer Sünden theilhaftig / vermittelst ihrer bösen
 Thaten vnd ärgerlichen Worten. Vnd derwegen sollen alle
 die jenigen / welche von dem göttlichen Liecht bekehrt vnd
 beruffen seindt worden zu der Bueß / helffen so wol den lebens-
 digen/ als auch abgestorbenen Glaubigern / fürnemlich az-
 ber sollen sie ihre disciplin, Gebett / Almosen vnd Fasten etli-
 cher Tag in der Wochen / denen dedicieren vnd verwenden/
 welchen sie vrsach geben haben zum sündigen / Zumaln/ weil
 sie / durch solches Werck der Lieb / von Gott empfangen die
 Gab der perseuerantz vnd beständigkeit in der Reinnigkeit des
 Lebens/ bis in ihr letztes End / Vnd ist ihnen die Bueß nicht
 allein durabel vnd Wehrhafte / sonder auch kräftig/ abzuwei-
 schen die eygne Verbrechen.

Disem allem nach / kan der Mensch sich billich mit bes-
 klagen/ vmb das er vnterworfen ist dem Todt des Leibs / vñ
 daß ihm nit angezeigt noch offenbart wird der bestimmte Tag/
 wann er solche schuldt der Natur werde müssen bezahlen/
 seytemal solches der Allerhöchst Gott also hat wollen haben
 zuerhaltung des friedens zwischen den Menschen / vnd sie zu
 bewahren vor der menig der Sünden/ darinn sie/ ohne zaum/
 würden sein gefallen / vnd sie desto sorgfältiger zumachen in
 den Wercken der Lieb vnd Bueß / vnd schließlich / damit sie
 nit allein für sich selbst / sonder auch für das Zeyl ihrer Brü-
 der vnd Nächsten solten wirken. Aber ob schon Gott vns
 nit hat wollen offenbaren den bestimmten Tag vnsers Todes
 zuerhaltung des vilen schadens / der darauß entstehen wür-
 de/ so hat doch er/ als ein Barmherziger Gott/ nicht vnterlas-
 sen vns allzeit zuermahnen/ daß wir jimmerdar wachen sollen
 in guten Wercken / vñnd daß wir vns keines wegs verlassen
 sollen auff die künstliche zeit / seythemal wir je nicht wissen zu
 was zeit der H e r r möchte kömen/ Inmassen dann er selbst
 Marth. 24. spricht : Wachtet vnd bettet/ dann ihr wisset nit / zu was für
 einer Stundt ewr H e r r kommen wirdet. Vnd zu disem
 end spricht der heilig Augustinus : Groß ist die Barmherzig-
 keit

Marth. 24.

keit Gottes / welcher vns ermahnt hat / daß wir fromlich sol-
ten leben / vnd er hat vns verborgen den letzten Tag des todts /
auff daß wir vns selbst nicht verheissen solten die zukünftige
zeit. Auff eben diese weiß / solten wir auch loben / preisen vnd
ehren solche süsse Barmherzigkeit Gottes / vnd von diser vns
gewißheit wegen / last vns nit faul / hinlässig noch schläff-
rig sein / sonder last vns wachen in obseruir: vnd haltung der
göetlichen Gesetz / damit wir also inmerdar in der bereitschafft
stehen / entgegen zu gehen vnserm allerlieblichste Bräutigam
Jesu Christo / wann derselb vns / vermittelst des Todts / abfor-
dern wird auff diesem Leben /c.

Cap. XII.

Daß ein frommer Christ / vnangesehen er
eines seltsamen vnd gähnen Todts stirbt / dennoch
in allweg verhoffen soll / daß derselb Todt ihme werde
gereichen zur Seligkeit.

NJe so vil Menschen werden auff Erden geboren / als
vil macht der Todt hat / ihnen / auff vnterschiedliche
weiß / zunehmen das Leben : aber dennoch es widers-
fahre einem gerechten / was für ein Todt es immer wölle / so
würde ihm doch derselb eben so wol zur Seligkeit gereichen /
als sonst ein natürlicher Todt auff dem Beth : Dann (wie
der heilig Bernardus spricht) einen köstlichen Todt machet
bistweiln das leben / bistweiln die visach / vnd bistweiln das les-
ben vnd die visach zusamen. Also / daß / wofern das leben ist
gut gewesen / alsdann ein jede art des Todts / die dir das leben
nimbt / gut ist / vnangesehen / ohne zweiffel / der jenig Todt vil
köstlicher ist / welcher vns widerfährt durch etwa ein heilige
visach / als da geschicht in den Martyrern : daß auch der je-
nig Todt ganz köstlich ist / welcher gelobt wird durch das les-
ben vnd durch die visach / als da geschicht in denen / welche in
ihrem leben seind fromb gewesen / vnd daher verdienen selig-
klich zusterben in Christo. Selig aber ist der jenig / welcher sich

Übung der wahren Weisheit

in seinem letzten End wol disponirt vnd in guter Bereitſchafft befindet/ dann/ ob er schon eines frembden oder bitteren Todes stirbt/ so ſcheydet er doch ſicherlich auß diſem gegenwertigen Leben/ vnd gleichſamb were er durch einen ſolchen Tode gereinigt vnd bequem gemacht worden zuſehen das Angeſicht ſeines Schöpfers/ wirdt er von den Engeln vor dem gewalt der Teuffeln bewahrt/ vnd geführt ins Paradeiß/ in die zahl der himliſchen Burger. Keiner ſoll darfür halten/ daß allein den gottloſen in der Welt ſelzame vnd vnterſchidliche art deß Todes widerfahren/ vnd mit den gerechten vnd frommen Perſonen. Dann wer die heilige Schrifft liſet/ der wirdt beſinden/ was geſtalt jener heilig Prophet vnangeſehen er/ auß göttlichem beſelch/ geſtrafft hatte den König Hiero. vnd ihm ſein verdürte Handt widerumb geſundt gemacht/ hernacher im zuruckraifen auffin Weeg/ iſt zerriſſen worden von einem Löwen.

Deßgleichen ſchreibt Ioannes Caſſianus, daß vil Linder vnuerſehens ſeyen vberfallen vnd vmbbracht worden von den Sarracenen in den Paleſtiniſchen Wüſten/ deren heiligkeit dermaſſen groß gewest/ daß ihre Körper/ ſo wol von dem Landvolck/ als auch von den Arabiern/ widerumb geſamlet/ vnd vil Völcker von dem einen vnd andern theil wegen ihrer Reliquien, ſchwere Krieg miteinander geführt vnd geſtritten haben/ wegen ihrer Begräbnuffen/ ſeytemal ein jeder theil vermainte/ ein beſſers recht darzu zu zuhaben/ theils wegen der Nachbarschafft/ vnd theils wegen der nähe deß vſprung. Aber wie dem/ ſo ſoll doch ein frommer Chriſt/ wann er ſolches höret von den Freunden Gottes/ ſich nicht drob ärgern oder murren/ vber die Göttliche prouidentz, ſonder er ſoll ſie vilmehr loben vnd preiſen/ vnangeſehen ers nit verſtehet/ ſeythemal (wie der heilig Auguſtinus ſpricht) der Todt eines jeden ort/ der dem Gerechten widerfährt gut iſt/ vnd deßwegen iſt ein nothurfft/ daß der Menſch eines vnbeſleckten Lebens ſeye.

Oder aber vermainsstu/ daß es nicht gut ſey/ wann der Menſch im Schiffbruch ſtirbt/ vnd daß es gut ſey/ wann er an etwa einem Fieber ſtirbt? Es ſterbe einer hie oder dort/ oder

der auff dise oder ein andere weiß / so soll man doch fragen / was er für Sitten habe an ihm gehabt / vnd nit / wo er gestorben / seytemal in allweg ein notturfft ist / dz man einmal scheyde auß diser Welt. Was für eines Todts verdienen dann / die Männer zu sterben? Vielleicht am Fieber / wie etliche gern wolten sterben? Nein / sonder etliche sterben vom Schwerdt / etliche vom Fier / vnd etliche werden vmbbracht von den Thieren. So wisse derwegen / daß / alles was vns widerfährt wider vnsern willen / solches nicht beschehe ohne den willen Gottes / vnd auß seiner fürsichung vñ ordnung: Vnd ob schon wir nit verstehen / warumb doch dises oder jenes beschehe / so sollen doch wirs zuschreiben der Göttlichen fürsichung / als welche solches ohne vrsach nicht thut. Dann / wann wir vns vntersehen wolten / die Werck des J e s u s zu disputieren / warum neulich er dises vnd jenes gethan / wo bliebe die Ehr vnd das Lob Gottes? Vnd deswegen laß vns alles eyteles klagen vnd murren / dises oder jenes Todts halben / vnterwegen lassen / vnd jederzeit präparirt vnd gefasst sein / in Christo zu sterben.

Betrachte / daß du niemaln eines solchen seltsamen schmählichen vnd schmerzlichen Todts sterben könnest / der zu vergleichen were dem Todt / welchen für vns außgestand hat der allerhöchste Monarch der Welt Jesus Christus vnser J e s u s: Gedenc / was gestalt er beklaidt war mit vnserm knechtlichen fleisch / vnd daß er in die Welt sey kommen / nit auff meynung / zuurtheilen / sonder geurtheilt zu werden: Er hat zu seiner Geburt erwöhlt die kleine Statt Bethlehem / vñ zu seiner Passion die grosse vnd herrliche Statt Jerusalem: Vnd so gar die zeit / als er hat Leyden wöllen den Todt / war nahe bey dem Oesterlichen Fest / in welchen tügen die Statt Jerusalem erfülle war mit vilen Völkern / vnd sonderlich der Juden / welche von allen orten des ganzen Erdkreises sich allda versamleten / zu vollbringen das solennische Opfer / vermög ihres Gesetzes / zur gedächtnuß ihrer beschehenen Erlösung auß der Dienstbarkeit in Egypten. Wann du auch ferer betrachtest / die ehrliche gesellschaft / welche da hatte der König der Simmeln / so wüßtu sehen / daß er / wie ein namhaft

ter Mörder / gecreuzigt vnd getödt wüdt zwischen zweyen
 Mördern: Betrachtet ferner / wie selzam / frembd vñ schmerz-
 hafftig gewest sey der Todt dessen / der ein Auther vnd Anfän-
 ger ist gewest des Lebens / in deme nemblich er genagelt ist
 worden auff zweyen Hölzern / allda die Lägel durchdrangen
 seine Adern / Nerven / zartes Fleisch vnd heilige Gebain. Er
 war auch dermassen genagelt ans Creutz / daß / wofern er / im-
 mittelst er also hieng / gern hette wollen ein ruhe geben seinen
 Nainen / er es nicht thun konte / ohne zuzügung noch grössern
 wehertumb vnd schmerzens seiner zerrißenen Händ: Vnd
 wofern seine Händ gern wölten ruhen / war von nöthen / daß
 er die ganze Last des Creutzes liesse auff die müde Nain. O
 gütiger **Hexa** Jesu / O ainiger Trost meiner Seelen / wie bit-
 ter ist dir gewest diese Arzney / die du keiner andern vsachen
 halben hast eingenommen / Als vns vnd anckbarn Creaturen
 dardurch zugeben das Leben. Weil dann der allerheiligste
 Sohn des ewigen Vatters nicht von seiner / sonder vnserer
 Sünd wegen / ist verurteilt worden zu einem solchen bitteren
 vnd schmälichen Todt / warumb wölten dann wir veräch-
 liche Sünder vns beklagen / wann es sich zutrüge / daß wir
 sterben solten etwa eines frembden Todes: In warheit vmb
 so vil vnd anckbarlicher erzeigen sich gegen diesem gütigen
Hexa / seine Glieder / (nemblich die Aufferwölhten) vmb
 wie vil mehrers sie sich strewen eines grausamen vnd schmä-
 lichen Todts zuscheyden auß diesem gegenwertigen Leben.
 Sithestu nicht / daß Gott bewilligt hat / daß sein allerliebster
 Voilauffer Joannes der Tauffer / welcher Nain war am le-
 ben / vnd ein ernstlicher straffer der Lastern / ist geworffen wor-
 den in die Gefäncknuß / vnd schändlicher weiß Enthaupt:
 vñ so gar Petrus / vnangesehen er der allervollkommenste vnd ein
 Fürst war seiner Kirchen / ist von dem Keyser Nero gelegt wor-
 den auff's Creutz / wie auch der heilig Apostel Andreas vom
 Egea Proconsule zu Rom. Desgleichen ist schier allen andern
 Aposteln vñ Heyligen widerfahren / vnd haben also sie durch
 solche aufgestandene Marter vnd schmälichen Todt / ihr
 dancknemings Gemüt erzeigt gegen dem **Hexa**: Vnd des-
 wegen soll ein jeder Chriß sich gänzlich dahin resoluiren vnd
 ent

entschließent / daß wenig daran gelegen sey / ob er schon dieses oder jenes Todes sterbe / doch daß er ohne Sünden scheyde auß dieser Welt /

Desßen beschreibet vns der heilig Antoninus ein schönes Exempel von einem heiligen vnd geleerten Man / welcher todt gefunden ist worden in seinem Musæo oder Studierstuben / vnd darob sich vil Menschen anfiengen zu ärgern / samb were er gestorben deß gähnen Todts. Aber als sie eygentlich nachschaweten / wie sein Cörper beschaffen were / befanden sie / daß er den Finger ligen hatte in einem offnen Buch / vnd daß derselb anrührte dise wort : Iustus in quacunq; morte praeventus fuerit in refrigerio erit. Vnd als sie dieses zeichen wargenommen / seindt sie dardurch gestärckt / vnd gänzlich hoffnung worden / daß er seye selig worden.

Kein zweiffel ist auch / daß Gott bisweilen bewillige / daß die frommen Chriſten eines grausamen Todts sterben / damit sie also durch solchen schrecken gereinigt werden von etwa einer Sünd / ehe vnd beuor sie scheyden auß diesem leben: Inmassen solches der heilig Gregorius betrachtet / vnd dz Exempel einführet deß vorbemelten Propheten / welcher / vmb daß er / auff dem Weeg etwas gessen hatte wider das göttliche Gebott / vmbbracht ist worden vom Löwen. Aber nachdem er ihn hatte vmbbracht / gesellete er sich zu dem Esel / welcher den Man Gottes hatte getragen / vñ aß nichts von dem Todten Leib. Vnd ist hierauf abzunehmen / daß ihm die Sünd seines ungehorsams verziehen vnd vergeben sey worden / durch disen Todt / seythemal der Löw selbst / welcher sich vnterstanden hatte ihn vmbzubringen / als er noch lebendig war / mit so behertze war / daß er ihn hette angriffen / als er allbereit todt war : Also / daß diser Mann Gottes durch den tod ist widerumb worden gerecht / allermassen er durch seine ungehorsam war worden vngerecht. Vnd wir können also versichert sein / daß Gott seine Auserwählten bisweilen keiner andern vrsachen halben lasse sterben eines frembden Todes / als damit sie gereinigt werden / vñ ohne leydung aimiches andern schmerzens oder ver hinderung / als bald passiren vñ fahren mögen ins himlische Paradies. O wie vil Seelen ligē

Übung der wahren Weisheit/

In der Pein vnd Quaal des Segferwis / welche in diesem leben vil lieber tausent mal begerten zusterben eines schmählichen vnd grausamen Todts / weder einen ainigen taglang ligen in ihrer Marter?

Von einem Philosopho, Namens Theodorus Cierenus, lesen wir / daß / als ihm von dem Tyrannen Lisimacho gedrohet ward / daß er ihn wolte lassen an Galgen hengen / er sich in wenigsten nit habe drob entsetzt / sonder ihme zur antwort geben: *o* Lisimache, mit dergleichen art des Todts soltest du deinen statlichen fauoriten vnd Hofherrn drowen / Dann dem Theodoro ist wenig dran gelegen / daß er in der Erden / oder in der Höhe verdürre: In warheit / ein wunderbarliche stärke des Gemüts hat gehabt diser Heyd vnd Unglaubiger / vnangesehen er keinen theil hatte am hñlichen Leben. Vnd warumb wolten dann nicht noch vil stärker vnd beherzter sein die Chrusten / welche wissen / daß Gott getrew ist / vnd daß er zum höchsten liebe die glider seines eingebornen Sohns / als da seindt die Aufferwöhlten / denen er / nach aufgestandnem geschmacken des zeitlichen Todts / geben wird das ewige Leben? Wann nun dises alles ein frommer Chrust glaubt / soll er sich nicht bekümmern noch betrüben / ob er durch dise oder jene art des Todts / scheidt solle auß diesem Leben / sonder mit einem beherzten Gemüth soll er ihn annehmen / allermassen es der jenig disponiret vnd ordnet / welcher im Himmel ist / vnd welcher ordnet die Geburt / den Lauff des lebens vnd das end eines jeden Menschens / zu seiner eygnen Glori / vnd zum Heyl des Menschen / vnangesehen die weltliche vnd fleischliche Menschen vermeynen vnd dafür halten / daß dasjenige Beschehe auß vngnad oder von vngefähr / welches von der göttlichen Handt ist worden verordnet ganz weislich.

Cap. XIII.

Daß der Todt eines frommen Chrusten nit könne genennet werden ein Todt / sonder ein lieblich vnd verlangtes End.

Die

Die heilige Schrifft pflegt das wort: **Schlaff:**
 auff vnterschiedliche weis vnnnd mistice zuuerstehen.
 Dann bißweilen verstehet sie dardurch ein liebliche
 Ruhe der contemplation vnnnd Betrachtung der Himmlichen
 ding Inmassen in diesem Sinn geschriben stehet: Ego dormio, Cant. 5.
 & cor meum Vigilat, das ist: Ich schlafe, als vil die Gedancken
 der Irdischen ding betrifft, aber ich wache mit dem Gemüt/
 in den Himmlichen dingen. Bißweilen wirdts verstanden für
 das Laster des Müßiggangs / vnd auff dise weis wirdt ver-
 standen der ort des Psalms: Non dormitabit, neq; dormiet qui Psal. 120.
 custo die Israel. Bißweilen wirds genommen für die Sünd, wie
 es dann also gemeynt hat der Apffel sprechende: Surge qui Ephes. 5.
 dormis, & illuminabit te Christus, als wolte er sagen: Wache
 auff, der du in den Sünden schlaffest, vnd Christus wird dich
 erleuchten. Also auch wirdt dardurch bißweilen verstanden
 der Todt des Leibs: Vnd auff disen verstand spricht der Apo-
 stel an einem andern ort: Nolumus vos ignorare fratres de dor- 2. Thef. 4.
 mientibus, sicut & ceteri qui spem non habuerunt, das ist: Wir
 wollen euch, lieben Brüder, nichts verhalten, von denen, die
 da schlaffen / auff das ihr nicht trawüg seyd, wie die andern,
 welche kein hoffnung haben der zukünfftigē Außerstehung.
 Weil dann kein vnterschiedt ist zwischen dem Todt vnd dem
 Schlaf, so hat ein Christlaubiger Mensch nie vsach, sich ob
 dem Todt zuentsetzen, Dann wer sich vom Todt fürchtet, der
 fürchtet sich vor der Ruhe, welche von allermenigliche wird
 verlangt, nach vollbrachter Arbeit.

Nicht ohne liebliche vnd fröliche vsach, nennet die 3.
 Schrifft die abgestorbenen / Schlaffende: Dann sie wil vns
 dardurch zuuerstehen geben, das, weil wir sehen, das die je-
 nigen schlafen, welche da sterben, wir verhoffen sollen, das
 auch wir erwachen werden zur zeit der allgemeinen zukünfft-
 tigen Außerstehung. Vnnnd eben diser vsachen halben hat
 der gütig 3 e x x Jesus nicht gewölt, das der Todt dieses vns-
 sers Cöipers solte genennet werden ein Todt, sondern proprie
 vnd eygentlich ein schlaffen oder ein Schlaf Inmassen dann
 er, als widerumb aufferwecken wolte die Tochter eines für-
 sten der Synagog, gesagt: Recedite, non enim est mortua puella 1 2
 sed

Matth. 9.

sed

sed dormit, das ist: Weichet dann das Mägdlein ist nie todt/
sonder sie schläft. Item auff ein andere zeit/redet er mit seinen
Ioan. 11. Jüngern von dem gestorbnen Lazaro vnd sprach: Lazarus
amicus noster dormit, sed vado, vt à somno excitem ipsum, das
ist: Lazarus vnser Freunde schläft / aber ich gehe hin / das ich
ihn auffwecke vom Schlaf. Aber bey diesem fall ist zu merken/
das/ob schon der Todt des Leibs ein Schlaf ist/nichts desto
weniger/gleich wie der schlaf etlichen gut/etlichen aber böß
ist / vnd etliche einen frölichen Traum haben / andere aber ei-
nen bößen vnd melancholischen/eben als der Todt des Leibs/
ob er wol den frommen vnd bößen gemein ist / dan noch den
gottlosen geratze zu der melancoley vnd ewigen betrübnuß:
Hergegen gereicht er den frommen vnd gläubigen Chrusten
mit allein zur frölichkeit vnd lieblichkeit / sonder (wie der heilig
Bernardus spricht) er ist auch gut zur Ruhe / vnd besser zu der
newerlichkeit / vnd noch vil besser zu der sicherheit. Ohne allem
zweiffel ruhen die fromme Chrusten in ihrem Todt/ seychemal
Apoc. 14. dem ~~Her~~ sterben / vnd das sie ruhen sollen von ihren Ar-
beiten: Also das sie sich frewen von der lieblichkeit des newen
lebens/welches sie seliglich empfangen / vnd sie jubiliren we-
gen der sichern ewigkeit/darinn sie sich befinden vñ vergewißt
seindt / das sie hinfüran nimmermehr werden fallen auß der
Ruhe in die müheseligkeiten dieses gegenwertigen lebens/son-
der das sie in alle Ewigkeit besitzen vnd geniessen werden die
Herliche Ruhe des himlischen Lebens.

Wie selig vnd wol dran seind alle die jenigen / welche
in ~~Her~~ sterbendt/ ruhen im schlaf des friedens / seychemal
mal sie verlassen haben die dicke Finsternuß dieses lebens/dar-
inn sie / wie in einer Gefäncknuß/ versperet lagen / vnd auffge-
nommen seind in das liebliche Licht des Paradieses. Vnd
wie ist's möglich / das einer ausspreche ihre grosse erlustigung
vnd freud / die sie haben werden / wann sie ihre Augen hernit-
der lassen auff diese Irdische wohnung / vnd sehen werden
das outh / allda sie offtermals haben gewaint vnd geseuffzt/
Inmassen vns armen Menschen beschicht / die wir gezwun-
gen werden / immerdar zu exclamiren, zuschreyen vnd zuspres-
chen

then: Illuminare his, qui in tenebris, & in umbra mortis sedent
 ad dirigendos pedes nostros in viam pacis, das ist: Erscheine
 denen/ die da sitzen in der Finsternuß/ vñ schatten des Todes/
 vnd richte vnser Füße auff dem Wege des Fridens. Vnnon
 nöchen ist ihnen (sag ich) daß sie singen dieses klägliche Lied/
 dann sie seind nunmehr allbereit auß der Finsternuß diser Welt
 erlöset/ vnd haben selige Füße gesetzt im orth des ewigen Fri
 dens/ alda sie sehen von Angesicht zu Angesicht was sie zuno
 rit haben geglaubt/ vnd besitzen was sie nit haben verhofft/
 Vnd mit der brünnenden vnd allerhitzigsten Lieb erleucht lie
 ben sie den jenigen/ der sie erwehlt hat zu solcher hohen Glori.
 Vnd weil die fromme Chrißten zu diser allerseiligsten Seligkeit
 berufft seind auß diesem gegenwertigen Jämmerthal/ so haben
 sie nit vnach zudichten den Todt des Leibs/ durch welchen
 man steigt zu solcher hohen Freud. Vnd weil der Philoso
 phus sagt/ daß von dem Menschlichen appetit/ dasjenige na
 türlicher weß pflege verlange zuwerden was gut ist/ so soll
 noch kans vns billich zu einem Vnglaubē gerechnet werden/
 wann wir hassen wolten die Freyheit/ vnd vns mehrers fier
 en in der Walfartschafft vnd Elendt/ weder inn dem eignen
 Vatterlandt/ welches der Himmel ist. O wie recht vnd wol
 redet der heilig Augustinus wider solche nārische Forcht/ vnd
 spricht: Die ganze Zeit/ die wir in diser Welt leben/ ist anders
 nichts/ als ein Walfart/ seythemal wir/ wie die Walfarter/
 kein gewisses orth haben: wir bemühen vns/ wir leyden angst
 vnd noch: wir wandern beschwerlich vnd in höchster gefahr:
 In allen orten vnd seyten seindt wir vmbgeben mit leiblichen
 vñ geistlichen Feinden: allenthalben ist vns Beraiter der weg
 der irthumē: vnd vnangesehen wir mit so vilerhand gefahr
 seindt beängstigt/ so verlangt vns doch nit allein nicht Befreyt
 zu werden/ sonder so gar beklagen wir die jenigen/ welche frey
 gemacht seindt worden/ samb weren sie verloren: vnd dessen
 allen ist ein vnach die Kleinheit vñnd schwachheit des Chrißtl
 chen Glaubens / Dann wofern wir mit einem vollkommen
 Glauben glaubten / daß vnser wahres Vatterlandt seye der
 Himmel/ darinn vnmöglich ist zugelingen / wofern man nit
 zuvor kostet den kurzen Todt des Leibs / so solten wir vns nit
 vber

über ihn entsetzen / sonder vns freyen / wann er vns von dem
gütigen Gott wird geschickt. Selig sind die Christen, welche
allbereit präparirt vnd gefast sind zuleyden diesen kleinen Stich
oder zwief des leiblichen Todes / vnd welche festiglich glau-
ben an die wort des J e s u s selbst, welche also lauten: Qui
credit in me, etiam si mortuus fuerit, viuet. Das ist: Wer an mich
glaubt / der wird leben / ob er gleich gestorben were. Dann
gleich wie sie dieses mit höchstem vertrawen haben gehofft,
eben also werden sie ohne zweiffel genieffen das ewige Leben.

Weil aber wenig Christen solches festiglich glauben/
so erfolgt / daß sie mit einer solchen vnordenlichen forcht an-
nehmen den straiß des Todes, wann ihnen der J e s u s denselben
zuschicket. O törichter Mensch / der du villeicht ein-
mals geglaubt hast an den Aristotelem vnd Auerroem in der
Philosophia: an den Hippocratem vnd Galenum in der Medicin:
an den Tolomeum in der Astronomia: an deinen Seelosen
Aduocaten in deinen Rechtsachen: vnd an den Medicum in
der Kranckheit, warumb hastu noch nicht gelernt zuglauben
an den Sohn Gottes / welcher dir verheißt / dir / nach diesem
zeitlichen Leben dieser Welt / zugeben das ewige im Himmel:
Lactantius Firmianus erzehlt / daß Plato vnter andern Büchern
eins geschriben / welches er Phedonem intituliert, darinn er
dermassen spitzsündig tractiert hat von der vnsterblichkeit der
Seelen / daß Cato dardurch bewegt worden / sich selbst mit ei-
nem Messer zuerstechen. Ein anderer Philosophus nachdem
er dieses Buch gelesen / hat sich selbst ins Meer gestürzt: Vnd
Cleombrotus hat sich von einē hohen Felsen hinab gestürzt/
keiner andern vsachen halben / als damit sie allesampt desto
ehender gelangen möchten zu der vnsterblichkeit in die gesells-
schafft der seligen.

In den alten Historien lesen wir von gar vilen / die sich
selbst haben dargebotten zum Tode / wegen des Heyls vnd
Wolffahrt ihres Vatterlandes / oder aber zu erlangung der
weltlichen Ehr: Inmassen Menecus zu Thebe, vnd König
Codrus zu Athen, Curtius zu Rom / vnd die drey Detij. Vnd
Valerius Maximus schreibet von einem Philosopho, Themis
Hegeia, welcher durch sein Beredtheit / dermassen wol erzehlet
vnd

vnd representirte die armseligkeit dieses lebens / daß etliche vil
seiner Zuhörer ein hertzlich verlangen empfiengen / gar gern
den Todt einzugehen. Also daß König Tholomeus verbieten
hat müssen / dz diser Philosphus von dergleichē materi nichts
mehr doiffte tractiren noch reden. So dann dise Heydnische
Menschen dermassen gern verändern dieses gegenwertige le-
ben mit dem Todt / vmb wie vil lieber vnd vnuerzagter solten
daß wir Christen den Todt annehmen / wann der gütig Herr
vns denselben schicket / vns zubefreyen vnd zuerlösen auß so
viler müheseligkeit vnd gefahr nicht allein des Leibs / sonder
auch der Seelen? Jene Heyden brachten sich selbst vmb das le-
ben / auff daß sie desto ehender möchte genießen die vnsterb-
lichkeit der Seelen / welche sie vil besser besaßen in diesem gegen-
wertigen leben / weder in der Hölle / darinn sie gefahren seind
vnd nit zugenießen solche vnsterblichkeit / sonder zu leyden die
ewige Pein / Aber leyder wir Christen / denen von Christo dem
wahren Gott / verheissen vnd versprochen ist worden die vn-
sterblichkeit der Seelen vnd des Leibs / erschrecken vber den
Todt / vor deme die Heyden sich im wenigsten nit fürchteten?
Vnd weil jene Heyden starben für das Volk vnd für jr Vats-
terlandt / oder zuerlangung der weltlichen Ehr / warum wol-
ten dann wir Christen vns scheuen vnd verroidern / durch
den leiblichen Todt zu passiren in das ewige Vatterlandt des
Himmels / in die Glori der Engeln / vnd zu der herlichen ans-
schauung des göttlichen Angesichts? In warheit / vbel ste-
hets einem Christen an / daß er sich entsetzt vber den Todt /
durch welchen wir gelangen zu der Ruhe des friedens / da
doch derselb Todt dermassen ist von jnen (den Heyden) ver-
acht worden / als denen nit gebürte zubesitzen das ewig Lebē
des Paradieses / sonder die sich nit allein selbst haben entsetzt
des lebens / welches sie besaßen / sonder auch zuschanden seind
gemacht worden in der hoffnung die sie hatten. Disem allem
nach soll ein jeder frommer Christ mit einem rechtglaubigen
vnd zuuersichtigen Herzen / daß er nach dem Todt werde bes-
sitzen das Leben / vmb so vil desto mehr verachten alle vnor-
denliche fürcht des Todts / vmb wie vil nothwendiger es ihm
ist / denselben in allweg einmal außzustehen.

Daß die fromme Christen den Todt nicht
sollen fürchten / seythemat' derselb ein Paß vnd
wanderung ist zu der vnsterblichen Seligkeit des
Paradis.

Die alte Platonici, vnangesehen sie Heydnisch vnd vn-
glaubig waren / haben / nach langem contemplieren,
was doch der Todt des Menschen sein möchte / sich
leglich resoluiert vnd entschlossen / ihne zunennen Metabalis:
durch welches griechisch wort sie bekennen / dz der Todt nichts
anders seye / als ein Paß vnd wanderung zum Leben vnd zu
der vnsterblichkeit: welche meynung dermassen statt gefunden
hat bey den Christen / daß so gar der heilig Cyprianus gesagt:
vnangesehen wir sterben / so passiren wir doch zu der vnsterb-
lichkeit: vnd dem Menschen kan nit zutheil werden das ewig
Leben / wofern er nit zuuor von hinnen scheydet: Vnd d' Todt
ist kein außgang / sonder nur ein Paß vnd ein wanderung vnd
ein widerkunfft ins ewige Leben. Vnd der heilig Ambrosius
spricht: Diser Todt ist ein Paß vnd wanderung aller Mens-
chen / welchen Paß ein jeder Christ beständiglich vn stand-
haftiglich muß wandern / dann dardurch passiret man auß
der corruption vnd zergänglichkeit in die vnzergänglichkeit /
auß der sterblichkeit in die vnsterblichkeit / vnd auß der Vnrube
in die Ruhe / Aber laß dich nichts iren der Name des Todts /
sonder freue dich der gutthaten des guten Passes vnd Wan-
derung. Weil dann dieses sagen die jetztbemelte heylige Män-
ner / so soll es billich also geglaube werden von einem jeden
sterbenden wofern er andersi begert / one allen zweiffel / zupass-
sien vnd zuwandern in die ewige Seligkeit des andern lebens.
Aber offtermals ist der Nariusch verstande des Menschen
dermassen genaturt / daß er sich schwerlich läßt vberreden die
Warheit deren ding / die er mit den Händen nit greiffet vnd
mit den Augen nit sihet / als wañ Gott nit gesagt hette durch
Esa. 55. den Propheten: Non sunt via meæ, via vestra: als wote er sagte:
Die

Die gedancken vnd Werck der göttlichen Mayestät seind vil anders beschaffen / weder die Gedancken vnd die Werck der Menschen / Inmassen er dann solches der Welt in vil weeg vnd im werck hat zuerkennen geben. Dann es werden gleichwol die weltliche Reichthumb schier von jedermeniglichen verlangt / als liebliche vnd süsse / aber von Christo dem Herrn werden sie genennt stechende Döner. Das Roth verblendet die Augen der gesunden / vnd nichts destoweniger hat es Christus gelegt auff die Augen des Blindgeborenen / vnd es hat ihm widerumb geben das sehen. Die jenigen / welche arm injuriert / veracht vnd verfolgt seind / werden von der Welt gehalten für armselige / aber von Christo dem Herrn werden sie genennt selig. So ist dwegen die vermessenheit des menschlichen verstandes straffmessig / seytemal er sich offtermals vnterfehlet zu vertheilen die göttliche vnd vnsehbare ding nach dem Lauff der sichtbarn vnd Irdischen ding.

Lieber Höre den heiligen Euangelisten / deme bewilligt ward zuschlafen an der Brust des allerhöchsten Sons Gottes / vnd darauff zusagen die himlische Gehaimnussen / Dan in deme er beschreibet den Todt dieses Herrn / war er nicht so keck / das ers einen Todt nennete / sonder / mit einer schönen circumlocation vnd vmbschweif / hat er ihn nachfolgender gestalt abgemahlet / sprechende: Ante diem festum Pasche sciens Ioan. 13.
Iesus, quia venit hora eius vt transeat ex hoc mundo ad Patrem, das ist: Als Jesus erkennet / das sein zeit kommen war / das er auß diser Welt gieng zum Vatter / etc. Es hette gleichwol der Euangelist vil kürzer können reden / vnd sagen: Als Jesus erkennet / das sein Todt kommen war / etc. Aber er hats nit thun wollen / dann der Todt dessen / der allermeniglichen gab das Leben / vnd der für alle Menschen starb / vnd an vnser statt triumphierte vber den Todt / solte nicht genennt werden ein Todt / sonder ein glückselige widerkumfft zu seinem ewigen Vatter / von deme er war geschieden vnd gangen zu vns sterbliche Menschen / auff das er vns / durch den Todt seines Fleisches / ein hoffnung gebe / das wir / wie er / durch den Todt passieren solen in Himmel zum ewigen Vatter / seytemal es billich ist / das die Glider an eben dem ort seyen / da das Haupt ist. Vnd

K diser

gen allbereit an/ die Patriarchen zu haben für vnserer Befreunde/ Vnd warumb sollicitieren, lauffen vnd bemühen wir vns nit/ damit wir gar bald sehen mögen vnser Vatterlandt vnd grüssen vnserer Befreunde? Allda warten auff vns ein grosse Anzahl der Freunde/ Eltern/ Brüder/ vnd Kinder: ein grosse Schaar verlange nach vns/ dann ihrer vnsterblichkeit versichert seind sie sorgfältig vnd begirig nach vnserer Seligkeit: O wie ein grosse freud/ O wie ein grosses frolocken wüdt es so wol ihnen als vns sein/ wann sie vns werden empfangen/ umbfahen vnd halsen. O wie ein grosse kurzweil wüdt sein/ wann man allda/ ohne alle forcht des sterbens/ versichert sein wird des ewigen seligen Lebens? O wie ein allerhöchste vnd ewigwehrende Seligkeit wird es sein? Allda ist die Schaar der heylige Apostlen: allda ist die zahl der lieblichen Propheten: allda sihet man ein vnzähliges Volck der Martyern/ welche durch den Streitt vnd Sieg des Passions seindt gekrönt: allda sihet man die triumphirende Junckfrawen/ welche mit der Stärck der Keuscheit vertrieben haben die begirlichkeiten vnd böse Lüst des Fleisches: Ergerzt werden an diesem ort die Barmherzigen/ welche die Werck der Barmherzigkeit geübt haben gegen den Armen/ vñ welche durch die volbrachte Werck der Gerechtigkeit vnd haltung der götlichen Gebott/ ihr irdisches Erbgut transferiert vnd verwende haben in den himlischen Schätzen. Lieben Brüder (spricht der vorbenelte heilig Cyprianus ferner) disen last vns mit höchster begird nachfolgen/ vnd last vns verlangen/ bald bey ihnen zu sein/ damit wir desto ehender gelangen mögen zu Christo. Vnd der heilig Augustinus spricht: O wie selig were ich in alle ewigkeit/ wann ich/ nach dem Tode dises Cörper/ würdig möchte werden zuhören das gesang der himlischen Melodey/ welches gesungen wird zum lob des ewigen Königs der Burger vnd Inwohner des allerhöchsten Vatterlands/ vnd der Schaaeren der seligen Geister. O selig vnd abermal selig were ich/ wann ich möchte würdig werden/ selbst zusingen dieselbige Gesäng vnd gegenwertig zu sein bey diesem meinem König Gott vnd Führer/ vnd daß ich ihn contempliren möchte in seiner Glori/ Inmassen er vns verheissen hat/ sprechende:

A 2

Pater,

Übung der wahren Weisheit

Ioan. 17. *Patet, volo, vt quos dedisti mihi, sint mecum, vt videant claritatem meam, quam habui ante constitutionem mundi, das ist: Vatter/ ich wil/ daß/ wo ich bin/ auch die seyen/ die du mir geben hast/ daß sie die Klarheit sehen, die du mir geben hast/ ehe dann die Welt gegründet war.*

Diesen heiligen willen vnd verlangen zusterben / haben gehabt vil heiligen / vnd vnter andern die heilige Tarilla, vnder dem 3. Gregorius schreibt / daß in ihrem letzten End vil Edle Frauen vnd Männer seyen zu ihr kommen / auff meinung / sie heimzuzsuchen vnd zutrösten / vnd als sie bey ihrem Bech runde herum stundten / sieng sie galing vnd vnsinshens an / ihre Augen gen Himmel zuheben / vnd sahe Jesum zu ihr kommen : vnd deswegen sprach sie zu den anwesenden: Gehet hinweg / gehet hinweg / Jesus kompt. Inmittels nun sie denjenigen ansah / welchen sie ansah / nam ihr heilige Seel vil auß vom Leib. Man verspürte auch an diesem ort als bald einen solchen lieblichen geruch / daß meniglich erkennen vnd bekennen mußte / daß daselbsthin kommen war d Author vnd anfänger aller Lieblichkeit. Disem allem nach / sollen die gottssüchtige vnd heilige Christen / vermittelst des zeitlichen Todts / hinauff steigen / zusehen diese Glori / vnd anzuhören diesen lieblichen Gesang der himlischen Inwohner / vnd ewiglich zuleben mit ihrem Gott vnd Erchöpffer. Also daß der Prophet recht vnd wol geredt hat : *Pratio sa in conspectu Domini mors sanctorum eius.* seytemal er sie / nach vollen brachter Raiß dieses elenden Lebens / zu sich samblet in seiner Glori / allda er sie mit seiner schönheit ersättiget vnd mit seiner vnsterblichkeit vnsterblich machet. O köstlicher Todt / der du diejenigen / die du speisest / verschickest zubesitzen jenes ewiges vnd allerseligstes Leben. O wie grosse vsach haben derwegen wir / daß wir verlangen sollen / gar bald zuscheyden auß diesem sterblichen Leben / vnd zugelingen zu der seligen vnsterblichkeit des Paradieses / inn die gesellschaft der Engeln / vnd in das Consistorium der heiligen Seelen / welche eben so wol / als wir / ein zeitlang haben bewaint das elend dieser Irdischen wohnung / vnd mit verlangen geseuffzt / dermaln eintsten dasjenige zubesitzen / welches sie anjeto allbereit besitzen vnd genießen in alle ewigkeit. Cap.

Cap. XV.

Was gestall ein frommer Christ erlangen
könne das heilige verlangen nach dem
Tode.

Sleich wie die fromme Christen erfüllt seynde mit der
 Kindlichen forcht vnd wahren lieb gegen Christo / vñ
 derwegen wenig oder nichts fragen nach den vnbe-
 ständigen dingen der Welt / eben also haben sie kein forcht/
 sonder vilmehr ein verlangen nach dem Tode / damit sie desto
 ehender gelangen mögen in die liebliche vñnd raine vmbfah-
 ungen dieses himlischen Bräutigams. Vnd wir lesen / dz eben
 dieser vrsachen halben der leiblich Tode dermassen desiderirt
 vnd verlangt ist worden von den heiligen Männern. Darob
 sich dann niemandt zuverwundern / Dann (wie der heilig
 Basilius spricht) dem jenigen / welcher sich frewet bald zuwan-
 dern in die allerhöchste Wohnung / ist das leben des Leibs
 vil beschwerlicher vnd mühesamer / weder alle andere Pein vñ
 Gefäncknissen. Dessen haben wir vnter andern / ein zeuchnuß
 am heiligen König David / welcher gesagt hat : Heu mihi,
 quia incolatus meus prolongatus est ; habitau cum habitantibus Psal. 119.
 Cedar, multum incola fuit anima mea, das ist : Wehe mir / das
 sich mein hiebleiben vnd Wallfahrt verlängert hat / ich muß
 wohnē vnter den Bürgern Kedar: Mein Seel hat lang müß-
 sen da wohnen. Sehet / was für ein grosse trawigkeit dieser
 heilig Prophet gefast hat von wegen des grossen verlangens/
 welches er hatte / bald zuscheyden auß diesem gegenwertigen
 Jammerthal / vnd zugelangen in das himlische Vaterlandt.
 Vnd dieses alles beschabe darumb / allweil er wol wußte / das
 der Tode der gerechten kein Tode ist / sonder ein Ruhe vnd an-
 sang der ewigen Seligkeit. So dann die heiligen im alten Tes-
 tament haben so sehr verlangt / bald zuscheyde auß diesem Le-
 ben / als durch den Tode vnseres H e r r n vnd Heylandts die
 Porten des Himmels noch nit waren geöffnet / warumb wol-
 ten dann nit auch wir eben ein solches verlangen tragen nach
B 3 deus

dem Tode / seythemal durch die Gnad dieses süßen vnd lieblichen **S e n n** / der weeg zum Himmel allberait ist gebaan vnd auffgesperit das Paradies?

Aber höre was der erst heilig Einsidler Paulus, vnd der Abbt Antonius mit einander haben geredt / vnd darauß wir stuleichlich erkennen / wie grosse vsach wir haben / die Welt zuuerachten / vnd zuuerlangen / daß wir bald scheidē mögen auß diesem in jenes Leben / welches vns von Christo erworben ist durch seinen heiligen Palsion. Der **S. Hieronymus** schreibt daß diese jetzberührte zween Männer in der Wüsten Egypti in einer armen Spelunck mit einander haben geredt / vnd daß Paulus den Antonium angesprochen vnd gesagt: Mein Bruder / ich hab vollängst gewüßt / dz du diser orten wohntest / vnd daß Gott mir dich / zu meiner erhaltung / hat verheissen: weil aber die zeit meines Schlafens ist herbey kommen / vnd weil ich jederzeit begert zu sterben vñ bey Christo zu sein / vnd nach vollbrachter Raif / die Cron zuempfangen / so bistu mir vom **S e n n** gefandt worden / auff daß du mit der Erden bedeckten soltest meinen Körper / vnd damit also die Erd widerum vberantwort werde der Erden: Als der heilig Antonius solches verstanden / sieng er an / bitterlich zuweinen / vnd den Paulum zubitten / daß er ihn doch nit wölle verlassen / sonder ihn auff solcher Raif für einen gefährten mit sich nemmen. Aber Paulus antwortet vnd sprach: **o Antoni**, du soltest nicht suchen ein ding / welches dir nit nutzlich ist / sonder / welches andern nutzlich ist. Nit ohne ifts / daß dirs nutzlich were / wann du verlassen möchtest die Bürde deß Körpers / vñnd folgen dem Lamb / aber doch ifts den andern Brüdern ersprießlich / daß sie mit deinem Exempel werden unterwiesen.

Mit eben dergleichen heiligen verlangen / war erfüllte der heilig Augustinus / als er contemplirte die ding des himmlischen Lebens / vnd bey ihm selbst zu Gott sagte: Warum **o S e n n** / verbürgstu dein Angesicht: Vileicht sagstu zu mir: **Exod. 33.** Non videbit me homo, & viuet, das ist: kein Mensch kan leben / der mich sihet: Vnd derwegen **o S e n n** / laß mich sterben / damit ich dich sehen möge: Laß mich dich sehen / damit ich sterbe: Ich wil nit leben / sterben wil ich: Mich verlange

ent

encklaide zu werden vnd bey Christo zu sein: Ich verlange zu
 sterben/auff daß ich sehe Christum: Ich verwerffe das leben/
 damit ich mit Christo lebe: O H e r r / nimb zu dir meinen
 Geist/ O du mein Leben/nim auff meine Seel: In warheit/
 billich verlangt den gerechten dermassen sehr/zuverlassen die
 se Irdische wohnung / Dann gleich wie sie alle Wollüst/
 Reichthumb vnd Schatz der Welt verachten / eben also ver-
 achten sie alle forcht des Todes/ vnd seuffzen nach dem aller-
 seligisten anschawen Gottes / als auff welchen sie vor allen
 andern dingen gesetzt haben ihre Lieb. Zudem/wissen vnd
 erkennen sie/daß das leben des Leibs ein grosse ver hinderung
 ist zwischen Gott vnd sie/auff zweyerley weise: Erstlich/weil
 der Leib allzeit widerstrebet dem Geist/ vnd consequenter Re-
 bellisch ist seinem Erschöpffer: Am andern/allweil das leibe-
 liche leben ihm nit läßt haben das liebliche anschawen Got-
 tes/bis vnd so lang die Seel erlöst sein würdet auß solcher Ge-
 fäncknuß: Also/daß dergleichen Leut nit können sagen/ daß
 sie lezlich sterben mit gedult / sonder vil mehr mit einem vers-
 langen/seytemal sie/in diesem wehrenden leben/immerdar vers-
 lange haben nach dem Tode/ vnd das leben gelebt in gedult.
 Nit also aber ergehets denen / welche ihre hoffnung setzen in
 diesen Irdischen dingen / sonder das leben ist ihnen fast lieb/
 vnd deswegen stehen sie lezlich den Tode vngedultigklich
 auß. Noch andere werden gefunden/welche in der zahl der
 vnvollkommenen seind/welche/ob sie schon/in ihrem leben/
 kein verlangen tragen nach dem Tode/wie die heylige Mäns-
 ner/sollen sie doch nicht verzagen/wosern sie anderst lezlich/
 wo nit mit einem verlangen/doch zum wenigsten mit gedult/
 aufstehen den Straiß des Todes: Dergleichen Leut/wel-
 che zur zeit des Todes wider sich selbst kriegen/damit sie folg-
 gen mögen dem Gebott des göttlichen Willens/ vnd welche
 mit einem willigen Gemüt/vil ehender dasjenige erwöhlen/
 was Gott decretiert vnd beschlossen/weder was der Mensch-
 liche will begert/ solche Leut (sag ich) können nicht werden
 verdampft/ seytemal lezlich etliche sollen selig werden in der
 vnvollkommenen Lieb/in dern zal dann die jenigen seind/welche
 sich beladē mit vilen läßlichen Sünden/vnd aber v̄ satisfactio
 vnd

Übung der wahren Weisheit

und gnugthuung für die zeitliche Straff / nicht nachfragen /
Darauf dann nachmals folgt / daß sie vngern scheyden auß
diesem Leben / vnd wegen der fürcht der vilen ding / die sie rau-
nigen vnd abbüssen müssen im Jeggewir / sehen sie den Tode
sit gern vnangesehen sie ihn außstehen mit gedult.

Damit aber der Mensch den Tode / wann derselb ihm
von Gott wird zugesandt / annemmen nicht allein mit gedult /
sonder auch mit einem verlangen / so ist ein notturfft / daß er
(wie die gebenedeyte Junckfraw Catharina von Senis spricht)
zunor absterbe allem seinem verkehrten empfindlichen Wil-
len / welcher / wofern er nit wird getödt / ihn führet in den ewi-
gen Tode. Töden aber muß in der Mensch mit dem schwer-
des Hasses der Sünden / vnd mit der Lieb der Tugend. Auß
dise weiß vnd durch dises mittel / wird der Mensch den Tode
des Leibs erwarten mit freuden / welcher Tode ein end ist als
ler Mühe / vnd welcher ein auffhöre macht aller Finsterniß /
vnd welcher die Seel führet zu dem Liecht des Angesichts
seines Gottes : Also / daß er alsdann im werck selbst wird er-
fahren / daß die gerechten / nicht ohne vsach / nach dem Tode
verlangen / vnd das leben verzehren in gedult. Vnd deswe-
gen soll ein jeder fleiß fürwenden / daß er dermassen frölich
lebe / damit er nicht mehr erschricke vber den Tode des Leibs /
welches dann ein guts zeichen sein wirdet der vollkommenen
Lieb / denn natur vnd art ist / daß sie vertreibt allen schrecken :
Vnd niemaln können wir besser erkennen / daß solche Lieb in
vns seye / als wann wir nach dem Tode wenig fragen / wegen
des verlangens / Christum bald zugenießen. In erwegung /
daß gewiß ist / daß der jenig / welcher auß dise weiß verlangt
zusterben / ein vertrauen habe in Christo : Vnd der jenig hat
ein vertrauen in Christum / welcher / wege seines reinen Gewis-
sens / sich in nichte fürchtet. Dises hat betracht d. H. Gregorius
vnd gesagt : Wer sich entsetzet vnd fürchtet / auß dem Körper
zu scheyden / derselb wil dem anklopfenden Richter nit auff-
machen / vnd wer sich erinnert / daß er den Richter habe ver-
acht / derselb fürchtet sich : aber wer seiner hoffnung versichert
ist / derselb öffnet dem jenigen alsbald die Thür / welcher ver-
mittelst der schmerzen der Krankheit / anklopffet. Dann mit
freu

freuden erwartet er des Richters/ vnd wann die zeit des Todts herzunahet/ wirdt er erfüllet mit freuden/ wegen der glori der ergeglichkeit. Wofern derwegen der Mensch die Tag seines lebens gottseliglich hinbringt/ so wirt er den Todt mit allein nicht fürchten/ sonder/ wie die Heyligen/ wird er desselben erwarten mit verlangen/ freuden vnd frolocken.

Vnd wofern mit einer widersprechen vnd sagen wolte/ daß nicht ohne sey/ daß der Mensch/ wofern er heilig ist/ mit verlangen warte auf den Tag des Todts/ aber weil niemandt vorhanden noch zu finden ist/ der mit etwas habe zubeweinens/ so seye nit wol möglich/ daß man auf den Todt warte mit verlangen? Hierauff aber gib ich diese antwort/ daß/ obs schon nur den Heyligen gebürt/ das endt des lebens zuerwarten mit freuden/ es doch keinem/ der seye so hoffhafftig er immer wölle/ vnmöglich seye. Dann/ wofern anderst der Mensch selbst wil/ so kan er/ mit göttlicher hülf/ fromb vnd heilig werden/ vnd lestlich alle fürcht des Tots verachten/ seythemal Gott sich dermassen gütig gegen ihm erzeigt hat/ daß er ihm zeit hat geben/ sich zubekennen vnd zuverdienen/ bis in den tod. Also/ daß niemandt sagen kan/ daß nur die Heyligen allein/ ursach haben das leben zuverbringen in gedult vnd den Todt zuerwarten mit verlangen/ seythemal sie verhoffen/ daß sie nach diesem Leben gelangen werden in die himlische Glori/ vnd weil ein jeder Christ eben diese hoffnung haben vnd sterben kan eines löstlichen Todts/ wofern er anderst sich absondern wil von den Lastern vnd sich besleissen der guten Werck. Vnd ob schon ein Christ sich nit befindet in der Zahl der Heyligen/ soll er sich doch bemühen/ damit er/ vermittelst der göttliche Gnad/ (weiche sich niemandt verwaigert der sich rechtschaffen bereitet sie anzunehmen) gelangen möge in ihre Gesellschaft/ alle andere ding schiehend/ die ihn von solcher Zahl könten abhalten. Selig sind derwegen alle die jenigen/ welche versehen vnd geziert seindt mit einem reinen Gewisse. Vnd wie die wachtsame vñ wolstaffirte geschwoinde Soldaten/ mit verlangen warten/ wann der Tag solches lesten Kriegs sein werde/ damit also sie triumphiren vnd obsiegen mögen den gefährlichen versuchungen der Welt/ des

Fleisches vnd des Teufels/ vnd lustlich besitzen vnd genießen den Raub vnd die Peuth ihrer Feinde in alle ewigkeit/ als da seind die herrliche Stüel/ welche verloren vnd verlassen seind worden vom Lucifer vnd seinem verfluchten vnd verdämiten Anhang.

Cap. XVI.

Daß der Mensch sich nit kümmern soll/
ob schon sein Leben nit so lang ist/ als das Leben der

Alten: Vnd wirdt inn disem Capittel gehandelt von der
Vrsach/ warumb man zu der ersten Zeit der Welt
so lang habe gelebt.

As verlangen/ in disem gegenwertigen Jamerthal/
lang zuleben/ ist bey vilen Menschen dermassen groß/
daß ob wir schon im alter vnd so gar im allerhöchste
vñ krachenden alter mit dem einen Fuß allbereit im Grab ste-
hen/ sie doch nach nichte andern verlangen/ als nach einem
längern Leben: Sie seufftzen nach der vergangnen Jugend/
vnd der Wollüst/ die sie zur selben zeit haben eingenomen/ er-
innern sie sich mit freuden: Sie beklagen sich vber die gegen-
wertige Zeit/ sie loben die vergangne/ als die beste/ vnanges-
ehen sie dieselbe villeicht verzehret haben in allerhandt eyrel-
keit vnd Sünden. Bisweiln pflegen sie sich/ damit sie desto
mehr geehrt werden/ mehrer Jaren vnd eines höhern alters
zuberümen/ weder sie haben: Bisweiln murren sie vmb daß
ihr Leben kürzer ist/ weder das Leben der Alten/ welche so vil
hundert Jaren haben gelebt in der Welt/ samb wolten sie/
fleischlicher weiß/ dasjenige sagen/ was geistlicher weiß ges-
agt hat der heilig Patriarch iacob/ als derselb vom König
Pharao gefragt ward wegen seines alters/ vñnd ihm zur ant-
wort gab: Dies peregrinationis vita mea centum triginta anno-
rum sunt, parui & mali, & non peruenerunt ad dies patrum me-
orum, quibus peregrinati sunt, das ist: Die Zeit meiner Wals-
fart ist hundert vnd dreißig Jar: wenig vnd böß ist die Zeit
meiner

Gen: 47.

meiner Walfart/ vnd langet nit an die Zeit meiner Vätter in
irer Walfart. Eben also/ sag ich/ pflegen etliche alte Lappen/
vnangesehen sie an allen orten des Leibs beladen seindt mit
franchheit vnd Schmerzen/ sich zubeklagen vber die kurze
Zeit jres lebens: Sie halten die jenigen für selig/ welche so vil
Jarlang haben gelebt/ vnd sie murren wider Gott/ vmb das
derselb abbrochen vnd gekürzt hat das Leben des Menschē.

Kein zweiffel ist/ das das Leben deren/ welche in dem
ersten alter der Welt gelebt haben/ seye länger gewesen/ wie
dann Moyses in einem langen Register im fünfften Capittel
Gen: 5.
Geneseos anzeigt: Auß welchem ort der heilig Augustinus vrs
sach nimbt/ nachfolgender gestalt zureden: Das Leben deren
Menschen/ welche allda seind verzeichnet/ vnd welche vor
dem Sündfluß gelebt/ erlaicht haben das sieben hundert vnd
drey vnd fünffzigste/ vnnnd so gar das neun hunderfte Jahr/
aber dannoch hat niemant gelebt tausent Jarlang.

Die Ursach aber/ warumb jene Menschen so gar lang
haben gelebt/ ist erstlich die gute complexion vnserer ersten
Eltern/ welche/ ohne alles mittel geschaffen seindt worden
von dem Allerhöchsten/ deswegen sie dann disponirt vnd bes
quem waren/ lang zuleben: Vnd wegen solcher vrsachen/
kan sich der Mensch billich nicht beschweren/ vmb das sein
Leben nicht auch so lang ist. Dann ob schon jene ein solches
langes Leben fürten/ so konten sie doch solche Gnad weiter
nicht transferiren noch verwenden/ als auff die zu jren zeiten/
auff denen zu nechst gefolgt ist die krafft ihrer complexion:

Die andere Ursach ihres längern Lebens/ war auch die
Mässigkeit der Speisen/ dann sie lebten gantz mässiglich/
wie es die notturfft der Natur erforderte: Vnd sie assen des
Tags nur einmahl vnd dasselbe nur mässiglich. Nit also
geschicht heutigs Tags/ sonder man isset nit ain/ zwey oder
drey mahl/ sonder wol öfter vnmaßiglich/ daher kein wun
der ist/ das man ein kleine zeit lebt/ Dann es spricht der weise
Mann: Per crapulam multi perierunt, das ist/ Durch das vns
ordenliche fressen vnd sauffen seind vil Menschen gestorben:
Vnd Galenus bezeugt/ das die jenigen/ deren leben vnd kunnst
nichts anders mibringt als fressen vnnnd sauffen/ praffen/
schlema

Schleimen vnd demmen/ nit lang noch gesundt können leben/ Zergegen/ wie fürträglich da sey dem längern leben die messigkeit/ bezeugt solches der heilig Chrysolomus/ vnd sagt dz nichts der Gesundheit ersprießlicher sey/ vnd die Krankheiten ehender vertreibe/ als eben ein messigs Leben im essen vnd trincken.

Drittens verursachte jenen alten ein längers Leben/ die gute vnd die krafft der Speisen die sie damals assen: Das vil besser vnd kräftiger waren alle ding/ welche auß der Erden wuchssen vor dem Sündfluff/ weder hernacher/ seyt hermal das Erdreich meistens vberschütt ward von dem Wasser des Oceanischen Meers/ welches vmb daß es gefallen war/ dem Erdreich verursacht hat ein vnfruchtbarkeit/ dardurch dann die ding/ von denen man lebt/ seind desto ärger/ vnd das menschlich Leben desto kürzer worden. Der hohe Werth dern ding/ welche die Erde vorm Sündfluff fürbrachte/ ist auch daher abzunehmen/ allweil nemlich/ damals die niessung des Fleisches vnd des Weins/ noch nicht im gebrauch war/ sonder erst nach dem Sündfluff auffkommen ist/ Sie assen damals nichts anders/ als die Früchte/ welche auß der Erden wuchssen/ vñ dannoch lebten sie lang/ da doch hernacher/ durch den gebrauch des Fleisches vnd des Weins vñ anderer zarten Speisen/ die Jaren des menschlichen Lebens/ guten theils seind gesturzt vnd gekürzt worden.

Zudem/ war Adam geschaffen in der vollkommenheit aller scientzen/ vnd deswegen wuffte vnd kenne er die Tugent vnd krafft der Kreuter/ Früchte vnd köstlichen Gestalten/ durch welche ein lange zeit erhalten wirdt die gesuntheit des Cöpers. Also auch haben die aspecten der günstigen Planeten vber dasselbe Land/ vil geholffen zum längern Leben. Lebensals hats der lebendig Gott darumb also geordnet/ damit durch das lange leben der ersten Menschen/ bald vermehrt würde das menschlich Geschlecht/ wie dann solches die erfahrung hat zuerkennen geben. Vnd deswegen lesen wir/ daß vnter andern der böshafftig Cain vermassen lang gelebt/ daß sein Geschlecht gebawt hat ein Staat.
Doch

Deßgleichen haben damals die Menschen durch ihr langes Leben, gelernt vnd ergriffen den Lauff des Himmels / vnd durch die lange erfarenheit seindt sie gelange zu der erkenntniß der effecten vnd wirkungen der Planeten vnd anderer ding / welche nothwendig seind der armseligkeit des menschlichen Lebens, damit also solcher Nutz könnte gelassen werden von der einen Handt in die andere Handt ihrer Nachkömmligen.

Heutigstags aber hat das Leben des Menschen vmb etlich hundert Jahren mehrers abgenomien, weder es zuuor wehrete / nicht ohne sonderbarer verordnung der göttlichen prouidentz. Also / daß der Mensch / welcher anfangs pflegte zuleben neun vnd achthundert Jahr / an jetzo kaum erreicht das neunzigste oder das achtzigste / in denen ihm allerdings abgeheth die Sterck des Leibs / vñ die Tugent des Verstands / bis er gar dahin stirbt. Vnd zu diesem ende spricht Aristoteles / daß die Sterck des menschlichen Cöpers abnehmen im fünff vnd dreißigsten Jahr / vnd daß die Tugent vnd Macht des Verstands anfangs geringer zuwerden im ein vnd fünffzigsten Jar. Vnd Hippocrates hat das eusserste des menschlichen Lebens terminirt vnd gestimbt in dem neun vnd vierzigsten Jar / vñ vñ vñ nach der Zal diser Jaren / ein ende nimbt der sibendte Septenarius / welcher dermassen gefährlich ist dem menschlichen Leben / vmb daffer componirt vnd gemacht ist von allen gefährlichen sibenseptenarijs. Aber ob schon dise Leut disfalls niemaln hetten die warheit geredt / so wirts doch heutigs tags probiert im werck selbst. Dann das Leben hat dermassen abgenomien im menschlichen Cöper / vnd dermassen werden sie immerdar tribuliert / vnd geplagt von vnterschiedliche Kranckheiten / daß wir mit dem heiligen Martyrer Cypriano recht vnd wol können sagen / daß das Leben des Menschen mit ein ende nemme im Alter / sonder dz es in ihm anfangs / vñ daß es so gar in seinem anfang der geburt sollicitire vñ sich bemühe / zum ende zugelingen : Also / daß ein jeder leichtlich kan erachten / wie groß da seye die Thorheit deren Alten / welche sich freuen in ihrer miseri vñ armseligkeiten lang zuleben / vñ welche sich beklagen /

Übung der wahren Weisheit

wann sie darauß erlöset werden durch den Tode / samb weren sie noch nit gnugsam geplagt worden / oder samb betrübten sie sich / vmb daß sie desto ehender erlöset werden auß der Gefengnuß dieses mühesamen Lebens.

Hörte / was jener starcker Jüngling David Gott den Herrn hat gebetten / nachdem er vmbbracht hatte den Löwen vñ Bären / vnd erschlagen den Risen Goliath: Educ (spricht er) de custodia animam meam ad confitendum nomini tuo, das ist: Führe mein Seel auß dem Kercker / daß ich lobe deinen Namen: Vnd du kräncker / schwacher vnd ohnkrafftiger alter Man hast im willen vnd im Sinn / noch lenger zuverbleiben in solchem finstern Kercker / Vnd (was mehr ist) du beklagst dich / vmb daß du so bald wirst drauß erledigt? Was ist aber das? O du alter Greiß / was ist das? Weistu nicht / daß Gott die Zeit vnser Lebens keiner andern vsachen halben hat also gekürzt / als eben zu vnserm fauor / auß daß wir nit allein / durch solches mittel / desto ehender solten erlöset werden auß dem Kercker dieses gegenwertigen Lebens / sonder auch auß daß wir / (wofern anderst sich befindet / daß wir vnserere Walsahrt verücht haben in der gottsforcht) dardurch desto ehender empfangen könten die himlische Belohnung! Allermassen jene / welche lenger nit hatten gearbeit im Weingarten als ein einige Stundelang / vom Hausvatter ergert sein worden nit eben dem Solde / wie jene / welche den ganzen Taglang bis auff den abent hatten gearbeit.

Villicht aber möchtestu sagen / daß / wofern man in diesem Leben lang lebe / man mehrers würde wissen / vnd dz man sich desto mehr könte vben in den wercken der Buß? In warheit / ganz vnbescheidene klagen vnd wort sind solches. Dann ob schon das menschliche Leben heutige tags erstreckt würde bis ins acht hundert Jahr / so würde man doch nit mehrers wissen / als wann man nur achtzig Jar lebet: Dann gleich wie alle natürliche ding / von naturen haben ihr determinirtes vnd bestimbtes Ziel vnd ende / eben also / weil der Mensch ein endliche Creatur ist / hat er von der Natur sein bestimbtes ende des lebens vnd des wissens. Daher sehen wir / daß so gar die Pflanzgen vnd die Thier / welche lenger

lenger leben/ vil lenger warten in Herfürbringung irer Früchte/ Inmassen zusehen ist am Palmbaum vnd Dannaenbaum/ vnd an den Elephanten/ welche zwey oder drey hundert Jar lang leben/ vnd dannaoch niemaln mehr als ein einigs mahl geben/ vnd zwar langsam vnd spadt im leben/ Vnd zwey ganzer Jarlang tragen sie ihre Früchte im Bauch. Des gleichen geschicht denen Pflanzgen vnd Bäumen/ deren leben vil kürzer ist/ dann sie geben ihre Früchte geschwindt/ vnd vermehren ire species gar bald: Zu mehrer bestettigung dessen/ sehen wir/ daß etliche junge Knaben entweder bald sterben/ oder aber wann sie sehr gewachsen sind/ ihren Verstand verlieren/ zumaln die jennigen Knaben/ welche gleichsamb früzzeitig sind/ vnd/ wider den gemeinen Lauff/ in der zarten Jugend/ erzeigt haben ein hohes vnd grosses Liecht des Verstandes. Solgents betrachte/ dz von denen/ die lang gelebt haben/ niemant vnter den Poeten vbertroffen habe den Homerum oder Virgilium; vnter den Rethoricis den Demostenem oder Ciceronem: vnter den Medicis den Hippocraten oder Galenum; vnter den Philosophis den Platonem oder Aristotelem. Es begeben sich aber der Mensch auff das studiren so vil er immer wölle/ jedoch/ weil er so wol des lebens/ als auch der wissenschaft halben/ empfangen hat das Ziel vnd Maß von der Natur/ so wirdt er mehrers nicht können ergreiffen noch wissen/ als was ihm von ihr ist worden bestimbt.

Vil weniger ist der kürze des Lebens die schuldt beyzumessen vmb dz man nit mehrere Früchte der Busz wircket/ seythemal ein einige Stundt der Buszwirkung/ Gott dem Herin angeneh ist: sonder vilmehr ist die Menschliche faulheit vnd thohheit schuldig dran/ seythemal man/ leyder/ vil Gefellen findt/ welche an die Busz im wenigsten nit gedencen/ vnangesehen sie tausent Jar lebten in diser Welt. Des sein sind ein Zeugnuß jene Thieren/ welche nicht wissen/ wozu sie doch den ganzen Tag sollen verzehren/ vnd bisweilen sagen: Last vns spaziren gehen: Last vns spielen: Last vns dieses vnd jenes thun/ damit wir also den Tag vnd die Zeit vertreiben/ ic. gleichsamb ließe die Sonn nicht schnell gnug
vont

vom Auffgang bis zum Vidergang: Aber wann hernacher das Leben zu seinem ende nahet / vnd Herr Todt anklopffet / alsdann beklagen sie sich / das ihnen die Zeit vil zukunfft sey. Dilem allem nach / soll der Mensch alle faulkeit ablegen / Dann keinem weisen Mann gebürts / daß er sage: Ich wil leben / vnd dises vnd jenes thun: Sonder er soll ihm sein Zeit / die ihm bewilligt ist worden / mit höchsten sorgen zu nutz machen / in ehrlichen exercitijs vnd vñungen / als da seind die Werck der Buß / das Gebett / vnd das loben Gott den Herrn / welcher alle states vnd Alter der Welt hat versehen mit dem Leben vnd den Jaren / allermaffen er erkennt vnd befunden hat / daß es das Heyl der Menschen erfordert.

Cap. XVII.

Wie nutzlich vnd gut es dem Menschen sey / wann er in der Jugend erfordert wird auß diesem Leben.

LS werde ein Christ auß diesem Leben abgefördert in was für einem alter er immer wölle / ist er doch schuldig der freygebigkeit des Herrn zudanken / seyhet mal derselb ihn erlöset auß der mitte so viles bössens / vnd ihn sezet in die sicherheit: Fürnehmlich aber seind diejenigen disseszuthum schuldig / welche in ihrer Jugend werden von hinnen abgefördert / seytemal ihr Natur vmb so vil desto bequemer ist zum fallen / vmb wie vil vnbestendiger sie offtermals seind im Gemüt / vnd geneigter zu allerhand affectionen vnd vnterwoiffen den gefährlichen veränderungen / Daher dann der weise Mann nit ohne grosse vsach geredt hat: *Tria sunt difficilia mihi. & quartum penitus ignoro, viam aquilæ in cælo, viam columbri super terram, viam nauis in medio mari, & viam viri in adolescentia,* das ist: Drey ding seindt mir zuschwer / vnd das viert weiß ich ganz nicht: Des Adlers Weeg im Himmel: der Schlangen Weeg auf einem Felsen / des Schiffs Weeg mitten im Meer: vnd eines Manns Weeg in der Jugend.

Pro. 30.

gent. Vnd zwar nit vnbillich/ dann die junge Gesellen folgen vil ehender der vermessenheit ihres vnweisen verstandts: Sie wöllen geehrt sein/ vnnnd wöllen doch andere Leut nicht ehren: Sie gehorsamen den appetiten der begirlichkeit: Sie seind vermessen vnd geneigt/ ihren Nächstten zobelaidigen. Vnd weil in ihnen das blut siedet vnd hizig ist/ so setzen sie immerdar ihre hoffnung auff die zukünfftige ding/ Dann leichtlich lassen sie sich finden/ daß sie ihre Jugend verzeihen in spielen/ fressen/ sauffen vnd hoffart treiben: Ich geschweige/ daß sie sich bisweiln bewegen lassen zum stehlen/ mördern/ rauben/ fluchen/ schwören vnd andern dergleichen Lastern. Wer wolte aber sagen/ daß solche Leut würdig seyen/ lang zuleben: Wer wolte sich beklagen/ vmb daß er in der besten zeit seines lebens hinwegt genommen wird auff diser Welt? In warheit/ weil die junge Leut zu dergleichen dingen affectionirt vnd geneigt seind/ so solten sie sich vil ehender freuen/ weder betrüben/ vmb dz sie mitten auß so vilen Lastern vnd Teufelischen Stricken erlöset werden durch den Todt. O wie vil Menschen haben durch das längere leben/ allgemach erkaufft den ewigen Todt/ welche/ wosern sie in ihrer Jugend weren gestorben/ amezzo besitzen vnd geniessen würden die Glori des Paradieses.

Vnd eben dises ist ein Ursach/ daß Gott offtermals die jenigen/ welche er liebet/ pflegt bald abzufordern auß der gefahr/ denen sie vnterwoiffen seind in disem wehrenden Leben/ damit sie sich nit vertieffen in den Practicken der Welt/ Wie dann solches der weise Mann bezeugt vnd spricht: Placita enim erat Deo anima illius; propter hoc properauit educere illum de medio iniquitatum, das ist: Sein Seel war Gott gefällig/ darumb hat er ihn eylendts von den bösen genommen. Dises ist dermassen wahr vnd klar/ daß es auch die Heydnische Philosophi Menander vnd Plato gewußt/ Vnd daher haben sie gesagt/ daß die Götter/ welche die Menschen kennen/ vil ehender auß disem Leben fördern die jenigen/ welche sie am meisten lieben: Vnd der alte Historischreiber Herodorus erzehlt von zween Jünglingen/ dem Mutter des Morgens früe betten sollen gen Kirchen gehen/ aber weil die Ochsen/

Sap. 4.

III die

die da hetten sollen den Karen ziehen / zulang außblieben / so haben sich diese zween Jüngling selbst vor dem Karen gespannt / vnd denselben sambt ihrer Mutter bis vor der fünften Kirchen gezogen. Als nun die Mutter in die Kirchen kommen / bate sie die Götter / das sie diesen ihren zween Söhnen verleyhen wolten das allerbeste / so man in der Welt wünschen könnte: Darauff begab sich / das in der folgenden Nacht diese ihre zween Söhne wurden todt gefunden: Vnd bezahle also Gott ihnen ihre gegen der Mutter erwiesene Treu mit deme / dz sie gar bald erlöset wurden auß dem Elend dieses lebens / Vnd erzeugte dardurch der Welt / dz dem Menschen nichts gelegeners noch fürträglichs könne widerfahren / als dz er bald befreyt wird auß diesem Thal des jammers. Aber ob diese Histori wahr oder nit wahr sey / ist wenig dran gelegen / seytemal gewis ist / das sie mit der heiligen Schrifft vbereinstimbt / darinn wir vnter andern lesen / das Enoch / vmb das er Gott dem *HEEREN* angenehm war / abgefodert ist worden auß diesem Leben. Dann es steht geschrieben: *Gen. 5.* Ambulauit Henoch, cum Deo, & non apparuit: quia tulit eum Deus, das ist: Enoch füret einen göttlichen Wandel / vnd ward nicht mehr gesehen. Dann Gott hat ihn hinweg genommen.

So betrachte nun / wie groß da sey die ignorantz vnd thörichtheit deren / welche dieses gegenwertige Leben dermassen hefftiglich lieben / Vnd welche vnangesehen sie sich täglich mit schweren Sünden je länger je mehr beladen / alle mügliche mittel vnd weeg brauchen / ihr leben zuerstrecken. Von der Toichtheit solcher Leut / redet der heilig Augustinus / vnd spricht: Dem Tode des Körpers / welcher ohne alles mittel kommen soll / wöhret jederman ab / damit er nit köme: Vnd der Mensch bemühet sich / damit er nit sterbe vnangesehen er sterben muß: Aber / leyder / wenig Menschen bemühen sich / damit sie nit sündigen / vnangesehen er leben muß inn alle Ewigkeit.

O du armseliger Jüngling / du fürchtest den Tode des Leibs / welcher ein Ruhe ist / aber die Sünd / welche der Tode selbst vnd die gewisse Verdammnis ist / achtestu im wenigsten für

für nichte: vntangesehen du auch durch vil bedrohungen /
 Ruthen / verheissungen vnd gaben / erfordert vnd ermahnt
 wirst / dich fürzusehen vntd dein schantz in acht zunehmen /
 so fragstu doch demselben allem wenig nach / sonder du lebst
 sicherlich mitten in so vilen Sünden / gefahr vnd Teufelische
 versuchungen. Aus diser gefahr / nöthen vnd gefährlichen
 Schlacht / die dich einmahls stürzen können ins ewige ver-
 derben / wirstu befreit / wofern du baldt hinwegt genommen
 wirst auß diser Welt. So hastu derwegen kein vsach / dich
 zubeklagen / vmb das du in deiner Jugend / gezwungen wirst /
 vermittelst des Todts / zuuerlassen dise gegenwertige armsel-
 igkeiten / sonder die jenigen solten sich billich beklagen / wel-
 che vberbleiben / seytimal sie im Krieg sein müssen wider den
 Teufel vnd sich beslecken mit Sünden: Vntd mit grossen
 fleiß müssen sie auffmercken / wie sie die Raiff dieses Lebens
 verbringen / seytimal ihnen obligt / strenge rechen schafft zu
 geben von einem jeden geredten eyteln wort.

Zudem / wer weiß nit / wie vilen mühe vnd trübsal / der
 jenig vberhebt werde / welcher bald abgefodert wird auß dis-
 sem Leben: Durchlauffe nur ein wenig die incommoditeten
 vnd vngelegenheiten des Alters / vnd wirst dich frewen / das
 dir nicht bewilligt werde / dasselbe nahendt zugrüssen. Be-
 trachte erselich / ob auch heutigs tags gefunden werde ein
 achtzig oder sibentzig jähriger Alter / der an seinem Leib ges-
 undt were. In warheit / schwerlich wirstu einen finden / des
 me nit zittere das Hertz / deme nit abgehe der Geist / deme nit
 stüncke der Athem / deme nit einfalle das Angesicht / der nit
 habe einen krumpen Leib / deme nit triessen die Augen / deme
 nit wacklen oder verfaulen die Zäen / deme nit aufffallen die
 Haar / deme nit zittern die Zeh / vnd deme nit taub seyen die
 Ohren. Ich geschweige / das / wann in solchem Alter abnimt
 die Sterck des Verstandts / der Mensch alsdann nichts gilt /
 weder am verstandt / noch am discurren vnd reden / noch
 am rathen / noch an der gedechtnuß / dann ob sie schon ges-
 lehit seindt / so erinnern sie sich doch nichts mehr: Inmassen
 wir lesen von jenem Griechischen gelehiten / namens Trape-
 zantius / welcher gleichwol gar viel Büecher hatte verirt
 III 2 auß

Gen: 5.

auff der Griechischen in die Lateinische Sprach / aber in seinem alter hat er sein Gedechtnuß dermassen verloren / daß er alle seine Sprachen allerdings vergessen und so gar sich des griechischen Alphabets mit mehr erinnerte. Dies seindt die Gaben / welche die Natur allen denen ertheilet / so die Jaren ihres Alters erreichen.

Über das seind noch andere Beschwerden des Alters vorhanden / als da ist das schwere athmen / welches erfolget auff der erhärteten Lungen / welche ihr Ambe nimmer kan verrichten / noch das Herz erfrischen : Item daß sie ihr Wasser mit mühe und schmerzen abschlagen : grosse Stich und wehetumb empfinden in den Seiten und Magen : Und daß sie fast immerdar beladen seind mit der Kälte des Leibs / und daß sie selten ein wärme empfinden es sey dann im Fieber : Und kürzlich darvon zureden / die indispositiones / Kranckheiten und schwachheiten eines alten Manns / seindt dermassen groß / vilfeltig und immerwehrendt / dz ich nit weiß / ob man sie auch fragen solle : Wie gehet dir ? sonder allzeit : Wo thut dir wehe ? Dann / wie der heilig Gregorius spricht / bisweiln ist den alten die gesunderheit selbst ein Kranckheit : Und der Philosophus bezeugt / daß man nicht vnrecht thut wann man das Alter nenne ein Kranckheit.

Aber gesetzt / es werden bisweiln / auff sonderbarer göttlichen Gnad / etliche alten gefunden / welche gesunde seindt
 Eccles. 46 am Leib / Inmassen wir lesen vom Caleph : Dedit Dominus Caleph fortitudinem, & vsq; in senectutem mansit ei virtus, das ist : Der Herr gab Caleph Stercke / die blieb ihm bis ins Alter. Und vom König Madsinilla lesen wir / daß er bis in sein höchstes alter seye dermassen gesunde vñ frisch gewesen / dz er im neunzigsten Jar seines alters / erzeugt hat einen Sohn / vñnd daß er in allem seinem hin und wider raisen / niemaln kommen sey auff ein Ross. Aber ob schon dergleichen Alten etliche werden gefunden / vermeinstu / daß sie darinn exempt und befreyt seyen anderer müheseligkeiten und ängst / welche mit sich bringt das lange Leben ? als da ist / daß sie sehen und auffstehen müssen die tägliche veränderungen der Wele durch den Krieg / durch die Thewrung / durch die Pest / durch die

die newe Herrn: Item die Kummernuß wegen deß absterbens der Kinder/ Weibs/ Brüder vnd Schwester: Item daß sich leichtlich begeben kan/ daß ein Vatter sein Tochter hat außs geheyrat mit grosser mühe vnd arbeit/ vnd daß aber sie vber wenig Jaren hernacher widerum zu Haus kömmt verwittert/ ohne Heyratgut/ vnd beladen mit Kindern/ daher er dann gezwungen wird/ täglich anzuhören ihr Klagen vmb daß er sie nit wol habe versehen mit dem Heyrat/ vnd daß er sie nit habe lieb gehabt: Also/ daß er/ zwischen der armut/ Zähern vnd Klagen/ sich gedulden muß/ als lang das armselige vnd bittere leben wehret. Alle diese armseligkeit/ mühe/ arbeit/ sorg angst vnd noch/ begert der jenig zusehen/ zu prüfen/ vnd außs zusehen/ welcher da verlangt zuleben bis ins alter. Dann ob sie schon bisweiln/ in diesem wehrenden Leben/ etwas wenig werden getröst/ als da ist/ daß sie sehen/ daß ihre Kinder vnd Kindeskinde gelangen zu hohen Ehren vñ Reichtumben/ nit desto weniger kans sich vil ehender begeben/ daß sie erleben/ sehen vnd bewainen müssen ihren todt/ vnglückliche zustandt/ verarmung/ schandt vnd spott: Also/ daß dir billich keins wegs zuwider noch beschwerlich sein solte/ wann es Gottes will ist/ dich hinwegzunehmen in der blühe deiner Jugend/ auß so viler angst/ krankheit vnd gefahr.

Vnd weil derwegen du schuldig bist/ einsmahls zubezahlen die Schuldt der Natur/ so ist dir vil besser/ rätlicher vnd fürträglicher/ daß du es thuest in der Jugend/ weder im hohen Alter/ seythemal die jenigen/ welche da sterben im hohen vnd krachenden Alter/ anders nichts thuen/ als daß sie bezalen die Schuldt der zeitlichen Straff/ die ihnen verbleibt im Tausf/ wegen der Erbsünd: Aber welche auß diesem Leben scheyden in der Jugend/ (welche nit die eigentliche Zeit ist solche Schuldt zubezalen) vnd den strach deß Todts mit gedult außstehen im Stande der gnaden/ dieselbigen bezalen/ ohne zweiffel/ dardurch nit allein für die straff der Erbsünd/ sonder es ist auch ihnen sehr dienstlich zu hinwegnehmung der straff für die wirkliche Sünd: Also/ daß ihnen wenig oder nichts vberbleibt zu rainigen inn der bitteren Pein des Segferis. So dann der gütig Gott alle ding verordnet zu

Übung der wahren Weisheit/

deinem gewinn/ nutz vnd heyl/ so laß dich gern contentiren/
wann er dich würdiget/ dich in deiner Jugend abzufordern
auff diesem elenden Leben zu einem Bessern.

Cap. XVIII.

Warum mit ein jeder soll verlangen nach
einem langen Leben.

Aufgenommen die natürliche affection/ mit dern ein jedes
Thier liebet sein wesenheit vnd das leben / wofern ein
menschliche ursach den Menschen bewegen soll/ nach
einem längern Leben zuerlangen/ soll kein andere sein/ als
damit er desto grössere fruchte der Buesß vnd Werck der gotts-
seligkeit möge wirken/ vnd damit also sein Belohnung vmb
so vil desto grösser sey/ vmb wie vil lenger er gedient würd ha-
ben dem freygebigen **S e n n** Chriſto Jesu/ vnd von seinem
wegen geholffen dem Nechsten / seythemal (wie der heilig
Tomas spricht) ein Tugentsamer Mensch sein Leben mit ab-
lein liebet / wie ein natürlichs Gut / sondern auch weil ihm
vonnöthen ist / daß er Tugentsame Werck verrichte. So
schaw nun ein jeder wol auff/ mit was für einer affection er
verlange lang zuleben in diser Welt/ vnd hüte er sich/ daß er
nit gefunden werde in der zahl deren Narren/ welche/ damit
sie nur besitzen vnd behalten möchten das Leben diser Welt/
gar gern Gott dem **S e n n** behalten ließen das Leben des
Himmels / nur damit solchen vnfinnigen bestien bewillige
würde immerdar auff Erden zuleben inn ihren vnflätigen
vnd Teufelischen wollüsten. Dann offtermals begibt sich/
daß solche Leut/ wann sie vnfürsehens angespienget werden
von dem Tode zuerlassen dises Leben/ welches sie so sehr
geliebet / alsdann dermassen in einem augenblick in ihren ey-
teln gedancken werden zerissen vnd verwirrt/ daß sie sambt
dem verlust des zeitlichen Lebens/ beraubt werden der ewi-
gen himlischen. Deswegen haben wir ein Exempel an je-
nem reichen Mann im Euangelio/ welcher/ in gantzlicher
hoffe

hoffnung/ vil Jarlang zuleben/ sich freute in der vberflüssige
 leit seiner Früchte/ Getraidts vnd Weins/ welches er hatte
 eingesamlet/ Aber all sein geschöpffte hoffnung vnd eytele
 gedanken verkehrten sich gar bald vnd vnfürsehens in einen
 Rauch/ Dann inn der nachfolgenden Nacht/ ward er ges-
 zwungen zuraisen auß diser Welt vnd sein gesamletes Gut
 andern zuuerlassen.

Aber gesetzt/ daß du nach deinem wunsch lebest bis in
 dein hohes vnd krachendes Alter/ wofern du in aller diser Zeit
 gelebe vnd dich geübe hast in den Wercken des göttlichen
 Gesetzes/ so stehet die sache wol/ Dann du kanst alzdann mit
 ein schlechte hoffnung haben/ dz du ewiglich leben werdest
 mit Gott/ Aber wofern du nur allein dir selbst hast gelebt/
 vnd gefolgt deinem Willen/ Lüsten vnd bösen neigungen/
 so werden deine sachen zwar vbel/ vnd/ wie man spricht/ auff
 Schweinfedern stehen/ Dann die Wollüst gehen samt ihren
 Jaren dahin vnd verschwinden/ die Sünd aber bleiben dir
 auffin Hals ligen/ Vnd wofern du dich nit besleiffest/ solche
 Sünd abzulegen durch die Werck der Buß/ so werden sie ges-
 wisslich sambt dir bünnen müssen inn der tieffe der Hölle.
 Vnd hast also hieraus abzunehmen/ warumb man nicht sehr
 verlangen solle dieses Leben/ wofern man nicht gesinnt noch
 geneigt ist/ es zuuerwenden in den guten Wercken. Dann
 wofern du solches nicht pretendirest/ so bistu je zuhalten für
 einen grossen Narren/ daß du Begerest lang zuleben/ damit
 du also das Pündel deiner Schulden desto grösser machest/
 vnd desto lenger aufstehest die müheseligkeit dieses Lebens/
 vnd dich desto eigentlicher versicherst der ewigen höllischen
 Pein vnd Marter.

Villeicht aber ist das lange Leben ein gnad Gottes?
 Ja/ es ist ein gnad Gottes/ wofern du es wol anlegst: Leggst
 du es aber vbel an/ so ist es ein vnglück vnd ein Göttlicher
 zorn. Höre was der heilig Ambrosius sagt vom Cain/ welcher
 seinen vnschuldigen Bruder Abel hatte erschlagen vndd des-
 wegen besorgete/ daß er von jedermeniglichen solte werden
 umbbracht/ aber Gott gab ihm ein Zeichen/ daß solches nit
 geschehen solte. Gott hat (spricht der jetztbemelt heilig Am-
 brosius

brofius) durch solche gnad/ den jenigen/ welcher hatte gefün-
digt/ wollen bitten vnd ratzen zur Buß: aber doch pflegen
wir vns auff die jenigen am meisten zuverlassen/ von denen
wir haben die Gnad: Vnd dennoch hat er ihm kein grosses
ding bewilligt/ sondern in eben derselben bewilligten gnad/
hat er gestrafft die vnuerschambtheit des Naren/ welcher/
weil er vnterwoiffen war der ewigen Marter/ nit begert hat/
daß ihm verziegen möchte werden die Straff/sonder hat nur
dahin gesehen/ wie ihm erhalten möchte werden das Leben
des Coipers/ in welchem Leben gefunden wird mehr vnlust
dann freud. Es werden an diesem ort gestrafft die jenigen/
welche nach einem langen Leben trachten vnd darfür hal-
ten/ daß es ins gemein ein grosse gnad sey/ daß man in diser
Welt lang könne leben. Dann siehe/ der gerecht/ vnschuldig/
vnd gottsföchtig Abel ist von wegen der gnad seiner An-
dacht/ gefallen in den Haß seines Bruders/ vnd von demselbe
schendlicher weiß beraubt worden des Lebens: Hergegen
ist der gottlos vnd böshaffrig Cain lang beym leben geblieben/
er hat genommen ein Weib/ er hat verlassen Kinder vnd ge-
barvt ein Statt/ vnd dises alles hat er erhalten auß göttlicher
bewilligung/ gleichsamb als wann Gott mit lauter Stimm
geschreyen vnd gesagt hette: **Ihr irret euch/ die ihr ver-
meynt/ daß es ein gnad sey/ wann ihr lang leben
möget in diser Welt.** Also/ daß dem Cain das lange Le-
ben/ welches ihm verwilligt ward/ vil mehrers geweest ist
ein Raach/ seytemal er gelebt hat in der forcht vnd diselange
Zeit verzehret hat mit viler vnfruchtbaren mühe: Welches
dann ein solche Straff ist/ daß keine drüber sein kan/ wann
nemlich einer ihm selbst ein vrsach ist der größern Straff/
Vnd deswegen hat Gott den Cain leben lassen bis auff den
natürlichen Termin seines Lebens/ auff daß er sich nit ent-
schuldigen noch fürwenden könnte/ daß er habe wollen Buß
thuen zum wenigsten spadt im leben/ wofern Gott ihn nicht
hette zur vnzeit hinweg genommen auß diser Welt. Wer
wolte derwegen sagen/ daß es ein gnad sey lang zuleben in
diser Welt/ seythemal den Gottlosen vnd Todtschlägern ver-
willigt

willigt wird/ lang zuleben/ die frommen vnd gerechten aber hinweg genommen werden? Vnd diser vrsachen halben soll keiner loben noch verlangen nach einem langen Leben/ Dann gleich wie ein bößhaffteigs Leben vmb so vil schädlicher vnd straffmessiger ist/ vñ wie vil länger es wehret/ eben also ist ein frommes Leben vmb so vil köstlicher vnd Gott dem Herrn angenehmer/ vmb wie vil frommer vnd tugentsamer es ist. Vnd deswegen spricht der weise Mann: Consumatus in breui expleuit tempora multa, als wolte er sagen: Ob schon der Gerechte nicht lang lebt/ jedoch/ wosern er sich in kurzen Jahren vollkommen machet/ so hat er vil Jahren erfüllet: Aller massen zween Religiosi/ dern der ein hinlässiger weiß/ im göttliche Dienst gelebt hat fünfzig Jar/ der ander aber in höchster Lieb Christi nur fünfzehen/ Vnd wann die Werck des einen vnd andern Religiosi gelegt werden auff die Waag der göttliche Gerechtigkeit/ werden ohne allem zweiffel/ vil mehr wögen die Werck dessen/ der da wenigere Jahren vñd eyfrig hat gelebt im Dienst des Herrn/ weder der ander/ welcher gleichwol länger hat gelebt/ aber jederzeit schläferig/ law vñ kalt ist gewesen in der Lieb Christi: Eben also/ sag ich/ daß nicht allein in einem Jar/ sonder auch in einem einigen Tag/ vil mehr wircken kan diser/ weder jener in zehen Jahren. Also/ daß solches alles nit bestehet in dem langen leben/ sonder in der wol anlegung der Zeit/ die einem jeden Menschen verliehen wird von Gott dem Herrn/ Dann wer vbel anlegt das wenige/ der wird auch vbel anlegen das vile. Daher dann/ wosern du lang begerst zuleben auff daß du dardurch desto grösser machen köndtest den Pündel der guten Werck/ ich solches nit sehende noch straffe/ sonder ich lobe disfalls dein gutes verlangen/ Aber wosern du einen solchen verlangen vñ gedanken nit hast/ so laß ich einem jeglichen vrtheilen/ wie weit du seyest vom guten Weeg.

Vil weniger sollen sich die andächtige vnd gottsföchtige Christen beklagen/ vmb dz sie ehender/ weder sie villeicht gern wolten/ müssen scheyden auß diser Welt/ Dann sie sollen wissen/ daß/ (wie der heilig Hugo spricht) weder ein Gelehrter/ noch ein Goteloser/ noch ein Knab/ noch ein alter/

Sap. 4.

118
119
120

nit scheyde auß seinem Körper/ es sey dann/ daß er zumor gelangt seye zu dem punct der güte/ oder der bößheit/ darüber er wofern er allzeit lebt/ niemaln würde passiren noch schreiten. Zu noch mehrerm trost aber der Gottsföchtigen/ wil ich auch melden/ was jener gelehrter vnd gottsföchtiger Religioßs Don Seraphinus de Fermo von denen sagt/ welche ein grosse begird haben/ zusteigen zu der perfection des geistliche Lebens/ vnd aber von hinnen scheyden müssen/ ehe vnd bevor: sie solches ihr verlangen haben erlangt: Wofern du (spricht er) ein steiffes vnd bestendigs verlangen hast/ vnd aber du/ ehe vnd bevor du den Staffl der perfection erreichst/ etwa preoccupiert vñ abgefodert wirst vom Todt/ so wirstu eben denselben Lohn empfangen/ welchen du empfangen hettest sollen/ wann du den Staffel der perfection hettest erreicht. Dann Gott sibet vil mehr auff das verlangen/ weder auff die sterck: Er sibet auch nit an/ wie das Werck seye beschaffen/ sonder mit was für einem Herzen du es thust. Vnd eben dise meynung vergleicht sich mit dem Gemüt des heiligen Augustini/ vnd spricht: Gott krönet den Willen inwendig/ wo er nit findet die gelegenheit. Vnd der H. Cyprianus bezeugt gleichfals/ daß das Gemüt/ welches geneigt ist zum guten/ gekrönt werde von Gott dem Richter. Also/ daß ein frommer Christ oder eyfriger Religioßs/ sich nit soll betrüben/ daß er/ ehe vñ bevor er die verlangte perfection erlangt/ müsse scheyden auß diser Welt/ seytimal er von dem gütigen Herzen empfangen wirdt den Lohn seiner guten intention vnd verlangens.

Vnd eben das jenige/ was an ferzo gemeldt ist worden von der perfection vnd vollkomenheit des geistliche Lebens/ soll gleichfals verstanden werden von der Buess vnd satisfaction/ welche etwa imperfecte oder vnuollkornlich verübt ist worden wegen der begangnen Sünd/ wofern anderst der Mensch einen rechtschaffnen vñ eyfrigen Willen hat gehabt es zuthun/ vnd daß der Todt ihn hat in diesem exercitio occupiert gefunden: Wie vns dann dessen ein zeugnuß sein laß der heilig Hieronymus/ welcher von dem Todt der heiligen Bleßilla der heiligen Paula Tochter/ also redet: Inmittelst die
ser

fer heilig Coiper angefochten ward von der hitz des Fiebers/ hat sie in ihren letzten Zügen/ in beysein irer nechsten Befreundten/ geredt nachfolgende wort: Bittet den HERRN Jesum/ daß er mir wölle verzeyhen/ seytemal ich nit hab können vollziehen was ich gern gewollt. Ober welche wort der heilig Hieronymus also spricht: Sey getröst/ mein Bleilla/ vnd versichert/ wir glaubens/ vnd du erfahrest/ daß die bekehrung niemaln zuspade sey/ seytemal dise Stim zum ersten mahl dediciert ist dem Schecher: Amen dico tibi, hodie mecum eris Paradiso. Auff dise weis soll sich auch der jenig trösten/ welcher vom Todt wirdt hinwegt genommen vnd verhindert/ sich zu exerciren vnd zuüben/ wie er verlangt hatte/ in den Wercken der Buß vnd gottseligkeit. Desgleichen soll er sich mit deme trösten/ daß gleich wie er hette können desto grössere Buß thun/ eben also er hette können wachsen in den Sünden/ vnd letztlich durch etwa ein Todesünd/ fallen in die verdammuß. Dann es werden vil Menschen gefunden/ welche wann sie krank seind/ begeren dem Todt zuentfliehen/ vnterm schein/ daß sie wolten ihr Leben bessern vnd Buß thun vber ihre Sünd/ denen aber besser were/ daß sie stürben/ Dann/ in deme ihnen hernacher das Leben wirdt geschenckt vnd dz sie erlöst werden auß der Krankheit/ begeben sie sich/ an statt der Buß/ zu der eytelkeit/ vnd/ an statt der bekehrung ihres lebens/ führen sie ein vil ärgers leben weder zuuor/ Daher sie letztlich/ auß gerechtem Vrtheil Gottes/ werden verdambt/ da doch sie sonst/ durch die götliche Barmherzigkeit/ wann sie zuuor weren gestorben/ in allweg weren selig worden. Vnd eben diser vrsachen halben betrachtet der heilig Ambrosius die wort des Apostels: Ich begere zu sterben vnd bey Christo zu sein/ (welches auch vil besser were) aber es ist nöthlicher im fleisch bleiben vmb ewig zu willen: vnd redet von ihm selbst also: Nit einem jeglichen ist es nötig/ O HERRN Jesu/ auch nit mir/ der ich niemantde nuzlich bin/ seytemal das sterben mir ein gewinn were damit ich nit mehr sündigte: Auß welchen demütigen Worten ein jeder kan lernen/ daß er vnangesehen er erkennt/ daß er seinem Nechsten

Könte nützlich sein / dannocht es für einen gewinn solle halten / daß er erlödt wirdt auß diser Welt / all da die Heiligkeit leichtlich kan werden verkehrt in ein Bosheit / vnd all da nichts sicherer noch gewissers ist / als daß alles was geboren wirdt / müsse sterben.

Cap. XIX.

Wie nützlich es den Vbelthätern sey / daß sie baldt sterben / zumaln durch die

Hend der Lustici.

DJejenigen / welche ohne alle gottsforcht vnd in Beschuldigung ihrer eignen Seelen vnd des Nächsten / die Raif ihres Lebens verzehren / vnd die eine Sünd mit der andern häuffen vnd vermehren / dieselbigen / sag ich / leben in diser Welt mit ihrem grossen schaden vnd nachtheil. Dann vmb wie vil mehr da wachsen vnd zunehmen ihre eigne verbrechen / vmb so vil mehr machen sie sich täglich würdiger / mit desto grösserer Marter / am Tisch der Verdambten zutrinken den Kelch des Joins bis an die Hesse. Vnd deswegen spricht der heilig Ambrosius recht vnd wol: Der Todt ist niemandte bitterer / als allein dem Gottlosen / Aber noch vil bitterer ist ihm das Leben / weder der Todt / Dann vil schwerer ist / daß man lebe zum sündigen / weder daß man in der Sünd sterbe: Vnd der Gottlos / als lang er lebt / wechset in den Sünden / stirbt er aber / so hört er auff zum sündigen. Vil Menschen frewen sich / wann sie von ihren verbrechen werden absoluir: Vnd fürwar / wofern anderst sie sich bekehren werden / ist gut / aber wofern sie hernacher beharren werden in Sünden / so frewen sie sich Tölich / dann vil nütlicher were es ihnen gewesen / daß sie verurtheilt weren worden / damit sie ihre Sünd nit hetten vermehrt. Also / daß der Todt nit allein hilfft den gerechten Menschen / damit sie befreyt werden auß der forcht des sündigens / vnnnd auß aller handt weltlicher gefahr / vnnnd gelangen mögen zu der Himmlischen

lischen Freud / sonder es hilfft auch vnd ist nützlich vnd gut
 so gar denen / die in den Sünden verstockt seind / auff daß sie /
 wegen ihrer excellen / desto weniger gestrafft werden in jenem
 Leben. Vnd was kan dem Menschen gerathen zu grössern
 schaden / als wann er mit seinen eignen Zenden sich selbst
 bindet mit starcken Ketten / vnd sich beraitet zu dem aller
 schrecklichsten Tode der Hölle? So folget derwegen hier
 auß / daß es kein grausambkeit / sondern ein höchste barmherz
 zigkeit Gottes ist / wann er solche arme Menschē vnd Vbel
 thäter würdiget / sie nach so vilen begangnen Sünden / ab
 zuzufordern auß diser Welt / damit also / ob schon sie abschey
 den in Sünden / durch welche sie verdienen die ewige ver
 damnis / dannocht leßlich / wann sie durch den angethanen
 Tode auffhören vom sündigen / Gott nit gezwungen werde /
 gegen ihnen grausamlich zuüben das debitum vnd die gebür
 seiner Gerechtigkeit. Gleichwol ist nit ohne / daß dergleiche
 Blutdürstige vermessene / Teufelische verzweyfelte Menschē /
 welche in allweg sich befließen / zuerfettigen ihren nährischen
 Willen / wenig fragen nach solcher diminution vnd regirung
 der Straff / Dann weil sie das Leben ihrer Seelen vnd des
 Leibs allbereit haben in die schantz geschlagen vnd lidenli
 cher weiß verspielt / so ist ihnen wenig dran gelegen ob sie
 sterben oder leben / ob sie im Himmel selig / oder in der Hölle
 verdambt werden / ob sie grössern oder wenigern schmerzen
 leyden werden: O wie armselig vñ vbel dran seind die jenige
 denen nit bewilligt wirdt / die Augen auffzuthuen / vnd eben
 der nit zusehen ihre gefahr / biß sie an das ort kommen / da sie
 weiter nicht entfliehen können die straff vnd den verdienten
 lohn wegen ihrer vermessenheit vnd halbstarrigkeit / vnd
 allda sie sich nicht beklagen können / vmb daß / wofern ihnen
 ein lengers Leben were worden bewilligt / sie ih: leben wolten
 haben gebessert vnd buß gethan / Dann (wie der heilig Chry
 sostomus spricht) wofern sie hetten wollen buß thun / so wür
 de Gott / als deme alle ding bekannt seind / sie nit haben hin
 wegt genommen auß diser Welt ehe vnd beuor sie solche buß
 hetten verricht.

Aber wofern der Mensch / vnangesehen derselb noch

178
 179
 180

So vil vbelß begangen / nicht verstockt befinden wirdt im
 Herzen / sonder ein Christlichs Laydwesen hat vber solche
 seine begangne verbrechen / vnd einen weeg als den andern
 von der Iustici verurteilt wirdt zum Tode / soll er sich alsdamm
 nicht bekümmern noch betrüben / vmb daß ihm ein solche art
 des Todes zutheil wirdt / dem so vil Menschen in der Welt
 theilhaftig werden : sonder vil mehr sollen sie sich trösten/
 seythemal sie vil gelegentlicher sterben können im Stande der
 gnaden / vnd nach verrichteter Buß / Beicht vnd Comunion/
 durch welche sie gar leichtlich erhalten vnd erlangen können
 das ewige Leben / vnd sich leslich befinden in der zahl deren/
 welche niemaln bößes gethan. Vnd zwar / für ein sehr große
 vnd sonderbare gnad solten sie es halten / daß der gütig Herr
 Jesus nit bewilligt / daß sie vmbkommen seyen mit den Waff-
 fen in den Händen / vnd mit einem Herzen welches erfüllt ist
 mit Haß vnd Raach / Inmassen dann solches vil solcher Ge-
 sellen wegen der windigen Ehr der Welt / nährischer weiß vil
 ehender begeren / weder Christlich zusterben durch die Hand
 der Iustici : Solche Marien aber betrachten nit / daß / gleich
 wie sie in ihren Todtsünden vnd Haß vnd Raach / weren ge-
 storben eben also sie / ohne allem zweiffel / nicht theilhaftig
 solten werden der Glori des Himmels / sondern der ewigen
 Marter der Höllen / Dann es spricht der heilig Paulus lauter
 vnd klar / daß ohne der Lieb / niemandt könne selig werden.
 Ferner sollen sie betrachten / daß / wofern die jenigen / welche
 auff solche weiß auß diser Welt passirt seind zu der Höllen/
 von Gott dem allmechtigen die gnad erlangten / widerumb
 zukehren in dise Welt vnd gestrafft zuwerden von den Hän-
 den der Iustici / gewislich kein todt so schmählich sein würde/
 welchen sie nicht vil lieber wolten leyden / weder nit gestorben
 sein (wie der nährisch gemein Mann daruon pflegt zureden)
 als Ritterfleut mit den Waffen in den Händen / vnd leglich
 begraben werden im Grab der Höllen. In warheit / wann
 der Menschen dise Gnad fleissig vnd eigentlich betrachtet/
 wirdt er sich nit allein nit sehr bekümmern noch betrüben zu
 sterben durch die Hand der Iustici / welche auff Erden das ort
 besizet des göttlichen Zepters / sonder vil mehr wirdt er nit
 einem

einem frölichen vnd mit lieb erfülltem Herzen/seinen Erlöser
 vnd Heylandt auf nachfolgende weis anreden vnd sprechen:
 O mein allerliebster vnd gütigster **H e r r** Jesu/ wie bistu
 nur so gedultig gewesen/ daß du mich auff Erden hast ley- Nota
 den mögen mit so vilen groben vnd grausamen meinen Sän- Dieses schö-
 den? Vnd warumb hastu mich nit lassen sterben vnd vmb- ne Gebett /
 kommen eines gahen Todes/ vnd mich/ wie ich wol verdiente einer verur-
 hette/ vnd du wol hettest thun können/ Binab geschickt in die telten Per-
 höllische flamen? Was hastu/ O **H e r r**/ ersehen an mir/ sonen.
 der ich an allen orten bin der allerärgist vñ gottlosest Mensch
 auff Erden? Was hat doch dein Handt auffgehalten/ daß
 du es nit allbereit vor vilen Jaren hast gethan? O wie bistu
 so gar gütig gewesen/ O wie bistu so gar barmherzig vmb-
 gangen mit mir/ in deme du nit angesehen hast meine grosse
 vnd vilfältige verbrechen/ durch welche ich dich dermassen
 offte gerätzet hab/ daß du wider mich vben soltest die Ruthen
 vnd Gaißel deines gerechten Zorns/ sonder du hast vilmehr
 warten wöllen biß auf dise Zeit/ zu dem ich gezwungen werde
 zugehen in mich selbst vnd mich zurainen von meinen schwe-
 ren Sünden/ welche mich/ wie einen Blinden/ zogen vnd
 fürten zum ewigen Todt. Dergleichen fauor aber hastu/
 O **H e r r** Jesu/ nit bewilligt so vilen meinen Mitgesellen/
 denen du/ vermög deiner gerechten Gerechtigkeit/ verstattet
 hast/ daß sie gestorben seyen ohne diser köstlichen gnaden der
 Duff vber ihre Sünd/ welche Gnad aber du mir armseligen
 Creatur/ auß lauter gütigkeit vnd barmherzigkeit/ hast wö-
 llen bewilligen: Deswegen dann ich billich mit dem Pro- Psal. 100.
 pheten sprechen kan: *Misericordiam & iustitiam cantabo tibi*
 Domine, das ist: **H e r r** ich wil dir singen die Barmherzig-
 keit vnd das Gericht: Die Barmherzigkeit/ welche ich nit
 verdient/ habe ich erlangt/ vnd der Gerechtigkeit/ welche ich
 verdient/ bin ich entwißt. Dann ob schon du mich lest ver-
 urtheilen durch die Hand deiner Diener/ vnd vber mich erge-
 hen lassst die Gerechtigkeit/ nicht desto weniger vbertriffst
 die Barmherzigkeit bey weitem solche dein Gerechtigkeit/
 seythemal du mich hettest können lassen vmbbringen durch
 die Handt einer priuat Person vnd mich stürzen in abgrunde
des

Übung der wahren Weißheit/

der Höllen/ aber du hast solches nit wollen thun: Vnd dess wegen gebenedeyt/ ehre/ lobt/ preise vnd dancke ich dir/ O mein aller gütigster Gott/ vmb solcher dein Gnad willen die du mir hast erwiesen: Vnd ich warte mit verlangen/ daß ich dir möge dancken vnd dich loben in alle ewigkeit/ allda ich mich/ durch dein Gnad werde befinden/ Vnd/ an statt des woluerdienten höllischen Gewiss/ vrsach haben/ in meinem Herze zu jubiliren/ vnd mich zu freuen/ vmb dz du mich/ ohne alle meine verdienst/ daselbst hin hast geführt/ allda ich vor dem Angesicht deiner lieblichen vnd göttlichen Mayestät/ sambt andern Auserwählten/ singen werde: Misericordia & Iustitia/ als einer/ der das jenige besitze/ welches er niemalen hat verdient/ 2c.

Ohne allem zweiffel istts einem Christen vil nützlich vnd rathsamer/ daß er verurteilt werde von seiner Obrigkeit/ weder daß er sterbe durch die Hand einer priuat Person/ sey es mal gewiß vnd wahr ist/ daß ein solche priuat Person/ wann sie in der furu vnd im zorn jemandre ersticht vnd vmbbringt/ wenig fragt nach der Seelen desselben/ sonder wofern er dieselbe könnte wirklich tödten/ so würde er den ersten Stich vil ehender geben der Seelen/ weder dem Leib/ dermaßen groß ist die vnwissenheit des böshafftigen Menschen. Nit also handlen die Diener der Christliche Iustici vnd Gerechtigkeit/ sonder sie brauchen alle mittel vnd weeg/ damit gleichwol der verurteilte Mensch sterbe am Leib/ aber dz er halten werde sein Seel. Vnd deswegen soll ein jeder verurteilter Gott loben/ vmb daß er ihm bewilligt hat/ zu sterben durch die Hand der Iustici/ als welche ihm das jenige nit anthuet/ welches er villeicht vilen andern vnglückseligen leyt leyden/ die er durch den Weeg des Todtschlags vnd in den Todtsünden/ vnd im Stande der verdammuß/ hat lassen scheyden auß diser Welt/ sonder daß er an jertzo mit gar guter gelegenheit/ Rew vñ laid tragen kan vber seine Sünd/ auch beichten vnd sich versehen lassen mit dem Zehrpfenning der heiligen Communion/ vnd sich mit höchster Andacht waffnen vnd rüsten wider alle anfechtungen (vnangesehen solche verurteilte Personen in jrem Tode nit so sehr werden angefochten als jene welche auffm Beth

Beth sterben) vnd leßlich/ daß er getrößt vnd vnterwiesen kan werden biß in den letzten termin des Todes/ Inmassen heutigs tags aller orten bey den frommen Catholischen Kirchen in brauch ist:

So betrachte derwegen ein verurteelter Christ/ ob er vrsach habe sich zubeklagen vnd zubetrüben/ vmb das er verurteilt ist worden von der Iustici? oder aber ob sein angst größser sein könne/ weder die angst deren/ welche durch ein Fieber oder andere schwere Kranckheit/ scheyden auß diser Welt? Wann er betrachtet/ was gestalt offtermals vil arme Kranken drey vnd vier Tanglang inn ihrem Todtbeth liegen/ mit dem Tode ringen vnd ziehen/ so wirdt er gewißlich seinen Todt für selig schetzen/ in deme er in so kurzer zeit von hinnen scheydet.

Zudem weil die Christliche gemein jederzeit in obacht nimbt die Seligkeit des verurthelten Menschens/ vnd ihm gemeinlich nit pflegt anzuthun einen Todt/ dessen schmerzen lang wehren sollen/ Inmassen dann im gegensinn thuen die Türcken vnd Mohren/ welche ihre verurteilte Personen lebendig schinden/ am Sacken werffen/ an die Psäl stecken/ vnd sie bißweiln von der höhe herab werffen in sonderbare darzu gelegte spizige Eisen/ deswegen sie dann offtermals/ in höchsten schmerzen/ drey/ vier oder fünff ganzer taglang leben/ vnd darzu von inen verspott/ verhönt vnd geschmecht werden: Dessen allen aber ist ein verurteelter Christ vberhebt/ Dann ob schon ein strengheit/ andern zum exempel vnd gewarnung/ an ihm würde begangen/ so beschicht doch solches entweder in kurzer zeit/ ehe er stirbt/ oder aber es beschicht etwas nach seinem Todt/ in deme man/ nemlich/ ihn viertheilte oder verbrennt/ es were dann derselb ein verstockter Keger.

Bißweiln pflegt auch den verurteilten anzusechten vnd zubetrüben die vnehr vnd schandt vmb das er dermassen offentlich wird hingericht: Aber solche ansechtung vnd kummernuß/ welche vom bösen Feinde herkombt/ kan gar leichtlich werden vberwunden/ wann man (wie der heilig Augustinus spricht) gedenckt vnd darfür helt/ daß Gott an seinem glaubigen nit ansihet/ durch was für ein vrsach sie scheyden
 G auß

Übung der wahren Weißheit/

auff diesem Leben/ sonder wie sie beschaffen seyen/ das ist/ ob sie fromb oder böß seyen/ damit er ihnen gebe die ewigwehrende Glori vnd die Ehr im Himmel. Vnd beschließlichen/ nichts kan dergleichen Teufelische gedanken besser stürzen vnd vertreiben/ als wann man sich erinnert/ was gestalte der König der Himmeln/ von wegen des Heyl der Menschen vnd nit wegen seiner Sünd/ sterben hat wollen am Creutz/ welches dann ein solcher schmechlicher Todt war/ daß der Prophet gesagt hat: Maledictus omnis qui pendet in ligno. Der heilig Apostel Petrus hat am Creutz mit dem Kopff zu der Erden hangendt sterben vnd nachfolgt wollen seinem Meister: Vnd der heilig Andreas ist mit allen freunden gestorben am Creutz: Geschunden ist worden der heilig Bartholomeus: Der S. Iacob ist gestürzt worden von der Höhe des Tempels: Stephanus ist schendlich vmbts leben gebracht worden wie ein Hundt/ mit Stainwürffen/ Vnd gar vil ander Heyligen haben auff vnterschiedliche grausame vñ erschreckliche weis in der vnschuld beschloffen die Raif ihres Lebens: Warum wolte dann nit einer/ der da hat gesündigt/ vnd dergleichen Todt wol verdient (wofern er anders begert ein ort zu finden vnter den jetztbenannten Heyligen) gern vnd mit gedult aufstehen ein jede art des Todts/ von einem jeden Diener vnd in einem jeden ort?

Cap. XX.

Von dem Verdienst des natürlichen gewalthätigen/ gerechten oder vngerechten Todts.

Niter denen/ welche auß diser Welt scheyden durch den leiblichen Todt/ gleich wie etliche sterben des natürlichen Todts/ als da seindt welche da sterben auß ihrem alter oder krankheit/ oder eines gewalthätigen vnd fürszlichen oder ohngefährlichen/ gerechten oder vngerechten Todts/ eben also verdienen sie bey der göttlichen Gerechtigkeit

keit mehr oder weniger. Vnd erstlich/ weil der natürlich Tod ein Bezahlung ist der Erbsünd/ dern die poena sensus eigentlich nit gebürt/ so folgt/ daß die jenigen/ welche wegen des hohen alters/ sterben/ vnd deren Seelen (wie der Philolophus spricht) ohne alle betrübnuß vnempfindlicher weiß/ vom Leib scheyden/ nit können durch den Todt gnug thun für die Straff der Erbsünd. Aber ob schon die jenigen/ welche da sterben wegen des hohen alters/ nit können gnug thun für die Straff der wirklichen Sünd/ sonder nur allein für die Straff der Erbsünd/ (dann ein einige Bezahlung ist nicht bastant noch gnugsamb für zweyerley Schuld) nicht desto weniger können die jenigen wol bezahlen für die eine vnd andere Schuld/ welche mit Kranckheiten vnd empfindelichen grossen schmerzen scheyden auß diser Welt/ wofern sie anderst nit gedult vnd im Stande der gnaden alles aufstehen im verdienst des köstlichen Bluts Jesu Christi/ Inmassen es dann die Catholische Kirch jederzeit also hat darfür gehalten/ vnd das Concilium zu Trident es also hat bestetigt/ vnd/ vnter andern/ also spricht: Dermassen groß ist die freygebigkeit der göttlichen Mayestet/ daß wir nicht allein bey Gott dem Vatter durch Christum Jesum können gnug thuen mit der Straff die wir gern auff vns nehmen/ die Sünd zu kasteyen/ od mit der straff welche der Priester/ nach beschaffenheit der Sünd/ vns ausleget/ sonder auch (welches dan ein sehr groß zeichen ist der lieb) mit der zeitlichen kasteyung/ die vns Gott zuschicket vnd die wir mit gedult aufstehen. Also/ daß der Kranck/ welcher dem Todt gern entgehen wolte wann er könnte/ vnd weil er aber sihet/ daß es nit sein kan/ lestlich den Todt aufstehet im Stande der gnaden/ durch sein affection vnd straff/ die den Todt accompagniren/ gnug thut für sein Sünd gleich wie mit der straff des Fegferis. Zu bestetigung dessen spricht der heilig Augustinus/ daß der Tod des Leibs/ welcher concipiert ist durch das Werck der ersten Sünd/ könne gehören zu der tribulation/ welche correspondiret vnd gnug thuet durch Pein des des Fegferis.

So dann die Schmerzen vnd ängst/ welche vor dem natürlichen Todt hergehen/ ein sehr schwere kasteyung seind/ vnd

Übung der wahren Weißheit/

vnd nie ein schuldt wegen der Erbsünd / so folgt lauter vnd klar/ daß wo mit der natürlich Todt. (welcher ein schuldt ist d Erbsünd) doch zum wenigsten der schmerzē vnd die krankheiten/ die den Todt accompagniren/ sufficient seyen gnuß zu thun für die zeitliche straff der wirklichen Sünd/ Aber nit in denen/ welche ihm dermassen widerstreben daß sie drüber fallen in Todtsünd: Inmassen dann denen widerfehrt/ welche in ihrem letzten endt/ sich mit einem tödlichen haß erzürnen wider ihr Hausgesindt/ vnd ihnen fluchen / vnd mit der Zungen oder mit dem Herzen murren wider Gott. Solchen Leuten/ sag ich/ ist der Todt des Leibs ein anfang des höllischen vnd ewigen Todts.

Wir wollen aber weiter gehen vnd etwas reden von dem gewalthätigen Todt: Vnd gleich wie derselb durch vnterschiedliche vrsachen kan werden gegeben vnd empfangen/ eben also wollen vnd müssen wir auff vnterschiedliche weiß daron discurren vnd handeln. Gewalthätig kan der Todt sein von wegen der vngerechten vrsach/ nemblich durch die Marter oder andere Menschliche Bosheit: Bisweilen auch / vnangesehen er gewalthätig ist/ so kan er doch wegen etwas eines verbrochens zugesügt werden von denen/ welche ein vordentliche macht haben/ solches zuthun. Vnd erstlich/ wann ein Catholischer Mensch stirbt eines gewalthätigen Todts vnd daß er würdt gemartert/ ob er schon voller Todtsünden steckt/ so werden sie doch in seinem eignen blut alle hinweg genommen sambt ihrer Straff/ vnd folgens empfangt er von Gott dem *Heeren* als bald die himlische Cron. Selig seind diejenigen/ welche solcher fauor vnd gnad würdig gemacht werden/ seycemal sie mit vberflüssiger forcht des pangs vnd mit einer grossen gnad der ergezlichkeit/ bezahlen die schuldt des Todts/ welchen sie in allweg hettē müssen außstehen: Dergestaltē/ daß kein anderer Todt außs new daz zwischen kombt/ sondern welcher ihnen hat sollen kommen durch die nothwendigkeit der Natur/ denselben empfangen sie durch die bosheit des Feindts/ sambt dem lohn des ewigen Lebens. Dises alles aber soll verstanden werden auff diejenigen/ welche den gewalthätigen Todt außstehen *wes gen*

gen der Ehr Gottes/ vnd nit wegen des Ehrgeizes od vmb
 daß sie von den Menschen geehrt möchten werden nach dem
 Todt. Dann sonst wofern sie die Marter außstünden / auff
 meynung / daß ihre Reliquien von jedermeynlichen solten
 werden geehrt / so würden sie deswegen nit allein nit werden
 belohnt / sonder gestrafft / vnd vil ehender würden sie erlan-
 gen die Marter des vnglaubens / weder die Cron des Siegs.

Wann der Mensch gewalthätiger weiß würde vmb-
 bracht / nit durch die Marter / sonder durch andere Mensch-
 liche Bosheit / als da ist / daß ein keusche Fraw vnschuldiger
 weiß würde getödt wegen des falschen verdachts des Ehe-
 bruchs / oder aber daß einer auff der Strassen angegriffen vnd
 erschlagen wirdt von den Mördern / oder sonst von einem
 andern vnwissender ding / wirdt vmbbracht / ein solche art
 des Todts verzeyhet nit / (wie die Marter thut) die Todtsünd /
 vilweniger alle Straffen / die man deswegen solte rainigen
 in dem andern Leben : sonder wofern der Mensch geduldig-
 lich annimbt einen solchen Todt / so bezahlt er vil für seine
 Sünd aber doch nicht allerdings / seytemal er solchen Todt
 nit freywilliglich hat angenommen. Vnd deswegen ist ein
 heylsames haligs vnd gutes Werck / daß man dergleichen
 vmbkommenen vnd erschlagenen Personen zuhülff komme
 mit dem Opfer des Altars vnd andern Suffragijs der Kirche /
 damit sie erlöst werden auß irer Pein / seytemal man nit weißt /
 ob vnd in was für einem Standt sie (zumaln wann sie gä-
 ling seind vmbß leben kommen) seyen geschyden auß dijens
 Leben.

Was aber anlangt den gewalthätigen Todt / wecher
 dem Menschen vngerechter weiß wirdt zugefügt / wofern
 derselb ihm wirdt angethan von einer Priuat Person / dem
 man ein solche satisfaction nit schuldig war / ein solcher Todt
 (spricht der heilig Thomas) kan nit gesagt werden / daß er seye
 ein satisfaction oder ein gnugthuung / sonder vil mehr ein par-
 ticular vnd sonderbare Raach : Nembt ein Exempel : Publi-
 us erschlegt einen Menschen / vnd wegen solches Todtschlags
 bleibt er verbunden Gott dem Herrn / oder aber der weltli-
 chen Obrigkeit gnug zuthun : aber wofern ein anderer kömmt /
 vnd

vnd wegen solches Todschlags dem Publico das Leben nimbt
würde ein solcher Todt nicht sein ein satisfaction/ sondern ein
Raach. Daher dann er/ wann er auß diesem Leben scheidet
bezahlen müste alle die Schuld/ welche er zeitlicher weiß/ we-
gen solcher Sünd/ schuldig ist/ in der Pein des Fegewis/ dar-
mit er nit von wegen des Lasts diser oder anderer Todesünd/
gezwungen werde zufahren inn die ewige Pein der Höllen.
Vnd ist also hierauf abzunehmen/ wie blind/ nârrisch vnd
vnuerstendig die jenigen seyen/ welche vil lieber wollen sich
selbere vmbbringen mit dem Eisen oder mit Giffte/ oder lie-
ber wollen erschlagen werden von Priuat Personen/ weder
durch die Hand der Iustiti/ seytemal/ wann sie auff solche weiß
sterben/ der Todt ihnen nicht geraicht zur satisfaction/ sonder
allein zur Raach vnd villeicht zur ewigen Verdammniß. Aber
dass ist ein wahre satisfaction/ wann nemlich die verurtheilte
Personen gedültiglich leyden/ dass sie/ wegen irer verbroch-
ten werden gestrafft von der Iustici/ welche auff Erden bestelle ist
an statt der göetlichen Iustici/ dann es spricht der Apostel von
den Dienern der Gerechtigkeit: Non enim sine causa gladium
portat. Dei enim minister est, vindex in iram, ei qui malum agit.
das ist: Dann er treget das Schwert nit vergeblich/ sondern
er ist Gottes Diener/ vnd ein Râcher zur Straff vber den/
der Böses thut.

So ist derwegen der Todt/ welcher gerechter weiß zu-
gefügt wird von der Iustici/ einer verurtheilten Person nutzlich/
(wofern er sich bekehret vñ Buß thut) zur rainigung der sünd/
oder aber zum wenigsten ist er ihm nutzlich vnd dienstlich
zum auffhören vom sündigen/ dann es nimbt ihm solcher
Todt die macht/ ferner vnd mehrers zusündigen. Vnd der heil-
lig Basilius tröstet solche Personen vnd spricht: Wirstu ohne
ursach vnd vnbillicher weiß betrübt mit schmerzen/ so strew
vnd tröste dich durch die hoffnung der zukünfftigen ding:
Wirstu aber billicher weiß verurtheilt/ so dancke Gott dem
Hern einen weeg als den andern vmb dass du in diesem leben
aufstehest die Straff wegen deiner bößheit/ vmb dass du/
wegen deiner Sünd/ nit reseruiert vnd behalten wirst der ew-
igen Straff. Desgleichen schreibt vnd intercedirt ein heil-
liger

liger Einsidler für seinen Vertern / einem Richter / welcher denselben ohne vrsach hatte gefencknust / mit nachfolgenden Worten: Ich begere, daß ihr wöllet verordnen / daß die sach des gefencknusten mit fleiß werde erwogen / vñnd wosern er in jechte hat den Todt verwirckt / so laß ihn sterben / damit er also in diesem gegenwertigen leben bezale die schuldt für seine Sünd / vñnd besreyt werde der ewigen Straff der Höl- len: Wosern er aber nichts hat verwirckt deswegen er am Leben zustraffen were / so verordnet vñnd vrtheilet ihr was die Gesetz mitbringen.

Vñnd nit allein pflegt der Todt / welcher billicher weiß angerhan wurd von der Iustici / den verurteilten Menschen / vermittelst der contrition / zu preserviren vor der ewigen straff / sonder auch vor der zeitlichen straff des Fegewis / wosern ers anderst mit gedult vñnd im Standt der gnaden außstehet. Dann ob schon solcher Todt / ein solche straff ist / welche man im foro mundi schuldig ist / nit desto weniger weil durch die gütigkeit Gottes so gar die ding / welche man auß schuldig- heit leydet / satisfactoria seind / wosern man sie mit einem gu- ten Gemüt außstehet / so wurd gleichsals ein solche Straff des Todtes satisfactoria sein für die Straff des andern Lebens. Deswegen dann der heilig Thomas recht vñnd wol spricht / daß die Ruten / mit denen vns der Herr kasteyet / gemacht wer- den von deme der sie leydet / als vil er sie annimbt zur raini- gung der Sünd vñnd sie gedultiglich außstehet / seytemal sie die macht empfangen gnug zuehuen. Aber doch ist der ver- urteilten Person von nöthen / daß er die im außgelegte Straff vbersehe mit gedult / auff daß er sie ihm eigen mache zur sa- tisfaction der Straff / die er schuldig were zuleyden in jenem Leben. Vñnd fürwar / ganz vnbesinnen ist der jenig / welcher in allweeg außstehen muß den Todt / vñnd doch sich nit darzu schicken wolte / zu seinem eignen nutz / auß der Noth zuma- chen ein Tugent. Vñnd vor allen andern dingen sol d Mensch sich alsdā befleissen / ein grosse contrition zuhaben vber seine Sünd / seythemal dieselbige contrition könte dermassen groß sein / daß sie allerdings gnug thete für seine Sünd / vñnd daß ihm nichts anders vbrig bliebe / als der Eingang im Himm-
In

Inmassen bewilligt ist worden dem Schecher am Creuz/
in deme der schmerzen/welchen er gelitten/vnd die grosse
contrition/die er gehabt/ihn alßbalde gefürt haben ins Pa-
radeis/allermassen da thut die wahre Martir/Dann es sagt der heilig
sein Todt nie war ein wahre Martir/Dann es sagt der heilig
Augustinus/das die Pein vnd der schmerzen keinen Martirer
mache/sonder die ursach des schmerzen mache einen. Aber
doch gleich wie der schuldige schmerzen samit der contrition
diesen Schecher alßbalde würdig gemacht haben des Para-
deises/eben also kan ein jeder gleichfals desselben würdig
werden/welcher in aufstehung seines Todts/sambt der ge-
dult empfindt einen wahren schmerzen vber seine Sünd.

Cap. XXI.

Der Authoz zeigt etliche mittel vnd weeg
an/damit der Mensch in seinem lesten endt
sich nit ensetze vber den Todt.

Wadieweil die vbermessige forcht des Todts bisweilen ist
ein lässliche Sünd/(Inmassen der 3. Thomas spricht)
wann sie allein ligt zwischen den terminis der Süsslich-
heit/ohne zuthun des consensus rationalis oder der verstand-
lichen bewilligung: Vnd bisweilen ein Todtsünd/want
nemlich ein solche bewilligung darzu kombt/dermassen/
das der Mensch/wegen solcher forcht/prepariret vnd bereit
ist/etwa ein verbottenes ding zubegehen/oder etwas/so im
göttlichen Gesetz befolhen werde/zunterlassen: Damit der
wegen der Mensch in seinem lesten endt sich nicht dermassen
sehr fürchte vom Todt/das er auß der lässlichen forchte falle
in die forcht welche ein Todtsünd ist/So soll er sich in seinem
leben vben in solchen mitteln/damit er im Todt bestendig
erfunden werde zuüberwinden solche forcht/welche leßlich
die Seel vnd Leib füret ins ewige verderben. Vnter diesem
mittel soll das erste sein/das der Mensch/in wehrender seiner
Leibsgesundtheit/offtermals gedencke an sein lestes endt.
Dann

Dann gleich wie ein vnerfahrner Bawr oder Ackerfmann/
wann er einer grossen vngeheuren Schlangen begegnet/ sich
anfangs drüber entsetzet vnd darvon fleucht/ aber wann er
hernacher andere Schlangen offtermahls findet/ dermassen be-
herzt wüdt/ daß er nicht nachleßt biß er sie hat vmbbracht/
Eben also gehets zu mit der fürcht des Todes: Dann wann
er an denselben offtermahls gedenckt/ so wüdt er ihne/
durch solche gewonheit vnd gemeinschafft/ leichtlich vber-
winden/ wann er ihm im letzten endt des lebens wüdt begeg-
nen. Vnd eben diser vrsachen halben hat Plato gesagt/ daß
die höchste Philosophia sey die Betrachtung des Todes: Vnd
dise geheimnuß lehret vns gleichfals der heilig Lehrer Cle-
mens Alexandrinus/ da er spücht: Die absonderung des Leibs
von der Seelen/ welche der Philosophus in der ganzen Zeit
seines lebens contempliret/ geberet ein freud des Gemüts/
welche begabte ist mit einer solchen erkenntnuß/ daß sie leicht-
lich außstehet den Todt.

Wosern du nun offtermahls gedenckest an den Todt/
kannst du nicht allein nennen einen wahren Philosophum/
sonder auch einen wahren Jünger Christi/ welcher die höch-
ste Weißheit ist des ewigen Vatters/ vnnnd von deme wir im
Euangelio lesen/ daß er offtermahls sich erinnert habe des
Todes/ welchen er für vns außstehen solte am Creutz: Daher
dann du billich außlachen kannst jenen Philosophum/ welcher
sich solcher höchsten philosophia nichts achtete/ sonder/ in
wehrender Zeit seines lebens/ nichts anders thate/ als daß er
suchte/ was da sey die materia/ vnd was da sey die forma: dar-
über er dan letztlich verloren hat die materia samt der forma/
das ist/ den Leib vnd die Seel: Inmassen dann allen denen
geschicht/ welche verführt werden von dem Ehrgeitz/ Sophis-
tereien vnd scientzen dasjenige zumterlassen was sie expre-
cepto schuldig seind zuthun/ Daher dann sie sich letztlich be-
finden mit der Handt voller Fleugen/ vnnnd daß sie die Raif
ihres lebens vollendt haben entweder lasterhaftig: oder vn-
nützlicher weiß/ welches auch ein vrsach ist/ daß sie in ihrem
letzten endt allerdinge erfüllt seind mit schrecken vnnnd fürcht
wegen des nagenden Todes/ vnnnd dar durch zuersehen ge-
ben/

ben / daß sie niemaln dran haben geglaube / noch von keinem gewußt. Vnd zur solchen Zeit erzeugen solche arm selige Leute die eytelkeit ihres Gemüts vnd wie fälschlich sie sich haben lassen Philosophos nennen: da doch Plato lauter vnd klar gesagt hat / daß wann einer in seinem letzten ende den Todt außstehet mit forcht vnd schrecken / daß derselb in kein weeg niemaln seye ein Philosophus gewesen: Vnd w3 bedeut das wort philosophus: anderst / als einen Freunde der Weisheit: In warheit / der jenig erzeiget / daß er ein kleiner Freunde seye gewesen der Weisheit / welcher allerdings gefolgt hat der eytelkeit seines Verstandes / vnd niemaln hat begert zgedencken an sein eignes lebes ende / sonder sich vnersehens hat lassen ergreifen vom Todt. Wir lesen / daß der heilig Patriarch von Alexandria Theophilus in seinem letzten ende sich erinnert habe des gelehrten vnd andächtigen Einsidlers Arsenij / vnd mit einem grossen Seuffzer gesage: Selig bistu / O Abbt Arseni / der du dieses leste Stündlein jederzeit hast vor deinen Augen. Schet / was gestalt von den gelehrten vnd heiligen Männern / die jenigen seind für selig gehalten worden / welche sich immerdar beflissen in der nutzbarlichen Erinnerung des Todts / vnd nit die jenigen / welche sich allerdings begaben auff die scientias speculatiuas / vnd keinen einigen augenblick Zeits verwendeten zgedencken auf das jenige welches dermassen ersprieslich ist immerdar zuleben in der forcht / vnd sich zuhüten vom sündigen / vnd sich zuerfüllen mit guten Wercken. Oder aber vermeynstu / daß das studium der scienten / bastant vnd gnugsamb sey / im Himmel zukommen: Von vilen Ignoranten lesen wir / als da ist der Abbt Mutius / Ioannes Egiptius / Paulus Simplicis / Onophius vnd andere / dy sie den Himmel erlangt haben mit der einfeltigkeit vnd rüchigkeit ihres lebens / aber ich erinnere mich nicht / daß ich jemaln gelesen hette von einem / welcher durch die bloss scientia würdig were worden zugelangt in die Gesellschaft der seligen. Vnd wolte Gott / daß die Welt mehrere sorg trüge wegen ihres eyggen Endts / so würden gewißlich vnter den Religiosis nit gefunden werden so vil larwe / noch vnter den weltlichen so vil kalte in der Lieb Christi: Daher daher dann der heilig

Heilig Ioannes Climacus recht und wol gesagt hat, daß gleich wie das Brot vnter andern Speisen nothwendig ist dem Menschlichen leben / eben also die fleißige Betrachtung des Todts nothwendig seye dem Menschen in allen seinen Wercken. Vnd nit ohe ursach / dann auß solcher erinnerung entspringt die forcht / welche initialis genennet wirdt / vnd welche den Menschen sorgfältig machet / sich vor Sünden zuhüten vnd fleißig zu sein in guten Wercken / damit er erlange die ewige Belohnung vnnnd entfliehe der ewigen Verdammuß / Vnd damit er / wann der Todt kombt / ablege alle forcht vnd schrecken / vnd sich strawe / vmb daß die Zeit herbey kommen / zuempfangen den Lohn seiner guten Werck. So kan derwegen der Mensch / inmittelst er lebt / sich also verhalten / daß er im Todt sich nicht fürchte noch entsetze / wann nemlich er vnter den täglichen exercitijs vnd vbungungen sich erinnert daß er müsse sterben. Vnd zu dessen bestetigung spricht der heilig Gregorius / daß man alsdann könne den herzunahenden Todt vberwinden / wann er / ehe er kombt / gefürchtet wirdt. Vnd der heilig Augustinus spricht: Selig ist der jenig / welcher das leste Stündlein immerdar vor Augen hat / vnnnd sich befleißt / daß er zur Zeit des Todts möge disponirt vnd bereit gefunden werden / damit er also vertreiben möge den schrecken eines solchen grossen schreckens.

Dergleichen discurs vnd Reden aber wollen nit schmecken den zarten Christen / welche nicht allein einen verdruß / grausen vnd widerwillen empfinden wann sie an den Todt gedencken / sonder auch im wenigsten nit leyden können noch mögen / daß jemandt ihnen etwas vom Todt sage / Vnd daher sagt man von dergleichen Leuten / daß es nicht gut sey / vom Todt zureden vber Missethat. Aber solche zarte Herzen werden nit allein von den alten Heiligen sonder auch so gar von den Heyden gestrafft. Dann es schreibt Herodorus / daß die Egyptier / nach gehaltenem Pancket / pflegten allen ihren Gästen zu zeigen ein Bildtnuß eines todten Menschen / Vnd mit diesem confect beschloffen sie ihre Gastereyen / damit ein jeder / wann er heimbi gieng / gedencken solte auf sein schantz. Aber / leyder / man findet vil Christen / welche ob sie schon profitiert

fiziert vnd angelobte haben/ daß sie mit Christo wöllen todt sein/ dannoch ganz lebendig seind in der Welt vnd einen vnlust schepffen ob der erinnerung des Todes/ vnd reserviren vnd sparen also diese vnselige Leut die forcht des Todeß auß den lesten nothknopff/ wann er nemblich komet/ mit gefahr zuuerlieren das zeitliche Leben sambt den ewigen.

Das ander mittel/ den Tode nicht zusörchten/ ist/ daß man sich familiar vnd gemain mache dem Tode Christi/ in deme man nemblich im Tag/ zum wenigsten ein ganze oder ein halbe Stundt verwende in contemplir/ vnd betrachtung desselben/ mit schmerzen vnd mitleyden des Hertzens/ vnd daß man erwege/ wer der jenig sey/ welcher hat gelitten/ von weme ers habe gelitten/ vnd warumb er gelitten/ Dann in diesen dreyen dingen bestehet schier die ganze geheimnuß des passions des J e s u s . Dañ wann du contemplirest wer der jenig sey/ welcher hat gelitten/ so wirstu befinden/ daß es sey gewest der Sohn Gottes Jesus Christus/ welcher/ als vil das angenomene menschliche fleisch belangt/ vil herrlicher vnd fürtrefflicher ist/ weder das ganze Vniuersum: Vñ als vil die Gottheit betrifft/ weil er der Sohn Gottes ist/ so ist er der Erschepffer des Himmels vnd der Erden/ gleich dem Vater in der wesenhait/ in der Mayestet/ in der ewigkeit vnd in der herrschung.

Vnd wann du betrachtest/ von weme ers habe gelitten/ so wirstu befinden/ daß solches alles beschehen ist durch die Händ deren/ welche seine eigne Creaturen waren auch grosse vñ vndanckbare Sünder/ denen er dermassen vil guts erwiesen/ daß er sich beklaiden hat wöllen mit ihrem fleisch/ mitten vnter ihnen werden geboren/ ihnen vorpredigen/ heylen ire Krancken vnd aufferwecken ire Todten. Vnd wann du folgents betrachtest/ warumb der gütig J e s u s habe gelitten/ vnd wann du darauff befinden wirst daß er sich keiner andern vsachen halben habe creuzigen vnd martern lassen/ als von wegen vnsrer Sünden/ wie ist's möglich/ daß du nit empfündest einen schmerzen des Hertzen wegen solches schmechlichen vnd schmerzhaftigen Todes? Vnd gleich wie du einen schmerzen wirst haben empfunden wegen

gen seines Todts vnd verscheydens/ eben also wirdt er in deinem letzten abschidt/ süß machen die bitterkeit deines Todts/ seychemal er ein freygebiger Ergetzer vnd Belohner ist aller andächtigen contemplantionen/ welche in den geheimnussen seines pafsions beschehen von seinen glaubigen.

Ein sonderbares document vñ artzney wider die forcht des Todts/ ist's auch/ wann du zur zeit deines lebens ein sonderbare andacht setzest zu etwa einem Heyligen/ fürnehmlich aber zu deinem eignen Engel/ seychemal sie (wie wir in den geistlichen historien lesen) nit allein offermals/ in ihren andächtigen/ haben gelindert den schmerzen des Todts/ sonder auch/ an irer statt/ geantwort haben den vngestümmen vnd bößhafftigen Teufeln.

Vnd schließlich/ wann man für der abgestorbenen Seelen bittet vnd ihnen hilfft/ ist solches nicht ein kleines mittel/ allen schrecken des Todts zu überwinden. Dann weil diese gebenedeyte Seelen/ durch vnser suffragia/ geholffen seind worden auß ihren schmerzen vnd also gelange im Hünel/ so seind sie gegen ihren gutthättern nit vndanckbar/ sonder ist in allweg dafür zu halten/ daß sie zur letzten Stundt des lebens erscheinen/ die empfangene gutthat zuwidergelten/ vñnd die sterbenden in der forcht vnd angst des Todts zutrösten/ vñnd sie vor den anfechtungen der grausamen Widersacher zuuerthetigen. Diese jetzterzehlte mittel seind gut/ nit allein zu hünzwegnehmung der forcht des Leiblichen Todts/ sondern auch damit man beharre in den heyligen Wercken/ vñnd sich hütte vom sündigen/ vñnd daß man lestlich entfliehen möge dem ewigen Tode des Leibs vnd der Seelen. Vnd deswegen laß dich nit verdriessen/ dich/ als lang du lebst/ zuüben in solchen mitteln/ vnangesehen es tausent Jar lang solte wehren/ Dan was seind tausent Jar zurechnen gegen dem ewigen Leben? Vñnd so gar wirts villeicht nicht vber drey Monat oder drey Tag anstehen/ daß du abgefodert sollest werden auß diesem Leben vñnd besitzen die ewige Belohnung. So mache dir derwegen die freygebigkeit des allerhöchsten Gottes zumutz/ als der dem Menschen bißweiln von wegen einer einigen Tagzraiß ertheilet die ewige Belohnung: Vñnd keins wegs laß dich

Dich verfahren noch darnon abhalten die Faulheit/ damit du nicht/ vmb daß du in diesem kurzen leben brauchen hast wollen die jetzt angeordnete mittel/ gezwungen werdest inn jenem Leben ewiglich zubewainen dein begangene Torheit vmb Faulheit.

Cap. XXII.

Daß der jenig/ welcher begert seligklich zusterben/ müsse frömllich leben.

Weil der Todt nichts anders ist/ als ein separation vñ absonderung der Seelen vom Leib/ so kan er/ als vil ihn selbst belangt/ dem Menschen nicht verursachen ein forcht. Dann weil die Seel durch den Todt erledigt wird auß seinen Banden vñnd Gefencknuß/ so empfindt noch er/ kennt sie nichts: Sonder die fürnehmste Ursach der forcht des Todts/ entspringt auß dem Leben/ welches/ wofern es vbel/ gottloser vñd vnfinniger weis ist verzehret worden/ mit wolweniger thun kan/ als dz er betrübe das Herz des Sünders entweder durch die erinnerung der begangnen Sünd/ oder wegen der vnterlassenen Buess/ oder aber vmb daß sie gedencft/ daß sie muß presentirt vñd fürgefellt werden vom göttlichen Richterstuel / vñnd daselbst subtile vñd strenge Rechenschafft geben wegen aller seiner gedancken/ wortten vñ wercken: Dises seind die ding/ welche den Todt erschrecklich machen. Nit also beschicht denen/ welche in der Ratsnigkheit haben gelebt/ oder/ ob sie schon bißweiln gesündiger/ dannocht sich beyzeiten bekehrt vñd gewaint haben/ vñnd daß sie erzürnt haben ihren Gott vñd Erlöser/ vñnd welche jimmerdar gewacht haben in den guten Wercken vñd gewartet haben auff die leste Stundt ihres lebens/ welche jeders menigklichen zweiflig vñd vngewiß ist. Dann dergleichen Personen/ wann der Todt jnen herzu nabet/ freuen sich durch die erinnerung ihres volnbrachten löblichen Lebens/ vñnd an die gute Werck vñd Buess die sie in dem verdienst Christi gewurt

wirckt/ geben kndt jubiliren vnd frolocken sie von Herzen/
 Allermassen einem Schwane widerfehrt/ welche in jrem les-
 ben/ (weil ihr reines Blut allerdings aufgetheilt ist in ihren
 gliedern vnd schier nichts behelt beim Herzen) singet mit traw-
 ren/ aber in ihrem todt sich freuet mit ihrem singen/ seytemal
 alles Blut zum Herzen laufft ihm zuhelffen/ daher dan es ihr/
 wegen seiner reinigkeit/ verursacht ein grosse freud. Auff es
 ben dise weis pflegen die fromme Chriſten/ als lang sie in die-
 sem gefährlichen Leben seindt/ immerdar zuwarten vnd zu-
 trawen wegen ihrer Sünden/ vnd zuseuffzen nach dem herzu-
 lichen Leben des Himmels/ vnd deswegen leben sie in der
 trawigkeit vnd söchten sich/ damit sie nicht durch etwa ein
 Sünd einer einigen Stundlang/ verlieren die Gnad welche
 ewigwehrendt ist. Herzegen/ wann sie heimgesucht werden
 vom Todt/ haben sie kein vnordenliche söcht vor ihm/ son-
 der sie nemmen ihn vil mehr mit freuden an/ als einen/ der ein-
 ende ist der vorbemelten gefahr/ vnd ein Thür einzugehen
 vnd zuempfaben die ewige belohnung. Vnd zu diesem ende
 spricht der heilig Martyrer Dionisius: Die jenigen/ welche
 gefüre haben ein heiligs Leben/ vnd welche ihr Gemüt ges-
 setzt haben in den verheissungen Gottes/ mit einem steiffen
 vñ ohnzweifflichen Glauben vnd erfüllt mit göetlicher freud/
 recolligiren sich lestlich in ihrem Todt/ als zu einem termin
 der heiligen mühe vnd arbeit/ seytemal sie wol wissen/ das sie
 in vollkommen vnsterblichen vnd seligen Leben widerumb
 empfangen werden alle ihre ding/ durch ihre zukünfftige vnd
 vollkomme aufferstehung.

Vnd eben dieses ist ein Ursach/ warumb der heilig Ein-
 sidler Hilarius/ nach so vilen aufgestandenen müheseligkeit
 vnd verbrachten Bueß/ vnd heiligen wirckungen/ zu seiner
 Seelen/ welche sich anließ/ als söchrete sie sich zuzaren auß
 dem Leib/ gesagt hat: Gehe hinaus/ was söchtestu dich?
 gehe hinaus/ zweiffelstu mein Seel? Schier sibenzig Jahr
 lang hastu gedient Chriſto/ vnd damoch söchtestu den
 Todt? Vnd nachdem er dise wort geredt/ fuhr sein Seel gen
 Himmel/ gleichsamb were sie getröst worden durch die ers-
 innerung der Zeit/ die er gedient hatte Chriſto/ vnd daher
 vber

überwunden hat alle fürcht des Todes. Selig sind derwe-
 gen die jenigen/welche sich/ in wehrendem diesem Leben/ be-
 fleissen Christo zudienen vnd zugehorzamen seinen Gebotten/
 seythemal sie am endt des lebens/ belachen vnd außspotten
 den Todt. Daher dann/ wofern sonst kein andere Ursach ver-
 handen were/ zum wenigsten auff daß der Mensch nicht emp-
 pfünde die beschwerliche bitterkeit des Todes / solte er ver-
 achten alle arge wollüst der Welt: Wie ist aber möglich/
 daß der jenig den Todt fürchte/welcher in der Reinigkeit des
 lebens fundirt stehet auff dem starcken vnd steiffen Stein/
 welcher ist Christus? O wie vil ist dran gelegen daß sich der
 Mensch in seinem lesten endt/erinnern kan/dz er löblich habe
 vericht die Raiss seines lebens? Wir lesen vom heiligen
 Ambrosio/ daß/ als er nunmehr scheyden solte auß diesem leben/
 vnd vil glaubige Christen bey seinem Bethstunden vnd
 ganz trawig waren wegen des verlusts eines solchen heili-
 gen/ exemplarischen vnd nutzlichen Prelatens der Kirchen/
 sie ihn haben gebetten/ daß er doch Gott bitten wölle damit
 er verbleiben möchte im leben/ Ambrosius ihnen hat geben
 nachfolgende antwort: Ich hab nit dergestalt gelebt/ daß
 ich mich scheme vnter euch zuwohnen/ vilweniger fürchte
 ich mich zusterben/ seytemal wir einen gütigen Gott haben.
 Dise des heiligen Ambrosij wort / seind fast gelobe worden
 von dem heiligen Augustino/ seytemal/ in deme er gesagt hat:
 Ich fürchte mich nit/zusterben weil ich einen gütigen Gott
 hab: er solches keiner andern vsachen halben hat geredt/ als
 damit er nit dafür gehalten würde daß er sich präsumirt vnd
 vbernommen hette seines reinen Lebens. Vnd dz er gesagt hat:
 Ich hab nit also gelebt/ daß ich mich scheme vnter euch zu-
 wohnen: hat er solches geredt wegen dessen was die Mens-
 chen an ihm mochten haben erkennen/ Daher dann/ weil er
 wuste das examen der göttlichen Billigkeit/ er sagen hat wöl-
 len/ dz er vil mehrers trawe dem gütigen Herrn/ weder seinen
 eignen verdiensten. Vnd wir/ haben auß diesem herrlichen Ex-
 empel abzunemen/ daß wir in wehrenden vnserm Lebzzeiten
 vnd Stande der gnaden/ ein solches gottseligs Leben müssen
 führen/ damit/ wann der Todt verhanden ist/ vnd wann wir
 stecken

stecken zwischen der hoffnung auf der göttliche Barmhertzigkeit vnd zwischen der fiducia vnd vertrauen des gottseligen verbrachten Lebens/ wir alsdann vns nit schemen zuleben/ noch vns fürchten zusterben/ dann in disen zweyen dingen bessehet die ganze summa des beherzten wartens dz der Todt komme wanns ihm gefelle.

Wer aber auff diese weiß präpariert vnd gefast ist/ der muß vor allen dingen wachbar sein in den guten würckunge/ welche die macht haben disen gefährlichen Paß des Todts sicher zumachen / wie vns solches der Herr selbst lehret sprechend: Beati serui illi, quos cum venerit Dominus. inuenient vigilantes, das ist/ Selig seind die Knecht/ die der Herr/ wann er kombt / wachende findt: Wie selig ist dasjenige Gewissen/ welches gelebt hat in der Reinnigkeit vnd befreyt gewesen ist von aller böser affection/ vnd mit freuden erwartet die letzte Tagraiß seines lebens/ bald zupassiren ins wahre Leben. Dises allein ist das allerherlichste vnd fürtrefflichste vnter allen wollüsten vnd freuden der Welt/ wann man nemlich sich durch die klarheit des Gewissens / durch die bestendigkeit des glaubens/ vnd durch die gewisheit der hoffnung/ nit fürchtet vom Todt. Dises seindt die herliche primitien vnd Erstling des zukünfftigen Lebens / das nemlich/ wann der Todt kombt / die natürliche fürcht vberwunden werde vom glauben / temperirt vnd gemessigt von der hoffnung / vnd verjagt von der reinnigkeit des Gewissens/ er sterbe gleich was für eines Todts er immer wolle deme Gott gefalle/ Dann jederzeit wirdt ein solcher Todt gut vnd heilsamb sein: Also: das alles an deme hauffet vnd gelegen ist/ das der Mensch in seinem endt gefunden werde im frömblichen leben/ wie solches der heilig Augustinus mit beherzten Worten bezeugt vnd spricht: Fürchte dich nicht vnd erschüek nicht/ dann derjenig kan nicht vbel sterben/ welcher wol hat gelebt: Vnd ob du schon bey dir selbst möchtest sprechen: Seind dann nicht vil Gerechten vmbkommen vom Schiffbuch? So sage ich dir doch/ das derjenig nit kan vbel sterben welcher wol hat gelebt. Widerumb möchtestu sprechen: Seind dann nicht vil Gerechten vmbkommen durch das Schwert des Kriegs?

Luca 12.

Übung der wahren Weisheit

Ja/ aber ich sage dir/ daß der jenig nit kan vbel sterben/ welcher wol hat gelebt. Ferner sprichstu: Seind nit vil Gerechten zerissen worden von den Thieren? Ja/ aber ich sage dir/ daß der jenig nit könne vbel sterben welcher frölich hat gelebt. Vermeynstu vnd helstu es für einen bösen Todt/ wann er umbkommt auffm Wasser/ vom Schwert od zerissen wird von den wilden Thieren? Vermeynstu daß dergleichen art des Todts nit empfangen vnd eingenommen haben die Martyrer/ dem Geburtstag wir celebriren vnd ehren? Was haben sie nit für ein art des Todts außgestanden? In warheit wofern wir anderst wollen Christen sein/ vnd wofern wir anderst glauben/ was wir lesen/ sehen vnd hören/ so müssen wir bekennen/ daß die Martyrer selig seyen. Suchest du den Todt der Martyrer mit den Augen des fleisches/ so seindt sie vbel gestorben: aber wofern du ihn ansiehst mit den Augen des glaubens/ so ist der Todt der Heyligen köstlich vor dem Angesicht des HERRN. Derwegen sollest du das jenige an dem Todt nit scheuchen/ was du scheuchest/ sonder schaw/ ob du ein frommes leben habest/ Vnd es sey die occasion/ gelegenheit vñ ursach des Todts beschaffen wie sie wolle/ so wirstu doch wann du fährest auß dem Körper/ fahren in die Ruhe vnd Seligkeit/ welche kein forcht noch endt hat. Difes alles seindt des heiligen Augustini wort.

Wofern derwegen du dein Leben verzehrest in der gerechtigkeit/ so fürchte den Todt nicht: Lebestu aber nit also/ so befleisse dich zum wenigsten/ daß du lebest vermüg deiner profelsion/ so wirstu alsdann den Todt nit fürchten/ sonder lefflich gelangen ins ewige Leben. Wofern du aber vermeynen vnd sagen woltest/ daß auch der jenig/ welcher die ganze Zeit seines lebens zugebracht hat in Sünden vnd Lastern/ in seinem lesten endt von Gott dem HERRN erlangen werde die vergebung/ daß auch ein frommes leben nichts helffe zum seligen sterben/ so merck/ was der heilig Bonauentura sagt: O wie ein eyteler argwohn/ vñnd falsche gedanken seind es. Dann fürwar/ selten vnd sehr selten geschichet/ daß der jenig im todt gewürdigt wird zuerlangen die göttliche verzeyhung/ welcher zur Zeit der gesundtheit/ sich nit fürchtet/ Gott den HERRN.

SErn zobelaidigen. Dises glaub ich / dises halte ich für
 warhafftig / (spricht Bonaventura) daß dessen endt nicht kan
 gut sein / dessen leben ist böß gewesen. Wer derwegen begert/
 wol / seligklich vnd ohne forcht vnd schrecken / zusterben / der
 hüte sich / daß er im leben nit falle in Todesünd / vnd er dispen-
 sire vnd theile sein bewilligte Lebzeit recht vnd weißlich aus:
 Dann es stehet geschrieben: Timenti Dominum bene erit in Eccl. 1.
 extremis, & in die defunctionis suæ benedicetur, das ist: Der
 Gott söchtet / dem wirs wol gehen am lesten / vnd am Tag
 seines todts wirdt er den seggen sünden. Kein zweiffel ist / daß
 man wisse / daß wir alle müssen sterben / dann wir sehen / daß
 kein Mensch immerdar im leben verbleibe / aber / leyder / wes-
 nig Menschen findet man / welche dermassen leben / dz sie wol
 vnd seligklich mögen sterben. Weil aber / (wie der S. Gre-
 gorius Nazianzenus spricht) niemant sein Tagraiß könne
 fruchtbarlich vnd mit nutz verzehren / es sey dann daß er ihm
 selbst imaginire vnd einbilde. daß eben derselb Tag sein werde
 der lest Tag seines lebens / vnd wofern derwegen du begereß
 mit Gott ewigklich zuleben / so disponire vnd verordne des
 morgens wann du auffstehest / deine sachen dergestalt / als
 wann du noch denselben Tag soltest sterben / dann durch di-
 ses mittel vnd durch das tägliche fromme leben / wirstu eins
 tags den Todt eingehen mit freuden seligklich vñ one forcht /
 seythemal du dich im selben jederzeit hast geübt vnd dich ges-
 fast gemacht / sein ankunfft nit zusöchten.

Cap. XXIII.

Der Authoz beweist außfürlich / wider
 den betrug des Teufels / daß die Mensch-
 liche Seel vnsterblich sey.

Nter andern Stricken / die der laidig Sathan / dem
 Menschen legt im endt seines lebens / ist nit das ges-
 ringste vnd ohngefährlichste / daß nemlich er sich alsß
 daß bemühet / den Menschen zuüberreden / dz die Seel sterbe

sambt dem Leib / vnd wann sie todt ist / daß alsdā mehrers nichts an jr sein werde. Vnd dieses thut der bößhafftig Feind keiner andern vsachen halben / als damit der Mensch sich selbst verlassē / vnd als einer / der durch auß kein Hoffnung hat von seiner Seelen / nicht hoffen solle ein ewigs Leben / noch fürchten den ewigen Todt der Hölle / darinn er ohne alles mittel felle / wofern er in solcher falschen vnd Bezerrischen meynung scheydet auß diser Welt. Ich für mein Person erjnnere mich / daß zu meinen Zeiten ein gewaltiger Prediger vñ Rector eines ansehenlichen Couents / in seinem lesen endt versucht vñd angesöchten ist worden mit eben diser Tödtlichen versüchung / zu nicht geringer gefahr seiner Seligkeit. Wider diße versüchte suggesttion vnd eingebung wollen wir in diesem Capittel etwas melden / was die h. Schrifft vnd die heilige Kirchenlehrer darvon halten vnd bezeugen.

Vnd erstlich / beweist dieses der einige Nam des Todts / welcher auff Lateinisch wirt Mors genennt à mordendo / das ist / vom beissen / Dann der Todt beist nur den Menschen / vnd verzehrt ihn nicht : Er söndert nur die Seel vom Leib ab / vnd leß desselben fürnemsten theil / (nemlich die Seel) vnangerrürt / vnd er verzehrt den wenigsten vnd geringsten theil / welcher das Fleisch ist / biß daß es verwesen ist zur Erden / von deme es hat genommen seinen ersten vrsprung. Vnd nicht allein gibe der Nam des Todts zeugnuß / daß die Seel vnsterblich sey / sondern auch sein beschreibung beweist es. Dañ was ist der Todt anderst / als ein absonderung der Seelen vom Leib : So ist derwegen der Todt / kein endt der Seelen / sondern ein absonderung der Seelen vom Leib / in demen nemblich die Seel / durch solche absonderung / den Todt leß dem Leib / deme sie / durch ihre gegenwertigkeit / gab die kräfte des Lebens.

Am andern / weil die verborgene vnd vsichtbare ding / als da vnter jnen ist die Seel / schwerlich vnd anderer gestalte nit erkennt werden / als durch den weeg jrer erschaffung vnd effecten : Dieses aber noch besser zuuerstehen / ist zuuercken / daß / als vil die erschaffung belangt / Moyses von der erschaffung des innerlichen Menschen (welches die Seel ist) also spricht :

spricht: Fecit Deus hominem ad imaginem & similitudinē suam, das ist, Gott hat den Menschē geschaffē nach seinem Bildē, nach dem Bildēnis Gottes hat er ihn geschaffē. Mit one sonderbare vrsach wirdt allhie gemelt, daß die Menschliche Seel geschaffē sey nach dem Ebenbilde vñ Bildēnis Gottes: Aber gleich wie Gott in der substantz vñ wesenheit ein ist, vñ in der Person trinus oder dreyfeltig ist, Eben also ob schon die Seel drey potentias hat, mit denen sie vnterschiedliche effecten in dem Menschen würcket, so sagt man doch nit, daß in einem Menschen seyen drey Seelen, sonder eine in der essentz vñ substantz. Vnd warum ist die Erschaffung geschehen nach dem Bildēnis Gottes? Allweil jr gütiger Schöpffer (spricht Augustinus) gewollt hat, dz sie solte sein vnsterblich, vñ vnzergerlich nach ihrer erschaffung. Item gleich wie Gott mit seiner Mayestet vñ macht ist in der ganzen Welt, vñ derselben gibt die wesenheit, vñ einen jeden theil derselben regiret, vñ ob schō die Welt zerstorēt würde, er doch keins wegs zerstorēt werden kan, eben also folget die Menschliche Seel der excellentz ihres Erschöpfers, vñ ist mit jrer essentz, Leben vñ Macht im Cörper, sie gibt ihm die wesenheit vñ das Leben, vñ regiret einen jeden theil desselben, vñ sie zerstorēt den Cörper vermittelst des Todts: Sie stirbt nit vñnd wirdt nit zerstorēt, sondern sie scheydet von ihm ab lebendig vñ vnsterblich. Vnd auff was weis könte die substantz der Seelen gelangen zu einem endt, seythemal sie die jenige ist, welche das Leben geuist im Leib? Kein zweiffel ist, daß dem jenigen, deme eingegossen wirdt die Seel, auch eingegossen werde das Leben, vñnd wo die Seel hinwegt scheydet, da scheydet auch das Leben hinwegt. So ist derwegen die Seel das Leben, welche den Todt nit kan empfangen, seytemal er ihr widerpart ist: Dann gleich wie der Schnee nit annimbt die Hitz, seytemal er alsbald würde zerschmelzen, vñ gleich wie das Licht nit empfangt die Finsternuß, seytemal sie sich, wann das Licht kombt, alsbald auff die flucht begibt, eben also kan die Seel, welche das Leben creiret, nit annemmen den Todt noch gelangen zu einem endt.

Ferner, wann du fragest, was der Mensch sey? gib ich

Übung der wahren Weißheit

Ich dir zur antwort / daß er ein ding sey / welches componiert
 vnd gemacht ist von der Seelen vnd vom Leib: Vnd wann
 du noch weiter fragst / was der Körper sey: gib ich dir zur
 antwort / daß er ist ein composition vnd zusammen verfügung
 der vier Elementen / als da ist die Erd / das Wasser / der Luft
 vnd das Fier: Aber gleich wie man eigentlich nit anzeigen
 kan / von was für einem Körper componiert seyen die Elementen
 / seytimal dieselbigen in der eignen wesenheit seind corpora
 simplicia / eben also wann du mich fragst / was die Seel sey /
 kan ich dir keine andere antwort geben / als daß sie sey ein sim-
 plex oder schlechte vnd raine substantz / als erschaffen von ih-
 rem Erschepffer vnter den andern rainen substantzen / welche
 von sich selbst bestehen. Eben diese vrsach zeigt der heilig Ire-
 neus an / von der qualiter vnd beschaffenheit des Todes also
 redend: Der Todt ist nichts anders / als daß man verleurt
 die macht des Lebens / vnd daß derwegen der Mensch ver-
 bleibt ohne atmen / ohne bewegnuß / vnd daß er resoluirt vñ
 verwesen wüdt in eben das ding daruon er anfangs genom-
 men hat sein substantz: welches aber vn möglich ist dz es der
 Seelen beschehe / seytimal sie ein hiatus oder Athem ist des le-
 bens: noch dem Geist / quia non est compositus sed simplex
 vnd deswegen kan er sich nit dissoluiren noch zertheilen / son-
 der er ist das Leben des Leibs / der ihn empfengte. Diese vrs-
 sach ist dermassen klar / daß sie fundirt ist in der täglichen ex-
 perientz: Dann ein jedes ding / welches componirt ist / dissol-
 uirt vnd zertheilet sich in das ding / daruon es componirt ist
 worden: Vnd wann sich ein Haus zertheilt / worin zertheilt
 es sich anderst / als in Stein / Erden vnd Holz / daruon es ist
 worden gemacht: Aber ein ding / welches aus nichte ist wor-
 den gemacht / kan nicht werden zertheilt / dann es hat niches /
 darin es sich könnte zertheilen: Vnd derwegen bleibet es / nach
 seiner erschaffung / vnzerstörlich / vnzergergänglich vnd ewig /
 Inmassen der menschlichen Seel beschicht. Kein solche
 meynung hats mit den Seelen der vnvernünfftigen Thier /
 dann dieselbigen sterben mit der Seelen vnd dem Leib / seyt
 mal sie geboren werden von der eignen substantz ihres Körpers.
 Die menschliche Seel / als ein simplex substantia / vnd welche
 nit

nie geboren wirt im Coiper / sonder in selben eingegossen von Gott / gleich wie sie von herauffen komit zugeben das Leben / eben also / nachdem sie ihr Ambe hat verücht / verbleibt sie in ihrer eignen rainigkeit vnd in der vnsterblichkeit der Natur / darin sie ist erschaffen.

Dieses alles bestetigt der heilig Gregorius mit einer gar schönen vñ künstlichen Gleichnuß / sprechende: Drey Geister des Lebens hat erschaffen der allmächtig Gott: Der erst ist / welcher sich vom fleisch mit beklaidet: Der ander ist / welcher sich mit dem fleisch beklaidet / aber mit von dem fleisch stirbt: Der drit ist / welcher sich vñ fleisch bekleidet vñ in fleisch stirbt. Der Geist / welcher sich vom fleisch mit beklaidet / ist der Geist der Engeln: Der Geist / welcher sich mit dem fleisch beklaidet vnd nicht mit dem fleisch stirbt / ist der Geist der Menschen: Vnd der Geist / welcher vom fleisch sich beklaidet vnd mit dem fleisch stirbt / ist der Geist der vnuernünfftigen Thier. So hat nun der Mensch / (als der erschaffen ist mitten vnter allen / damit er inferior oder weniger were / weder die Engel / vnd superior oder mehr vnd vber die vnuernünfftige Thier) etwas gemaines mit denen die vber ihn seind / vnd mit denen die vnter ihm seind / das ist / die vnsterblichkeit der Seelen hat er mit den Engeln / vnd die sterblichkeit des Leibs hat er mit den vnuernünfftigen Thieren / bis zur Zeit der allgemeinen aufferstehung der Todten. Also / daß die menschliche Seel durch ihre eigne erschaffung vnd substantz / gnugsamb zuerkennen gibt / daß sie vnsterblich sey.

Eben dieses zeigen auch ihre hohe vno herliche effecten an / Dann durch ihre Tugent ist die weißheit vnd embsigkeit des Menschen dermassen groß / daß / wann er auffm Meer ist / er alsdann mit seinem hohen Verstande / das Schiff wider die grausame Wellen vnd grosse vngestümigkeiten d' Windt / errettet / Item daß er ein remedium vnd arznei gibt wider allerhandt sorten der krankheiten / Vnd dz er mit einem grossen fleiß contemplet vnd betrachtet die verborgene ding / bis ers lestlich durchgründet vnd findet. Desgleichen hat der Mensch vnterschiedliche Instrumenten gemacht / durch welche er durchgründen hat können die bewegnussen der himmlischen

lischen Körper / welche ding / gleich wie sie ohne grosse mühe nicht können werden vericht / eben also sind sie Zeichen der vnsterblichen Natur / vnd gleichsam göttlichen vñ menschlichen Seel. Betrachte / was gestalte der Mensch vbertreffe alle Creaturen vnd mit der Sterck des Verstandes zäme die allerstärcksten: Er ist sehicg der Weisheit / der Gerechtigkeit vnd aller anderer Tugenten: Vnd wann er sich erhebt zu der Beerachtung der hñilichen ding / so durchsuchet vnd durchgrübelt er den lauff vnd die bewegnussen der Himmeln dermassen / daß lauter vnd klar erscheint daß er hñilich ist.

Sürwar / wosern der Mensch nit hette / ober die condition der andern vnuernünfftigen Thier / empfangen die gnad der Vnsterblichkeit / zum wenigsten was die Seel betrifft / so hette er billiche vrsach / sich zubeschweren ober die Natur / vmb dz sie dermassen vortheilich were mit ihm vmbgangen. Wir sehen / daß die Natur hat die vnuernünfftige Thier in ihier geburt vnd bißweiln daruo: versehen mit Klaidern / als mit Häuten / Fellen / Stacheln / Haar / Federn / Wollen / Kintden / Aber der Mensch wirt im wenigsten mit keinem Klaid versehen / Dann er wirdt nackendt geboren mit einem ganz zarten Fell: Also / daß ein notturfft ist / dz er mit grosser mühe vnd schweiß suche die Klaiden / zubedecken sein nackendheit vnd zarten Leib. Den vnuernünfftigen Thieren hat auch die Natur gegeben die Waffen / mit denen sie gar leichtlich können verthetigen ihr Leben / dann etlichen hat sie zugeait net die Schnäbel / andern die Nägel / andern starcke Zän / andern spizige Hörner / vnd andern tödelichs Giffte: aber den Menschen hat sie gewöllt daß er solte geboren werden ohne Waffen / Also / daß wosern er sich begert zuwerthetigen vor seinen feinden / er gezwungen wirdt / solches zuthun mit grosser mühe vnd kunst. Ebenmessig leben die vnuernünfftige Thier ohne alle sorgen vmb dz sie einmahls müssen sterben vnd widerum zur Eiden werden / aber der arm Mensch sorgt vnd kümmeret sich deswegen dermassen sehr / daß er wann er dran gedencet / nit wol vnterlassen kan zuseuffzen. Vnd was weiß ein vnuernünfftiges Thier / was da sey der verlust der Güter / der Ehr vnd des Fleisches: Dergleichen ding

ding aber tribuliren vnd peinigen das Hertz des Menschen dermassen vbel / daß etliche vngedultige vnd böshaffte Menschen für besser halten / daß sie sich selbst stranguliren vnd auß diesem Leben scheyden / weder in solchen sorgen vnd ängsten leben.

Zudem / wann ein vnuernünfftigs Thier sich hat satt gefessen / so schlafft es mit ruhe vnd sorget für nichte / dann sein intent vnd ziel ist nichts anders / als daß es möge leben / aber der armselig Mensch hat kein ruhe / er seye gleich nüchtern oder satt / dann sein Gemüt würdt von allerhandt frembden sorgen vnd gedanken beängstigt nicht allein im wachen / sonder auch im schlaf von den vngestümen / bösen vñ schweren Träumen. Aber dem allen vnangesehen / wann einer wolte sagen / daß der Mensch vil vnglückseliger sey weder die vnuernünfftige Thier / so were derselb zuhalten für einen Santsasten / Dann ob schon der Mensch von der Natur nicht hat empfangen die Klaiden vnd Waffen / so hat er doch (spricht Lactantius Firmianus) empfangen den Verstand / mit dem er sich kan waffnen / vnd den discurs / mit dem er sich kan klaiden. Vnd zur erstattung der andern armseligkeiten / würdt er von dem gütigen Gott vernügte vñ befridigt mit der vnsterblichkeit vnd gerrewen verheissungen / daß er ihm noch darzu geben wolle die ewige Seligkeit des Himmels / wofern er sein leben in dieser Welt verzeeret in der gerechtigkeit / dessen aber die vnuernünfftige Thier nicht fehg seind / denen der Toder Leib vnd den Geist zugleich hinwegt frist.

Über das / wofern die Seel des Menschen sterblich were / wie wolten ergetzt werden die Martyrer / welche dermassen willigklich von Christi wegen dargeben haben das Leben des Leibs? Wie nützlich würden gewest sein so vil selige Einsidler / in dem sie ihr Leben geängstigt haben mit so vilen fasten / discipliniren vnd andern harten vnd strengen Wercken der Buess? Nit kleinere Narren weren gewest alle die jentigen / welche verlassen haben ihre Reichthumb / digniteten vnd wollüst / vnd sich begeben in die armut vnd klainheit / zuerlangung des Reichs des Himmels / wofern sie nit betten festiglich geglaubt / daß die Seel vnsterblich seye / vnd daß
weil

weil Gott getrew ist/ er nit würde vnterlassen/ ihnen zugeben
das ewige Leben/ durch die reinigkeit ihres Glaubens vnd
heiligkeit der Werck. Im gegensinn findt man etliche vns
glaubige im glauben/ vnd böshafftige in den wercken/ wel-
che biss in jrem lesten ende glücklich vnd wol leben oder doch
nur gar wenig gestrafft werden wegen ihrer begagnen excel-
sen vnd schweren Sünden die sie in diesem Leben begangen/
welche aber/ wosern die Seel nit were vnsterblich vnd seelig
zuempfangen die belohnung für das gute/ oder aber die straff
für das böse/ wurden sein bleiben vnbelohnt/ auch vngestrafft
das böse/ welches aber gewesen were wider die gerechtigkeit
Gottes. Glaube aber du Mensch/ der ewigen Weisheit/
glaube der aller getrewesten Warheit des Sohns Gottes/
welcher/ zum zeichen der vnsterblichkeit vnserer Seelen/ seinen
Auserwöhlten verheissen hat zugeben das ewige Leben/ sprac
Ioan. 10. chendt: Et ego vitam aeternam do eis. Dann ob schon der Leib
des Menschen geworffen wirt zur Erden/ so ist doch die Seel
diejenige/ welche da empfangt das ewige Leben/ biss/ durch
die allgemeine aufferstehung der Todten/ auch der Leib des
sen werde theilhaftig. Als der Philosophus Anaxarcus von
dem Tyrannen Nicocreonte seinem feindt leßlich war gefan-
gen worden/ ließ ihn derselb setzen in einen Steinem Mörtel
vnd befälch ihn mit Eisenen Stampfen zustoßsen: Aber An-
axarcus fragte wenig nach solchem schmerzen vnd sprach
zum Tyrannen: Stoß/ stoß den Raub des Anaxarci/ dann du
stossest nicht den Anaxarcum: Wer verstehet durch diese des
Philosophi wort nicht/ das er habe bekennet die vnsterblichkeit
der Seelen: welche nit starb/ vnangesehen sein Leib demmal-
sen grausamlich ward verzehret/ sämb hette er gehört was
Christus der HErr vnd Heylandt gesagt hat: Fürchtet euch
nit vor denen/ die den Leib tödten/ vnd die Seel nit mögen
tödten: Fürchtet euch aber vil mehr vor dem/ der da vermag
Leib vnd Seel verderben in die Hölle.

Ich wil anjezo geschweigen dem Philosophorum, wel-
che einen solchen Glauben gesetzt haben in dem Ducech/ so
Plato gemacht hat von der vnsterblichkeit der Seelen/ das sie
sich selbst haben umbbracht/ keiner andern vrsachen halber/
als

als damit sie gar baldt besitzten vnd genießten möchten die
 Reinigkeit solcher vnsterblichkeit: Vnd eben diese Heydnische
 Philosophi thum nicht allein allen vnglaubigen Christen ein
 schandt an/ sondern sie werden auch am Jüngsten tag ihre
 Richter sein/ seythemal sie diese warheit geglaubt haben ohne
 zeugnuß der Heyligen/ welche aber die Christen wissen durch
 so vil oracula der Propheten vnd durch so vil göttliche Sprüche
 Christi vnd seiner Jünger/ vnd es dannocht nit haben wöl-
 len glauben. Was ist aber das/ O du vnglaubiger Christ/
 was ist das? Ist dann dein Seel nit vnsterblich/ vnangese-
 hen der Sohn Gottes selbst spricht: **Habt ihr nit gelesen** Matth. 22
**von der auffstehung/ dz euch gesagt ist von Gott/
 da er spricht: Ich bin der Gott Abrahams/ vnd der
 Gott Isaacs/ vnd der Gott Jacobs? Gott ist aber
 nit ein Gott der Todten/sonder ein Gott der Leben-
 digen?** Sihestu nit/ daß der Herr Christus durch diese
 wort lauter vnd klar habe wollen anzeigen/ daß die Patri-
 archen/ vnangesehen sie allbereit gestorben wären im Leib/
 dannocht noch lebten als vil die Seel belange? Vnd was
 hat der Herr anders als eben dieses wollen zuersterhen ge-
 ben/ da er an einem andern ort spricht: Sculte, hac nocte ani-
 mam tuam reperunt à te, das ist/ Du Mar/ in dieser Nacht soll
 dein Seel abgefordert werden von dir? Diese wort verstehet
 der heilig Amrosius auff die vnsterblichkeit der Seelen vnd
 spricht also: Vlleicht hat Gott dardurch wollen anzeigen/
 daß dein Seel solle sterben in dir. Die Seel/ welche dir ist
 worden gegeben/ wirdet von dir abgefordert. Dann/ wann
 man sie abfordert/ so tödtet man sie nit/ vnd was man ab-
 fordert/ das lebt/ aber was man tödtet/ das lebt nicht.

Ausser dieser vnd anderer vilen Ursachen vnzeugnissen/
 die da eingefürt könten werden zur bestettigung der Seelen
 vnsterblichkeit/ ist noch vorhanden die experientz viler Seelen/
 welche gesehen seind worden von vilen Heyligen/ als sie auß-
 führen auß ihren Cörpern/ als nemlich die Seel des ersten

Übung der wahren Weisheit

178
179
200

heiligen Einsidlers Pauli / welche gesehen ist worden gen Him-
mel fahren / wie solches der heilig Hieronymus vnd der heilig
Antonius bezeugen. Item die Seel des heiligen Germani vnd
Scholastica / welche zu vnterschiedlichen Zeiten von dem heili-
gen Benedicto seind gesehen worden gen Himmel fahren. Vnd
vil andere Seelen / so wol der gottlosen als frommen Personen
haben eben dieses bezeugt / seythemal sie gesehen seind worden
vnter vnterschiedlichen gestalten vnd sichtbarlichen weis-
wie dann solches der jenuig weiß / welcher die geistlichen histo-
rias liest / insonderheit aber das vierde Buch Dialogorum des
heiligen Gregorij / darinn diser heilig Pabst mit Ursachen vnd
wunderbarlichen Gesichtern beweist / was gestalte die Seel
nach dem todt des Leibs / in allweg verbleibe in der vnsterb-
lichkeit / vnd das sie entweder hinab fahre / ewiglich zuleyden
in der Hölle / oder aber sich zuraimigen im Fegew / oder au-
ber das sie hinauff fahre / Christi zugemeissen im Paradies.
Dies ist jederzeit gewest der Glaub der Catholische Kirchen /
vnd bestetigt von seinem anfang / bis auff heutigen Tag /
von den himlischen vnd göttlichen Miracklen vnd Wunder-
zeichen. Wofern derwegen der Mensch versucht würde
von diser vergiftigen versuchung / soll er auff alle rationes
vnd autoriteten / die der böß Feindt darwider möchte ein-
strewen / ohne alles disputiren / kecklich zur antwort geben
vnd sprechen: Ich glaub von disen vnd allen andern dingen
allermassen da glaubt die Catholische Kirch: Vnd auf disen
sichern Felsen mag er sicherlich ruhen.

Cap. XXIV.

Wie sorgfältig der Mensch sein solle / in sei-
nem letzten endt zubegeren das heilig Sacrament
der ölung: Vnd werden erzehlt die heiliche effecten /
welche dise ölung wircket in den Seelen vnd
Leib der Kranken.

Vnser

Wir allerliebster vnd gütigster **Je** **x** **u** **s** vnd Heyland
 Christus Jesus hat vns seine arme vñ schwache Crea-
 turen/ von anfang seiner Geburt biß auff die leste Zeit
 seines Todts/ versehen wollen mit allerhandt heylsamem re-
 medijs vnd mitteln/ damit wir wider alle ding/ die vns ver-
 hindern möchten an der erlangung vnd besizung des Para-
 deises/ hetten ein Arzney. Vñnd daher kombts/ das/ gleich
 wie er vns verordnen hat wollen das Sacrament des Tauffs
 wider die Erbsünd: das Sacrament der confirmation oder Fir-
 mung/ wid die vnbeständigkeit des Gemüts: das Sacrament
 des Altars/ wider die inclination vnd neigung zum sündigen:
 die poenitenz vñ Buß/ wider die nach dem Tauff volbrachte
 Sünd: den heiligen Orden/ wid vnser ignorantz: die Ehe/
 wider die Persönliche Begirlichkeiten: eben also hat er vnns
 auch verordnet das Sacrament der lesten ölung. Von dem
 nutz vnd effect aber dieses heiligen Sacraments/ spricht der heil-
 lig Apostel Iacob also: Infirmatus quis in vobis, inducat Presby- Iacob. 5.
 teros Ecclesie, & orent super eum vngentes eum oleo in nomine
 Domini, & oratio fidei saluabit infirmum, & alleuabit eum Do-
 minus, & si in peccatis sit, dimittentur ei, das ist: Ist einer
 krank vnter euch/ der rüffe zu ihm die Kirchenpriester/ vñnd
 laß sie vber ihn betten/ vñnd ihn salben mit öle/ in dem Namen
 des **Je** **x** **u** **s**/ Vñnd das Gebett des glaubens wirdt dem
 Kranken helfen/ vñnd der **Je** **x** **u** **s** wirdt ihn erleichtern/
 Vñnd so er hat Sünde gethan/ werden sie ihm vergeben.
 Vber dieses köstliche Sacrament redet die Catholische Kirch
 im heiligen Geist auff nachfolgende weiß: Der effect vñnd
 wirkung dieses Sacraments ist die Gnad des heiligen Geistes/
 die Salbung dessen/ rainigt die verbrechen vñnd reliquien der
 Sünden/ (wofern anderst noch etliche zurainigen seindt)
 vñnd erleuchtet vñnd bestetigt die Seel des Kranken/ Vñnd
 erweckt in ihm ein grosse hoffnung der götelichen Barmher-
 zigkeit/ mit welcher/ wan er darmit ist gesterckt/ er vil leicht-
 licher vberstehet die ängst vñnd schmerzen seiner Krankheit/
 vñnd mit einer größern facilitat vñnd gnad widersetzt er sich den
 versuchungen des laidigen Sathans/ welcher wie geschütz-
 ten stehet/ lauret auff die vergessen des Menschen/ das ist/

Übung der wahren Weißheit

im letzten endt seines lebens: Er erlangt auch alßdann die
 gesundheit des Leibs / wofern es anderst dem Heyl seiner
 Seelen ersprießlich ist. In warheit / herliche vnd köstliche
 effecten hat dieses herliche Sacrament: Wer aber dieselbigen
 in seinen letzten endt begert / der soll wissen / daß er erstlich vnd
 vor allen dingen mit einem eyfrigen Herzen vnd Gemüt ohn
 zweiflich glauben vnd darfür halten muß / daß dieses Sacra-
 ment warhafftiglich seye ordinirt vnd eingesetzt worden von
 vnserm Erlöser / vnd folgents der heiligen Kirchen offenbart
 von dem heiligen Apostel Iacob. Dann sonst würde es ihm
 nicht allein nichts ersprießen / sonder er würde auch jämmer-
 lich fallen in den sententz der excommunication / welche von
 dem vorbemelten Concilio gegeben ist worden auff nachfol-
 gende weiß: Wann einer sagen wolte / daß die letzte Ölung nit
 seye ein wahres vñ eigentlichs Sacrament von Christo vnserm
 HERRN eingesetzt vnd von dem heiligen Apostel Iacob ver-
 kündt / sonder daß es nur sey ein bloße ceremoni / so da ange-
 nommen ist worden von den Vätern / oder nur ein mensch-
 liche intentio / derselb soll excommunicirt vnd im Bann ges-
 than sein. Desgleichen sollen alle die jenigen im Bann ges-
 than werden / welche sich vnterstehen zusagen / dz diese heilige
 Ölung der Krancken nit ertheile die Gnad / noch vergebende die
 Sünd / noch erleichtere die Krancken. So soll derwegen
 der Kranck nit zweifeln / noch dem Teuffel glauben / welcher
 sich vnterstehet ihn etwas zubereden / so da zuwider ist der
 Catholischen Kirchen / sonder vilmehr mit höchster andacht
 soll er danken dem süßen HERRN Jesu / der vns gewürdigt
 hat zuuersehen mit solchen heylsamen mitteln bis in vnserm
 letzten Endt.

Dieses heilige Sacrament muß der Mensch mit einem be-
 gürigen affekt begeren. Dann der Catholischen Kirchen altes
 gebrauch ist / daß sie es niemantre gibt / der es nicht begeret.
 Vnd zu dijem end spricht der heilig Augustinus: Man soll nit
 vnterwegelassen / dieses Gebott des heiligen Apostels Iacob /
 vnd das Gebett / welches für dich geschicht / Vnd durch diese
 salbung wirdt verstanden die geistliche salbung des heiligen
 Geistes. Vnd wofern mans entweder auß verachtung / oder
 aber

aber auß Faulheit / vnterlassen wolte zubegere / were solches ein gefählicher vnd schädlicher handel / vnd er begienge dar durch ein Todtsünd. Vnd des wegen ist dem Kranckē höchst von nöthen / daß er wol auff sich mercke / damit er nicht / auß verachtung / vnterlasse / dieses heilige Sacrament zubegere / auff daß er nicht zuwegen bringe die ewige verdammnis / sonder mit einer demütigen affection vnd starkem glauben / soll er bitten / daß ihm gegeben werde von der Kirchen vñ Pfar / darinn er wohnet. Vnd wann der Priester kombt / soll der Kranck dafür halten / daß er gesalbt werde nit so sehr vom Diener der Kirchen / als von seinem H e r r n vnd Heylande selbst / oder dz er gesalbt sey von den eignen Henden der Aposteln / von denen man liest / daß sie / auß Befelch Christi / die Siechen gesalbt haben mit öl / vñnd sie gesunde gemacht. Vnd dermassen muß sich der Kranck verliehen inn dieses löstliche Sacrament / welches ihm in seinem lesten ende wurd gegeben / daß / wofern er anderst kan / er antwoite auff alle Gebet / die man spriche in wehrender solcher Salbung / zumaln / wann der Kranck ein Priester were: Wofern er aber je so gar schwach were / daß er nicht könnte antwoiten / soll er doch zum wenigsten im Gemüt etliche kurze Gebett verrichten daß inn dieses Sacrament gereichen möge zur seligkeit vñnd heylsamem wirkungen.

Aber damit der Mensch desto geneigter vnd begiriger sein möge zu diesem heiligen Sacrament / so wil ich ihm etliche vnterschiedliche wirkungen fürhalten / welche dieses Sacrament wirket / wofern anderst an der Person des Krancken kein mangel noch ainiche ver hinderung erscheint. Der erste effect ist / daß wofern dieses Sacrament inn Krancken findet etliche Sünd / es dieselbige alle hinwegt nimbt / Vnd nit allein die lässliche Sünd (welche sonst auch durch andere mittel werden hinwegt genossen / als da ist durchs Weichwasser / durch das Gebett des Vatter vnser / durch Klopffen an der Brust vñnd fürnemlich durch die general Beicht) sonder auch die Todtsünd / welche der Kranck hat vergessen zubeichten / oder die er nit kan beichten vñnd darüber er hat ein schmerzen vñd Baw / ob schon dieselbige nicht so gar vollkömlich ist.

Dann

Übung der wahren Reue

Dann es kan sich Begeben / daß / wann einer stirbt vnd nicht
Beichten kan seine Todtsünd / darüber er etwa ein Reu vnd
leyd hat / aber kein vollkommne noch ein wahre contrition / er
alsdann vermittelst dieses Sacraments sich könne saluiren / da
doch er / ohne demselben / auß diesem Leben scheyden würde
in die verdammnuß. Dann es kan wol sein / daß / (wie Martinus
Nauarrus spricht) daß der Kranck seine Todtsünd nicht kan
Beichten / oder aber ob er schon kan / daß ers doch nicht halte
für ein notturfft vmb dz er allbereit zuuor hat gebeicht / aber
ohne contrition vnd attrition / welche bastant vñ gnugsam we-
ren zu erlangung der verzeyhung / vñnd daß er hernacher ein
so grosse attrition empfinde / daß / ob schon sie für sich selbst
allein / nit bastant noch gnugsam ist / ihne contritum zumache /
dannoch durch mittel des Sacraments vñnd seiner heiligen
Sitz / bastant ist / ihne contritum zumachen : Vñnd diser meyn-
ung ist der heilig Thomas / daß nemblich einer sich könne ac-
tritum vnd contritum machen durch die Krafft des Sacraments.

Der ander heylsamb effect vnd wirckung dieses heiligen
Sacraments ist / daß es von dem Krancken hinweg nimbt die
reliquien der Sünden / als da seind die schwachheiten des Ge-
müts bey den göttlichen dingen / so man vñerlassen hat we-
gen der begangnen Sünd : Item die klaine sorg vnd verlan-
gen nach dem ewigen Leben / vnd die vbrige lieb zu den Ir-
dischen dingen vnd zu diesem gegenwertigen Leben / welche
vñvollkommne qualitates alle hinweg genomen werden durch
die Gnad / welche da ertheilet dieses Sacrament / Vñnd an statt
derselben / ertheilet sie ein freud des Herzens vnd andacht des
Gemüts zu den göttlichen dingen / vnd sie machet / daß man
verachte alle irdische ding durch die entzündete lieb der him-
lischen ding : Vñnd sie gibt ihm ein groß verlangen / bald zu
scheyden auß diesem leben vnd zugelangen zu seinem Gott.

Der dritt effect dieses heiligen Sacraments ist / dz es nit ab-
lein hinweg nimbt die geistliche indispositiones vñ schwach-
heiten / sonder auch die Leibliche krankheit / (wosern es an
dem heyl seiner Seelen erspüßlich ist) Inmassen wir lesen
vom heiligen Bischof Martino / daß er ein Sichterbrüchigs
Maidlein habe gesalbt mit diesem heiligen öl / vñnd daß also
bald

balbt ihrer Kranckheit ist genesen. Vnnd Eusebius bezeuget /
 daß die Jünger des heiligen Augustini/ einen sehr Krancken
 vnd an allen Gliedern/zumaln aber an den Füßen außgedürz-
 ten Menschen gesalbt haben im Namen des I e s u s mit
 dem öl/vnnd daß er alß baldt gesundt worden. Vnd deswe-
 gen pflegt man bey ertheilung dieses Sacraments/nicht außzu-
 sprechen seinen form per modum praecepti/wie bey den andern
 Sacramenten beschicht/Dann im form des Tauffs spricht der
 Priester: Ego te baptizo: Im Sacrament des Kryssams spricht
 er: Signo te signo crucis: Im Sacrament der Bueß: Ego te ab-
 soluo: aber in diesem Sacrament pronounciert man seinen form
 per modum supplicationis/ dann es spricht der Priester: Per
 istam sanctam unctionem & pijsimam misericordiam &c. Vnd
 dieses alles beschicht darumb /damit der Kranck nicht allein
 empfahe die geistliche Gnad/ sondern auch die leibliche Ges-
 undtheit/welche weil sie nicht allzeit nutzlich ist der Seelen/
 so pronounciert man seinen form per modum supplicationis/da-
 mit der gütig Gott dem Krancken wolle bescheren was ihm
 selig ist.

Vnd nicht allein reinigt dieses Sacrament den Krancken
 von den Sünden vnd von den reliquien derselben/vnd (wo-
 fern es ihm anderst selig ist) zuwider erlangung der gesund-
 heit des Leibs /sonder es machet ihn auch starck vñ behertzt
 wider allerhandt versuchungen vnd Renck/ mit welchen der
 laidig Sathan den Krancken /zu solcher laidigen lesten Zeit/
 gedencft zu überwinden vnd zu sich zuziehen in die ewige ver-
 damnuß. Also/daß es dem jenigen schwachen Menschen /
 welcher zuvor mit dem Krysem ist gesalbt worden wider die
 Feinde der Welt/ ganz nutzlich vnd fürträglich ist/ wann er
 hernacher in seinem lesten endt gesalbt ist worden mit der le-
 sten ölung wider die list des Teuffels. Wer derwegen begert
 obzustiegen vnd zutriumphiern wider diesen wütigen/ grausä-
 men vnd gefährlichen Feindt/vnnd zuerlangen die göteliche
 effecten/welche dieses heilig Sacrament wircket/ der muß zur
 zeit der gesundtheit/ sein Hertz prepariren vnd gefast machen/
 damit er mit andacht vnd beständigem Glauben dasselbe be-
 geren möge in seinem lesten endt/ auff daß er nicht auß diesem
 Lebens

Übung der wahren Weisheit

Leben scheidet vñnd mit sich führe den sententz des ewigen Todes/ welcher ihm gewislich wird zuheil werden/ wofern er auß verachtung oder vnglauben/ vnterleßtes zubezeren. Vñnd so gar wofern er dises heilige Sacrament/ etwa auß faulheit oder hinderleßigkeit vnterließe / were er straffmessig vñnd würde solche sein hinleßigkeit nie hingehen ohne etwa einer straff im Segfew.

Cap. XXV.

Wie man dises göttliche Sacrament der ölung solle administriren/ vñnd wem mans solle geben oder abschlagen.

Swol die jenigen / welche die heilige Sacramenten sollen empfangen / sich nit feindlich zubekümmern haben / ob die Diener vñnd Priester / die ihnen dieselbigen administriren vñnd reichen / from oder böß seyen / Dann / (wie der heilig Augustinus spricht) gleichmessig ist die Saab Gottes / vnangesehen sie durch vngleichmessige Diener würde dispensiert / seytemal sie nit ihre / sonder Gottes seind : Nit desto weniger sollen sich die Priester wol fürsehen / daß sie sich nit vntersehen / die heilige Sacramenta zu administriren / wann sie sich befleckt befinden mit etwa einer Todesünd : Vñnd billich solten die Diener Christi gerecht sein / auffdaz sie ihm conformes vñnd gleichförmig seyen / Inmassen geschrieben stehet : Sancti eritis, quoniam ego sanctus sum : Die jenigen Priester aber / welche dises nit in acht nehmen / sonder vnbedachtsamer weis in dem Stande wie sie sich befinden / die heilige Sacramenta administriren / sollen hören vñnd mercken was wider sie der heilig Thomas sagt : Kein zweiffel ist (spricht er) daß die jenigen gottlosen / welche sich für Diener Gottes vñnd der Kirchen aufgeben / wann sie die heilige Sacramenten dispensiren / nit Sünden fallen : Vñnd weil solche Sünd geracht zu der vnterheit Gottes vñnd zur contamination vñnd befleckung der Sacramenten / als vil die Sünder selbst betrifft (vnangesehe gleichwol

wol die Sacramenten für sich selbst nicht können befleckt werden) so folgt / daß es in suo genere oder in seiner art / ist ein Todtsünd.

Wann derwegen der Priester vnter andern Sacramenten / einem Krancken administrieren wil dieses heilige Sacrament der letzten Ölung / muß er erstlich vntd vor allen dingen sich selbst wol betrachten / vnd dergestalt hingehen / andere Leut zuraimigen vnd zubeiligen / daß er sich selbst nit beflecke mit einer solchen Sünd / welche ballant vnd gnugsam were / ihne zuzürzen in den ewigen Todt. So soll er derwegen auff ein solche weiß hingehen / daß er probabiler glaube vnd dafür halte / daß er sich befinde im Standt der gnaden. Dann sonst wosfern er hinging in wissentlichen Todtsünden / so beklaidet er sich gewißlich mit noch einer andern Sünd / welche da genent wirt ein sacrilegium oder Kirchen Diebstal. Solte aber der Priester vnfürsehens werden erfordert / vntd daß in der eyl keiner vorhanden were / deme er köndte beichten / soll er sich doch zum wenigsten / als vil ihm möglich / setzen im Standt der gnaden / wegen seiner begangnen Sünd / wahre Reu vnd laid tragen / vntd folgents sein heiligs Ambt verrichten.

Was die Zeit anbelange / zu dem man dieses heilige Sacrament solle administrieren / gebürt sich nit / daß (wie der heilig Antoninus spricht) der Priester mit dem administrieren so lang warte / biß der Kranck verloren hat seine Sinnen vntd kein andacht mehr haben kan sich zudisponiren zu der empfangung dieses heiligen Sacraments vnd desselben heylsamen effecten / seythemal gewiß ist / daß / je andächtiger sie die Sacramenten empfangen / sie vnt desto grössern nutz darauff schepffen. Darauß dann leichtlich abzunehmen / wie straffmessig die jentigen seyen / welche / damit sie nur den Krancken nit erschrecken / mit der administrierung desselben so lang warren / biß der Kranck / vntd daß er seinen Verstande allbereit verlorren / es nimmer kennet. Derwegen soll es der Priester zu einer solchen Zeit administrieren / wann er dafür helt / dz der Kranck / auffß langst noch einen taglang werde leben / seythemal man in solcher Zeit vermerck / daß der Kranck in der gefahr ist des

sterbens. Vnd wann derselb noch bey guter vernunfft ist / soll er seinen glauben darbieten / vnd Gott dem Herrn seinen andächtigen willen auffopffern / vnd sich desto sicherer beraiten / die köstliche frucht dieses heiligen Sacraments zuerlangen.

Wann nun der Priester vor dem Kranken erscheint / soll er die ordnung des Sacraments ehender nicht anfangen / es sey dann daß er ihme zuvor etliche wort habe fürgehalten / durch welche das hertz des Kranken / welches durch den schmerzen der krankheit entschläffet ist / entzündet werde in der Lieb Christi vnd zu etwa einer Andacht. Weil aber nicht allein der jenig / der es administriret / sondern auch der sich empferst / es zuempfahe / wann er vermeint od glaube daß er in der Todesünd stecke / sich tödelich versündigt / zumalen wann ers empfahe ohne alle rechtschaffne vñ schuldtige Reue zu erlangung der contrition vnd attrition / dz er durch die krafft der Sacramenten köndte ein contrition haben: Zu verhütung dessen allen / soll der Priester den Kranken ermahnen / daß er wofern er sich noch etwa einer sünd erinnert / er dieselbe beichte / wofern er anderst kan / wofern er aber sein notturfft vnd meynung nicht könte aussprechen / soll er alsdann in seinem hertzen deswegen ein laid haben vnd die verseyhung bey Gott suchen: welches dann gnug ist zur Seligkeit vnd würdiglich zuempfahe dieses heilige Sacrament.

Aber zu noch besserer nachrichtung etwa eines schlechten Priesters / vnd damit er das bekümmerte hertz des Kranken desto besser bewegen könne zu der Andacht / so mag er denselben ansprechen vngesährlich mit nachfolgenden Worten: Hora est iam, nos de morte surgere; quia propior est nostra salus, quam cum credimus: Mein lieber Bruder / gedenc / vnd betrachte / was für ein grosse lieb vnd gnad der allergütigste Jesus dir hat bewiesen / in deme er dich bis in den letzten endt deines lebens vermessen wol versehen hat mit den remedijs vnd mitteln die zu dem heyl deiner Seelen gehören. Siehe / durch mich seinen vnwürdigen Knecht / schicket er dir die Gab dieses heiligen Sacraments / auff daß er dir vergeblich alle deine läßliche vnd Todesünd / die du etwa vergessen hast / oder

Rom. 13.

Nota / wie der Priester den Kranken ansprechen solle / wann er ihm die letzte sünd wil reichen.

oder denn du dich nimmer erinnerst vnd die du nicht kanst
 beichten: Vnd daß er dich reinige von allen reliquien deiner
 begangnen Sünden/ vnd dich willig mache zuerachten als
 le Irdische ding/ vnd dir ein verlangen gebe zugelingen ins
 Paradeiß/ zugenießten Gottes des *h. v. n.* welcher dich
 hat erschaffen vnd erkaufft mit seinem theuren Blut in die
 gesellschaft der Engeln vnd anderer seligen Geister. O wie
 selig bistu/ wann du ein solche glückliche Tagraiß antriffst/
 daß du von hinnen scheydest in die ewige freud des Paradei-
 ses/ in die gegenwertigkeit deines Gottes/ vnd accompagnirt
 vnd beglacet mit den Patriarchen/ Propheten/ Aposteln vñ
 Martyrern/ vnd so vilen heiligen Bischöfen/ Beichtigern/
 rainen Junckfrawen vnd andern heiligen Frawen: Mein
 Bruder/ dieses Sacrament/ welches dir zuschicket der Sohn
 des gebenedeyten Gottes/ ist krefftig/ dir zugeben ein Sterck
 zuübertragen allen Schmerzen deiner Kranckheit/ auch zu-
 uerachten vnd zuüberwinden allen betrug vñ listige ansechs-
 tungen aller höllischen Teufeln/ vnd dir zugleich widerumb
 zugeben die gesuntheit des Leibs/ wosern es dir anderst ge-
 rachen solte zu dem heyl deiner Seelen. Vnd deswegen/ mein
 Bruder/ sag mir/ danckest du nicht deinem Gott/ wegen solcher
 grossen Gnaden: Vnd wann der Kranck hat ja gesagt: soll
 der Priester ihn ferner fragen: Seindt dir auch deine Sünd-
 leyd: vnd wann der Kranck: ja/ sagt/ oder daß er allberait ge-
 beicht hat/ vnd absoluiert ist worden / soll der Priester ferner
 sprechen: Wollan/ mein Bruder/ mit diesem vollkommenen glaus-
 ben erbiere dich / gesalbt zu werden von meinen Händen / als
 lernassen sich dargebotten haben jene Krancken im Euan-
 gelio / gesalbt zu werden von den eygnen Händen der Apo-
 steln / dardurch sie erlangten die gesuntheit der Seelen
 vnd des Leibs: Folgends / soll der Priester anfangen die
 heilige Salbung zuerrichten / vnd in obacht haben / daß er/
 in wehrender salbung / spreche die formales orationes dieses Sa-
 craments: Vnd daß er nit zuvor salbe / vnd sie erst hernacher
 spreche: Dann sonsten wüde er ihm nit administriren das Sa-
 crament/ vnd were er ein grosser betrug der Seelen: allermas-
 sen der jenig nit recht tauffet/ welcher zuvor sagte: Ego te ba-

Übung der wahren Beifheit

prizo: vnd erst hernacher vber ein zeitlang nezen wolte den je-
nigen/den er tauffet: Vnd deswegen ist ein motto: d3 man
in wehrender anstreichung der materi. auch ausspreche den
form der Sacramenten, damit sie also warhafftiglich admini-
strirt vnd ertheilt werden den Glaubigen.

Ebenmessig soll der Priester zu gnügen informirt vnd
Berichtes sein / weine er dieses heilige Sacrament solle raichen
oder verweigern, damit er/wan er vnnersehens erfordert wär/
de es zuadministrieren, er alsdann sich geschwinde resoluiere
vnd entschliesse könne / ob er ihm solle geben / vernüg der
Canonischen vnd Geistlichen Gesetz / oder aber / ob er ihm soll
ab schlagen: Vnd zu diesem end soll der Priester wissen / d3 es
niemand andern geben kan / als einem / der da stirbt durch et-
wa ein Kranckheit oder natürlchen defect vnd gebrechen / In-
massen da sterben die gar alten. Vnd diser vrsachen halben
sollers verweigern einem Menschen / welcher da stirbt eines
gezwungnen oder gewaltthätigen Todes / als da ist / welche
gehencft / geköpfft vnd verbrennt werden: Dann nicht allein
seind dergleichen Leut nit sehtig der Leiblichen gesündtheit/
(welche eins ist vnter den effecten dieses heiligen Sacraments)
sonder auch weil sie / wann sie sterben mit ihrem starcken vnd
völligem verstande / nicht angefochten werden von solchen
sehändlichen vnd grausamen Teuffelischen erscheinungen
vnd sündbildungen / Inmassen denen geschichte / welche da sters-
ben durch Kranckheit oder im hohen alcer. Deswegen soll
mans nicht geben den Kindern / noch denen / welche jederzeit
seind vnfinnig gewesen: Dann zudem / das darfür zuhalten/
das / von wegen ihrer Einfalt / Gott nit bewillige / das sie ver-
sucht werden von den Teuffeln / so würde man hernacher ein
Lugen sagen im form dieses heiligen Sacraments. sprechend:
Indulgeat tibi Deus quia deliquisti &c. Da doch der selb vnfin-
nig Mensch nit hette würcklich gesündigt.

Aber keins wegs soll mans verweigern einem / der etwa
beschädigt were worden bis auffin Tode / noch auch solchen
Kindern / von denen zuermuthen ist / das sie alceres halben
haben können ein Todesünd begehen / vnangesehen sie noch
tänglich vnd bequem waren sich speisen zulassen. Also auch
soll

soll mans nit abschlagen denen/welche/ ob sie schon nârrisch
 vnd vnfinnig seindt/ dannoch bisweiln bey ihrem guten ver-
 standt seindt gewesen/ wosern sie anderst nit beschrayt seindt eis-
 nes sehr bösen vnd ärgerlichen Lebens/ oder daß sie excom-
 municirt seyen gewesen/ vnd in ihrem letzten end solches Sacra-
 ment nit haben begert/ noch ein zeichen von sich geben/ dz sie
 es begeren zuempfangen. Solchen vnd dergleichen bösen
 Christen soll mans bällich verweigern/ seytemal geschrieber
 stehet/ daß der jenig/ welcher einmahl böß ist/ allzeit für böß
 wird gehalten/ Zumaln/ wann das widerspiel nicht bewiesen
 wirdet. Aber doch soll mans dem jenigen geben/ welcher ein
 frommes leben hat geführt/ vnd hernacher ist vnfinnig wor-
 den/ Dann es wird pralunirt/ vnd dafür gehalten/ daß ders
 selb durch den gebrauch des verstands/ sich in seinem letzten
 end erinnern würde seiner Seelen Seligkeit/ allermassen er
 dieselbe in seinem leben nit hat vergessen. Die jenigen/ welche
 da seindt blind geboren worden/ soll man auch salben in den
 Augen/ seytemal sie haben können verlangen/ zusehen verbote-
 ne ding. Vnd einen der contractump vnd laam ist/ soll man
 salben an dem ort/ der solchen mangelhafftigen Gliedern am
 nechsten ist.

Ferner/ weil dieses Sacrament eins vnter denen ist/ wels-
 che keinen characterem imprimiren so kan mans zu mehrmaln
 geben/ nit allein in vnterschiedlichen Kranckheiten in denen
 man sich des sterbens besorget/ sondern auch in einer einigen
 Kranckheit/ wann sie langwehrende ist/ als da ist die Was-
 sersucht/ oder die Dürnsucht/ vnd andere dergleichen. Dann
 es ist je ein groß ding/ daß einer/ der mit dergleichen Kranck-
 heiten beladen ist/ sich erzeige/ als wölle er sterben im Herbst/
 vnd daß er aber erst stirbt im Fröling/ Daher es sich dann nit
 gebüren wolte/ daß man ihn sterben lasse ohne diesem Sacra-
 ment/ seytemal er sich in so vilen Monaten belaiden hette
 können mit vilen Sünden vnd vnuollkommenheiten. Wann
 man auch im zweiffel stünde/ ob der Kranck lebendig sey od
 todt/ soll alsdann der Priester (inmassen der Syluester lehret)
 zu ihnen sprechen: Si non es mortuus, per istam sanctam unctio-
 nem &c. Wosern sich aber begeben/ daß der Kranck/ in weh-
 render

ender Salbung / stirbe / soll der Priester mit der Salbung an sich halten / vnd weiter nit verfahren.

Beschließlichen ist ein heylsambes Werck / dz der Priester / baldt nach beschehener Salbung / (wosern ers nit albereit vorhin gethan) den Krancken ermahne / daß derselb sein protestation thue / daß er nemblich wolle sterben im Glauben der Catholischen Kirchen / inmassen gemeinlich die Päbste thun in irem lesten endt / vnd wosern er etwas anderst / durch Teuffelische eingebung / oder wegen seiner schmerzen / sagen würde / so da zuentgegen were der schuldigkeit eines wahren Christen / daß er solches alles an jezo vnd eins für alle mahl wolle haben retractiert / widerrufen vnd für nichts gehalten. Welche protestation / wosern sie der Kranck thun kan in selbst eigener Person : wol vnd gut : wosern aber nicht : so mag also dann der Priester diob sein / damit es der Kranck thue per modum Dialogi / wie solches hernacher in einem sonderbaren Compendio zu ende dieses Buchs soll werden mit mehrern angedeut / seythemal es einem jeden leichelich antombe zu antworten mit ain oder zwey wort / vnd also sich selbst zu setzen in den sichern Standt der Seligkeit.

Cap. XXVI.

Der Authoz handelt von der nutzbarkeit der protestation / die der Kranck thun soll vor seinem lesten Abschiedt.

Wadieweil gewiß ist / daß man in dem lesten Kampff / welchen der schwach Mensch in seinem lesten endt halten muß mit der listigen vnd böshafftigen Schlange / nicht zanken / greinen noch handeln wirdet wegen der irdischen Königreich / Herrschafften vnd Fürstenthumben / sondern / (als vil des Menschen Person betrifft) wie er könne erlangen das Reich der Himmeln / vnd die ewige Seligkeit / welche ihm verheissen ist worden von der Zeit an / als er sich mit Christo beklaidet im Sacrament des Tauffs. Vnd / als vil

den Teuffel belangt / von ihm pretendirt wirdt / daß er den Menschen stürzen möge in die göttliche vngnad / in die höllische verdammniß / vnnnd in die beraubung des Angesichts Gottes: Aber gleich wie einer / deme von nöthen ist / daß er sich wisse zuwerthetigen vor den Straichen seines Feindes / sich beyzeiten vber in den Wassen vnd sich aller orten stercket vnd befestigt / eben also ist der jenig Mensch / welcher begert nach diesem Leben zuerlangen die Seligkeit / außser des frommen vnd löblichen lebens welches ein jeder führen sol in diesem wehrenden Leben / für weise vnd fürsichtig zuhalten / wann er sich befließt / damit er sich an allen orten stercke / waffne vñ rüste auf einen solchen grausamen vñ erschreckliche Kampff / auff daß er in seinem letzten ende / vermittelst göttlicher hülff / erhalten könne den Sieg / vnnnd mit freuden triumphiren vber die grausame wütige vnd vnnersöhnliche Teuffel / welche / (wie der heilig Augustinus spricht) dem Menschen vil neidiger vnd geßessiger seind / weder sonst kein Feind dem andern / seythemal vnser ewige Seligkeit / ihnen der höchste schmerzgen ist. Vnnnd in diesem fall soll der Mensch darumb desto fleißiger vnd sorgfältiger sein / vmb wie vil schwächer da ist sein Natur / vnd vnbestendig sein Gemüt / vnd bequem allerhande newe vnd schedliche impressiones vnd einbildungen anzunehmen. Die andere ursach dessen ist / allweil nemlich die jenigen / welche auß diser Welt scheyden / gemeinlich conturbirt vnd verwirt werden im Verstande / vnnnd weil / von wegen der grossen schwachheit des Leibs / die bestendigkeit des Gemüts mit wenig geschwecht wirdet. Drittens / weil die böshafftige vnd wütige Teuffel in diser letzten Stundt / mit grosser vngestimmigkeit der schendlichen Gesichter / vnd giftigen versuchungen / ansprengen vnd bestürmen den Verstand des Menschen / Also / daß / ob schon der Mensch wol erfahren / geübt vnd abgericht ist in den Versuchungen vnd Kneckten des Sathans / er dannochte sich selbst kan verderben / vnd in die Klauen gerathen seiner Feinde / ohne alle hoffnung / jemaln darauff erledigt zuwerden / seythemal nit bewilligt wird / das jenige widerum zuwenden / was im todt einmahl ist gemacht worden.

T

Wann

Übung der wahren Weisheit

Wann dann etliche herrliche geistliche Lehrer ihr Aug
 gehabt haben auff solche gefährliche difficultet der mensch-
 lichen Seligkeit/ so haben sie/ zu desto mehrer sicherheit dises
 so zweifligen Handels/ für löblich/ rathsamb vnd gut gehal-
 ten / daß der Mensch/ welcher sich nahe beim erdt seines Le-
 bens befindet/ sich besleisse/ zuthun ein klare vnd getrewe
 protestation/ darinn mit guten verstande/ in beysein etlicher
 Personē/ welche deswegen Zeugen sein werden vor dem göt-
 lichen Gerichtesstuhl/ bekenne/ daß er glaube dasjenige/ was
 da glauben soll ein Catholischer Christ/ Vnd wofern sich bes-
 gebe/ daß er etwas glaubte/ there oder sagte/ welches da were
 wider den Glauben der Catholischen Kirchen/ desgleichens/
 wofern sich zutrüge/ daß er/ auß vngedult/ haß/ geiz/ vor-
 zweiflung oder vermessenheit/ consentiren vnd bewilligen
 würde in die anfechtungen des Teuffels/ des Fleisches vnd
 der Welt/ daß er solches allerdings retractire vnd widerruffe/
 als ein solches ding/ darin er nit gedencke jemaln beständig-
 klich zuwilligen. Vnd diser vrsachen halben soll der Mensch
 nicht vnterlassen/ immittelst er gesundt ist/ sich zu prepariren
 vnd gefast zumachen/ damit von ihm lestlich beschehe ein
 solche protestation / seythemal er versichert ist seiner eignen
 schwachheit/ vnd der macht vnd listigkeit des Teuffels/ vnd
 der vnendlichen gütigkeit Gottes / welcher solche protesta-
 tion zulassen vnd annehmen wirdt bey seinem Tribunal vnd
 Gericht.

Ohnzweiflich sollen wir vertragen/ daß Gott in sei-
 nem Gericht zulassen werde vnser protestation/ seythemal sie
 vor dem Gericht der Welt dermassen vil gilt/ daß sie offter-
 mals abwehret grossen schaden/ vnd verzeyhet den protestan-
 ten ihre gewöhnliche straffen/ hergegen welche nit protestirt
 haben/ verurteilt vnd gestrafft werden. Daher lesen wir/ dz
 in den menschlichen Gesetzen geschrieben stehet/ daß/ wofern
 einer in den contractibus vnd abhandlungen protestiret/ daß
 er dasjenige/ was er redet/ nicht rede mit dem Gemüt es zu
 contrahiren vnd abzuhandlen/ zumaln/ wann darzwischen
 kombt etwa ein vrsach/ als des zwangs od der forcht: Des-
 gleichen begibt sich bisweiln bey gericht/ dz ein testimonium
 einer

einer Geschicht allbereit einmahl ist worden examinirt/ vnd
 das es / auff anhalten des einen theils / altermals wirdt exa-
 minirt/ wofern aber der ander theil darwider protestiret mit
 vermelden/ daß das examen allbereit seye beschehen/ vnd daß
 derwegen/ ob schon in solchem andern examine sich ein meh-
 rers oder wenigere befünde / weder was im ersten ist fürkom-
 men/ ihme solches nicht gereichen solle zum nachtheil/ Vnd/
 vnangesehen hernacher in dem zum andern mahl gehaltenem
 examine/ sich ein anders oder mehrere befünde/ weder im er-
 sten examine/ so gilt ihm (spricht Bartolus in Lege eos. ff. ad le-
 gem Cor. de fallis n. 6.) sein protestation/ vnd soll nit gestrafft
 werden. Aber noch weiter auff vnser vorhaben zuschreiten/
 wann einer protestirt hette/ daß er nit reden wolle wider den
 Glauben/ vnd aber es sich begeben/ daß er darwider redete/
 so verthetigt vnd beschützet ihn sein gethane protestation/
 wie man liest 24. q. i. cap: hæc est fides: Eben also/ sage ich/
 weil die decreta vnd Gesetz der Menschen dermassen gütig
 vnd mitleydenlich seind gegen der menschlichen schwachheit/
 daß sie denen/ welche sich demütigen/ ihre vnbeständigkeit
 bekennen vnd protestiren/ verzeyhen vnd nachlassen ihre ver-
 diente Straff/ so haben wir nit weniger ohnzweifelich zuhoff-
 fen/ daß da barmherzig vnd mitleydig sein werden die De-
 creta vnd Gesetz des vnendlichen Schazes der gütigkeit
 Gottes selbst/ gegen allen denen/ welche in aller demut be-
 kennen ihre armjelige schwachheit/ vnd protestiren/ daß/ ob sie
 schon von irem gerechten fürsatz gewichen/ ihnen solches nit
 gereichen solle zum nachtheil der verdammnis.

Man verhofft auch gantzlich/ daß ein solche im Na-
 men des Herren beschehene protestation/ dermassen wicht-
 tig vnd gütig ist/ daß/ ob schon der Mensch durch den groß-
 sen schmerzen der Kranckheit/ oder durch die vnbescheiden-
 heit der Freunde beunruhigt/ oder von den vngefügigen ans-
 sehungungen des Sathans bewegt würde/ etwas zureden/ zus-
 chun oder zuglauben/ welches einem wahren Christen nicht
 gesimte/ daß dannoch die Teuffel an einem solchen Mens-
 chen nichts werden haben: sonder/ daß/ nach beschehener
 solcher protestation/ er von dem bösen Feindt desto weniger
 solle

solle werden angefochten. Dann weil die Teuffel hoffertig vnd vermessen sind/ so werden sie entweder sich weiter nicht bemühen/ oder aber sie werden nichts aufrichten/ sonder mit schandt vñ spott/ vnd (wie man sagt) mit der langen Nasen abziehen. Also/ daß ein frommer Chrust inmittelst desto leichter kan außstehen den schmerzen seiner Kranckheit/ vnd in beharlicher Andacht vnd Gebett/ passiren zu dem andern ewigen lob der himlischen Geister. Es sagen auch etliche Catholische Lehrer/ daß der jenig/ welcher mit einem außrechten Gewissen vnd vngeschehrem Glauben protestiret/ oder antwortet/ obs schon geschicht auß einem einfeltige Herzen mit Worten/ oder doch zum wenigsten durch ein zeichen/ alles das jenige/ per modum interrogationis/ bestetigt/ dar durch zuerkennen gebe/ daß er seye in der zahl der Außersolten/ welche mit Christo regiren werden ewiglich. Selig sind die jenigen/ denen von Gott bewilligt wurd/ daß sie ihre sachen disponiren vnd anordnen mögen ehe vnd bevor sie scheyden auß diser Welt/ damit sie gelangen zugenießen das höchste Gut: Wer aber dises begert zuerlangen/ der muß driob sein/ damit er solches alles vor seinem lesten ende thue mit solchem fleiß/ auff daß er hernacher nit gezwungen werde/ vergeblich zuerwainen seinen vnfleiß. Vnd vmb so wil desto lieber soll der Mensch protestiren in seinem leste ende/ allweil solche protestation nit allein nichts kan schaden/ sondern vil mehr helfen/ durch solche kurze cautel vnd fürsorg zu entfliehen der Straff/ welche kein ende wirt nemmen.

Zu was für einer Zeit aber der Kranck solche protestation thun solle/ kan man ihm solches nit wol eigentlich determiniren vnd bestimmen/ seytemal wir sehen/ daß etliche Krancken ehender/ andere aber langsamer den garauff machen: Aber doch lestes nit wol thuen/ wann der Kranck allbereit verloren hat den gebrauch seines Verstandes/ vnd wann er nit verstehet was er approbiret vnd guteisset/ noch was er verneinet: Vnd gleich wie dergleiche protestationes vor dem weltlichen Gericht nit würden passiren noch angenemb sein/ eben also ist zuglauben/ daß die Teuffel dergleichen protestationes würden außlachen: Gemeinlich aber die rechte Zeit

zu protestiren / ist baldt nach empfangnem Sacrament der letzten Ölung / wann nemlich der Kranck noch ist bey gutem Verstande / vnd daß man darfür helt / daß er noch einen Tag lang werde leben können. Vnd dieses soll fürnemlich zu dieser jetztbenenteten Zeit beschehen / allweil (als vil man ermessen kan) der Kranck sich alsdann befindet im Standt der gnaden / vnd daher desto ehender zuuerhoffen / daß sein protestation solle angenommen werden von dem allergütigsten 3. Ern Jesu. Desgleichen soll es beschehen in gegenwertigkeit etlicher Personen / die dessen ein zeugnuß sein könden / vman gesehen der Kranck etwa gar allein wohnte. Wofern aber der Kranck vermerckt / dz er anfengt sein Sprach zuuerlieren vnd so gar den Verstande / soll er solcher Zeit bevor kommen / vnd mit denen / welche gegenwertig seind / reden / vnd sie bitten / daß sie Zeugen sein wollen seines auffrechten willens vor Gott / vnd folgends mag er annehmen das Sacrament der letzten Ölung wann es ihm wird gereicht.

Es soll auch der Kranck mit eignen worten protestiren / wofern er andersil lesen kan sein protestation / wofern er aber selbst nit kan lesen / so soll er doch nicht vnterlassen zubegeren / dz es begere per vitam interrogationis / das ist / durch den weeg des fragens vnd bestettigens alles dessen was man ihn Catholischer weiß fragt : Oder aber wofern er / vmb daß er sein Sprach allbereit verloren / er solches nit könte bestettigen mit worten / soll er alsdann auff alles antworten durch Zeichen vñ anzeigungen / damit er also in allweg cautielt / versehen vnd versichert seye wider die vnraine Geister. Auff daß der Mensch dieses / ohne difficultet oder beschwerd / thun könne wan es wegen des herzunahenden Todes die noth erforderete / so ist ihm ratsamb / daß er zur zeit der gesündtheit / oder doch zum wenigsten wann er erkennt daß sein Kranckheit tödlich ist / sein protestation selbst schreibe oder lasse schreiben / oder aber ins Buch zeichne / darin sie geschrieben stehet / vnd daß er folgends seiner Freunde einen bitte / daß derselb / wofern er (der Kranck) in solcher letzten Zeit / durch den schmerzen der Kranckheit / es würde vergessen / ihn alsdann so gar mit einer importunitet vnd vngestümigkeit daran wolle erinnern vnd ihn darzu halten.

Diejenigen auch/ denen da verdreufft bey den sterben-
den Krancken zuverbleiben/ vnd (wie sie billich thun solten)
ihnen zubelffen mit tröstlichen ermahnungen vnd andäch-
tigem Gebett / sollen zum wenigsten sich nicht verdreuffen
lassen/ dem Krancken/ ehe vnd bevor sie von ihm hinweg
gehen oder vrlaub nehmen / zuermahnen vnd alle mittel zu
brauchen/ damit derselb ein gute protestation thue/ das nem-
lich wofern es sich je begeben/ dz er auß menschlicher schwach-
heit etwas würde reden/ thun oder bewilligen/ so da zuwider
were der Christlichen Kirchen/ ihm solches nit gemessen wer-
de zur verdammuß: seytemal sie durch disen schlechten dienst
nit einen geringen Lohn vnd Gnad zugewarten haben von
dem gütige H. Er. n. Jesu/ welcher nichts guts lest vnbelohnt
vnd nichts böses ohngestrafft.

Cap. XXVII.

Was man für einen grossen fleiß brauchē
solle mit einem Christen der da stirbt/ Vnd was
diejenigen für ein grosse Belohnung zugewarten/ welche
ihnen fleißig dienen vnd warten.

Nichts kan so groß noch mühesamb sein/ welches man
thut zubelffen der nottürffigkeit des Menschen/ das
er dessen nit alles ganz würdig were: Dann (wie der
heilig Ioannes Chrysoctomus spricht) ein köstliche besitzung
Gottes ist der Mensch / vnd er ist eben der jenig / von dessen
wegen erschaffen ist der Himmel/ das Meer/ vnd die Erd:
Von seines dienst wegen gehet die Sonn auff im Orient/ vnd
gehet vnter im Occident: Von seines nutz wegen seindt ges-
chaffen vnterschiedliche Thier auff Erden vnd im Wasser:
Von des Menschen wegen bringet das Erdreich allerhande
Früchte/ vnd gibt einem jeden Thier sein nahrüg: Von seines
wege seindt erschaffen die Berg/ die Thal/ die Felder/ die Häu-
men/ Wasserflüss vnd See: Von seines nutz wegen folgen
aufeinander die Zeit/ die Monat vñ die Jar: Von seines heyls
wegen

wegen sind die Engel/ Erzengel/ Fürstenthum/ die Potesta-
tes/ die Troni vnd die Dominationes: die Cherubin vnd die
Seraphin. Vnd was soll ich vil mehr sagen? Von wegen des
Menschen hat sein Blut vergossen der eingeboren Sohn des
lebendigen Gottes/ vnd hat widerumb erlöset vnd erkaufft
das Menschliche Geschlecht. Vnd ist hier auß leichtlich abz-
zunehmen/ wie würdig da sey der Mensch alles dienstes. Bes-
erachte/ mit was für einer herrlichen architectur er ist erschaf-
fen/ vnd sein Leib organizirt vnd formirt worden von den eig-
nen Henden des allerhöchste Monarchen Gottes: Vnd wie
schön vnd köstlich da sey sein Seel/ welche dermassen herrlich
ist erschaffen/ daß sie nie allein leben kan in ihr selbst/ sondern
auch dem Leib geben das leben. Ihr schönheit ist dermassen
groß vnd ihre dignitet vñ herrlichkeit ist dermassen fürtrefflich/
daß jene heilige vnd weise Junckfraw Catharina von Senis
(welche auß götlicher offenbarung discerniren vnd vnter-
scheiden konte die geheimnussen eines jeden Seel) einmahl
zu ihrem geistlichen Vatter gesagt hat: O Vatter/ wann du
sehen soltest die schönheit einer Seelen/ so zweifle ich nicht/
du würdest (woferm es möglich were) dein Leben tausent
mahl dargeben für ihrem Heyl. Woferm derwegen der
Mensch je nicht wil sein Leben darbiehen für die Seel seines
Nechsten/ soll er doch zum wenigsten sich nicht verdriessen
lassen/ etwa einen schlechten dienst/ von seinem Leben dar-
zubieten/ vnd seinem Nechsten zuhelffen zur zeit desselben
lebens endes/ damit seine geistliche Feinde ihne mit ihren ver-
führischen listen nicht berauben des ewigen Lebens. Dann
wil es Gott dem H. Ern nicht ist beschwerlich gewesen herab
zu steigen auß dem hohen Himmel/ vnd zuvergiessen sein eig-
nes Blut/ zu erhaltung einer solchen edlen Creatur/ warum
wolte dann nicht der Mensch/ wegen des Heyls seines Nech-
sten/ etwa ein schlechte mühe vber sich nehmen.

Kein zweiffel ist/ daß die jenzigen/ welche den Kranken
vnd sterbenden Personen gern helffen vnd beywohnen/ ganz
lieb vnd angenemb seyen dem allerhöchsten Gott/ von deme
sie wegen solcher kurzen mühe/ empfangen werden die ewige
Belohnung: Zudem/ wann sie sich in solchen Wercken vber-
erinnern

erinnern sie sich/ durch die erschreckliche gegenwertigkeit dessen der da stirbt/ ihres eignen letzten endtes/ vñnd machen also ihnen selbst den Todt familiar vñnd gemain/ damit sie/ wann der selbst auch sie anspricht vñnd zu ihnen kombt/ sich nicht entsetzen/ sonder lernen wie da beschaffen sey das endt der weltlichen Wollüst/ daher sie ursach schepffen/ solche Wollüst zu verlassen/ vñnd nit so lang zuwarten biß solche Wollüst sie verlassen im todt. Wir lesen vom heilige Patriarchen Ioanni Elemolinario/ daß/ zur Zeit grossen Sterbleufft inn der Statt Alexandria/ er Persönlich selbst seye allenthalben hingangen zusehen wie man den Krancken diene vñnd aufwarte vñnd wie man mit den Todten umgicnge/ spreichend/ daß es ein sehr nutzliches ding sey daß man die Todten sehe vñnd betrachte ihre Gräber. Er thate auch bißweiln den sterbenden einen beystand/ tröstete sie in ihren Todtsnöthen/ vñnd mit seinen Händen druckte er ihnen die Augen zu/ Durch dieses mittel hat er sich erinnert seines eignen letzten endtes/ vñnd ohne zweiffel betrachtet was der weise Mann gesagt hat: Melius est ire ad domum lucius quam ad domum conuiuij, in illa etenim finis cunctorum admonetur hominum, & viuens cogitat, quid futurum sit. So laßt vns nun auch nachfolgen diesem weisen Spruch vñnd gottseligem Exempel/ so wirts vns wolgehen in vnserm letzten endt: Dañ weil es ein danckbarlicher dienst ist/ welchen man erweist den Krancken in iren letzten nöthen/ so wirt Gott/ als ein gerechter vergelter aller ding/ verhängen vñnd verordnen/ daß entweder dir eben dergleichen beschehe in deinem letzten endt/ oder aber/ wosern je die Welt gar were abgestorben/ daß die Engeln vñnd Heyligen selbst alsdann seyen deine wachsamen vñnd fleißige Beschützer/ dich zuerthetigen von allen Teufelischen betrug/ anfechtungen vñnd gewalt.

O wie wol vñnd nutzlich handeln die jenigen fromme Christen/ welche da dienen vñnd tröstlich erscheinen den Krancken vñnd sterbenden Personen wann sie dermassen angefocht werden von der verzweiflung oder dem vnglauben/ daß dieselbigen gewislich/ ohne ihrer hülf/ sterben vñnd verderben müßten im Standt der verdammniß. In warheit/ vil vñnd sehr vil

vil ist dran gelegen / daß man für ein Seel forge biß in ihrem
ende / vñnd daß man / wofern man ihr je nicht helfen kan mit
trösten vñnd ermahnungen / doch zum wenigsten ihnen hilfft
mit dem andächtigen Gebett: Vñnd zu diesem end erzeht der
heilig Augustinus ein schönes vñnd denckwürdigs Exempel /
daß nemblich vñter seinen Völkern ein fürnemer alter aber
vñnglaubiger Mann gewesen / welcher ein Chrißliche Tochter
vñnd einen getaufften Tochterman hatte: Dise zwey baten
ihren alten erkrankten Vatter mit wainenden Augen / daß er
doch wölle ein Chrißt werden: er aber wolte keins wegs vñnd
im zorn triebe er sie von sich: Der Tochterman aber verfügte
sich in die Kirchen des heiligen Stephani / vñnd bate daselbst
Gott / daß er doch seinen Schweher wölle sein Gemüt bewes
gen / alsbalde an Chrißtum zuglauben: Vñnd dieses Gebett
verrichtete er mit vergießung viler haissen Zähren vñnd mit ei
ner grossen lieb. Nachdem er gehen wolte auß der Kirchen /
namb er etliche Blumen vom Altar zu sich / vñnd legte dieselbi
gen des nachts vñter sein Haupt: Vñnd als er allerdings war
entschlaffen / begab sichs / daß sein alter Schweher in derselb
en Nacht anfieng zuschreyen vñnd zubegern / daß man den
Bischoff solte holen: Aber nachdem er erfahren / daß derselb
abwesend vñnd mit dem heiligen Augustino nach Hipponia
verraist war / begerte er / daß man solte die Priester zu ihm kom
men lassen: Vñnd als dieselbigen waren komen / sagte er als
balde zu ihnen / daß er glaube / vñnd deswegen ward er / mit
menigklichen verwunderung vñnd freuden / getaufft. Als lang
auch er hernacher lebte / fürte er immerdar in seinem Munde
dise wort: Chrißte accipe spiritum meum. das ist / Chrißte / nimb
meinen Geist zu dir / vnangesehen er nit wußte / daß eben dise
wort geredt waren worden von dem heiligen Stephano / als
derselb gestainigt ward von den Juden. Vñnd eben dise wort
waren auch die lesten / die dieser alte Mann geredt hat / dann
balde hernach gab er seinen Geist auff. Sehet / wie noth
wendig da sey / daß man alsdann einem Kranken helffe vñnd
bestendig seye biß ins ende: Betrachte / was für ein schöne
frucht der lieb gewirckt habe diser Tochterman gegen seinem
alten krankten vñnd vñnglaubigem Schweher / in deme er ihn
errettet

errettet hat auß der verdammnis: Wofern es derwegen jemandt schwer ankombt/ dergleichen dienste einem krancken vnd sterbenden Menschen zuerweisen/ der sol sich stercken vnd trösten mit der hoffnung der belohnung/ die er für solche seine mühe ohnzweifelich zugewarten hat von dem Herrn Jesu/ welcher dermassen gütig ist/ daß er allen denen hat verheissen ein reiche vnd statliche ergezlichkeit/ welche die Werck der barmhertzigkeit erwiesen haben an ihren Nächsten.

Fürwar/ vil ist dran gelegen/ wann ein Krancker stirbt vnd zuvor die jenigen benedeyet vñ segnet/ welche ihn haben getröstet/ vñnd/ ihm/ durch die heilige erinnerung/ geholffen/ daß er entgehen hat mögen dem ewigen Verderben vñnd erlangen die ewige Seligkeit. Durch solche benediction vñnd Segen tröstete sich der heilig Job/ als er sich befandt in seinen armseligkeiten vnd sich erinnerte seiner begangnen gutten

Iob. 29. Werck/ also sprechend: *Benedictio perituri super me veniebat/ & cor viduæ consolatus sum*, das ist: Der Segen des verlotnen kam vber mich/ vñd tröstet das hertz der Witwin. Dese wort/ (spricht der heilig Ambrosius) sollen gleichfals sein in vnserm Herzen/ vñd wann wir etwa einen armen Menschen sehen/ der in sterbens gefahr ist/ last vns demselben helfen mit dem wercken vñd mit der that: Vñd vnser jeder spreche: Der Segen des sterbenden komme vber mich. Wann wir sehen einen Krancken/ last vns denselben nit verlassen/ vñd wann einer in Todes nöthen ligt/ last vns von demselben nit abstehe: Hilff dem sterbenden/ vñd er wirdt dich loben/ er wirdt dich segnen: Dann ein jeder wirdt müssen endigen sein Leben/ ein jeder muß durch kranckheit werden verzehret/ ein jeder ist nahe bey seinem endt: In warheit/ dise wenig wort des heiligen Jobs/ haben vilen Menschen den Segen verursacht/ hergegen haben sie vil Menschen schamroth gemacht/ die den Krancken nichts nachfragen/ die den dürfftigen nit haben geholffen/ die vor den sterbenden seind fürübergangen/ die einen grausen/ verduß vñ widerwillen gehabt haben an den priesthafften vñd armseligen Personen/ die nit heimgesücht haben die gefangnen/ vñnd die da veracht haben die alten schwachen vñd hawfellenen. Vñd deswegen sollen dise vilen bemelte

bemelete wort des heiligen Jobs immerdar stecken in der gedechtnuß aller deren/ welche da hart/ streng vnd vnarmherzig seind gegen ihrem krancken vnd mit armut vnd ängsten des bitteren Todts beladnen Nächsten: Herzgegen sollen sich trösten vnd ermahnen die willige vnd fromme Chriſten/ seystemal sie versichert seind/ daß sie/ wann die Seel dessen/ dem sie haben geholffen seligklich zuſterben/ außgehet/ alsdann darvon bringen werden den Segen/ welchen ein solche sterbende Person gibt. Weil dan die jenigen für grausame vnd vnarmherzige seind zuhalten/ welche den sterbenden Personen mit helffen mit den Wercken/ so seind/ ohne allem zweifel/ die jenigen für vil gottloser/ vnarmherziger vnd straffmessiger zuhalten/ welche gegen den armen krancken vñ sterbenden Personen karg seindt/ so gar mit Worten/ die sich ihrer enteuffern/ vñnd denen es verdreuff/ sie mit einigem wort zu trösten in ihren schmerzen vnd sie zuſtercken mit heylsamen erinnerungen/ vnd sie zuunterweisen in ihrem Todt/ damit sie seligklich möchten scheyden auß diesem Leben.

Wann aber dergleichen defect vnd mangel vbel anstehen einem Chriſten ins gemein/ so folgt/ daß sie vil vbler anstehen vnd vil straffmessiger seyen an einem Priester/ zumaln/ denen/ welchen die sorg der Seelen ist anbefolhen/ vñnd welche ihre Schäflein/ nach dem sie ihnen administriert haben die letzte Sacramenten/ gleichwol ligen lassen vñnd im wenigsten sich vmb sie weiter mit annemmen/ noch ihnen helffen wollen mit geistliche erinnerungen/ lectionen vnd andächtigem Gebett. Was ist aber das O ihr Priester des I e r u s a l e m? Was ist das O ihr Seelsorger? Nit also sollen thun die Chriſten/ welche schuldig vnd verbunden seind/ ihrem Nächsten beyſtendig zuſein in jren letzten nöthen: Nit also thun die fromme Chriſten/ sonder sie sollen folgen den Fußstapffen dieses ihres gebenedeyten I e r u s a l e m/ welcher dermassen hefftig vnd inbrünstigklich geliebt hat den Menschen/ daß er für ihm hat wollen lassen sein eignes Leben an dem Holz des Creuzes: Dann weil solches gethan hat der allerhöchst Priester vñnd vnser aller Vorgeher Chriſtus/ warumb wolten sich dan die Priester vnd Seelsorger/ welche darzu seind bestellt/ verwi-
 dem

bern vnd verdriessen lassen/ nicht eben so gern vnd willig bey
zuwohnen vnd zuhelffen einer armen vnuermöglichen Pers
son/ die in den Todesnöthen lab: vnd trostlos ligt/ als etwa
einer reichen vnd vermöglichen? Die Pfarier selbst (wofem
es ihnen anderst anderer obligender geschafft halben müg
lich ist) sollen dergleichen heilige Werck der lieb vnd Barm
herzigkeit verrichten in selbst eigener Person: Oder aber/ wo
fern sie selbst mit können/ sollen sie/ durch andere andechtige
exemplarische vnd taugliche Personen/ versehen vnd helfen
der noch ihrer anbefohlenen Schäflein welche nummehr schey
den wollen auß diser Welt/ Vnd/ wie gute Hirten/ sollen sie
dieselbigen widerumb einantworten den Zenden des aller
besten vnd höchsten Richters Jesu Christi/ welcher ihnen
solche ihre Schäflein hat anvertraut/ vnd welcher von ihm
deswegen wird abfordern strenge rechen schafft/ Dann er ist
je der jenig/ welcher solche Schäflein hat auß nicht erschaf
fen/ vnd mit seinem eignen Blut gerainigt/ Vnd welcher alle
vnd jede fleißige vnd wachtsame Hirten/ wegen ihrer gehab
ten mühe vnd sorgfältigkeit/ krönen wirdt mit der Kron der
glori/ hergegen die faule/ schläferige vnd vngetrewe Hirten
vnd Mietling straffen mit der ewigen verdammuß.

Cap. XXVIII.

**Von der Teufelischē versuchung der faul
keit / welche da pflegt das Hertz des Kranken
dermassen zumerfinstern / daß er nicht begert in acht zu
nehmen sein eignes Heyl.**

Wdiweil die Höllische Schlang vermerckte / daß die
Leibliche Sterck des Kranken/ allbereit haben ange
fangen schwächer vnd weniger zuwerden / vnd daß
derselb ein klares kennzeichen von sich gibt / daß er nicht vil
Taglang mehr werde können dem Tode widerstreben / so bes
leißt der laudig Sathan sich / den Menschen zu fellen ihm sein
Leb: Vnd zu solchem ende/ vberzeucht er solch sein Hertz mit
noch

noch andern vil subtilern vnd tödlichen Knöpfen vnd Stricken. Dañ weil er verspürt/ daß/ immittelst der Mensch sich selbst hüfft mit dem Gebett vnd andern geistlichen vnbungen/ ihm mäßig sey/ denselben zu überwinden (Inmassen dann der heilig Augustinus der meynung ist/ vnd spricht/ daß alle anfechtungen vnd widerwertigkeiten der Teufeln/ vberwunden werden durch das Gebett) so vnterstehet sich der böß Feind/ sich dem Menschen zuwidersetzen/ vnd sich dem Verstande des Krancken zu appliciren mit einer sonderbaren dunkelheit vnd schläferigen qualitet/ mit dern er die klarheit seines Gemüts dermassen verfinstert/ dz der Kranck fällt in ein trawigkeit/ faulkeit vnd vergessenheit aller geistlichen Güter/ daher dann er ihn letztlich laitet vnd füret wohin er wil/ bis er das Schäfflein Christi gar gefenglich annimt. Vnd thut also der böß Feind allermassen wie ein listiger Meercrebs/ welcher ganz begirig ist zuessen das fleisch der Meerschnäckten/ Aber weil er sihet/ daß/ wann er nahe zu der Schnäcken kombt/ sie als bald ihr Maul zusperret/ so hat er sein achtung wann die Schnäcken sich auffm Sandt recreiret vnd spielt/ vnd gegen den Sonnenstralen offen ligt/ alsdann wirfft er mit seinen Klauen einen klainen Stain in die Schnäcken/ dardurch verwöhret er ihr/ daß sie sich nimmer kan widerumb versperren oder einschliessen/ vnd er erhalt also durch list/ welches ihm sonsten vnmöglich were durch gewalt. Eben auff dise weiß/ weil der böß Feind nicht hat können durch gewalt versüren den Menschen vnd erobern sein Seel/ so besleift er sich/ sie zuwegen zubringen durch list: Vnd zu solchem endt/ wirfft er auff dem Menschen den Stain der faulkeit vnd der dunkelheit des Gemüts/ Vnd wann er durch dieses mittel befindt/ daß der Mensch offen ist ohne alle geistliche wacht/ so sähet vnd pflanzet er in ihm den Samen der versüchung/ vnd verschlindt ihn letztlich nach allen seinen gefallen. Dieses zwar/ geschicht offtermals/ dann wir sehen/ daß etliche Krancken/ in ihrem lesten endt/ müßig vnd schläferig seind/ vnd vnangesehen sie inen selbst helfen können mit dem Gebett/ seind sie doch gleichsamb verfinstert im Verstande/ vnd haben einen verdruß vnd widerwillen an als

len geistlichen hülfen / Vnd sie entschuldigen sich / daß sie nit können betten / noch das vile reden ertragen : Also / daß sie in mittelst die Thür offen halten den Teuffeln / die sie versuchen vnd sie letztlich überwinden wie sie selbst wollen.

Wann derwegen der Mensch gelangt ist zu den terminis seines letzten endts / soll er alsdann darumb desto fleißiger mercken auff das heyl seiner Seelen / allweil er / vber ein kleine Zeit hernacher / niemalen wirdt gelegenheit haben können sein propositum vnd vorhaben zuuerendern / sondern er muß alsdann in dem jenigen Standt verbleiben ewigklich / in welchem er scheyden wirdt auß diesem Leben / entweder der Verdammnis oder aber der Seligkeit / wie solches der heilig Geist Eccl. 11. bezeugt hat / sprechend: Si ceciderit lignum ad Austrum, aut ad Aquilonem, in quocunq; loco ceciderit, ibi erit. Das ist: Wann der Baum felle / er falle gegen mittag od mitternacht / auff welchem ort er felle / da wirdt er ligen. Dann der Baum oder das Holz / bedeut den Menschen / das fallen bedeut den Todt / die gegent des Mittags / von dannen da kombt der Suydtwindt / bedeut den Standt der gnaden / vnd die gegent der Mitternacht / von dannen da kombt der Nordwindt / bedeut den kalten vnd gefrorenen Standt der Sünden. Vnd hat der heilig Geist durch dise wort eben so vil wollen anzeigen / als wann er gesagt hette: In eben dem vorhaben / darmit der Mensch scheydet auß diesem Leben / soll er confirmirt vnd bestettigt werden ewigklich.

Wosern derwegen der Mensch stirbt im Standt der gnaden / wirdt er niemaln abgefördert von seinem Erschepfer / vnangesehen er biß zur Zeit des jüngsten Gerichts / von wegen seiner läßlichen Sünd / behalten bliebe im Segewort / ehe vnd bevor er im Himmel kombt: Wer aber von himmen scheydet in der rebellion vnd widersetzigkeit seines Gottes vnd Erschepfers / derselb erlangt kein anders endt / als daß er immer vnd ewigklich verdambt sein muß inn der Hölle. Vnd diser vrsachen halben sagt Ioannes Damascenus recht vñ wol / daß die Menschen eben einen solchen Todt außstehen / wie die Engel gethan haben: Dann gleich wie die Engel / nach vollbrachter irer Sünd / nit mehr sehig waren der Buß /

zuwidererlangung der Seligkeit/ eben also auch der Mensch. Weil dann der Mensch weiß/ daß er nach seinem todt sich nimmer kan vom bösen bekehren zum guten/ sonder daß er eben also werde verbleiben/ wie er auß diesem Leben ist geschieden/ so sol er in seinem lesten end/ mit allem fleiß/ auß seinem schantz mercken/ vnd sich keins wegs vberwinden lassen von den schmerzen seiner krankheit/ sonder/ mit eusserster müglichkeit/ im Gebett verharren/ vnd Gott bitten/ daß/ gleich wie derselb ihn hat wöllen lassen geboren werden vnd auß Erden leben lassen in seiner heiligen Kirchen/ er ihm auch also wölle sein gnad geben/ daß er dergestalt scheyde auß diesem Leben/ damit er nit abgefodert werde von der triumphirenden Kirchen des Himmels.

O armseligkeit des Menschlichen lebens: Vnd wer wolte sein vertrauen setzen auß seine gute Werck/ weil der gantz handel der Seligkeit bestehet im Endt? O wie ein kläglichs vnd erbärmlichs ding ist/ wann man sibet/ daß ein Mensch sein ganzes Leblang verzehret hat im fasten/ gebett/ im discipliniren/ in Almosen geben/ vnd in andern Wercken der Buß vnd poenitentz/ vnd daß er aber durch die Faulheit vnd hinlässigkeit eines einigen Tags/ oder einer einigen Stundt/ beraubt wird aller seiner mühe vnd arbeit/ Vnd daß es ihm ergeheth/ wie jenem Schifman/ welcher/ nach dem er außm stillen Meer vnd mit gutem Winde verucht hat ein lange Tagraiß/ lezlich/ wann er nahe zum Port kömte/ Schiffbruch leydet vnd alle seine Waaren vnd Kauffmanschafft verleurt/ vnd wann er so gar seinen eignen Leib/ vnter den vngestümmen Wellen des Meers/ den Fischen verlest zu einer Speiß. In warheit/ eben so wenig ist der jenig zuerbarmen/ welcher/ nach dem er die Raiß seines lebens verbracht hat in Christlichen Wercken/ lezlich/ vmb dz er auß lauter Torheit nit hat wöllen mercken auß seinem schantz/ ein Raub wirdt des laidigen Sathans/ samb were es ihm gnug gewesen daß er wol habe gelebt/ vnd daß ihm nit auch were vonnöthen gewesen/ im guten zubeharren bis in den Todt. Lieber sag mir/ was hat geholffen dem Iuda sein lange vnd freundliche conuersation vñ gemeinschafft/ die er hatte mit Christo/ seytemal

erlezlich erfüllt mit Sünden vnd verzweiflung / sich selbst
 Begeben hat in den Tode des Leibs vnd der Seelen? Wie
 schädlich ist / daß der Mensch in seinem letzten ende mit was
 chen wil vber sich selbst. Dann ob er schon in wehrenden sei-
 nen Lebzeiten / einen gottseligen wandel geführt / vnd die ver-
 suchungen des Teufels vberwunden hat / wofern er aber
 in seinem letzten ende / sich von demselben lest vberwinden /
 so ist alles vmbsonst / vnd hat so vil als nichts gethan. Vnd
 wer weist nit / daß der Apostel Paulus anfangs gewesen ist ein
 Verfolger der Christlichen religion? weil er aber hernach
 sich hat bekehrt / dieselbige verthetigt / gottseliglich gelebt /
 vnd von Christi wegen / auffgeopffert sein Leben / so besitzt
 er an jero die himlische Cron vnd immerwehrende Glou:
 Daher dann der heilig Hieronymus recht vnd wol spricht /
 daß an den Christen nicht gesucht werde der anfang / sonder
 das ende. Der glückselig gecreuzigter Schecher hatte zwar
 geführt ein böses leben / vnd Maria Magdalena ist gewesen ein
 sündigs Weib / aber weil sie mit einem herrlichen Ende ge-
 schieden sind auß diesem Leben / so besitzen sie an jero ein
 ligs outh vnter den Bürgern des Himmels: So dann die
 ganze importantz vnd wichtigkeit der menschlichen Seligi-
 keit bestehet im Ende vnd weil der Mensch sieht / daß wegen
 des herzunahenden Tods / dasselbe nicht weit ist / so soll er
 vmb so vil desto fleißiger vnd wachtsamer sich selbst hüten
 vnd bewahren / vmb wie vil näher er sich befindet bey dem
 Thor / auß welchem man gehet auß diesem Leben entweder in
 die straff od in die belohnung: Vnd solcher fleiß vñ wach-
 sambkeit bestehet in deme / daß man vertreibe vnd von sich
 jage alle faulkeit / daß man bezwinge die ungedult / daß man
 wol gedencke an seine Sünd / damit er sie möge reinigen in
 der Beicht / vnd daß man eigentliche satisfaction thue der ehe
 vnd dem Gut eines andern.

Dann es soll der Mensch genglich darfür halten / daß
 wofern es jemaln ist zeit gewesen / dieses die rechte zeit seye / zu
 dern ihm höchst vonnöthen ist / das jenige zuexequiren / was
 der weise Mann sagt: Quodcumq; facere potest manus tua in-
 stanter operare, quia nec opus, nec ratio, nec sapientia, nec scientia

Eccl. 16.

ita erunt apud inferos, quò tu properas: Wie wahr vnd gewis nun solches sey, hat es mit seinem ewigen schaden erfahren jener Philippus Canzler zu Paris, von deme der gebenedeyt Dionysius Carthusianus also schreibt: Der Bischof zu Paris war eins mahls des morgens gar frue in der Kirchen betend, vnd er sahe ein Liecht, welches dem hefflichen Schatzten eines Menschen gleich sahe: Vnd nach dem er sich gesegnet, sagte er zu diesem Gesicht, das es, wofern es auß Gottes Befelch da were, mit ihm solte reden: Darauß antwortet dieses Gesicht: Ich bin abgesondert von Gott vnd dannoch bin ich sein wunderbarlichs geschöpff: Wer bistu dann, sprach der Bischoff? Ich bin (antwortet das Gesicht) der aller vnglückseligst Canzler, der da verdambt ist zum ewigen Todt. Der Bischof fragte ferner, was doch die ursach were solcher verdammuß? Der abgestorbene Canzler antwortet vnd sprach: Dreyerley ursachen halben bin ich verdambt, Erstlich, weil ich stolz, hoffertig vnd ybermüthig bin gewesen wider die armen in abforderung der jährlichen fruchte: An andern, weil ich mein meynung hab verthetigt wider die meynung viler andern, als vil die pluralitet vnd meng der beneficien vnd geistlichen Pfründt belangt, samb seye es erlaubt dieselbigen zubesitzen: Drittens, weil ich ein lange Zeit gelebt hab in der verfluchten vnkeuscheit, mit menniglichs ergernuß. Folgendts sprach der Canzler: Sag mir, hat die Welt ein endt genommen? Der Bischof antwortet: Ich verwundere mich, daß du, der du bist ein hochgelehrter Mann gewesen, mich fragst, ob die Welt habe ein endt genommen, da doch du wol siehest, daß ich noch lebe vnd wir allesambt die wir an jergo leben, müssen sterben, ehe vnd bevor die Welt vergehet: Aber es antwortet der Canzler vnd sprach: Verwundere dich nit, seytemal weder ein scientz, noch Reichthum, noch geschicklichkeit, noch Billigkeit niemaln werden inn die Höll kommen. Vnd nach dem er dieses geredt, verschwand er vor den Augen des Bischofs.

So mögen derwegen die Menschen sich so sehr begeben auff dem Nüssiggang, wie sie immer wollen, vnd last sie nur waidlich faullenzgen, vnd sich in den weltlichen eytelkeiten

Übung der wahren Weisheit/

zeiten erlustigen / zumaln aber in ihrem lesten endt mögen sie gleichwol hinleffig vñ schläferig sein / Ich aber sage ien zu / vnd wil sie versichern / dz sie gleichwol entschlafen werden im Tag / aber erwachen in der Nacht / das ist / dz sie baldt hernacher gelangen werden an ein solches ort / allda sie das heyl iherer Seelen hinsfür an nimmermehr werden können procuriren: O wie vnseelig ist der jenig / welcher sich von den Teufeln das hin versüren leßt / dz er die köstliche Zeit seines lebens verzehet in den eytelkeiten diser Welt / im Geitz vnd in der Vnzucht: Vnd noch vil vnseeliger ist der jenig / welcher / in seinem lesten endt / sich von seinen feinden dermassen leßt verfinstern den Verstand / daß er nit fleissig auffmerckt / damit sein Seel zu vor gerainigt werde von allen flecken der Sünden die er begangen hat auff der Raifß diser Welt. Dann er würde in ein solches Loch oder ort kommen / allda kein weisheit / kein gelehrtheit / kein spitzsündigkeit / noch einiger scharpffsinziger Verstand wirt statt finden. Disem allem aber fürzukommen / soll der Mensch nit allein / im wehrenden seinem leben / jederzeit prepariert vnd gefaßt sein / vnd sich immer dar vben in guten Wercken / sonder auch fürnemblich / wann er sich befindet in seinem lesten endt / wann er eigentlich weiß / daß der Tode nit lang kan außbleiben / soll alsdann sein Geist wachen vnd sich hüten / damit er nit versüret werde vom leidigen Sathan / wie er dann zu solchem endt / mit euffersten krefftten sich verthetigen soll mit dem Wassen des Gebets / vnd sein Gemüt jederzeit erheben zu Gott seinem Erschepffer / in der gegenwertigkeit dessen er / vber ein sehr kurze zeit hernacher / wirdet müssen erscheinen / vnd scharpffe rechen schaffte geben / wegen seines ganzen Lebens / welches er verzehet hat in diser Welt.

Cap. XXIX.

Folgt ein heylsamer Modus / wie der
Kranck examiniren könne sein Gewissen /
the vnd beuor ihm vergehe das Gehör vnd
der Verstande.

Die Zeit des menschlichen Lebens ist mit so gar kurz/ daß man nicht könnte durch etwa einer Sünd der gedanken/ der wort oder der werck/ erwerben die ewige verdammniß/ zumaln/ wann der Mensch etwa in einer Todes sünd scheidet auß diesem Leben: Dann (wie der heilig Augustinus spricht) der Jüngst tag würde den Menschen in eben dem Standt widerum finden/ darin er sich hat finden lassen im letzten Tag seines lebens: Vnd in was für einer gestalt er an diesem Tag stirbt/ in eben einer solchen gestalt soll er an diesem Tag werden geurtheilt. Damit derwegen d'Kranck/ in seinem letzten endt/ (vnangesehen er allbereit hat gebeicht vnd die heilige Sacramenten empfangen) desto rainer von allen Sünden möge von himmen scheidt/ sollen seine fromme Beystender sich nit verdruessen lassen/ in Beysten des Kranckē/ die Zehen Gebott des Gesetzes/ vnd die Siben Todes sünd zu lesen/ vmb ihn zuermahnen/ damit er beichte/ wofern er anders kan/ oder wofern er je nit kan/ zum wenigsten ein hertzliche Reu vnd Leydweesen habe. Vnd nach dem also der Kranck wirt ermahnt sein worden/ daß er auffmercken wolle was man ihm vorleset/ mag man ihm auff nachfolgender/ oder sonst andere weis/ nach gelegenheit vnd gutachten der Assistenten vnd Beystender/ mit ihm discutiren vnd reden.

Du solt keine andere Götter neben mir haben.

1. Wider dieses Gebott begehret der jenig ein Todes sünd/ welcher fürszglicher weis vil mehrers liebet sich selbst vnd andere Creaturen/ weder Gott.
2. Welcher Gott seinen Herrn hasset/ entweder durch die Kranckheit oder sonst etwas anders.
3. Welcher Gott den Herrn fürnemlich liebet/ wegen seiner Gaben/ vnd nit umb daß derselb gut vnd würdig ist/ geliebt zu werden.
4. Welcher fürszglicher weis immerdar begert zuleben in diesem Leben/ auff daß er sich erlöstigen möchte in den zeitlichen Gütern vnd Lüsten.
5. Welcher sich vnterstehet Gott zuuersuchen/ als da ist/

Übung der wahren Weisheit/
wann ein Krancker durch auß kein remedium noch hülf wil
brauchen/vnangesehen er dieselbe kan gehaben/ &c.

**Du solt den Namen deines Gottes nit ver-
geblich führen.**

1. Wider dieses Gebott versündigen sich alle die jenigen tödlich/welche falsch/schwoeren/vnangesehen sie solches the-
ten zuwerthetigung ihrer Güter/Ehr/ oder Leben des Nächst-
sten.
2. Welche einem andern vrsach vnnnd anleitung geben
falsch zuschwoeren.
3. Welcher ein Gelübdt bricht/ so da legitimè von ihm
beschehen vnd volbracht ist worden. da doch er dasselbe wol-
hette können halten.
4. Welcher Gott den **Zeux** vnnnd seine Zeyligen lä-
stert.
5. Welcher seinen Nächsten oder desselbē Gütern fürse-
licher weiß verfluchet.

**Gedenck des Sabbaths/ daß du ihn hel-
ligest.**

1. Wider dieses Gebott versündigt sich der jenig tödlich/
welcher da arbeitet oder läst arbeiten an den verbotenen
Feyrtagen.
2. Welcher am Feyrtag nit Mess höret/ zum wenigsten
von der Epistel an/bis zum endt.
3. Welcher in wehrender Mess mit andern schwezet od
sonsten nit auffmercket/ sonder mit den Gedancken anderst
wo spaziren gehet.
4. Welcher an den Feyrtagen sich vbet im kauffen vnnnd
verkauffen/ ohne erlaubnuß.
5. Welcher an den Feyrtagen sich auff die Märckt be-
gibt/ vnd nit zuvor Mess höret/ wosern er anderst gelegenheit
darzu hat.

Du.

Du solt dein Vatter vnd Mutter ehren.

1. Wider dieses Gebott versündigt sich der jenig tödelich/ welcher seinen Vatter oder Mutter hasset/ oder ihnen/ wie auch seinem Herrn oder Pralaten oder Obigkeit/ vbel affectioniert vnd vngeneigt ist.
2. Welcher seinem Vatter vnd Mutter kein zeichen der Lieb erweist/ sondern sie ansihet vnd anredet mit rauchen vnd scharpffen Worten.
3. Welcher seine Eltern schlegt/ vnangesehen er sieg vnd vrsach darsu hette.
4. Welcher seine Eltern injurieret vnd zum Zorn beweget.
5. Welcher seine Eltern mit versorget in ihren nottärffigkeiten/ wosfern ers anders thun kan.

Du solt nit todt schlagen.

1. Wider dieses Gebott versündigt sich der jenig tödelich/ welcher da hat vmbbracht/ oder verlangt hat/ daß da vmbbracht möchte werden sein Nechster.
2. Welcher sich frewet ob eines andern Tode/ wegen des Hasses/ den er trug zu seiner Person.
3. Welcher fürszelicher weiß ihm selbst den Todt wünschet/ Gott gebe es fahre die Seel/ wohin sie wolle.
4. Welcher seinen Nechsten vnbesugter weiß leß fangen/ stöcken vnd blöcken.
5. Welcher etwas isset od trincket/ welches er weiß dz es ihm schädlich ist/ zumaln/ wann ihm der Arzt hat verbotten.

Du solt nit Ehebrechen.

1. Wider dieses Gebott versündigt sich der jenig tödelich/ welcher/ auffer des Ehestandts/ vnkeuschheit treibt/ es sey auff was weiß es wolle.
2. Welcher in die vnkeusche gedanken Gerwilliget vn sich in denselben erlustiget.
3. Welcher ein Leydwesen hat/ vmb daß er nicht kan vnkeuschheit treiben/ zumaln wann er verheyrat ist.
4. Welcher sich begibt an etwa einem ort/ fürnehmlich
aber

Übung der wahren Weisheit

aber in der Kirchen/ zusehen oder zureden mit einer vnzüch-
tigen Frauen.

5. Welcher etwas hitzigs ißet vnd trinckt/ oder sich son-
sten darzu schicket/ damit er nur waidlich vnkeuschheit treu-
ben möge.

Du solt nit stehlen.

1. Wider dieses Gebott versündigt sich der jenig tödtlich/
welcher fürszlicher weiß/ einem andern etwas fürnemes Bes-
gert oder verlange zunehmen / vnangesehen ers hernacher
nicht nimbt.

2. Welcher das Gut seines Nechsten vnrechtmessiger
weiß zu sich nimbt.

3. Der einem andern seinen Lohn vorentzelt.

4. Welcher seines Nechsten Güter geneußt/ oder sie ihm
wissentlich vorentzelt.

5. Welcher rath vnd that darzu gibt/ daß man einem an-
dern das seinige nemme oder vorenthalte / oder welcher jnen
ein solche hülf vnd beystandt darzu leistet / daß/ ohn ihm /
kein Diebstal begangen würde.

Du solt kein falsche Zeugnuß geben wider
deinen Nechsten.

1. Wider dieses Gebott versündigt sich der jenig tödtlich/
welcher vor Gericht etwas falsches reder wider seinen Nech-
sten.

2. Welcher ein Zeugnuß gibt auß Haß / vnangesehen er
die warheit fürbrechte.

3. Welcher seines Nechsten Ehr oder Gütern zu merckli-
chen schaden/ ein Lügen thut.

4. Welcher gern selbst seinem Nechsten vbel nachredet/
oder es gern von andern höret daß sie es thun.

5. Welcher ein Todesünde seines Nechsten offenbare
an einem ort/ da mans nit wüßte / vnangesehen das jenige/
was er sagt/ wahr ist.

Du

Du solt nit begeren deines Nechsten Hausß.

1. Wider dises Gebott veründigt sich der jenig tödelich/ welcher mit vngerechtem verlangen/ nach eines andern Gut verlange.
2. Welcher vnrechtmessiger weiß begert zuerwerben die Gütter.
3. Welcher da spielet/ seinem Zausgesinde zuschaden.
4. Welcher falsch spielet.
5. Welcher der eroberung der Reichthumb dermassen erz geben ist/ daß er so gar sein lestes End drin setzet.

Du solt nit begeren deines Nechsten Weibs.

1. Wider dises Gebott veründigt sich der jenig tödelich/ welcher da begert oder verlangt nach eines andern Weib.
2. Welcher verlangt/ dz er vnkeuscher weiß möge geliebt werden von andern.
3. Welcher da außgibt od einnimbt die geschandungen/ vnkeuscher meynung.
4. Welcher fürszlicher weiß mit seinem sängen/ geberden/ Klaidern/ oder woiten/ andere Leut reizet zur geylheit oder vnkeuschheit.
5. Welcher ein vnkeusche freud empfindt vmb daß er ins schlaffich hat verunrainigt.

Folgt was zubetrachten/ als vil die Siben Todtsünd belangt.**Hoffart.**

1. In diser Sünd veründigt sich der jenig tödelich/ welcher/ zu erhaltung seiner reputation/ oder dignitet/ nichts dars nach frage daß er handle wider die göttliche Gebott vnd Decreta der Catholischen Kirchen.
2. Welcher fürszlicher weiß darsfür helt/ daß er die Gaben/ die er hat/ nit empfangē habe durch die göttliche Gnade/ sond wegen seiner verdiensten.
3. Wel

Übung der wahren Bessheit

3. Welcher sich rühmet seiner begangnen od mit begangnen Todesünd: vnd welcher etwa ein guts Werck thut für nemlich wegen der glori vnd eh: der Welt.

Geiz.

1. In diser Sünd versündigt sich der jenig tödlich/ welcher da murret wider die göttliche Gerechtigkeit/ vmb daß sie mit allen Menschen die Gaben zugleich auftheilet.
2. Welcher im kauffen oder verkauffen seinen Nächsten merklich betrugt.
3. Welcher zu erlangung der Reichtumb / sich in gefahr setzet zu verlieren die Seel oder den Leib.

Vnkeuschheit.

Von diser Todesünd ist oben geredt worden beim sechssten vnd zehenden Gebott.

Zorn.

1. In diser Sünd versündigt sich der jenig tödlich/ welcher seinen Nächsten hasset / auff meynung / ihne merklich zuschädigen.
2. Welcher jemandte injuriret / auff meynung / ihn zu unrehren oder zuverunglimpfen.
3. Welcher vneinigkeith pflanzet zwischen den Freunden vnd Verwandten.

Graß.

1. In diser Sünd versündigt sich der jenig tödlich/ welcher die Fasten bricht / vnangesehen er wol fasten könnte.
2. Welcher sein ganzes intent setzet im essen vnd trincken / vnd beynebens im Windt schlegt die Gebott / die man schuldig ist zuhalten.
3. Welcher da weiß / daß er durch einen solchen Wein kranck truncken werden / vnd dannoch denselben trincket vnd vol wirdet.

175

Neydt.

1. In diser Sünd veründigt sich der jenig tödlich / welcher von dem jenigen vbel redet / der etwas guts wircket.
2. Welcher sich betrübet wegen des Tuzes seines Nechsten / vnd aber sich freuet wegen seines schadens.
3. Welcher auß neydt verachtet die frommen vnd wider sie muret / samb weren sie der ehr nit würdig.

Faulkett.

1. In diser Sünd veründigt sich der jenig tödlich / welcher das jenige vnterläßt / welches er ex praecepto zuthuen schuldig ist.
2. Welcher ein Leydwesen empfindt / vmb dz ers gethan hat.
3. Welcher auß faulkeit vnterleßt etwas zu wissen welches er nothwendig wissen soll zum heyl seiner Seelen vnd zum nutz seiner Vnterthanen.

Nach dem man nun dise vnd dergleichen ding dem Krancken hat fürgehalten / soll man ihn fragen / ob er noch etwas ferner dergleichen habe zubeichten: Vnd wann er das jenige gebeicht wirdt haben / dessen er sich alsdann kan erinnern / soll ihm alsdann der Priester die absolution ertheilen / vnd wosern er hat die priuilegia der vollkommenen Ablass / mag er ihm dieselbe gleichfals ertheilen. Es ist auch bey diesem fall zu merken / daß / ob man schon keinen Priester könte haben / der den Krancken / ehe vnd beuor er die Sprach verleurt / absoluirte / man nit desto weniger nicht solle vnterlassen / ihne an solche ding zu erinnern / seychemal er in seinem Herzen ein Rew vnd laidwesen empfinden kan vber seine Sünd / welches dann nutzlich ist / ihm die Sünd hinwegzunehmen wider die vngestümigkeiten der Teufeln / zumaln / weil Gott so gar in der lesten noth verzeyhen kan die Sünd / ohne dem bestimten weeg der heiligen Sacramenten: Aber wosern / vnter den Assistenten vnd Beystendern / ein Priester vorhanden were / so thete derselb ein verdienstliches Werck / wann er per modum interrogationis / den Krancken / etlicher diser jetztbemelcten ding

R

haben

halben/ heimlich fragen thete. Dann es mag sich leichtlich begeben/ dz der arm Mensch/ wegen des grossen Schmerzens der Kranckheit/ nicht mercke auff dasjenige was man liest/ oder/ ob er schon drauff merckt/ daß er sich doch nimmer erinnert dessen/ welches er gedachte zubeichten.

Cap. XXX.

Der Authoz zeigt vns etliche Gebett vnd Lectiones, die man verrichten soll für den Kranken/waß derselb in seinem letzten Endt aber doch noch bey verstandt ist.

S Wol keins wegs zu zweiflen / daß die perseuerantz vnd bestendigkeit / mit dem man bis auff dem letzten Athem des Lebens beharret in den Fußstapffen Christi / ein sonderbare Gab ist des H. G. N. nicht destweniger weil man auch etwas erhalten kan durch das stette Gebett / vnd vnangesehen der Kranck nit ist in der zahl deren / welche balde nach empfangnen Sacramenten / verlieren die Sprach / das Gehör vnd den Verstandt / sonder deren / welche ire Sinnen lebendig behalten bis in irem end / so sollen doch dieselbigen sich selbst gleichsam zwingen / alle faulkeit vertreib vnd ihre vbrige kurze Zeit verwenden in der Andacht vñ Gebett. Dann ob sie schon allbereit empfangen haben die heilige Sacramenten / seindt sie doch nicht versichert / daß sie werden im Himmel kömnen / Dann es können noch vil ver hinderungen einfallen / als da ist / daß sie die heilige Sacramenten nicht empfangen haben mit gebürlicher vnd nothwendiger fürberattung : oder aber weil sie hernacher möchten fallen in ein Teufelische versuchung / darauff sie sich nimmer konten erlösen. Vnd weil der heilig Hieronymus sagt / daß kein heyliger / der da stirbt / sicher komme zum H. Ern / außgenommen der jenig / welcher in der marter scheydet auß diser Welt / warumb wolte dann nit ein vnvollkomner Christ / sich / als vil ihm summer möglich ist / versichern mit dem steten Gebett : In erwegung der

ber wort / welche der gebenedeyt **H**err Jesus zu seinen Jüngern selbst geredt hat / sprechend: *Vigilate & orate, ne intretis in tentationem*, das ist: Wachet vnd bettet / auff daß ihr nit in versuchung fallet. Mit welchen Worten dann der gütig **H**err vns hat wollen erinnern / daß wir auch also thun müssen ehe vnd beuor wir auß diser gefahr wandern zu dem sichern Leben des Himmels.

Vnd gleich wie der **S**. Augustinus gemeintlich pflegte zusagen / dz weder den löblichen Chriſten / noch den Priestern gebüre / auß diesem Leben zuscheyden ohne gnugsame penitentz vnd Buß / eben also hat er in seiner lesten Kranckheit mit allein mit höchster andacht empfangen alle Sacramenten / sonder er hat auch die Siben Bußpsalmen lassen abschreibē vnd sie nahe bey seinem Beth geordnet / vnd vnangesehen des grossen schmerzens seiner Kranckheit / steets darinn gelesen mit vergießung viler bitteren Zähern: Welches Exempel würdig ist / daß es nachgefolgt werde von allen vnd jeden Religioſis vñ geistlichen / zumaln denen / welche sich mit groben Sünden behafft wissen. Vom heiligen Bischof Martino lesen wir / daß er aufferweckt habe drey Todten / vnd daß er / im wehrendem seinem leben / sich jederzeit vbtte in der Buß / vnd daß er nit desto weniger in seiner lesten Kranckheit vnd höchsten Leibs Schmerzen / gelegen sey auff einem Härtinen Sack vnd in Aschen / mit vermelden / daß einem in keinem andern Gewandt oder dinge gebüre zusterben. Also / daß er die Augen vnd die Hand inmerdar gen Himmel hebendt nie maln abließ vom gebett / biß vnd so lang er lestlich auffgab sein selige Seel. Vnd eben diser heilig Martinus ist der jenig / welchen die Chriſten nit wollen folgen / weder im leben noch im todt / sondern vermeynen / daß es gnug sey / daß sie seinen Festtag verzehren in fressen vnd sauffen: O grosse Torheit / spricht der heilig Hieronymus / daß man die Festtag der Heiligen celebriret vnd ehret mit dem Fraß / da doch sie Gott gefallen haben durch ihr fasten. Also auch lesen wir vom heiligen Francisco / daß er in seinem lesten End gesprochen habe die Psalmen / vnd dz er sein Seel habe auffgeben / als er noch pronunzierte die wort: *Voce mea ad Dominum clamaui: Me*

Übung der wahren Weißheit/

expectant iusti, donec retribuas mihi, das ist: Ich hab geschreyt
 zu dem H e r r n mit meiner Stim: Die gerechten erwar-
 ten mein/ biß du mir vergeltest. In warheit/ in der erinne-
 rung des vergeltens/ ist diser Heylig geschieden auß diesem
 Leben/ seytmal er/ mit einer solchen lieb/ dispensiert hat sein
 leben im götlichen dienst vnd in vermehrung starcker Ar-
 beiter im Weingarten des H Ern. Desgleichen hat vns
 der heilig Antonius von Padua ein schönes Exempel hinder-
 lassen/ wie wir nit sollen müßig noch faul sein im lesten ende
 vnsers lebens/ Dann nach dem er in seinem lesten end jimmer
 dar oblag dem Gebett vnd vollende hat zusprechen das an-
 dächtige Gesang vnsere lieben Frauen: o gloriola domina
 excelsa super sidera &c. ist sein Seel gefahren auß dem Kerker
 dises Lebens/ in jenes ewige Leben vnd selige Freyheit der
 himlischen Bürger. Eben dises hat vns vnter worten der
 heilig Bischof Nicolaus/ dann nach dem er in seinem todt ge-
 sprochen hatte den Psalm: In te Domine speravi, non con-
 fundar in aeternum: biß auff die wort: In manus tuas Domine
 commendo spiritum meum: hat der gütig Gott auffgenommet
 sein Seel/ die er ihm dermassen treulich hatte besolhen.

So dann die Heyligen selbst/ welche/ wegen ihres vn-
 besleckten Lebens vnd grossen Wunderzeichen/ die Gott
 durch sie ließ wircken/ gleichsamb ein arram vnd Pfand be-
 sassen der künfftigen Seligkeit/ nit desto weniger nit vnter-
 lassen haben/ in irem todt/ mit vilem vnd stettem Gebett sich
 zurecommendiren vnd zubefelchen dem gütigen Gott/ vnd/
 vnangesehen ihrer grossen schmerzen der Kranckheit/ biß in
 irem lesten ende/ obzuligen den Wercken der Buß/ warumb
 wolte dann ein armer Sünder/ welcher selten etwas guts
 vnd vil böses hat gewirckt/ müßig vnd faul sein in seinem
 lesten ende/ vnd sich nit waffnen wider die laidige Teuffel
 mit beharlichem Gebett? Man weiß gleichwol/ daß der
 Mensch/ zur solchen bitteren Zeit/ nicht haben werde die An-
 dacht in seinem gebett/ die er vिलleicht zu haben pflegte als er
 gesunde war/ aber doch werden sie dem H Ern nit weniger
 angenehm sein/ seytmal er besser weiß vnd kennet vnsere noth/
 weder wir/ die es leyden. Vnd so gar Gott selbst/ als er/ wie
 am

ein Mensch/ litte den grausamen Todt des Creuzes von uns
 fernt wegen/ hat die drey bittere Stundt nit verzehret im müß-
 siggang/ Dann nit allein hat er sein gebenedeyte Mutter bez-
 folgen dem Ioanni/ vnd ihr den Ioännem: wie auch dem einen
 büßfertigen Schecher verheissen den Himmel/ sonder mit an-
 dern heiligen vnd geistlichen Worten/ die er geredt/ hat er/
 (wie etliche Lehrer vnd vnter andern der heilig Hieronymus/
 darfür heile) am Creuz hangende/ gebettet alle die zehen Psal-
 men des Psalms: Deus Deus meus respice in me: biss auff den
 vers: In manus tuas &c. vnd also in allem 150. vers/ ob schon Psalm. 21.
 er von allen denen verissen/ das erste nemlich: Deus Deus meus,
 vnd das letzte: In manus tuas: pronounciert hat mit lauter stimm/
 vñ die andere alle stillschweigent gebettet. So dan der jenig/
 welcher ein Patron vnd Herr war des Todts vnd des Lebens/
 des Himmels vnd der Höllen/ vnd vor dessen gegenwertigkeit
 zittern die Engel/ vnd sich entsetzen die Teufel sambe allen
 Creaturen/ nit hat wollen von himmen scheiden ohne vbung
 im steten vnd vilen Gebett/ warumb wolten dann wir arme
 schwache vnd allerhandt versuchungen vnterworffene Crea-
 turen/ vnser Seel nit mit vil grössern vnd stercktem Gebett/
 befehlen dem gütigen Gott vnserm Erschepffer:

Allweil dann die Heiligen vnd der Heiliger aller Hei-
 ligen in ihren höchsten Schmerzen sich occupiert vnd geübt
 haben im Gebett/ zur zeit des Todts/ so soll gleichfals ein je-
 der Christ/ in betrachtung vnd erwegung der grossen gefahr/
 darin er steckt vber ein kleine zeit entweder verdambt oder sel-
 lig zu werden/ verachten allen seinen Leibs Schmerz/ welcher
 bald soll ein end nemmen/ Vnd (wofern er anderst seinen ver-
 stand noch hat) drob sein/ damit er seinen Geist vnnachläss-
 lich vnd inständiglich befehle seinem Gott/ vnd denselben
 bitte/ das er ihn doch nicht wolle verlassen in solcher grossen
 noth/ noch niemaln von ihm abwenden sein Gnad. Vnd
 wofern je der Mensch erkenne/ das er nit würdig seye erhört
 zu werden/ so mag er sein zusucht nemmen zu der allerheilig-
 sten Jungfrauen Maria/ als zu einer Schatzmeisterin aller
 Gnaden/ die zu vns vom Himmel herab kommen/ desgleichen
 zu den Heiligen/ zu denen wir in diesem Leben haben gehabt

Übung der wahren Weisheit

ein andacht / sie bittend / daß sie mit ihrer würdigen Fürbit
vns wöllen zuhilff kommen in todt / allermassen wir ihnen
haben gedient vnd geehrt im leben.

Was das Gebett belangt / welches man in solchen le
sten Zeiten solle sprechen / halte ichs für löblich vnd gut / daß
die Krancken alles das sprechen was sie können vom Rosario
oder von der Kron der heiligen Junckfrawen / seythemal sol
ches ein sehr verdienstliches Gebett ist / vnd weil es / wofen
mans aufwendig kan / mit schlechter mühe kan werden ver
richt. Also hat gethan der heilig Bischof Hugo Carthusianus /
von deme wir lesen / dz er in der Nacht / als er von himmen gen
Zimmel fuhr / drey hundert mahl gesprochen habe das Vate
ter vnser: Aber doch weil etliche Menschen / zu solchen Zei
ten / ein grosse lieb vnd neigung haben zu etlichen kurzen Ge
betten / darinn ihre noth vnd anligen klärlich begriffen seyen /
so wil ich ihnen nachfolgende zwey kurze Gebett fürstellen /
welche der heilig Vatter Augustinus hat gemacht.

Erstes Gebett eines Sterbenden.

Mein Gott / mein Gott / mein Barmhertzig
keit vnd mein Zuflucht / zu dir hab ich ein
verlangen zukommen: Verwirff mich nicht / der ich
stecke in so grosser gefahr: Sey bey mir / vnd hilf
mir in diser meiner höchsten noth: Ich kan mich
nicht erlösen mit meinen Wercken / sonder erlöse du
mich / vnd erweise mir dein barmhertzigkeit: Ich
mißtrawe meinen verdiensten / vñ ich vertraue dein
er barmhertzigkeit: Vnd vil mehrers verlasse ich
mich auff deine erbarmungen / weder ich mißtrawe
meinen bösen werck. Du / O mein Gott vñ Herr /
bist

bist je mein Hoffnung / wider dich allein hab ich ge-
 stündigt: Vnd gleich wie ich dir lieb war mich zue-
 lösen / eben also laß mich dir nit vntwehrt sein / mich
 zuuerdanken: Anjeko komme ich zu dir / ich begere
 entlaide zu werden vnd bey dir zusein: In deine
 Hand / O HERR / befehl ich meinen Geist: Siehe
 auff mich O HERR / Gott der Wahrheit / vnd verley-
 he mir / O mein Gott / daß ich entschlaffen vnd ru-
 hen möge im friden. Der du in der vollkomne Drey-
 einigkeit lebest vnd regirest in alle ewigkeit / Amen.

Das ander Gebett.

Ich / O gütiger HERR Jesu / der du für mich
 am Creutz hangendt dermassen hast gelit-
 ten / bitte ich / du wöllest dich meiner erbarmen vnd
 mir gnad verleyhen / daß / gleich wie du für mich
 hast wöllen sterben / eben also ich gleichwol abster-
 ben möge der Welt / aber leben inn dir O gütiger
 HERR Jesu.

Auß disen zweyen Gebetten mag der Mensch erweh-
 len was ihm für eins am besten gefellt: vnd mit demselben
 mag er andächtiglich verzehren seine leste Stunden: Vnd
 im wehrenden solchen exercitio mag der Kranck ihm vorles-
 sen lassen etwa ein histori der Heyligen / als da ist des heiligen
 Andrea / des heiligen Ignatij / das exemplarische End der heil-
 ligen Catharina von Siena / oder eines andern Heyligen / sey es
 mal ihm solche ding nit wenig lindern werden den schmerz
 des

Übung der wahren Weisheit/

des Leibs/ Vnd sie werden ihm seinen Geist entzünden vnd
bewegen/ ganz gern zuuerlassen dieses elende Leben/ vnd zu-
uerlangen/ damit er baldt gelange inn den seligen Port des
Paradieses. Vor allen Dingen aber wüdt ihn die anhöung
des Passions vnseres H^{er}ren sehr stercken/ vnd sein beängstige-
tes Hertz an allen orten trösten: Inmassen widerfahren ist
der heiligen Martha/ welche ihr vorlesen ließ den Passion vn-
seres H^{er}ren/ welcher beschriben war vom heiligen Luca/
Vnd als man kommen war auff die wort: Pater in ma-
nus tuas commendo spiritum meum: verschickte
sie gleichfals ihre eigne Seel gen
Himmel.

Ende des dritten Theils.



Argu-